

ARBEITSBERICHTE



Geographisches Institut, Humboldt-Universität zu Berlin



Robert Kitzmann / Elmar Kulke / Robert Hünemohr (Hrsg.):

Ghana -
Bericht zur Hauptexkursion 2021

Heft 202

Berlin 2022

Titelfoto: Blick auf das *Fort São Jorge da Mina* (*Elmina Castle*) in Elmina (KULKE 2021)

Arbeitsberichte
Geographisches Institut
Humboldt-Universität zu Berlin
Heft 202

Robert Kitzmann / Elmar Kulke / Robert Hünemohr (Hrsg.):

Ghana -
Bericht zur Hauptexkursion 2021

Berlin 2022
ISSN 0947 - 0360

Geographisches Institut
Humboldt-Universität zu Berlin
Sitz: Rudower Chaussee 16
Unter den Linden 6
10099 Berlin
(<http://www.geographie.hu-berlin.de>)

INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
Vorwort ROBERT KITZMANN / ELMAR KULKE / ROBERT HÜNEMOHR	1
Exkursionsprogramm - „Gruppe Ghana“	9
Exkursionsprogramm - „Gruppe Berlin“	13
Planung einer hybriden Exkursion unter Pandemiebedingungen PAUL EMANUEL KALLE	17
Ghana - auf dem Weg zu einer vollständigen Demokratie? JUSTIN REHHAHN	23
Accra - eine Hauptstadt mit Gegensätzen CHARLOTTE BLECHNER / SIMON OLIVER LEIGHT / ENNO POLIFKA	31
Deutschland und der Umgang mit seinem kolonialen Erbe MARIAM POUR-AGHILY / LUCIE WARWEL	61
Ghanas tropische Küste: zwischen Tourismus, kolonialem Erbe und Landwirtschaft DAVID BRUNNER / BENEDICT DUDDE	73
Die sozialen und ökologischen Auswirkungen des Goldabbaus in Ghana BENJÁMIN BALOG	91
Kumasi - kulturelles Zentrum und Bildungshauptstadt MADELEINE BURGHARDT / JOHANNA STEEP	103
Der ländliche Raum in der Asanti und Eastern Region - ökonomische und ökologische Herausforderungen LISA GROF / KAI RÜTER	117
Supranationale Integration und deren Einfluss auf Migrationsbewegungen in und aus Ghana MARVIN HEIMANN / VALESKA LIEDLOFF	137
Die Rolle deutscher Institutionen in Ghana - zwischen Entwicklungszusammen- arbeit, Außenwirtschaftsförderung und der informellen Elektroschrottwirtschaft FELIX BUCHMANN / LENA JARZYK	153
Die Entwicklungszusammenarbeit zwischen Deutschland und Ghana im Bildungs- und Gesundheitssektor EMILY CHARLOTTE KUNTZ / ISABELLE SOCKELLOFSKI	175

VORWORT

„Die gefährlichste aller Weltanschauungen ist die Weltanschauung der Leute, welche die Welt nicht angeschaut haben.“ (Alexander von Humboldt)

Eine Exkursion im universitären Umfeld stellt in vielerlei Hinsicht eine Herausforderung dar. So müssen nicht nur Reiserouten entworfen, verglichen und verhandelt, sondern zudem die inhaltliche und didaktische Durchführung geplant und durchdacht werden, ist es doch das Ziel einer solchen Unternehmung, die, in Vorlesungssälen und Seminarräumen diskutierten, Themen vor Ort zu verdeutlichen, um so das eher „trockene“ akademische Wissen anhand praktischer tatsächlicher „real life“-Prozesse und Strukturen mit Leben zu füllen. Allein aus diesen Tatsachen heraus sind solche Exkursionen sehr wertvoll und sollten stets einen Teil der universitären Ausbildung von Geographinnen und Geographen ausmachen, um ihnen eine Weltanschauung in zweifacher Hinsicht zu ermöglichen: neben dem Anschauen der Welt (oder zumindest eines Teiles davon) werden sie in die Lage versetzt, ihre eigene Weltanschauung zu entwickeln, welche auf eigenen Erfahrungen und Eindrücken beruht. Gerade vor dem Hintergrund aktueller gesellschaftlicher Entwicklungen, mit einem Rückzug auf Nationalstaatlichkeit, der gezielten Verbreitung von Halb- und Unwahrheiten sowie der Bevorzugung „einfacher Lösungen“ sind solche Exkursionen von unschätzbarem Wert. Dabei erhöhen vor allem außereuropäische Reisen ein systemisches Verständnis für grundlegende Herausforderungen von Ländern im Globalen Süden. Gerade durch diese Veranstaltungen hebt sich die Geographie von anderen Studiengängen ab. Eine solche Reise hat jedoch nicht nur einen akademischen Mehrwert, sondern steht stets im Spannungsfeld zwischen wissenschaftlicher und privater Neugier, die den Teilnehmenden vielfältige originäre Erkenntnisse ermöglicht. Schließlich stellt eine solche Exkursion für viele Studierende den Höhepunkt ihres Geographiestudiums dar. Somit kann es nicht verwundern, dass sich Planung sowie Vor- und Nachbereitung der Exkursion über beinahe zwei Jahre hinzogen - mit der eigentlichen zehntägigen Exkursion als Höhepunkt.

Der Exkursion gingen zwei vorbereitende Blockseminare im Januar 2021 voraus - aufgrund der damals noch deutlich angespannteren Pandemiesituation im digitalen Raum -, bei denen sich die Studierenden Grundlagen physischer, geschichtlicher, politischer, soziokultureller und nicht zuletzt wirtschaftsräumlicher Gegebenheiten Ghanas erarbeiteten.

Die sowieso schon intensive Exkursionsplanung wurde in jenem Jahr durch die Corona-Pandemie zusätzlich erschwert und gehörig durcheinandergebracht. Schlussendlich entschieden sich 13 von ursprünglich 26 Studierenden mit **Prof. Elmar Kulke** nach Ghana zu reisen, während acht Studierende mit **Dr. Robert Kitzmann** ein hybrides Alternativprogramm absolvierten. Für die Reise-Gruppe stellt sich zudem die Einreise nach Ghana recht kompliziert dar (siehe zu den zahlreichen Anpassungen der Exkursion unter Corona-Bedingungen den Beitrag von KALLE in diesem Bericht). Die Exkursion wurde dann ein unvergessliches Ereignis für alle Teilnehmenden. Sicherlich werden sich neben dem Exkursionsleiter alle Teilnehmenden an einzigartige originäre Erlebnisse erinnern: das Gedränge auf dem Makola Market in Accra, die Gerüche in der Squatter-Siedlung von Jamestown, der Sägestaub bei den Bootsbauer*innen in Biriwa, verschwitzt und schwindelnd 40 Meter über dem Boden auf dem Canopy Walk im Kakum Nationalpark, bedrücktes Schweigen in den Sklav*innenkatakomben in Cape Coast, das laute Anpreisen der Waren der Fischhändler*innen in Elmina, das Knattern des Außenborders bei der Bootsfahrt auf dem Volta-Stausee oder die schwelenden Dämpfe auf dem ehemaligen Elektroschrottplatz Agbogbloshie - sehen, riechen, hören, fühlen und schwitzen in einer Umgebung, die wissenschaftlich aber auch persönlich ganz neue Erfahrungen eröffnete, bleiben unvergesslich. Der Kontrast des Erlebten hätte kaum größer sein können. In diesem Zusammenhang wollen wir unserem lokalen Kollegen

Isaac Mensah danken, der uns während der gesamten Exkursion als Tourguide begleitete und uns durch sein Wissen über lokale Gegebenheiten noch tiefere Einblicke in das Land und dessen Strukturen ermöglichte.

Zum Gelingen der Ghana-Tour trugen auch **Robert Hünemohr** und **Paul Emanuel Kalle** in wesentlichem Maße bei, die wesentliche Teile der inhaltlichen Organisation im Vorfeld übernahmen, Termine vor Ort koordinierten und die zahlreichen Impressionen vor Ort in Bild und Ton festhielten.

Den Studierenden, welche physisch in Berlin blieben, wurden durch zahlreiche Vorträge und Präsentationen ghanaischer und deutscher Expert*innen, welche leider ausschließlich digital möglich waren, sowohl Wissen über verschiedene Themenbereiche der ghanaischen Wirtschafts- und Gesellschaftsstrukturen als auch persönliche Eindrücke des Lebens vor Ort vermittelt. Auch wenn dieses Format eine Reise nach Ghana nicht ersetzen kann, konnten doch zumindest erste Eindrücke über das Land gesammelt werden.

In diesem Zusammenhang ist allen Gesprächspartner*innen in Ghana und Deutschland herzlich zu danken, die uns vor Ort und im digitalen Raum neben professionellen Vorträgen und Inhalten auch Informationen und Geschichten aus persönlichen Erlebnissen über die besuchten Regionen - meist in einer lockeren Atmosphäre - vermittelten, welche man weder in Lehrbüchern noch Reiseführern finden kann und die uns in die Lage versetzen, die besuchten Regionen in Ghana und deren reichhaltiges Erbe ein Stück besser verstehen zu können. Wir möchten uns bei **Lena Leumer** (DAAD Ghana), **Johann Ivanov** (Friedrich-Ebert-Stiftung Ghana), **Dr. Lewis Abedi Asante** (Kumasi Technical University), **Evans Mensah** und **Kwame Appiah Owusu** (Tropenbos International Ghana), **Anthony Agada** (Cocoa Abrabopa), **Regina Bauerochse Barbosa** und **Markus Spitzbart** (GIZ), **Daniel Krull** (deutscher Botschafter in Ghana), **Franziska Jebens** (Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung), **Burkhardt Hellmann** und **Alexander Sicking** (Delegation der Deutschen Wirtschaft in Ghana), **Samuel Adane** (Green Advocacy Ghana), **Kezia Ouomoye Owusu-Ankomah** (ADA \ contemporary art gallery), **Corinna Päßgen** (Germany Trade and Invest), **Dr. Olorunsola E. Olowofeso** und Team (West African Monetary Institute), **Dr. Henner Krauss** (German Rotary Volunteer Doctors), **Mnyaka Sururu Mboro** (Berlin Postkolonial e.V.), **Prof. Alex Asiedu** und **Dr. Ebenezer Nikoi** (University of Ghana), **Susanne Fuchs-Mwakideu** (Deutsche Welle Akademie), **Dr. Felix Osei-Sarpong** (UNICEF Ghana), **Prof. Bernard Kumi-Boateng** (University of Mines and Technology), **Dr. John-Paul Banchani** (Kwame Nkrumah University of Science and Technology), **Arndt Wierheim** (KfW) und **Susann Baller** (Merian Institute for Advanced Studies in Africa) herzlich für ihre spannenden Vorträge, ihr offenes Gehör und ihre Gastfreundschaft bedanken. Besonders eindrucksvoll waren auch die vielen, teils spontanen, Begegnungen vor Ort: Gespräche mit Zwiebelhändler*innen, Bootsbauer*innen, Kakaobäuer*innen, Tischler*innen, Fischer*innen, Palmöl-Verarbeiter*innen, Marktbesucher*innen, Schiffer*innen oder Kunsthändler*innen - herzlichen Dank für die freundliche Aufnahme.

Schließlich möchten wir uns bei den Studierenden beider Gruppen für die intensive, sorgfältige und durchdachte Vorbereitung, die Vorträge vor Ort, die physische und mentale Belastbarkeit vor Ort und in Zoom-Sitzungen sowie für ihr Engagement und Interesse bedanken, die die Exkursion zu einem unvergesslichen Erlebnis haben werden lassen. Auch die Exkursionsleiter **Prof. Elmar Kulke** und **Dr. Robert Kitzmann** werden gerne an die Exkursion zurückdenken. Ein besonderer Dank gebührt zusätzlich Frau **Sarah-Juliane Starre** für die Erstellung zahlreicher Karten und das finale Editieren des gesamten Berichtes.

Damit dieses Ghana-Erlebnis im Rückblick nicht nur als wissenschaftliche und persönliche Erfahrung der Teilnehmenden bestehen bleibt, sondern wesentliche Erkenntnisse und Erlebnisse auch anderen Interessierten zu Teil werden, wurde schlussendlich der vorliegende Bericht erarbeitet. Während der Exkursion gab es je zwei bis drei im Vorhinein bestimmte Studierende als

Expert*innen, die einen Tag (neben den besuchten Personen und Standorten) durch eigene Vorträge und Beobachtungen begleiteten. Die Studierenden, welche in Berlin blieben, erarbeiteten thematische Beiträge zu spezifischen Fachthemen und unterfütterten diese mit den Erkenntnissen aus den Interviews sowie mit über die Exkursion hinausgehenden Gesprächen. Die originären Erhebungen, Beobachtungen und Bildmaterialien der Studierenden vor Ort wurden an thematisch passenden Stellen durch die Beiträge der „Berlin-Gruppe“ ergänzt und bilden so den vorliegenden Arbeitsbericht. Er trägt sicherlich im Kleinen auch zu Ihrer Weltanschauung bei.

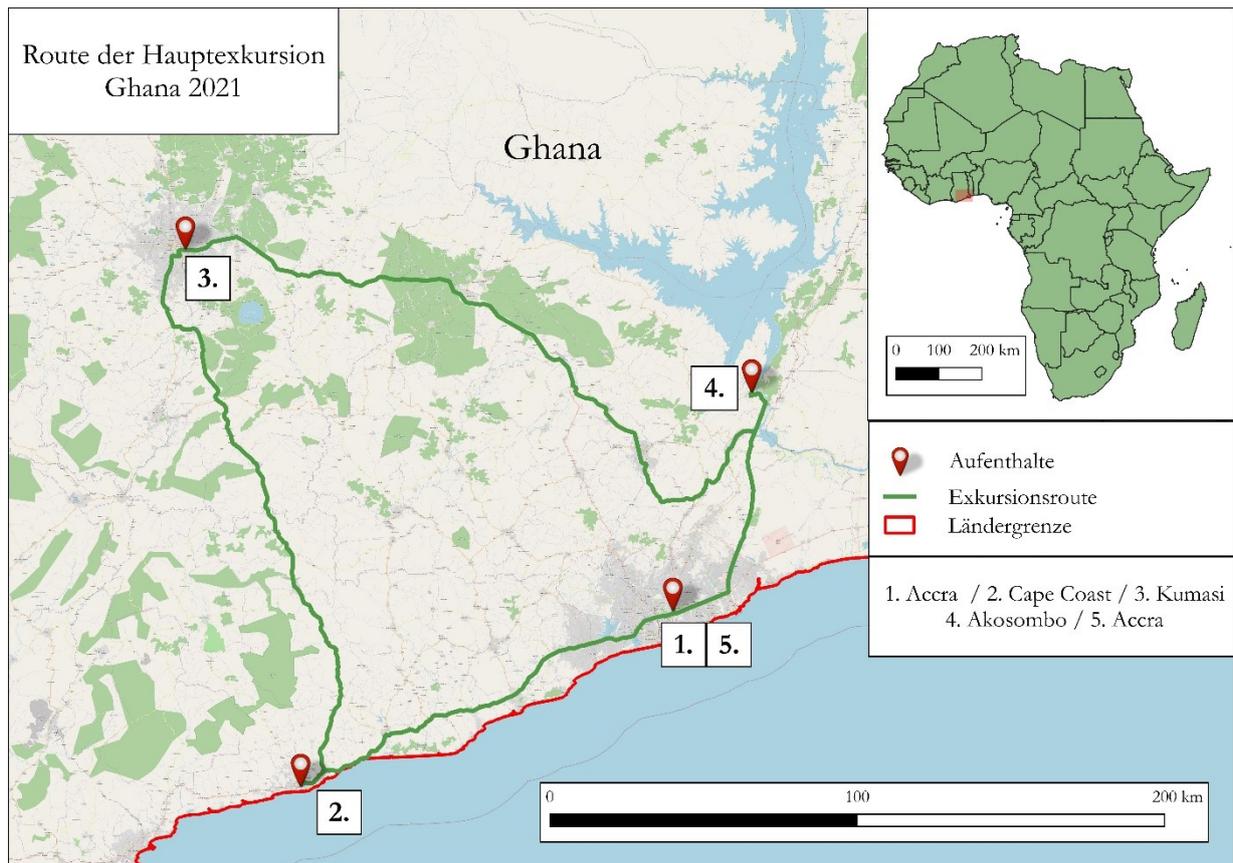
Der vorliegende Bericht zur „Hauptexkursion Ghana“ im September 2021 dokumentiert die Erkenntnisse der jeweiligen Teilnehmenden, die während des Vorbereitungsseminars und der Exkursion - gebündelt mit persönlichen Erfahrungen und Recherchen - erlangt wurden. Die einzelnen Inhalte, die verwendete Literatur sowie die untersuchten Einzelfragen wurden durch die Autor*innen in selbstständiger Regie bearbeitet und zeigen deren Problemverständnis sowie deren formale und inhaltliche Aufbereitungsfähigkeiten. Gleichzeitig wurden die Beiträge einem internen Peer-Review-Prozess seitens der Herausgeber unterzogen. Dennoch spiegeln die Aussagen nicht die Meinung der Herausgeber wider, sondern liegen in der Verantwortung eines jeden Autors bzw. einer jeden Autorin.

Ghana - Der wirtschaftliche und politische Stabilisator Westafrikas

Aufgrund der für den Überseehandel sehr guten Lage am Golf von Guinea errichteten europäische Kolonialmächte bereits seit dem 15. Jahrhundert erste Befestigungen und seit dem 17. Jahrhundert mehrere Festungen in Ghana. Diese Festungen dienten vor allem dem Handel mit Waren, aber auch mit Sklav*innen. Wenngleich die bekanntesten Festungen, Elmina und Cape Coast Castle, die meiste Zeit unter portugiesischer, niederländischer oder britischer Kontrolle standen, gab es mit „Groß-Friedrichsburg“ ebenfalls deutsches Engagement in der Region (siehe Beitrag von POUR-AGHILY/WARWEL in diesem Bericht). Im Verlauf des 19. Jahrhunderts übernahmen die Briten nach und nach die Kontrolle, zunächst über den Küstenstreifen und ab 1901 schließlich auch über die Gebiete im Inland. Es entstand die Kolonie „Gold Coast“. Nach dem ersten Weltkrieg und der damit verbundenen Aufteilung der deutschen Kolonie Togo in „französisch Togoland“ und „britisch Togoland“ geriet Letzteres ebenfalls unter britische Kontrolle und wurde zusammen mit der „Gold Coast“ 1957 zur unabhängigen Republik Ghana. Die koloniale Vergangenheit Ghanas ist auf vielfältige Art und Weise immer noch nachvollziehbar. Zum einen prägen die Festungen als physische Relikte nach wie vor die Küste Ghanas und gelten dort als wichtige Anziehungspunkte für Touristen, vor allem für Angehörige der afrikanischen Diaspora (siehe Beitrag von BRUNNER/DUDDE in diesem Bericht). Zum anderen sind die kolonialen Spuren sowie die Unabhängigkeit Ghanas noch immer im Stadtbild, insbesondere in der Hauptstadt Accra, nachzuvollziehen (siehe Beitrag von BLECHER et al. in diesem Bericht). Auch die politischen Gegebenheiten Ghanas, welches als demokratischer Stabilisator in Westafrika gilt, wurden massiv durch die britische Kolonialzeit beeinflusst, lassen sich doch große Parallelen zum politischen System Großbritanniens, wie beispielsweise das Zwei-Parteien-System, feststellen (siehe Beitrag von REHHAHN 2022 in diesem Bericht). Trotz des immensen Einflusses der Kolonialzeit konnte sich in Ghana ein reichhaltiges vorkoloniales Erbe erhalten. In der Asanti-Region und insbesondere in dessen Hauptstadt Kumasi lässt sich dieses Erbe und dessen Bedeutung im wirtschaftlichen und politischen Leben eindrucksvoll nachvollziehen (siehe Beitrag von BURGHARDT/STEEP in diesem Bericht).

Nicht nur die politische Stabilität, sondern auch die wirtschaftliche Entwicklung Ghanas ist im Vergleich mit anderen Staaten Westafrikas sowie vielen Ländern Subsahara-Afrikas insgesamt als positiv zu bewerten. So wuchs die ghanaische Wirtschaft 2019 mit 6,5 Prozent mehr als doppelt so

stark wie jene Subsahara-Afrikas insgesamt (2,6 %). Das BIP pro Kopf lag 2019 in Ghana bei über 2.200 US-Dollar, in Subsahara-Afrika im Durchschnitt bei ca. 1.600 US-Dollar. Vor allem im Zuge der Corona-Pandemie erwies sich die ghanaische Wirtschaft als robust und wies trotz pandemiebedingter Einschnitte ein leichtes Wachstum vom 0,4 Prozent im Jahr 2020 auf, während Subsahara-Afrika insgesamt einen Rückgang des BIP um zwei Prozent verzeichnete. Trotzdem ist auch die Wirtschaft Ghanas, wie die vieler Länder des Globalen Südens, maßgeblich durch zwei Faktoren gekennzeichnet. Erstens ist sie durch einen hohen Grad an Informalität geprägt, welche sich insbesondere im (Einzel-)Handel sowie am Beispiel der ehemaligen Elektroschrottdeponie Agbogbloshie in Accra erkennen lässt (siehe Beiträge von BLECHNER et al., BURGHARDT/STEEP sowie BUCHMANN/JARZYK 2022 in diesem Bericht). Zweitens ist der Export von Primärgütern nach wie vor von hoher Bedeutung. Hierunter fallen zuvorderst mineralische Rohstoffe wie Gold (siehe Beitrag von BALOG in diesem Bericht) sowie von Cash Crops, welche die Landwirtschaft und infolgedessen die ländlichen Regionen Ghanas maßgeblich prägen. Hervorzuheben sind hier die Palmölproduktion und der Kakaoanbau (siehe Beiträge von BRUNNER/DUDDE sowie GROF/RÜTER in diesem Bericht). Vor allem in den letzten Jahren wurde zudem ein zunehmender Fokus auf (Öko-)Tourismus gelegt. Hierfür wurde beispielsweise Geld in Nationalparks und die zahlreichen Festungen aus der Kolonialzeit investiert, welche in der Liste der UNESCO-Weltkulturerbestätten geführt werden (siehe Beitrag von BRUNNER/DUDDE in diesem Bericht). Durch die Mitgliedschaften in der Westafrikanischen Wirtschaftsgemeinschaft (ECOWAS) ist Ghana in hohem Maße supranational in die Region integriert, was sowohl wirtschaftliche als auch migrationsbezogene Auswirkungen hat (siehe Beitrag von HEIMANN/LIEDLOFF 2022 in diesem Bericht). Doch nicht nur mit Staaten in unmittelbarer Umgebung ist Ghana eng verflochten, auch mit Deutschland werden diplomatische Beziehungen gepflegt. Diese dienen allgemein der Außenwirtschaftsförderung sowie der entwicklungspolitischen Zusammenarbeit beispielsweise im Bildungs- und Gesundheitssektor (siehe Beiträge von BUCHMANN/JARZYK sowie KUNTZ/SOCKELLOFSKI 2022 in diesem Bericht). Im Rahmen dieser zahlreichen Spannungsfelder - z. B. kolonialer Einfluss vs. nationale Identität, ländlicher vs. städtischer Raum - war es das übergeordnete Ziel der Exkursion, neben physischen, ökologischen, kulturellen und sozialen, insbesondere raumwirtschaftliche Muster und Strukturen Ghanas auf zahlreichen Maßstabsebenen aufzuzeigen, zu beschreiben, zu erklären und im besten Falle bewerten zu können. Hierbei sollten neben der Hauptstadt Accra sowie den Agglomerationen Cape Coast und Kumasi auch der ländliche Raum sowie die zwischen urbanen und ruralen Räumen bestehenden Interdependenzen beleuchtet sowie die Einbindung Ghanas in globale (Wirtschafts)Strukturen aufgedeckt werden.



Exkursionsroute - HEX Ghana 20.09.2021 - 29.09.2021

Berlin, den 18.05.2022

Robert Kitzmann / Elmar Kulke / Robert Hünemohr



Gruppenfoto - Stadtrundgang durch Jamestown, Accra (KULKE 2021)



Gruppenfoto - Treffen mit der deutschen Botschaft und dem BMZ (KULKE 2021)



Gruppenfoto - Canopy Walk im Kakum Nationalpark (BUCHMANN 2021)



Gruppenfoto - Besuch des Manhyia Palace Museums in Kumasi (HÜNEMOHR 2021)

Hauptexkursion »Ghana«
20.09.2021 - 29.09.2021
WS 2020/2021 - Prof. Elmar Kulke / Dr. Robert Kitzmann
„Gruppe Ghana“

Sonntag, 19.09.'21 (**Accra**)

Aktivitäten: **Individuelle Ankunft und Check-in**

Adresse: Gnat Hostel (Cactus St., Accra, Ghana)

Montag, 20.09.'21 (**Accra**)

Aktivitäten: **08:00 Begrüßung, Einführung & Belehrung**
09:30 Innenstadt Accra, Rundgang Jamestown
12:00 Besuch des Makola Markets
14:00 Besuch der Accra Mall
16:30 Besuch des Gemüsemarkts in Adjen Kotoku

Adresse: Gnat Hostel (Cactus St., Accra, Ghana)

Dienstag, 21.09.'21 (**Accra**)

Aktivitäten: **09:00 Besuch einer Squatter-Siedlung in Jamestown**
10:00 Individuelle Erkundungen in der Innenstadt zu verschiedenen Themen (u. a. Verkehr, Einzelhandel, Bebauungsstruktur)
13:30 Besuch des Deutschen Akademischen Austauschdienstes
16:00 Besuch der Friedrich-Ebert-Stiftung

Adresse: Gnat Hostel (Cactus St., Accra, Ghana)

Studentischer Beitrag: **Thema Nr. 1** (Blechner, Leight, Polifka)
Stadtgeographie Accras, Einzelhandelssystem und Informalität

Mittwoch, 22.09.'21 (**Accra nach Cape Coast**)

Aktivitäten: **12:00** **Besuch des Kakum Nationalparks**
 15:30 **Rundgang Cape Coast und Besuch Cape Coast Castle**
 18:00 **Austausch mit Berlin-Gruppe (Zoom)**

Adresse: Mighty Victory Hostel (43 Beulah La., Cape Coast, Ghana)

Donnerstag, 23.09.'21 (**Cape Coast nach Kumasi**)

Aktivitäten: **09:00** **Besuch Elmina Castle und Fischmarkt**
 10:00 **Fahrt nach Kumasi (diverse Zwischenstopps - z. B. Palmölplantage und -verarbeitung)**

Studentischer Beitrag: **Thema Nr. 2** (Brunner, Dudde)
Tourismus, Sklaverei und Landwirtschaft

Adresse: Presbyterian Guest House (Awereboana Ave., Kumasi Ghana)

Freitag, 24.09.'21 (**Kumasi**)

Aktivitäten: **08:00** **Besuch der Kumasi Technical University**
 10:30 **Besuch Kwame Nkrumah University of Science and Technology**
 12:00 **Besuch Tropenbos Ghana**
 15:00 **Besuch Cocoa Abrabopa**
 18:00 **Austausch mit Berlin-Gruppe (Zoom)**

Adresse: LaRose Executive Guest House (off Awomaso Rd., Kumasi, Ghana)

Samstag, 25.09.'21 (**Kumasi**)

Aktivitäten: **08:30** **Besuch des Kejetia Markets**
11:30 **Besuch des Manhiya Palace Museums**
13:00 **Besuch des Centre for National Culture**

Studentischer Beitrag: **Thema Nr. 3** (Burghardt, Steep)
Bildung, Kultur und Einzelhandel

Adresse: LaRose Executive Guest House (off Awomaso Rd., Kumasi, Ghana)

Sonntag, 26.09.'21 (**Kumasi nach Akosombo**)

Aktivitäten: **08:00** **Fahrt nach Akosombo (diverse Zwischenstopps - z. B. Kakaoanbau, Holzverarbeitung, ländliche Siedlung)**

Adresse: Akosombo Continental Hotel (Accra Highway, Akosombo, Ghana)

Montag, 27.09.'21 (**Akosombo nach Accra**)

Aktivitäten: **08:00** **Bootsfahrt über die Volta (Fischerdorf)**
11:00 **Besuch Planstadt Akosombo**
12:00 **Akosombo-Staudamm**
13:00 **Fahrt nach Accra**
18:00 **Abendessen mit der GIZ**

Studentischer Beitrag: **Thema Nr. 4** (Grof, Rüter)
Kakao, Fischerei und Energiewirtschaft

Adresse: Erata Hotel (Ouagadougou Ave., Accra, Ghana)

Dienstag, 28.09.'21 (**Accra**)

Aktivitäten: **08:30** **Besuch der Deutschen Botschaft**
10:30 **Besuch GTAI und AHK**
14:00 **Besuch Agbogbloshie**

Studentischer Beitrag: **Thema Nr. 5** (Buchmann, Jarzyk)
Diplomatische Beziehungen, Entwicklungszusammenarbeit und Wirtschaft

Adresse: Erata Hotel (Ouagadougou Ave., Accra, Ghana)

Mittwoch, 29.09.'21 (**Accra**)

Aktivitäten: **09:00** **Austausch mit Berlin-Gruppe (Zoom)**
 11:00 **Besuch der ADA \ contemporary art gallery**
 13:00 **Abschied und offizielles Ende**

Hauptexkursion »Ghana«

20.09.2021 - 29.09.2021

WS 2020/2021 - Prof. Elmar Kulke / Dr. Robert Kitzmann

„Gruppe Berlin“

Montag, 20.09.‘21

Aktivitäten:	11:30	Kurze Einführung in die HEX (Zoom)
	12:00	Vortrag „Current challenges of supranational integration in West Africa“ <i>Dr. Olorunsola E. Olowofeso</i> , West African Monetary Institute (Zoom)
	14:30	Vortrag „Entwicklungszusammenarbeit im Gesundheitssektor Ghanas: Die Tätigkeiten der German Rotary Volunteer Doctors?“ <i>Dr. Henner Krauss</i> , German Rotary Volunteer Doctors (Zoom)

Dienstag, 21.09.‘21

Aktivitäten:	11:00	Führung „Das Afrikanische Viertel in Berlin“ <i>Mnyaka Sururu Mboro</i> , Berlin Postkolonial e.V.
--------------	-------	---

Mittwoch, 22.09.‘21

Aktivitäten:	11:00	Vortrag „Health care in Ghana and its impact on migration“ <i>Dr. Ebenezer Nikoi</i> , University of Ghana, Department of Geography and Resource Development (Zoom)
	14:00	Vortrag „Medien- und Meinungsfreiheit in Ghana“ <i>Susanne Fuchs-Mwakideu</i> , DW Akademie (Zoom)
	20:00	Austausch mit Ghana-Gruppe (Zoom)

Donnerstag, 23.09.‘21

Aktivitäten:	13:00	Vortrag „Die GIZ in Ghana“ <i>Regina Bauerochse Barbosa</i> , Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (Zoom)
	15:00	Vortrag „High-skilled labor mobility in Ghana“ <i>Prof. Alex Asiedu</i> , University of Ghana, Department of Geography and Resource Development (Zoom)

Freitag, 24.09.'21

Aktivitäten: 11:00 Vortrag: „The UNICEF in Ghana“
Dr. Felix Osei-Sarpong, UNICEF Ghana Country Office
(Zoom)

20:00 Austausch mit Ghana-Gruppe (Zoom)

Montag, 27.09.'21

Aktivitäten: 10:00 Vortrag „Der Wirtschaftsstandort Ghana aus deutscher
Perspektive“
Corinna Päßgen, Germany Trade and Invest (Zoom)

14:00 Vortrag „Artisanal gold mining and its social and
environmental impacts in Ghana“
Prof. Bernard Kumi-Boateng, University of Mines and
Technology, Department of Department Geomatic
Engineering (Zoom)

Dienstag, 28.09.'21

Aktivitäten: 12:00 Vortrag „The political system in Ghana and the current
challenges of the political system“
Dr. John-Paul Banchani, Kwame Nkrumah University of
Science and Technology, Department of History and
Political Studies (Zoom)

14:00 Vortrag „Die KfW in Ghana“
Arndt Wierheim, Kreditanstalt für Wiederaufbau (Zoom)

Mittwoch, 29.09.'21

Aktivitäten: 11:00 Austausch mit der Ghana-Gruppe (Zoom)

14:00 Vortrag „The MIASA-project: Reducing asymmetries in
global knowledge production“
Dr. Susann Baller, Merian Institute for Advanced Studies in
Africa (Zoom)

Ghana



Planung einer hybriden Exkursion unter Pandemiebedingungen

PAUL EMANUEL KALLE

Einleitung

Die Exkursion knüpfte an zahlreiche vorhergehende Exkursionen der Abteilung für Wirtschaftsgeographie am Geographischen Institut an und sollte die wirtschaftlichen Zusammenhänge in Ghana beleuchten. Es ging dabei hauptsächlich darum, den Studierenden einen Überblick über die Gesamtzusammenhänge zwischen Naturraum, Gesellschaft und Wirtschaft zu vermitteln. Der folgende Beitrag soll einen Einblick in die Organisation einer wissenschaftlichen Exkursion unter Pandemiebedingungen liefern und Interessierten, die ebenfalls eine derartige Exkursion planen, Kenntnisse zur Durchführung in einem hybriden Format geben.

Veränderungen durch die Corona-Pandemie

Die weltweite Corona-Pandemie hatte große Auswirkungen auf die Planbarkeit, Vorbereitung und Durchführung der Exkursion. Diese Auswirkungen können in die folgenden Bereiche unterteilt werden: zeitliche Veränderungen, organisatorische Auswirkungen, räumliche Auswirkungen sowie bürokratische Auswirkungen.

Zeitliche Veränderungen

Durch die Pandemie musste die Planung der Exkursion immer wieder angepasst werden. Der eigentlich vorgesehene Reisezeitraum im Februar/März 2021 konnte nicht realisiert werden, da Lockdown, lokale Einreisebestimmungen sowie universitäre Regularien dieses Vorhaben vereitelten. Die Teilnehmenden bewarben sich bereits im Frühsommer 2020, zur Hochzeit der ersten Welle der Corona-Pandemie, auf die Teilnahme an der Exkursion. Dies bedeutete, dass zum Zeitpunkt der Bewerbung nur die groben Inhalte der Exkursion feststanden und auch die Umsetzbarkeit sehr ungewiss war. So waren zu diesem Zeitpunkt beispielsweise Dienstreisen durch die Humboldt-Universität generell nicht erlaubt, Ghana und Togo Risikogebiete und außerdem die Grenzen zwischen Ghana und Togo geschlossen. Dementsprechend wurde den Studierenden offen kommuniziert, dass zwar Februar/März 2021 als Reisezeitraum angestrebt würde, dies aber nicht garantiert werden könne. Als sich die Situation im Winter 2020 noch nicht deutlich verbessert hatte, entschieden sich die Exkursionsleitenden dafür, die Exkursion auf den Spätsommer 2021 zu verschieben und so wurde der finale Zeitraum der Exkursion auf den 20. bis 29. September 2021 festgelegt. Doch auch dieses Vorhaben stand lange unter keinem guten Vorzeichen und zeitweise musste befürchtet werden, die Exkursion gar nicht antreten zu können. Das Fortdauern der Pandemie, die anhaltenden Reisebeschränkungen und die Corona-Dienstanweisungen der Humboldt-Universität, welche Exkursionen in Hochrisikogebiete (als welches Ghana lange Zeit klassifiziert wurde) nicht zuließen, machten eine zuverlässige Planung lange Zeit unmöglich. Erst

im Juli 2021 und somit zwei Monate vor Reiseantritt wurden Pflichtexkursionen in Hochrisikogebiete durch die Humboldt-Universität ermöglicht.

Organisatorische Auswirkungen

Die große Ungewissheit hatte ebenfalls Auswirkungen auf das Format der Exkursion. Das üblicherweise als Block und in einem Kinder- und Jugendhaus stattfindende Vorbereitungsseminar, welches dazu dienen soll, den inhaltlichen Zusammenhang zwischen verschiedenen Themen bezüglich der zu bereisenden Region herzustellen sowie damit sich die Teilnehmenden kennenlernen (Team-Building), musste online stattfinden. Auch war der Zeitraum zwischen dem Vorbereitungsseminar und der eigentlichen Exkursion aufgrund deren Verschiebung sehr lang.

Auch die Gruppengröße musste aufgrund der Corona-Pandemie angepasst werden. Während ursprünglich 26 Studierende für die Exkursion vorgesehen waren, wurde im Frühsommer 2021 deutlich, dass diese Gruppengröße zu groß sein würde, um einen einfachen Zugang zu den Expert*innen zu gewährleisten und dabei gleichzeitig die Corona-Bedingungen einzuhalten. Dass sich diese Entscheidung als sinnvoll erwies, bewies die Begegnung mit einer Exkursionsgruppe aus Osnabrück in Accra, welche mit einem großen 42 Personen fassenden Bus unterwegs war und somit größere Probleme hinsichtlich der Zugänglichkeit hatte - viele Treffen mit Expert*innen waren aufgrund der enormen Gruppengröße nicht realisierbar. Die Entscheidung zur Reduktion der Gruppengröße bedeutete allerdings, dass im Mai 2021 die Teilnehmenden gefragt werden mussten, ob sie lieber an einer Exkursion in Präsenz, aber mit dem Risiko nicht ausreisen zu können, an einer Exkursion in Eigenorganisation in Kleingruppen oder an einer virtuellen Exkursion von Deutschland aus teilnehmen wollten. Nach zwei Wochen Bedenkzeit ergab eine Umfrage tatsächlich, dass genau die Hälfte der Studierenden an einer virtuellen Exkursion von Deutschland aus, die andere Hälfte an einer geführten Präsenzexkursion teilnehmen wollte. Dadurch ergab sich, dass die Reise-Gruppe nur 14 Personen, inklusive der Exkursionsleitung, umfasste. Selbst bei dieser deutlich reduzierten Gruppengröße gab es bei einigen Vor-Ort-Terminen Probleme mit dem Aufenthalt in geschlossenen Räumen - Treffen waren so nur unter freiem Himmel möglich.

Die Entscheidung, die Reise nur mit reduzierter Gruppengröße durchzuführen, bedeutete auch, dass ein hybrides Format entwickelt werden musste, wobei beide Teilgruppen jeweils individuelle Termine wahrnahmen. Gleichzeitig sollte aber sichergestellt werden, dass Teilnehmenden in der einen Gruppe auch einen Eindruck von den jeweiligen Erlebnissen und Erkenntnissen der jeweils anderen Gruppe vermittelt bekommen. Daher wurden die Erlebnisse der Ghana-Gruppe in Bild und Ton mitgeschnitten, Materialien digital geteilt und in gemeinsamen Zoom-Sitzungen Erfahrungen ausgetauscht.

Räumliche Auswirkungen

Neben den zeitlichen und organisatorischen Auswirkungen gab es auch Einschränkungen hinsichtlich der räumlichen Dimension der Exkursion. Die ursprüngliche Exkursionsplanung sah vor, neben Ghana auch dessen Nachbarland Togo zu bereisen, um den Teilnehmenden den wissenschaftlich sehr reizvollen Vergleich zweier Länder, mit ähnlichen naturräumlichen und gesellschaftlichen Voraussetzungen, durch die Kolonialzeit aber sehr unterschiedlichen Entwicklungspfaden, zu ermöglichen. Im Frühjahr 2021 wurde jedoch entschieden, nur Ghana zu besuchen, da die Einreise nach Togo nicht möglich war und auch kaum Perspektive bestand, dass die Grenze zwischen Ghana und Togo auf dem Landweg wieder passierbar sein würde. Dies hatte auch zur Konsequenz, dass die ursprüngliche Reisedauer gekürzt wurde. Start- und Zielpunkt war

hierbei die Hauptstadt Accra, wobei bewusst vor Abreise nach Deutschland zwei Tage in Accra verbracht wurden, da lange unklar war, ob zur Ausreise aus Ghana ein weiterer PCR-Corona-Test benötigt werden würde, und somit in Accra die Möglichkeit bestanden hätte, einen entsprechenden Test durchzuführen.

Bürokratische Auswirkungen

Die eigentliche Einreise nach Ghana gestaltete sich als ungeheuer kompliziert. So musste bereits vor der Ausreise aus Deutschland ein PCR-Test bei einer der Panabios-zertifizierten Teststellen durchgeführt werden und dieser rechtzeitig vor Ausreise im elektronischen Panabios-Portal zur Vorprüfung hochgeladen werden. Des Weiteren benötigten alle Teilnehmenden ein ausgefülltes Gesundheitszertifikat. Die Bestätigung des ausgefüllten Formulars (mit QR-Code), der negative Test und das Visum mussten den Fluggesellschaften beim Check-in vorgelegt werden. Die technische Realisierung stellte sich als schwierig heraus, da es keine ausdrückbare Bestätigung der Einreichung des Gesundheitszertifikats gab, sondern lediglich nach der Einreichung eine Bestätigung im Kurzmitteilungsformat. Bei einigen Teilnehmenden führte dies dazu, dass sie am Check-in-Schalter das Formular erneut versenden mussten, um die Bestätigung im Kurzmitteilungsformat vorzuweisen. Dieses wurde erst nach Rücksprache mit der nächsthöheren Ebene des Managements der Fluggesellschaft akzeptiert. Somit wäre es also empfehlenswert gewesen, Bildschirmfotos (Screenshots) von allen Prozessschritten anzufertigen, um der Fluggesellschaft die Einreichung nachweisen zu können. Generell sollten alle Dokumente in ausgedruckter Form vorliegen, um die Einreise zu vereinfachen und um dagegen abgesichert zu sein, dass entladene elektronische Endgeräte das Vorlegen der Nachweise verhindern. Neben den bereits genannten Dokumenten musste außerdem ein Antigen-Schnelltest am Flughafen Accra durchgeführt werden. Dieser musste bereits vorher bezahlt und der Zahlungsnachweis von 150 US-Dollar ebenfalls am Check-in vorgelegt werden. Eine Corona-Impfung war zwar weder von deutscher noch ghanaischer Seite vorgeschrieben, jedoch sah die Corona-Dienstanweisung der Humboldt-Universität für Exkursionen in Hochrisikogebiete (als welches Ghana lange Zeit klassifiziert wurde) eine Teilnahme nur mit zweifacher Impfung vor. Folgende Unterlagen waren letztlich für die Einreise notwendig:

Visaanforderungen

- ✓ Einladungsschreiben des Reiseveranstalters
- ✓ Nationale ID (Reisepass reichte aus)
- ✓ Passbilder
- ✓ Teilnahmebestätigung der Universität (ersetzt den Einkommensnachweis)
- ✓ Kontaktadresse in Ghana
- ✓ Adresse der Unterkunft in Ghana
- ✓ Nachweis der Gelbfieberimpfung
- ✓ 110 Euro Visumskosten

Einreiseanforderungen

- ✓ Negativer PCR-Test von einer Panabios-zertifizierten Stelle vor Abreise
- ✓ Gesundheitsformular
- ✓ Antigen-Schnelltest am Flughafen in Accra
- ✓ Einreiseformular am Flughafen in Accra
- ✓ Gelbfieberimpfung

Planung der Vor-Ort-Termine

Exkursionen der Wirtschaftsgeographie kombinieren immer Beobachtungen und Erkundung vor Ort mit Gesprächen mit Expert*innen aus Wirtschaft, Gesellschaft und Politik. Damit soll während der Exkursion erreicht werden, dass allgemeine inhaltliche Erkenntnisse mit speziellen originären Erfahrungen und Erlebnissen zusammengeführt werden. Basierend auf einer durch die Exkursionsleitung bereitgestellten Liste mit Vorschlägen für Expert*innen vor Ort, dem Reiseverlauf sowie einer ungefähren Skizze, welche Inhalte an welchen Tagen angedacht waren, wurde begonnen Gesprächstermine und Besuche zu vereinbaren. Insgesamt stellte sich die Terminvereinbarung aufgrund fehlender Rückmeldungen vieler Akteure jedoch als herausfordernd dar. Für die Organisierenden des Vor-Ort-Programms war es nicht möglich, Akteure in Ghana direkt anzurufen, da die Telefonkosten weiterhin bei über einem Euro pro Minute liegen und auch Kontaktdaten oft nicht vorlagen. Auch war es nicht möglich, die Schneeball-Methode anzuwenden, bei welcher die Vertretung einer Organisation weitere Akteure empfiehlt. Hierfür hätte es einer längeren Exkursionsdauer oder einer vorbereitenden Reise bedurft.

Bei der Vereinbarung der Termine wurde darauf Wert gelegt, ein umfassendes Bild Ghanas zu vermitteln und keine stereotypisierenden Bilder zu reproduzieren. Hierbei war geplant, dass entweder lokale Studierende oder Expert*innen teilnehmen, um für eine bessere Einordnung der Eindrücke zu sorgen. Beispielhaft steht hierfür der Besuch der ehemaligen Elektroschrott-Deponie Agbogbloshie: Sicher wäre es möglich gewesen, eigenständig zur Deponie zu fahren, allerdings war es wichtig, derartige Besuche gut einzuordnen, um nicht der Gefahr reinen Slumtourismus zu unterliegen und so den Teilnehmenden ein undifferenziertes Bild vom Globalen Süden zu vermitteln. Deswegen sollte der Besuch ursprünglich zusammen mit der Leitung des Programmes „Elektroschrott in Ghana nachhaltig managen“ der Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) durchgeführt werden. Es stellte sich jedoch heraus, dass die Elektroschrottdéponie und der angrenzende Gemüsemarkt im Juli 2021, also zwei Monate vor der Exkursion, geräumt wurden und wir daher gebeten wurden, das geräumte Gebiet nicht zu besuchen, auch um den Projektfortschritt nicht zu gefährden. Daher fuhren wir zum neuen Gebiet des Zwiebelmarktes Agbogbloshie, welcher sich weit außerhalb Accras befindet. Dort befragten wir die Zwiebelhändler*innen zu ihrer aktuellen Situation - die auf der ehemaligen Elektroschrottdéponie tätigen Personen trafen wir dort nicht. Am Ende unserer Reise trafen wir uns mit der Programmdirektion der GIZ zu einem Gespräch über die Elektroschrottthematik. Herr Spitzbart von der GIZ war also hier in gewisser Weise unser „Gatekeeper“, denn da unsere Exkursionsgruppe keine direkten Kontakte in Ghana hatte, waren es oft die Vertretungen deutscher Organisationen in Ghana, welche uns Zugänge oder inhaltliche Einordnungen ermöglichten.

Fazit

Alles in allem war die Organisation der Exkursion unter Corona-Bedingungen sehr herausfordernd und oft von vielen Ungewissheiten geprägt. Trotzdem konnten den Teilnehmenden im Rahmen der Exkursion viele neue Eindrücke vermittelt und auch neue Kontaktnetzwerke geknüpft werden. Die Exkursion und insbesondere die kleine Gruppengröße ermöglichten es, die Referierenden auf einer neuen Ebene kennenzulernen. Und tatsächlich trafen einige Teilnehmende den deutschen Botschafter sowie Vertreter*innen einer lokalen Umweltorganisation erneut im Norden Ghanas im Mole Nationalpark wieder.

Ghana - auf dem Weg zu einer vollständigen Demokratie?

JUSTIN REHHAHN

Einführung

Ghana gehört heute zu einem der demokratischen Vorreiter in (West)Afrika. Mit einer demokratischen Verfassung von 1992 und einem entwickelten demokratischen System kann Ghana als demokratisches Vorbild für viele seiner Nachbarländer gelten (BERGSTERMANN/BRIKUBOADU 2005).

Da es keine einheitliche Definition von Demokratie gibt (CAMPBELL/BARTH 2009) sollen in diesem Bericht einige wesentliche Bestandteile eines demokratischen Systems am Beispiel Ghanas überprüft werden und der Frage nachgegangen werden, ob Ghana bereits als „vollständige Demokratie“ bezeichnet werden kann? Da Demokratieindizes, wie der Demokratieindex von „The Economist“¹, den tatsächlichen demokratischen Stand eines Landes nicht adäquat widerspiegeln können, ist es umso wichtiger, auch abseits jener quantitativen Bewertungen, die demokratische Lage beziehungsweise die Umsetzung demokratischer Grundsätze in Ghana in qualitativer Hinsicht zu bewerten (KUNKEL 2019). Aspekte, die hierbei genauer beleuchtet werden, sind Faktoren wie Medien-, Meinungs- und Pressefreiheit, Korruption, das Prozedere bei Wahlen und das politische System insgesamt, die Bürger*innen- bzw. Menschenrechte sowie die politische Teilhabe der Bürger*innen. Dafür wird zu Beginn des Berichtes Ghana im Demokratieindex eingeordnet, bevor daran anschließend die zuvor benannten Punkte ausgeführt werden.

Die Demokratie in Ghana

Ghana im Demokratieindex

Nach dem Deutschen Bundestag wird Demokratie als eine Machtform beschrieben, bei der das Volk die Herrschaftsgewalt besitzt. Zudem wird in besonderem Maße auf Menschenrechte, Gewaltenteilung, die Unabhängigkeit der Gerichte und freie Wahlen geachtet (DEUTSCHER BUNDESTAG 2021b).

Im Ranking des Demokratieindex 2020 belegte Ghana mit einem Wert von 0,65 Platz 59 weltweit. Damit gilt das Land als defizitäre, beziehungsweise unvollständige, Demokratie. Der hier beschriebene Index setzt sich dabei aus verschiedenen Indikatoren, wie zum Beispiel den Bürgerrechten, der Funktionsweise der Regierung sowie der politischen Teilhabe oder auch dem Ablauf der Wahlen zusammen. Hierbei weist das Land starke Defizite in der Funktionsweise der Regierung und den Bürgerrechten auf. Eine durchschnittliche Bewertung erhält das Land in der politischen Teilhabe und Kultur. Sehr positiv wird hingegen der Wahlprozess bewertet (THE ECONOMIST INTELLIGENCE UNIT 2021; JMUW 2021).

¹ Dieser wird beispielsweise über Fragebögen sowie Experteneinschätzungen erfasst (THE ECONOMIST INTELLIGENCE UNIT 2021).

Im Vergleich zum restlichen Westafrika wird Ghana seit mehreren Jahren sogar als Vorreiter der Demokratie gesehen. Betrachtet man Ghana im Ranking ist dies erst einmal schlüssig. Togo, das direkte Nachbarland von Ghana, liegt im Vergleich nur auf Platz 141 und wird damit als autoritäres Regime klassifiziert. Auch die Elfenbeinküste (109) und Burkina Faso (116) als direkte Nachbarländer sind in puncto demokratischer Strukturen deutlich weniger entwickelt. Insgesamt sind im Demokratieindex nur sechs Staaten Afrikas besser klassifiziert (THE ECONOMIST INTELLIGENCE UNIT 2021).

Wahlen und politisches System

Seit der Verfassungsgebung im Jahr 1992 gibt es eine Gewaltenteilung in Exekutive, Legislative und Judikative, welche unabhängig voneinander agieren. Im ghanaischen Parlament sitzen nur zwei relevante Parteien, der National Democratic Congress (NDC) und die New Patriotic Party (NPP), was de facto einem Zwei-Parteiensystem aus regierender Partei und größter Oppositionspartei im US-amerikanischen Stil entspricht. Im aktuellen Parlament ist nur einer von 275 Sitzen mit einem unabhängigen Kandidaten besetzt (BANCHANI 2021).

Der Präsident bzw. die Präsidentin und das Parlament werden in Ghana alle vier Jahre direkt vom Volk gewählt (AUSWÄRTIGES AMT 2020). Dabei haben sich die Wahlbeteiligung sowie der Ablauf der Wahlen über die Jahre, trotz einiger Auseinandersetzungen vor Wahllokalen zwischen Parteianhänger*innen und der Polizei, stetig verbessert. Die Wahlbeteiligung bei den letzten Wahlen im Jahr 2020 lag bei 79 %. Vor allem im Vergleich mit den Nachbarländern, wo Wahlen bzw. Regierungswechsel oft mit Putschen, Konflikten und Gewalt einhergehen, laufen Wahlen in Ghana immer sehr friedlich ab (FRIEDRICH-EBERT-STIFTUNG O.J.; HELLEMANN 2020). Ungeachtet dessen, werden die Wahlkämpfe in Ghana mit großer Leidenschaft geführt, was vereinzelt auch von Gewalttaten begleitet wird, bei denen Menschen teilweise ums Leben kommen. Auch wenn beide großen Parteien hinsichtlich der Wahlergebnisse nie sehr weit auseinanderliegen, wird in den meisten Fällen - insbesondere in den letzten Jahren - das Wahlergebnis akzeptiert. Es kam seit den 1990er-Jahren stets zu friedlichen Regierungswechseln und es gab zu keinem Zeitpunkt Anzeichen, die Regierung könnte durch einen Armeeputsch zu Fall gebracht werden (ROTH 2021).

Politische Teilhabe

Politische Teilhabe umfasst „alle Aktivitäten von Bürger[*innen] mit dem Ziel politische Entscheidungen zu beeinflussen. Dazu gehören nicht nur die Beteiligung an Wahlen, sondern auch Aktivitäten wie Unterschriften sammeln, Demonstrieren oder Boykottieren von Produkten“ (VAN DETH 2009, S. 141). Auch wenn der ehemalige Präsident John Mahama (2012-2016) aufgrund von Korruptionsvorwürfen und der Unzufriedenheit in der Gesellschaft abgewählt wurde, sind große Demonstrationen, insbesondere von jungen Personen, eher selten und die Kritik oder Unzufriedenheit wird vorrangig über soziale Medien oder im Privaten geäußert. Trotzdem hat sich im Jahr 2021 eine Jugendbewegung etabliert, welche sich über Demonstrationen für bessere Lebensbedingungen und gegen die hohen Lebenshaltungskosten einsetzt (FOREIGN POLICY 2021). Des Weiteren wurde unter dem amtierenden Präsidenten Nana Addo Dankwa Akufo-Addo ein geplantes Gesetz zur positiven Diskriminierung der Frauen sowie deren Stärkung hinsichtlich politischer Partizipation nicht umgesetzt (AMNESTY INTERNATIONAL 2021). Auch zukünftig wird dieses Thema wohl keine Relevanz auf oberster politischer Ebene spielen (ROTH 2021).

Meinungs- und Pressefreiheit in Ghana

Meinungs- sowie Pressefreiheit ist ein wichtiger Aspekt einer jeden Demokratie. In Artikel 5 des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland wird dies wie folgt definiert: „(1) Jeder hat das Recht, seine Meinung in Wort, Schrift und Bild frei zu äußern und zu verbreiten und sich aus allgemein zugänglichen Quellen ungehindert zu unterrichten. Die Pressefreiheit und die Freiheit der Berichterstattung durch Rundfunk und Film werden gewährleistet. Eine Zensur findet nicht statt“ (DEUTSCHER BUNDESTAG 2021a).

Ghana verfügt über eine vielfältige Medienlandschaft - die freie Meinungsäußerung in Bezug auf die Regierung sowie Kritik an dieser ist möglich. Die Versammlungs-, Rede- und Pressefreiheit ist in Ghana durch das Grundgesetz fest verankert. Dabei werden jedoch viele Medien durch wenige Akteur*innen geleitet, wodurch sich eine Abhängigkeit der Medien von politischen Parteien und deren Interessen ergibt (FUCHS-MWAKIDEU 2021; ROTH 2021). Als Folge dessen gibt es kaum unabhängige Medien, wodurch viele Journalist*innen Selbstzensur üben. Ferner nehmen Medienanstalten bestimmte Beiträge nicht an, da sie nicht der politischen Ansicht des entsprechenden Mediums entsprechen. Ferner werden immer wieder Redaktionen besetzt sowie Journalist*innen, insbesondere Investigativjournalist*innen, bedroht, weshalb es noch immer zur Flucht einzelner Journalist*innen ins Exil kommt (VON DER DECKEN 2020; FUCHS-MWAKIDEU 2021). Negativbeispiele in Bezug auf die Pressfreiheit lieferten Twitter-Meldungen aus dem Jahr 2019, welche die Festnahme, Folterung und gar Ermordung von Investigativjournalist*innen zum Vorschein brachten (REPORTER OHNE GRENZEN 2019a; REPORTER OHNE GRENZEN 2019b). Trotzdem ist Ghana in der Rangliste der Pressefreiheit 2021 auf Platz 30 weltweit gelistet und lässt wiederum seine Nachbarländer Burkina Faso (37), Togo (74) und die Elfenbeinküste (66) hinter sich (REPORTER OHNE GRENZEN 2021). Hierbei ist jedoch fraglich, ob die oben geschilderten Praktiken gegen Journalist*innen in solche Rankings einfließen, da sie nicht in jedem Fall öffentlichkeitswirksam werden.

Zudem hat sich die Medienstruktur in den letzten Jahren verändert. Durch den Trend hin zu einer stärkeren Nutzung der sozialen Medien nehmen auch in Ghana Falschinformationen zu. Durch das fehlende Medienverständnis, insbesondere Jugendlicher, werden Informationen von Blogger*innen und Influencer*innen zu selten hinterfragt. Dies führt dazu, dass sich Meinungsbilder schnell verändern können und die Realität verzerrt wird (FUCHS-MWAKIDEU 2021).

Menschenrechte und Korruption in Ghana

Die insgesamt gefestigte Demokratie in Ghana wird durch Mängel hinsichtlich Korruption und dem Umgang mit Menschenrechten geschwächt. Insbesondere hinsichtlich Ersterer weist das Land große Defizite auf (ASIEDU 2021). (Politische) Positionen werden nicht selten nach Parteinähe vergeben, wodurch es zu Inkompetenz in Führungspositionen kommen kann. Auch die Zweckentfremdung von Geldern aus dem Ausland ist keine Seltenheit. Zwar wurde auf oberster politischer Ebene eigens ein Staatsanwalt mit der Aufklärung von Korruption in Politik und öffentlichem Dienst beauftragt, jedoch war diese Benennung sehr umstritten (KOPSIEKER 2018). Im Korruptionsindex von 2020 belegte Ghana Platz 75 weltweit (10 Plätze schlechter als noch 2014). Damit liegt das Land zwar vor seinen direkten Nachbarländern, jedoch ist Korruption in einer Reihe von Ländern, welche im Demokratieindex schlechter klassifiziert werden als Ghana, ein geringeres Problem (TRANSPARENCY INTERNATIONAL 2021).

Ein weiterer zentraler Punkt in einer funktionierenden Demokratie sind Menschenrechte. In Ghana besteht hier insgesamt großer Aufholbedarf. Es kommt immer wieder zu Gewalt gegen Frauen, weil ihnen Hexerei vorgeworfen wird. Nach ROTH (2021) ist aber nicht nur die Gewalt

gegen Frauen ein Problem, sondern vielmehr körperliche Gewalt generell. Zwar scheint fehlende Bildung ein Grund, jedoch sind es vielmehr tiefgründigere, traditionelle Strukturen, wie zum Beispiel das Schlagen als Disziplinarmaßnahme in Schulen. Auch die Rechte der LGBTQ-Community wurden zuletzt immer weiter eingeschränkt und homosexuelle Beziehungen sind immer noch strafbar. „Die Stimmung in der Gesellschaft ist definitiv homophob. Eine üble Rolle spielen z. B. evangelikale Kirchen, aber auch die katholischen Bischofskonferenzen sowie etliche Imame. Aus der Politik gibt es kaum Stimmen, die sich für die queere Gemeinschaft einsetzen“ (ebd.). Insbesondere im Jahr 2020 ist die Lage für LGBTQs noch prekärer geworden. Mittlerweile wurde gar ein Gesetzesvorhaben auf den Weg gebracht, welches nicht nur queere Menschen kriminalisieren würde, sondern auch alle, die ihnen bei ihrem Leben als queerer Mensch behilflich sind (ebd.).

Des Weiteren sind Zwangsräumungen, z. B. von informellen Siedlungen, keine Seltenheit (AMNESTY INTERNATIONAL 2021; ROTH 2021). Ferner wurde in Ghana die Todesstrafe bisher noch nicht abgeschafft, wobei seit 1993 keine Person mehr hingerichtet wurde. In diesem Zusammenhang gibt es immer wieder Verletzungen des Rechts auf ordentliche Gerichtsverfahren und die Gefängnisse, insbesondere für zur Todesstrafe Verurteilte, sind oft sehr schlecht ausgestattet (AMNESTY INTERNATIONAL 2017).

Fazit

In diesem Bericht wurde der Frage nachgegangen, inwiefern Ghana als eine gefestigte Demokratie bewertet werden kann und was dem Land noch zu einer vollständigen Demokratie fehlt. Aspekten wie der funktionierenden Gewaltenteilung, fairen Wahlkämpfen und freien Wahlen sowie einer generellen Medien- und Meinungsfreiheit stehen noch immer problematische Entwicklungen wie die teils kritische Lage der Menschenrechte, die enge Verzahnung von Politik und Medien sowie die mangelhafte Korruptionsbekämpfung gegenüber. Die Grundbausteine Ghanas Demokratie, welche 1992 eingeleitet wurde, sind vorhanden und gefestigt, jedoch braucht es weitere politische sowie gesellschaftliche Veränderungen, um Ghana zu einer vollständigen Demokratie zu entwickeln. Laut ROTH (2021) sei jede Demokratie auch stark von der Leistungsfähigkeit der eigenen Wirtschaft abhängig. Daher sei es wichtig für das Land Arbeitsplätze zu schaffen und Löhne und Gehälter anzupassen, um der eigenen Bevölkerung einen entsprechenden Lebensstandard zu ermöglichen. Somit könnten insbesondere Probleme wie Auswanderung und Brain-Drain (siehe Beitrag von HEIMANN/LIEDLOFF 2022 in diesem Bericht) gestoppt werden und das demokratische System sich noch weiterentwickeln. Auch wenn eine positive wirtschaftliche Leistungsfähigkeit nicht zwangsläufig demokratische Strukturen benötigt (siehe hierzu KITZMANN 2020; LEISTNER/ERHORN 2021; KITZMANN/KULKE 2021 für die aktuellen Entwicklungen in Ruanda) wird eine recht junge Demokratie ohne positive wirtschaftliche Entwicklungen und Prosperität ihrer Bürger*innen nicht dauerhaft bestehen können.

Literaturverzeichnis

- AMNESTY INTERNATIONAL (2017): Eingesperrt und vergessen: Ghana muss die Todesstrafe abschaffen. Im Internet: <https://amnesty-todesstrafe.de/2017/07/ingesperrt-und-vergessen-ghana-muss-die-todesstrafe-abschaffen/> (letzter Zugriff: 01.09.2021).
- AMNESTY INTERNATIONAL (2021): Ghana 2020. Im Internet: <https://www.amnesty.de/informieren/amnesty-report/ghana-2020#section-22637869> (letzter Zugriff: 17.11.2021).
- ASIEDU, A. B. (2021): Economic and political situation and migration development in Ghana. Präsentation am 23.09.2021, Accra/Berlin.
- AUSWÄRTIGES AMT (2020): Ghana: Innenpolitik. Im Internet: <https://www.auswaertiges-amt.de/de/aussenpolitik/laender/ghana-node/politisches-portraet/203398> (letzter Zugriff: 17.11.2021).
- BANCHANI, J.-P. (2021): The political system in Ghana and its challenges. Präsentation am 28.09.2021, Kumasi/Berlin.
- BERGSTERMANN, J. / BRIKU-BOADU, E. (2005): Ghana - Politische Parteien und Parteiensystem in Ghana. Berichte der Friedrich-Ebert-Stiftung, Friedrich-Ebert-Stiftung, Bonn.
- CAMPBELL, D. F. J. / BARTH, T. D. (2009): Wie können Demokratie und Demokratiequalität gemessen werden? - Modelle, Demokratie-Indices und Länderbeispiele im globalen Vergleich. In: SWS-Rundschau, 49 (2), S. 209-233.
- DEUTSCHER BUNDESTAG (2021a): I. Die Grundrechte. Im Internet: https://www.bundestag.de/parlament/aufgaben/rechtsgrundlagen/grundgesetz/gg_01-245122 (letzter Zugriff: 02.01.2022).
- DEUTSCHER BUNDESTAG (2021b): Demokratie. Im Internet: <https://www.bundestag.de/services/glossar/glossar/D/demokratie-245374> (letzter Zugriff: 16.08.2021).
- FOREIGN POLICY (2021): Können die jungen Demonstranten in Ghana eine politische Kraft werden? In: MERKUR.DE (Hrsg.): Artikel vom 30.08.2021. Im Internet: <https://www.merkur.de/politik/ghana-fix-the-counztry-regierung-demonstranten-politische-kraft-jugend-lebensbedingung-bewegung-zr-90950052.html> (letzter Zugriff: 02.01.2022).
- FRIEDRICH-EBERT-STIFTUNG (o.J.): Ghana. Im Internet: <https://www.fes.de/referat-afrika/ghana> (letzter Zugriff: 27.12.2021).
- FUCHS-MWAKIDEU, S. (2021): Medien- und Meinungsfreiheit in Ghana. Vortrag am 22.09.2021, Accra/Berlin.

- HEIMANN, M. / LIEDLOFF, V. (2022): Supranationale Integration und deren Einfluss auf Migrationsbewegungen in und aus Ghana. In: KITZMANN, R. / KULKE, E. / HÜNEMOHR, R. (Hrsg.): Ghana - Bericht zur Hauptexkursion 2021. Arbeitsberichte Geographisches Institut, Heft 202, Berlin, S. 137-152.
- HELLEMANN, B. (2020): Friedliche Wahlen in Ghana - Verluste für die regierende NPP. In: KONRAD-ADENAUER-STIFTUNG (Hrsg.): Länderberichte. Im Internet: <https://www.kas.de/de/laenderberichte/detail/-/content/friedliche-wahlen-in-ghana-herbe-verluste-fuer-die-regierende-npp> (letzter Zugriff: 01.09.2021).
- JMUW (JULIUS-MAXIMILIANS-UNIVERSITÄT WÜRZBURG) (o.J.): Ranking der Länder anhand der Demokratiequalität. Im Internet: <https://www.demokratiematrix.de/ranking> (letzter Zugriff: 30.08.2021).
- KITZMANN, R. (2020): Ruanda - Aufschwung ohne Demokratie. In: Geographische Rundschau aktuell, 10 (2020), S. 70-71.
- KITZMANN, R. / KULKE, E. (2021): Ostafrika (Uganda, Ruanda) - Bericht zur Hauptexkursion 2020. Arbeitsberichte Geographisches Institut, Heft 201, Berlin.
- KOPSIEKER, F. (2018): Ghana - Musterschüler der Demokratie in Afrika? Friedrich-Ebert-Stiftung, Berlin.
- KUNKEL, P. (2019): Demokratieindex - Wie genau wird demokratische Wirklichkeit abgebildet? In: POLYAS (Hrsg.): Artikel vom 07.02.2019. Im Internet: <https://www.polyas.de/blog/de/digitale-demokratie/demokratieindex-demokratie-messen> (letzter Zugriff: 04.01.2022).
- LEISTNER, L. / ERHORN, L. (2021): Wirtschaftlicher Aufschwung trotz autoritärer Regierung!? Die Entwicklung Ruandas nach dem Genozid. In: KITZMANN, R. / KULKE, E. (Hrsg.): Ostafrika (Uganda, Ruanda) - Bericht zur Hauptexkursion 2020. Arbeitsberichte Geographisches Institut, Heft 201, Berlin, S. 235-253.
- REPORTER OHNE GRENZEN (2019a): #Ghana: Wir fordern die lückenlose Aufklärung des Mordes an #Investigativjournalist Ahmed Hussein-Suale, gestern bei Madina. Nach seinen Berichten zu Korruption im ghanaischen Fußball war er öffentlich von einem Parlamentsabgeordneten bedroht worden. Im Internet: <https://twitter.com/i/web/status/1086268385665572865> (letzter Zugriff: 25.10.2021).
- REPORTER OHNE GRENZEN (2019b): #Ghana: Zwei Journalisten von @modernghanaweb wurden festgenommen und laut eigenen Aussagen gefoltert, nachdem eine Lesergeschichte auf ihrer Webseite den ghanaischen Sicherheitsminister kritisierte. Die Behörden müssen den Vorfall untersuchen. Im Internet: <https://twitter.com/i/web/status/1147057418041516034> (letzter Zugriff: 25.10.2021).

- REPORTER OHNE GRENZEN (2021): Ghana. Im Internet: <https://www.reporter-ohne-grenzen.de/ghana> (letzter Zugriff: 30.08.2021).
- ROTH, W. (2021): Demokratie in Ghana. Schriftlich beantwortete Interviewfrage am 09.12.2021, Düsseldorf.
- THE ECONOMIST INTELLIGENCE UNIT (2021): Democracy Index 2020 - In sickness and in health? The Economist Intelligence Unit Limited, Gurgaon/New York/Hong Kong/Dubai.
- TRANSPARENCY INTERNATIONAL (2021): Corruption Perceptions Index 2020. Im Internet: <https://www.transparency.org/en/cpi/2020/index/gha> (letzter Zugriff: 17.11.2021).
- VAN DETH, J. W. (2009): Politische Partizipation. In: KAINA, V. / RÖMMELE, A. (Hrsg.): Politische Soziologie - Ein Studienbuch. Springer VS/GWV Fachverlage, Wiesbaden, S. 141-161.
- VON DER DECKEN, K. (2020): Meinungsfreiheit. In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Abdelkatie. Im Internet: <https://www.bpb.de/lernen/projekte/abdelkatie/311350/meinungsfreiheit> (letzter Zugriff: 30.08.2021).

20. & 21. September 2021

Accra - eine Hauptstadt mit Gegensätzen

CHARLOTTE BLECHNER / SIMON OLIVER LEIGHT / ENNO POLIFKA

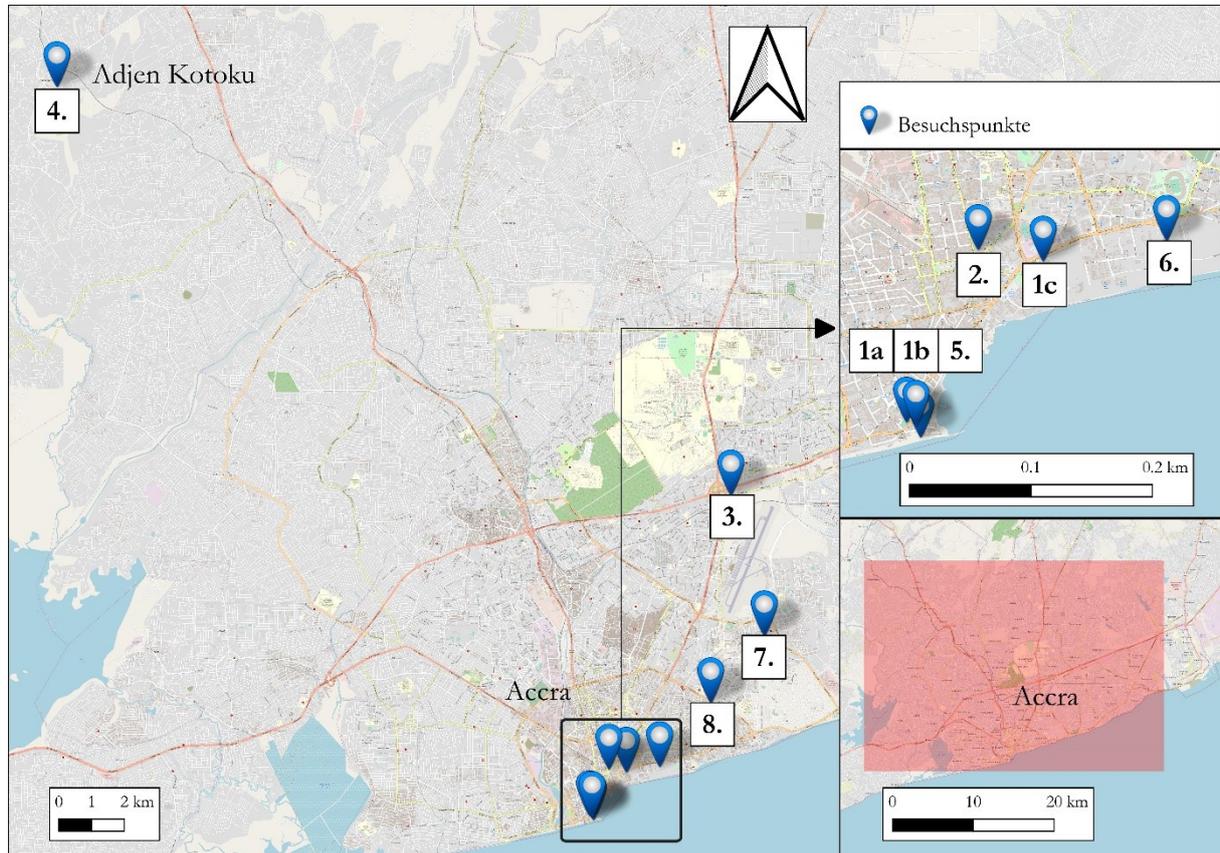


Abb. 1: Übersichtskarte mit Besuchspunkten (eigene Darstellung nach OPENSTREETMAP 2022)

Besuchspunkte am 20. September 2021:

1. Innenstadt Accra, Jamestown
 - a. Fort James
 - b. Ngleshie Mantse Palace
 - c. Black Star Square (Independence Square)
2. Makola Market
3. Accra Mall
4. Gemüsemarkt in Adjen Kotoku

Besuchspunkte am 21. September 2021:

5. Informelle Siedlung in Jamestown, Accra
6. Individuelle Erkundungen im Stadtzentrum zu verschiedenen Themen (z. B. Verkehrssystem und Wohnraum)
7. Deutscher Akademischer Austauschdienst (DAAD)
8. Friedrich-Ebert-Stiftung (FES)

Einführung

Die ersten beiden Tage der Hauptexkursion widmeten sich der Hauptstadt Accra (vgl. Abb. 1) und standen unter dem Themenschwerpunkt der Stadtentwicklung Accras und waren gefüllt mit Besuchen unterschiedlicher funktional geprägter Gebiete wie zentrale historische Örtlichkeiten, Wohnsiedlungen sowie Orte des (Einzel-)Handels. Accra ist das politische und administrative Zentrum des Landes und eine frühere Kolonialstadt mit hoher funktionaler Bedeutung für die gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung Ghanas. Im Süden des Landes, am Golf von Guinea gelegen, bildet sie mit der Hafenstadt Tema und dem gemeinsamen Umland die Greater Accra Region, die insgesamt 5,46 Millionen Einwohner*innen beheimatet (GHANA STATISTICAL SERVICE 2021).

Der erste Tag begann mit der Fahrt in die alte Kernstadt Accras - nach Jamestown. Die ersten Programmpunkte waren hier das Fort James und der in unmittelbarer Nähe liegende Ngleshie Mantse Palace, welche als Symbole für die Entwicklungen während und nach der Kolonialzeit stehen. Im Anschluss folgte ein Zwischenstopp auf dem Black Star Square, auf welchem die Unabhängigkeit Ghanas und die darauffolgende politische Entwicklung thematisiert wurden. Die zweite Hälfte des ersten Exkursionstages thematisierte Gegensätze des Einzelhandels in Accra und führte zunächst zum Makola Market im Zentrum Accras, dessen Aufbau und Funktionsweise anschließend mit der Accra Mall verglichen wurde. Der Tag endete mit einem Besuch des umgesiedelten Gemüsegroßmarkts in Adjen Kotoku.

Der zweite Exkursionstag begann ebenfalls in Jamestown - diesmal zur Besichtigung einer informellen Siedlung am Strand des Stadtviertels, um einen Einblick in die Funktion und Dynamik dieser Siedlungsstruktur zu erhalten. Im Anschluss führten die Studierenden, ausgehend vom Accra Arts Centre, eigene Erkundungen zu verschiedenen urbanen Themenbereichen wie dem Verkehrssystem, lokalen und nationalen Institutionen sowie Wohnraum durch. Abschließend wurden die deutschen Vertretungen des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) und der Friedrich-Ebert-Stiftung (FES) besucht, um Einblicke in das Bildungssystem sowie die politischen Gegebenheiten und die deutsche Stiftungsarbeit vor Ort zu gewinnen.

In Accra war die Vielzahl der Gegensätze, die beobachtet wurden und welche Einblicke in die unterschiedlichen Lebensweisen der Menschen gaben, allgegenwärtig. Während formale Wirtschafts- und Siedlungsstrukturen zentral im deutschen und generell westeuropäischen Alltag sind, spielen informelle Strukturen dort kaum eine Rolle und finden dementsprechend nur wenig Beachtung. In Ghana ist Informalität hingegen alltäglich und im Stadtbild nahezu überall präsent. Gleichzeitig bestehen ebenso formelle Strukturen in dem „wirtschaftlichen Vorzeigeland“ Westafrikas, sodass eine Vielzahl interessanter Gegensätze beobachtet werden kann (SCHERER 2021). Die diesem Beitrag zugrunde liegende Fragestellung lautet daher: Wie sind Accras Einzelhandels- und Siedlungsstrukturen in das Spannungsfeld von Formalität und Informalität einzuordnen? Hierzu werden im ersten Teil des Beitrags die städtische Entwicklung Accras aus einer historischen Perspektive sowie aktuelle Urbanisierungsprozesse in der Region ausgeführt, bevor im zweiten Abschnitt Einzelhandels- und Siedlungsstrukturen tiefergehend beleuchtet und diskutiert sowie die dort gemachten Beobachtungen in das Spannungsfeld von Formalität und Informalität eingeordnet werden.

Allgemeine Grundlagen

Stadtkultur in Westafrika

Die Stadtkultur in den Regionen südlich der Sahara¹ ist nicht unbedingt autochthon (BORS DORF/BENDER 2010). Dies liegt zum einen am im globalen Vergleich geringen Verstädterungsgrad und der Fokussierung auf landwirtschaftliche Tätigkeiten. Zum anderen sind die Vielzahl der Städte, die in ihrer Größe und Funktion an Bedeutung gewonnen haben und stets weiter gewinnen, während der Hochphase der Kolonialzeit im Verlauf des 19. Jahrhunderts entstanden und somit im globalhistorischen Vergleich entsprechend jung (GAEBE 2004). Dennoch sind in begrenztem Umfang auch Stadtstrukturen vorhanden, welche vor dem kolonialen Zeitalter Schauplätze von Arbeit und Leben waren. Diese vorhandenen Strukturen wurden jedoch im Laufe der kolonialen Geschichte durch die europäischen Einflüsse entscheidend geprägt und weitestgehend auch überprägt (BÄHR/JÜRGENS 2009).

BÄHR und JÜRGENS (ebd.) zeigen zwei Stadttypen auf, zwischen denen die meisten Städte Westafrikas eingeordnet werden können. Zum einen die bereits vor der Kolonialzeit bestehende afrikanische Stadt, welche als zentraler Markt oder Sitz traditioneller Oberhäupter galt. Auf der anderen Seite ist die erwähnte Kolonialstadt vorhanden, welche zumeist im Laufe des 19. Jahrhunderts gegründet wurde (ebd.). Diese zwei „Extreme“ helfen bei der Einordnung von Stadttypen und zeigen auf, dass sich die meisten Städte innerhalb des Spektrums dieser zwei Typen bewegen.

Wenn beide Stadttypen innerhalb derselben Stadt auftreten, wird von einer dualen Stadt gesprochen. Sollte sich die räumliche Trennung der zwei Typen anfangen aufzulösen, wird die Stadt als Hybridstadt bezeichnet. Innerhalb der Kolonialstadt ist die europäische Stadt als Sonderfall zu verstehen. Diese wurde als Siedlungsgebiet für ausschließlich europäische Menschen angelegt und eine Ansiedlung der einheimischen Bevölkerung war nicht gewollt (BORS DORF/BENDER 2010). Dabei ist festzuhalten, dass die Grundlagen der Typisierung der Städte auf Forschungen O'CONNERS (1983) beruhen, welche auf den Beginn der 1980er-Jahre zurückzuführen sind. Seitdem haben sich städtische Strukturen weiterentwickelt. Dazu gehören unter anderem eine wachsende Mittelschicht in den letzten Jahrzehnten sowie die Entwicklung neuer Stadtviertel von Oberschichten. Ebenso verlaufen die Verstädterungsprozesse dynamisch, wobei teilweise wissenschaftliche Untersuchungen zu jüngsten Entwicklungen fehlen (BREUER 2014).

BÄHR und JÜRGENS (2009) stellen fest, dass Städte im südlichen und westlichen Afrika mehrheitlich dem historischen Typus der Kolonialstadt zuzuordnen sind, selbst wenn die Erstanlage, wie in einigen Hafenstädten, älter ist. So ist auch Accra der Kategorie Kolonialstadt zuzuordnen.

¹Der oft verwendete Begriff „subsaharisches“ Afrika oder „Subsahara-Afrika“ suggeriert, dass Afrika südlich der Sahara ein homogener Raum sei. Die umfangreiche Anzahl an Ländern, die in den Begriff eingeschlossen werden, unterscheidet sich vielfältig durch ihre Kulturen, Religionen, Staatsformen, Klima etc. Daher empfehlen zahlreiche Diskurse, geografische Begriffe wie Ostafrika, Westafrika etc. oder direkt die jeweiligen Länder, Regionen oder Städte beim Namen zu nennen (ARNDT/HORNSCHIED 2009).

Urbanisierungsprozesse in Ghana

Der Urbanisierungsgrad in vielen Regionen Westafrikas liegt bei ca. 40 % und ist somit im internationalen Vergleich als äußerst gering einzuordnen (BORSORF/BENDER 2010). Der Großteil der Bevölkerung lebt noch im ländlichen Raum und ist in der landwirtschaftlichen Produktion tätig (BÄHR/JÜRGENS 2009). Dennoch ist sich die Geschwindigkeit, mit der die Verstädterung voranschreitet, weltweit dort am schnellsten (GAEBE 2004). Dies gilt auch für Ghana. Seit Mitte des 20. Jahrhunderts ist ein schnelles Wachstum der Stadtbevölkerung zu verzeichnen: So lebten 1931 nur 9 % der Bevölkerung in Städten, 1984

waren es bereits 31,3 %, im Jahr 2000 43,8 % und im Jahr 2019 schließlich 56,7 % (GHANA STATISTICAL SERVICE 2014; vgl. Abb. 2). Diese Entwicklung ist auch in der Hauptstadt Accra zu beobachten. Accra ist neben Kumasi nicht nur in Bezug auf die Bevölkerungszahl eines der zwei großen Zentren Ghanas, sondern auch politisch sowie wirtschaftlich von hoher Bedeutung, während Kumasi als alte Hauptstadt des Asanti-Königreiches einen hohen kulturellen und traditionellen Wert innehat (YANKSON/BERTRAND 2012). Somit ist eine funktionale Aufteilung zwischen den zwei mit Abstand größten Ballungsräumen Ghanas feststellbar (siehe auch BURGHARDT/STEEP 2022 in diesem Bericht für Ausführungen zu Kumasi als Wissenschafts- und Kulturstandort).

Die zunehmende Urbanisierungsquote in Ghana ist, wie in vielen anderen Teilen (West)Afrikas, das Ergebnis hoher natürlicher Geburtenraten und einer hohen Nettozuwanderung in die städtischen Gebiete. Die beiden Hauptprozesse verstärken sich gegenseitig. Die anfängliche Verstädterung, die durch ein hohes Maß an Binnenmigration vom ländlichen Raum in die Städte geprägt war, entwickelte sich zu einer dominierenden Migration von Kleinstädten in die großen Agglomerationen (YANKSON/BERTRAND 2012). Dies war zunächst auf den unterschiedlichen Entwicklungsstand zwischen städtischen und ländlichen Gebieten zurückzuführen. Seit den 1970er-Jahren spielt jedoch die hohe natürliche Geburtenrate innerhalb der urbanen Räume Ghanas eine immer größere Rolle für den städtischen Bevölkerungszuwachs, da es sich bei den Migranten vor allem um junge Leute handelt. Obwohl die Geburtenrate in den ländlichen Gebieten um etwa 15 % höher ist, sind die Sterblichkeits- und Krankheitsraten in den städtischen Gebieten um einiges niedriger als auf dem Land, da sich moderne Gesundheitseinrichtungen in den Städten konzentrieren - so auch in der Greater Accra Metropolitan Area (ebd.).

Neben dem städtischen Bevölkerungswachstum ist die physische Ausdehnung der Städte eine weitere Dimension des Urbanisierungsprozesses, welche sich insbesondere in den Ballungsgebieten Ghanas über ihre offiziellen Grenzen hinaus zeigt. Folglich sind in der Vergangenheit die offiziellen

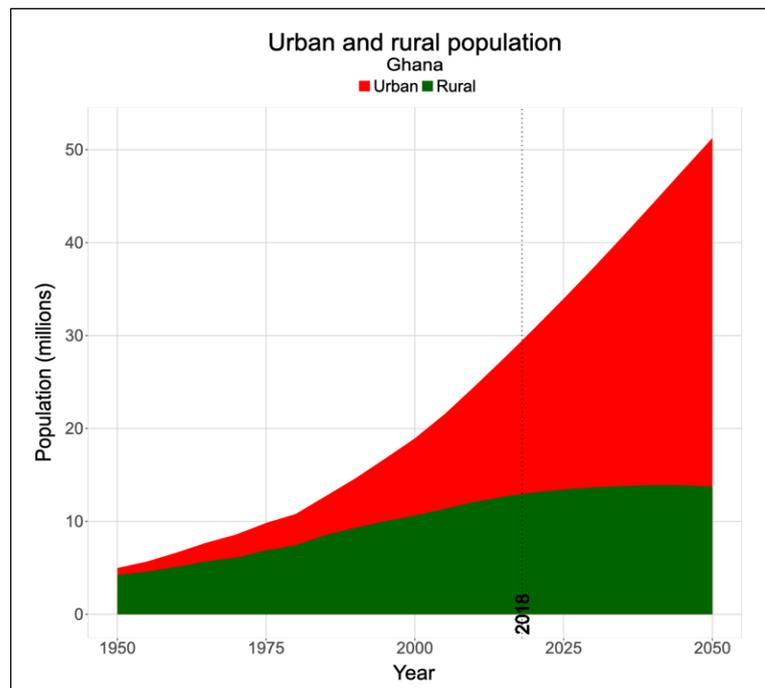


Abb. 2: Entwicklung städtischer und ländlicher Bevölkerung in Ghana (UN 2018)

Grenzen der Großstädte wiederholt angepasst worden, damit neu besiedelte Gebiete eingegliedert werden konnten und Dienstleistungen sowie Infrastrukturen auf diese Gebiete ausgedehnt werden konnten.

MIESZOWSKI/MILLS (1993) sprechen hier von Suburbanisierungsprozessen in schnell wachsenden Städten des Globalen Südens, ähnlich wie sie auch im Globalen Norden zu finden sind. Hierfür sind zwei Faktoren verantwortlich: Der erste ist nachfragebasiert und geht mit dem raschen Wachstum der städtischen Bevölkerung und einem steigenden Einkommen einher. Der zweite ist auf die administrativen und sozialen Probleme der Großstädte, wie hohe Steuern, mangelhafte Bildungseinrichtungen und andere unzureichende staatliche Dienstleistungen, zurückzuführen. Dazu kommen Diskriminierungen, Kriminalität, Mobilitätsproblematiken und eine geringe Umweltqualität. Diese Herausforderungen führen dazu, dass Bewohner*innen der urbanen Zentren in die Vororte abwanderten (KNOX 1994).

Die insgesamt hohe Nachfrage nach Wohnraum, insbesondere im Großraum Accra, führte zu einer Überlastung des vorhandenen Wohnungsbestands und der Infrastruktur. Zunehmende Überbelegung, nachlassende Bauqualität und schlechterer Zugang zu Dienstleistungen kennzeichnen noch immer einen Großteil des Wohnungsbestands. Die innerstädtischen Gebiete sind durch eine lange Zeit der Vernachlässigung mit einem erheblichen Verfall der Strukturen und einem schlechten Wohnumfeld verbunden (OWUSU 1993). In Accra ist die Wohnungsbelegung mit 12,1 Personen pro Wohneinheit eine der höchsten in Ghana, was auf die Schwere des Wohnungsproblems hinweist (MINISTRY OF WORKS AND HOUSING 2001). Dies hängt auch mit einem schwachen Verwaltungs- und Regierungssystem auf städtischer Ebene in Ghana zusammen. Vertreter von Gemeinde- und Großstadtversammlungen haben es in diesem Rahmen nicht geschafft, ausreichende Dienstleistungen und Infrastrukturen in ihren Zuständigkeitsbereichen bereitzustellen und zu verwalten. Auch halbstaatliche Organisationen und Unternehmen, die für die Bereitstellung wichtiger Dienstleistungen in den Städten zuständig sind, arbeiten nicht effizient. Dies verschärfte die Probleme einkommensschwacher Haushalte in Städten bei ihrem Versuch, Zugang zu angemessenen und menschenwürdigen Unterkünften und Versorgung in den Städten zu erhalten. Ein beträchtlicher Teil der ärmeren Stadtbevölkerung lebt in provisorischen, nicht genehmigten und unsicheren Unterkünften und ist von den damit verbundenen gesundheitlichen und anderen Problemen betroffen (YANKSON/BERTRAND 2012).

Dass die Menge des Wohnungsbestandes in der Region Greater Accra den höchsten prozentualen Anstieg Ghanas verzeichnet, ist unter anderem eine Auswirkung der wirtschaftlichen Liberalisierung ab 1983. Das Liberalisierungsprogramm selbst trug indirekt zur räumlichen Ausdehnung Accras bei (GRANT/YANKSON 2003). Die Liberalisierungsprogramme im Rahmen des Strukturanpassungsprogramms (SAP) des IWF und der Weltbank hatten dabei zwei wesentliche Auswirkungen auf den Wohnungsmarkt. Als Reaktion auf die verknüpften liberaleren Bedingungen des SAP stieg zum einen die Anzahl der aus dem Ausland kommenden Menschen in den Städten Ghanas - besonders in Accra als politisches und wirtschaftliches Zentrum des Landes. Dies führte zusammen mit einer wachsenden Mittelschicht zu erhöhtem Druck auf den Wohnungsmarkt. Zum anderen hat die Liberalisierung des Finanzsektors Fremdwährungstransaktionen ermöglicht und somit im Ausland arbeitenden Ghanaer*innen die Möglichkeit gegeben, Geld in die Heimat zu überweisen. Diese Überweisungen machten einen Großteil der Fremdwährungstransaktionen aus und wurden für Investitionen in den Immobilienbereich verwendet (SPEIT 1987). Beispielsweise wurden im Jahr 1996 allein 276 Millionen US-Dollar aus dem Ausland nach Ghana überwiesen (BRIGGS/YEBOAH 2001). Die Investitionen in Häuser waren für Menschen mit mittlerem Einkommen attraktiv, um ihre Ersparnisse vor inflationärer

Geldentwertung zu schützen. Dies war eine zusätzlich antreibende Kraft bei der Expansion Accras, wobei Einzelpersonen bereit waren, in Erwartung künftig einzurichtender Versorgungsleistungen auch Gebiete zu nutzen, die noch nicht erschlossen waren, und auf die niedrigeren Grundstückskosten in diesen Gebieten zu spekulieren (ebd.). Schätzungen gehen davon aus, dass seit der Einführung des SAP bis zu 50 % aller errichteten Gebäude ohne Baugenehmigung errichtet wurden, was schwerwiegende Folgen für das Boden- und Umweltmanagement in den Randgebieten der Metropole hat und zudem das Spannungsfeld von Formalität und Informalität erweitert hat (YEBOAH 2000 - für weitere Beispiele rasanter Urbanisierungsprozesse in Afrika sowie dessen Herausforderungen siehe SCHULZE et al. 2021, KALUZA/ZIEM 2021 u. KITZMANN/KULKE 2021 (Ostafrika), KAMACI 2017 u. SUWALA/KULKE 2017 (südliches Afrika) sowie für Länder des globalen Südens außerhalb Afrikas SCHICKETANZ 2014 u. SUWALA/KULKE 2014 (Bolivien), HERFURTH/MEIER 2018 u. SUWALA et al. 2018 (Honduras) und OTTO/LOUKARIDIS 2019 u. SUWALA et al. 2019 (Kirgistan)).

Formalität und Informalität in Ghana

Der informelle Sektor spielt eine große Rolle in den Volkswirtschaften von Ländern des Globalen Südens - so auch in der Ghanas. Er beschreibt „wirtschaftliche Aktivitäten [...], die sich staatlicher Kontrolle und Regelung weitgehend entziehen [...], aber auch ohne staatliche Unterstützung bestehen. Zumeist handelt es sich um Kleinstunternehmen [...] mit geringer Kapitalausstattung, die in Bereichen mit niedrigen Marktzugangsbarrieren [...] vielfältige arbeitsintensive Tätigkeiten (z. B. Schuhputzer, Straßenhandel, [...]) ausüben“ (KULKE 2017, S. 31). Der formelle Sektor bezeichnet im Gegensatz dazu offiziell registrierte und arbeitsrechtlichen Bestimmungen unterliegende wirtschaftliche Aktivitäten der arbeitenden Bevölkerung. Zumeist beschränkt er sich in Ländern des Globalen Südens auf den öffentlichen Dienst, transnationale Großunternehmen sowie zu einem gewissen Anteil auf die einheimische Industrie (SPEKTRUM 2001a).

Ein sehr hoher Anteil der Beschäftigten, nämlich 85,8 %, ist in Afrika im informellen Sektor beschäftigt (ILO 2018). In Ghana sind es etwa 80 % der Beschäftigten (OSEI-BOATENG/AMPRATWUM 2011). Der Ursprung des informellen Sektors in Ghanas Ökonomie ist auf den Beginn des kolonialen Kapitalismus an der damaligen „Goldküste“ zurückzuführen. Mit der Verbreitung der modernen Ökonomie in den folgenden Dekaden verschwand der informelle Sektor jedoch nicht, sondern nahm einen immer größeren Teil der Wirtschaft ein (ebd.). Ein zentraler Grund für wachsende Informalität ist ein geringes Bildungsniveau. Zudem wird die „Informalisierung“ von Arbeitsplätzen durch den kapitalistischen Wettbewerbsdruck und die Globalisierung vorangetrieben; teilweise lagert der private formelle Sektor Tätigkeiten aus, statt lokale Arbeitsplätze zu sichern (ANYIDOH/STEEL 2016). In diesem verfügen die Arbeitnehmenden oftmals über keine angemessene soziale Absicherung und Arbeitsschutzmaßnahmen, zudem ist ein signifikanter Anteil Armut ausgesetzt (OSEI-BOATENG/AMPRATWUM 2011). Während es sich dabei in rural geprägten Regionen vor allem um eine Abwanderung von Arbeitnehmenden in den „rural informal sector“ handelt, bei dem Menschen in landwirtschaftlichen und agroverarbeitenden Betrieben, wie auch Familienunternehmen, arbeiten, werden Menschen im urbanen Raum meist in den „urban informal sector“ gedrängt, der von Arbeitsplätzen bei Produzierenden, Großhandels- und Einzelhandelsbetrieben, aber auch Intermediären geprägt ist. Zudem sind viele Menschen mit kleinen Unternehmen selbstständig (ebd.).

Informelle Strukturen erstrecken sich über die Ökonomie hinaus. So können ebenso der Landbesitz, die Wohnsituation oder das Verkehrssystem informell organisiert sein, wofür ebenfalls

Beispiele in Accra beobachtet werden konnten. Da Informalität und informelle Strukturen sich aufgrund ihrer Natur nur schwer messen sowie gezielt definieren lassen und ihr Übergang zu formalen Strukturen oftmals fließend ist, werden die Begriffe im Verlauf des Abschnitts kontextspezifisch eingeordnet (MOSER 1978; PEATTIE 1987; RAKOWSKY 1994; MALONEY 2004; ARABSHEIBANI et. al. 2006).

Einführung in die städtische Entwicklung Accras sowie die Unabhängigkeit Ghanas

Fort James im historischen Zentrum Accras und dessen Genese



Abb. 3: Innenansicht Fort James (HÜNEMOHR 2021)

Das Fort James (vgl. Abb. 3), welches sich im historischen Zentrum Accras befindet, ist eine von drei Festungen der Stadt Accra, welche im 16. Jahrhundert neben der von den einheimischen Ga gegründeten kleinen Fischer-siedlung erbaut wurde. Diese Zeit fiel mit der Ära des Merkantilismus in Europa zusammen und die ersten Europäer*innen kamen nach Ghana und gaben mit dem Bau von Handelsfestungen und Burgen an der Küste erste Impulse zum städtischen Wachstum. Die Ausdehnung der Stadt wurde durch

das bestehende Siedlungsmuster an der Küste geprägt. Koloniale Kaufleute und Verwalter*innen errichteten inmitten der bestehenden Siedlungen ständige Wohnsitze und kommerzielle Einrichtungen für den Goldhandel und die Ausfuhr von versklavten Menschen (HESS 2000). Drei der Festungen wurden in Accra gebaut: Das Ussher Fort wurde 1650 von den Niederländern errichtet, 1651 folgte das Schloss Christiansborg der Dänen und 1673 schließlich das Fort James der Engländer (DICKSON 1969). Errichtet wurde Fort James von der britischen Royal African Company, welche als Handelskompanie für den britischen Handel unter anderem in Westafrika mit königlichem Monopolpatent verantwortlich war. Die architektonische Grundform der Forts ist ähnlich einem großen Rechteck. Die äußeren Teile bestehen aus vier Bastionen an den Ecken, während im Inneren zwei- bis dreistöckige Gebäude und mehrere Innenhöfe vorhanden sind (UNESCO 2021). Ziel des Baus war die Implementierung eines Umschlagplatzes hauptsächlich für Gold und versklavte Menschen innerhalb des sogenannten „Dreieckshandels“ oder „Ringhandels“. Dieser beschreibt den Handel mit Menschen und Waren über die drei Kontinente Afrika, Amerika und Europa. So wurden an der westafrikanischen Küste hauptsächlich Waffen, Munition, Alkohol und Tücher aus Westeuropa gegen versklavte Menschen gehandelt. Diese wurden schließlich in die „Neue Welt“, überwiegend nach Südamerika, verschifft und verkauft, um dort auf Plantagen zu arbeiten. Die dortigen Erzeugnisse, wie Zucker und Tabak, wurden wiederum nach Europa transportiert. Mit der Abolitionsbewegung und aus Gründen des Preisverfalls, beispielsweise bei Zucker, wurde dieses transatlantische Sklav*innenhandelssystem im 19. Jahrhundert zunehmend obsolet und schließlich abgeschafft (DAVIDSON 1966).

Im Laufe der unterschiedlichen Nutzung des Fort James fanden, wie in vielen weiteren Forts an der Küste Ghanas, mehrere Umbaumaßnahmen und Umnutzungen statt. So wurde Fort James bis in das Jahr 2008 als Gefängnis genutzt, in welchem auch der erste Präsident Ghanas, Kwame Nkrumah, inhaftiert wurde. Mittlerweile befindet sich Fort James in der Obhut des Ghana Museums and Monuments Board (UNESCO 2021).

Mit dem Rückgang des Handels mit versklavten Menschen und der Konzentration auf den Export von landwirtschaftlichen Erzeugnissen stagnierte auch die städtische Entwicklung Accras. Andere Standorte im Osten von Accra eigneten sich aufgrund ihrer Nähe zu den wichtigen Anbaugebieten besser für den Export von Kautschuk, Palmöl und Kolanüssen. Erst als die Stadt 1877 zum Sitz der britischen Verwaltung der damaligen Kolonie „Goldküste“ ernannt wurde und somit die administrativen Aktivitäten von Cape Coast nach Accra verlegt wurden, erlebte die Stadt eine erneute Phase des Wachstums (DICKSON 1969). Zu Beginn des letzten Jahrhunderts setzte der Kakaoboom ein und Accra wurde zum wichtigsten Exporthafen der Kolonie. Auch wurde Accra zum Mittelpunkt des Straßennetzes im Osten Ghanas, wodurch seine Stellung als wirtschaftlicher Knotenpunkt und internationale Hafenstadt gestärkt wurde (YANKSON/BERTRAND 2012). Die verbesserte infrastrukturelle Erreichbarkeit erweiterte den Einflussbereich von Accra und förderte somit das schnelle Wachstum der Stadt. Im Jahr 1901 betrug die Einwohnerzahl von Accra noch etwa 18.000 Personen, während sich die Stadt bis 1970 auf das 35-fache vergrößerte (BOBO 1974). Das frühe Wachstum der Stadt erfolgte jedoch ohne räumliche Planung. Das Zentrum von Accra bestand aus einer Reihe kompakter, traditioneller Gebäude, die ungeplant angeordnet und durch enge verwinkelte Gassen getrennt waren. Von Anfang an entwickelten sich zwei räumliche Teilsysteme nebeneinander. Diese bestanden zum einen aus einem geplanten europäischen Wohngebiet, um das sich die Häuser einiger wohlhabender Menschen aus Accra gruppierten, und zum anderen aus einer Vielzahl an ungeplanten einheimischen Vierteln (YANKSON/BERTRAND 2012).

Im Zweiten Weltkrieg wurde Accra zum Hauptquartier für die militärischen Operationen der Alliierten in Westafrika. Es wurden Militäreinrichtungen, das Viertel Cantonments, errichtet und der Flughafen im Norden Accras ausgebaut. Daraus entstanden weitere Beschäftigungsmöglichkeiten und es zogen abermals Menschen in die Stadt (DICKSON 1969; BOBO 1974). Zwischen 1946 und der Unabhängigkeit im Jahr 1957 wurde in dem von der Ring Road umgebenen Gebiet intensiv gebaut und modernisiert. Es entstanden Kaufhäuser, Kinos, Banken und Bürogebäude im Central Business District, Regierungsgebäude in Victoriaborg sowie viele private Wohnhäuser in den Wohngebieten. Während im Westen und Norden eine beträchtliche räumliche Ausdehnung stattfand, kam es im älteren Teil der Stadt zu einer stärkeren Verdichtung (AMOA 1964). Auch die Entwicklung als politisches Zentrum in der Zeit vor der Unabhängigkeit und das gute Bildungsangebot in Accra boten zusätzliche Anreize für die Migration von Familien mit Kindern (CALDWELL 1969). Auffällig ist die Konzentration ethnischer Gruppen in nur wenigen Gebieten. Die einheimischen Ga leben überwiegend in den älteren Teilen der Stadt, unter anderem in Jamestown (vgl. Abb. 4). Jamestown ist als der erste Ort bekannt, an dem sich die Ga niederließen und somit die älteste Siedlung der Stadt. Heute besteht Jamestown aus den drei Stadtteilen Akanmaadzen, Ngleshie und Sempe, in denen im Jahr 2010 insgesamt knapp über 15.000 Menschen lebten mit einer Bevölkerungsdichte von über 250 Personen pro Hektar. Obwohl Teile Jamestowns offiziell als „Slum“ bzw. Squattersiedlung bezeichnet werden, gilt das Viertel als bewohnbar mit gesichertem Wohnraum (TUTU/BUSINGYE 2020; ACCRA METROPOLITAN ASSEMBLY/UN-HABITAT 2011).

Nördlich des Fort James befindet sich der Ngleshie Mantse Palace (vgl. Abb. 5) in unmittelbarer Nähe. Der Palast ist außen mit traditionellen Trommlern, Löwen und Kanonen geschmückt. Das aus der Kolonialzeit stammende Gebäude wurde von den Briten errichtet und als kulturelle Einrichtung an die ansässige Bevölkerung übergeben (MENSAH 2021). Entsprechend gibt die Front des Gebäudes den Standort als „British Accra“ an. Im Inneren des Gebäudes sind kulturelle und religiöse Artefakte untergebracht, welche für die Zelebrierung traditioneller Festivitäten genutzt werden. Frauen ist das Betreten einiger Bereiche des Palastes aufgrund religiöser Richtlinien verboten (ebd.). Aktuell ist der Ort nicht nur ein Gebäude der Kultur und Religion, sondern auch ein Ort der Verwaltung der örtlichen Chief-Regierung. Der Chief und sein politischer Rat, welche die traditionelle Regierungsstruktur bilden, tagen im Palast und gehen dort ihren administrativen Aufgaben nach (ebd.).

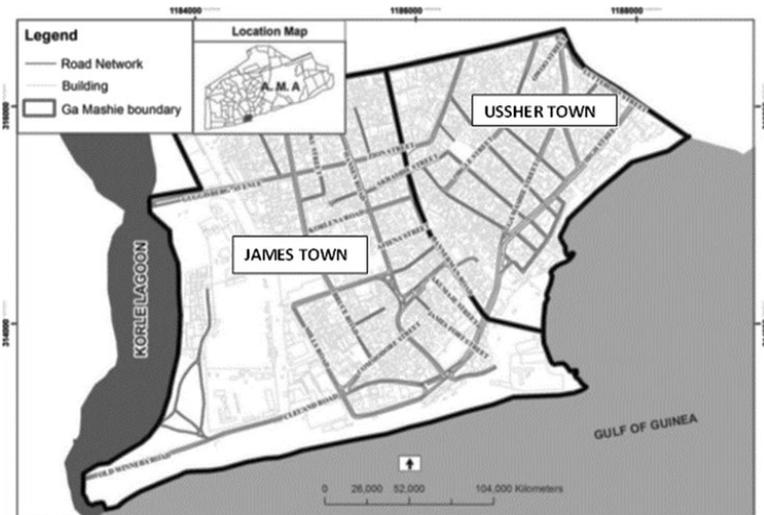


Abb. 4: Jamestown (TUTU et al. 2017)



Abb. 5: Ngleshie Mantse Palace (BLECHNER 2021)

Fort James und Ngleshie Mantse Palace sind Beispiele für die vielseitige Geschichte Accras und Jamestowns. Zum einen gilt Fort James als Mahnmal der schrecklichen Taten der europäischen Mächte während des Kolonialismus, zum anderen ist die noch weiter zurückreichende Geschichte als Fischerdorf und die lokale Bevölkerungsgruppe der Ga mit traditionellen und kulturellen Einrichtungen präsent. Daher mag es verwunderlich erscheinen, dass die Instandhaltung des Gebiets in den letzten Jahren vernachlässigt wurde und Jamestown mit seinem historischen Erbe nicht zu einem Anlaufpunkt für interessierte Menschen aus allen Teilen Ghanas und der Welt entwickelt wird.

Black Star Square und die politische Unabhängigkeit Ghanas

Der Black Star Square (auch Independence Square; vgl. Abb. 6) wurde zur Feier der Unabhängigkeit Ghanas geplant und im Jahr 1961 fertiggestellt. Der Versammlungsplatz ist mit Tribünen umgeben, welche Platz für 30.000 Menschen bieten, zusätzlich zu der großen Fläche des Platzes selbst. Somit ist der Black Star Square, nach dem Tiananmen Square im chinesischen Peking, der zweitgrößte städtische Versammlungsplatz der Welt. Der Platz wird neben zahlreichen



Abb. 6: Black Star Square (POLIFKA 2021)

nationalen Feierlichkeiten auch für militärische Paraden genutzt. Direkt am Eingang befindet sich das Denkmal des Unbekannten Soldaten, welches die Ghanaer*innen symbolisiert, die im Kampf für die Unabhängigkeit ihr Leben verloren haben, und die später hinzugefügte Flame of Liberty (auch „African Perpetual Flame“), welche laut Kwame Nkrumah „den Geist der Republik Ghana“ verkörpert

(HESS 2000). Gegenüber dem Denkmal wird der Platz von dem großen Bogen der Präsidententribüne dominiert, welche zugleich den Platz in Richtung des Golfs von Guinea abschließt. Zusätzlich befindet sich in unmittelbarer Nähe des Platzes das Black Star Monument, auch Black Star Gate genannt, welches zusammen mit den zwei Denkmälern des Platzes den Kampf um Unabhängigkeit und die Befreiung symbolisiert (ebd.).

Der Black Star Square wurde unter Ghanas erstem Präsidenten Kwame Nkrumah errichtet, welcher zur Symbolfigur der Freiheitsbewegung und Unabhängigkeit wurde. In den Jahren 1935 bis 1945 studierte dieser an ausländischen Universitäten in England sowie Amerika (die erste Universität der „Gold Coast“ wurde erst 1948 gegründet) und wurde dort von panafrikanischem und marxistischem Gedankengut geprägt (UTLEY 2021). Mit dem Ziel, Ghana aus der Unterdrückung des Kolonialismus zu befreien, kehrte er in die damalige „Gold Coast“ zurück. Bereits drei Jahre nach seiner Rückkehr wurde Nkrumah landesweit bekannt. Die sogenannten „Accra-Riots“ führten 1948 zu seiner ersten Verhaftung, doch die Forderungen nach der Unabhängigkeit des Landes waren so populär wie nie. 1950 führten weitere von Nkrumah organisierte Unruhen zu seiner zweiten Verhaftung (im Gefängnis Fort James), was seine Popularität weiter erhöhte. Die von ihm ein Jahr zuvor gegründete Convention People’s Party (CPP) gewann 1951 die Parlamentswahlen mit 98,5 % der Stimmen, worauf sich die britische Administration gezwungen sah, Nkrumah freizulassen und ihm die Führung der Regierungsgeschäfte zu überlassen. Trotz zunehmender Konflikte innerhalb der CPP und der Gründung von Oppositionsparteien im Land gewann Nkrumah abermals die Wahlen 1956 (ADI/SHERWOOD 2003). Am 6. März 1957 wurde Ghana in die Unabhängigkeit entlassen, welche Kwame Nkrumah mit den Worten „At long last, the battle has ended, and thus, Ghana, your beloved country is free forever!“ kommentierte und bis 1966 regierte (UTLEY 2021).

Doch trotz der offiziellen Unabhängigkeit seit nunmehr über 60 Jahren ist noch immer nicht von vollständiger wirtschaftlicher Unabhängigkeit zu sprechen. Ökonomische Abhängigkeiten, Handelsbeschränkungen und wirtschaftliche Ungleichheit prägen Ghana sowie die Region Westafrika weiterhin. Weltmarktpreise für Exportgüter wie Kakao und Gold werden extern bestimmt, die Kaufkraft des Dollars und des Euros übersteigen die des nationalen Cedi bei Weitem und für Ghanaer*innen ist es weiterhin mit größeren Herausforderungen verbunden, ein Visum für Länder des Globalen Nordens zu erhalten.

Mit der Fertigstellung des Black Star Square 1961 reiste Königin Elisabeth II., als Oberhaupt des Commonwealth of Nations, zu einem Staatsbesuch nach Ghana. Seitdem wird jährlich der ghanaische Unabhängigkeitstag am 6. März zelebriert. Der Platz soll für die einheitliche Kultur und Gesellschaft Ghanas stehen und gleichzeitig den Anspruch einer aufstrebenden Nation auf Legitimität und Selbstbestimmtheit manifestieren. HESS (2000) reiht den Platz unter weiteren Bauten ein, welche unter der Führung Nkrumahs entstanden, und beschreibt die architektonische Symbolkraft des Platzes mit der großen Präsidententribüne als eine philosophische Dualität zwischen nationaler Einheit, Wohlstand sowie Fortschritt, aber auch einer symbolischen Manifestation zentralisierter Autorität.

Gegensätze in Einzelhandels- und Siedlungsstruktur am Beispiel von Formalität und Informalität

Nachdem im ersten Teil dieses Beitrags die historischen und siedlungsstrukturellen Entwicklungen Accras thematisiert wurden, ist der zweite Teil von den Gegensätzen im Spannungsfeld zwischen Formalität und Informalität geprägt. Hierbei dienen die erkundeten Märkte, Siedlungsstrukturen und das Verkehrssystem die Grundlage der Ausführungen.

Informelle wirtschaftliche Aktivitäten sind auf den Straßen Accras allgegenwärtig. Die Hauptstraßen, die in das Zentrum Accras führen und die besonders zu den Hauptverkehrszeiten durch Pendelverkehre verstopft sind, sind gesäumt von kleinen, inhabergeführten Geschäften und Ständen. In diesen wird eine Vielzahl von Waren - von Lebensmitteln, Elektronik, Möbeln bis hin zu Särgen - verkauft. An den Ampeln und im Stau bieten - zum größten Teil - Frauen ihre Waren an. Je näher man dem Stadtzentrum kommt, desto präsenter werden ebenso Indizien für formale wirtschaftliche Strukturen. Werbeplakate und die Logos großer multinationaler Unternehmen prägen dort vermehrt das Straßenbild. Im Folgenden bilden der Makola Market, das Einkaufszentrum Accra Mall, der Großmarkt für Zwiebeln in Adjen Kotoku sowie die Oxford Street Beispiele für sehr gegensätzliche Handelsschauplätze, auf denen das wirtschaftliche Handeln im Spannungsfeld zwischen Formalität und Informalität beobachtet werden konnte. Dieser wirtschaftliche Kontrast wird im Bereich Wohnen durch den Gegensatz zwischen einer Squattersiedlung in Jamestown und der Airport Residential Area (Airport City) ergänzt.

Der Makola Market

Auf diesem sehr bekannten und bedeutenden Markt wird eine Vielzahl an Waren verkauft. Er ist das Zentrum wirtschaftlicher Aktivität im historischen Stadtkern. Der Makola Market befindet sich in den Ausläufern des Bezirks Ga Mashie (Old Accra), nahe des Kwame Nkrumah Memorial Park zwischen der Pagan Road und der Kinbu Road.

In historischer Perspektive hat der Makola Market eine wichtige Rolle in der wirtschaftlichen und politischen Entwicklung Ghanas inne. Der Markt wurde 1924 als größter baulich abgegrenzter Markt für frische Lebensmittel von der kolonialen Regierung erbaut und stellte den Hauptverkaufsort des Groß- und Einzelhandels in Accra sowie das Zentrum des Handels im Land dar. Viele weitere Läden entstanden in den angrenzenden Straßen und formten das wirtschaftliche Zentrum des heutigen Central Business Districts (QUAYSON 2014). Im Jahr 1948 wurde der Makola Market Mittelpunkt von Protesten im Rahmen der Unabhängigkeitskämpfe und im Jahr 1979 wurden Teile des Marktes unter dem Militärherrscher Jerry J. Rawlings zerstört. Der Markt wurde anschließend in einen Parkplatz umgewandelt und ein alternativer nahegelegener Marktstandort errichtet, um die

Bedarfe aufzufangen. Von diesem ausgehend konnte der Makola Market jedoch in den späten 1980er-Jahren wieder revitalisiert werden (ebd.).

Der Makola Markt erstreckt sich über eine Vielzahl an Straßen, in denen sich Verkaufsstände und Menschen drängen. Obwohl der belebte Markt nicht auf einen freien Platz konzentriert ist, sondern vielmehr auf zahlreiche Gassen zwischen mehrstöckigen Gebäuden ausgedehnt ist, von denen einige mehrstöckige Kaufhäuser sind, strömen die Käufer*innen in Scharen auf die Straßen, wo sie mit den Verkäufer*innen, die am Straßenrand stehen, sitzen oder gehen, Geschäfte abschließen. In Teilen des Marktes mischen sich Lastwagen und Autos, die Waren anliefern, ebenfalls unter das Gedränge (vgl. Abb. 7). Die Ansammlung von Gebäuden und Ständen mit bunten Sonnenschirmen über den Auslagen sind nicht im besten Zustand, viele von ihnen sind baufällig und renovierungsbedürftig. Insgesamt wirkt der Markt aus eurozentrischer Perspektive chaotisch und unorganisiert, überfüllt mit Menschen und Fahrzeugen (AGYEMANG 2017). Es fällt schwer, sich durch diese Gassen mit ihrem Gedränge, den Frauen, die teils raumgreifende Waren auf ihren Köpfen balancieren, den lauten Rufen der Händler*innen und der Vielzahl an Gerüchen zu bewegen.



Abb. 7: Blick auf den Makola Market in Accra (HÜNEMOHR 2021)

Der Makola Market ist heutzutage nicht mehr klar durch eine Außenmauer begrenzt, sondern nimmt vielmehr einen ausgedehnten Bereich ein, an dessen Ausläufern Händler*innen ihre Waren auf der Straße und an kleinen Ständen informell anbieten. Im Kernbereich des Marktes wird die bauliche Struktur hingegen deutlicher. In den Gebäuden befinden sich Geschäfte, unmittelbar davor stehen aus Holz gefertigte, permanente Stände anderer Anbieter*innen.

Der Markt ist in verschiedene Bereiche mit jeweils spezialisierten Waren und Dienstleistungen gegliedert. Am Eingang zum Markt befindet sich die Makola Mall, die den Urtyp einer Mall darstellt. Hierbei handelt es sich um ein mehrstöckiges Gebäude mit enger baulicher Struktur, in dem Läden

angesiedelt sind, die sich auf importierte Billigprodukte, bspw. aus China, spezialisiert haben. Das Sortiment des Marktes umfasst bereits verarbeitete Lebensmittel, die sowohl einzeln als auch in vorverpackten Mengen angeboten werden. Auch einfache Bekleidung (insbesondere Unterwäsche), Hygieneprodukte, billiger Schmuck, Taschen und Koffer sowie Haushaltsgeräte und Non-Food-Produkte für den Alltagsbedarf werden hier angeboten. Diese produzierten Waren stammen aus globalen Lieferketten, höchstwahrscheinlich mit Ursprung in asiatischen Fabriken. Darüber hinaus konnten wir in dem Bereich unserer Begehung des Marktes nur wenige Frischeprodukte identifizieren. Diese werden voraussichtlich vermehrt in den Wohngebieten und damit nahe der Endkäufer*innen angeboten. Das Angebot auf dem Makola Market richtet sich ebenso an lokale Kundschaft wie auch Zwischenhändler*innen, wobei die Unterscheidung zwischen Einzel- und Großhandel sowie mobilen und stationären Händler*innen kaum möglich ist.

Wir konnten beobachten, dass die Kundschaft überwiegend weiblich ist. Ebenso können überwiegend Frauen als Verkäuferinnen der Lebensmittel und anderen Haushaltswaren identifiziert werden, Männer treten weitaus seltener als Verkäufer in Erscheinung und bieten eher Lederwaren oder elektrische Alltagsgegenstände an. Grundsätzlich sind ghanaische Frauen in Mikroökonomien der informellen Ökonomie stark verbreitet (AGYEMANG 2017). Auf den Märkten nehmen ghanaische Frauen traditionell die wirtschaftlich dominante Position ein. Schon in den 1970er-Jahren waren nahezu ausschließlich Verkäuferinnen auf dem Makola Market vertreten (HARRELL-BOND 1980). Zudem liegt die Organisation der Märkte traditionell überwiegend in ihren Händen. Weibliche Händlerinnen schließen sich, basierend auf ihrem Warensortiment, zu Gruppen zusammen und erfahrene Händlerinnen werden als sogenannte „Market queens“ (dt. „Marktköniginnen“) gewählt, die das wirtschaftliche Handeln steuern (BEEK/THIEL 2017; SCHEITERLE/BIRNER 2020).

Nicht nur als Verkäuferinnen, sondern auch als Lastenträgerinnen treten Frauen auf dem Makola Market in Erscheinung. Für 30 Cedi am Tag bieten sie an, die Einkäufe der Käufer*innen sowie die Waren der Ladenbesitzer*innen zur Auslieferung zu tragen.

Auch wenn viele der Abläufe zunächst wie klassische Beispiele für die informelle Ökonomie erscheinen, sind die Geschäfte und Stände davor organisiert und durch Marktvereinigungen zu einem gewissen Grad formalisiert. So müssen die Standbesitzer*innen zudem eine Standgebühr bezahlen, die von einer Einsatzgruppe der Accra Metropolitan Assembly (AMA) täglich eingesammelt wird, sodass sie damit steuerlich berücksichtigt werden (BEEK/THIEL 2017). Der Übergang zwischen den eher informellen Geschäften auf der Straße sowie den stärker formalisierten Routinen innerhalb der Shops auf der Straße sowie der Makola Mall ist allerdings fließend. Eine Sache bleibt allerdings eindeutig informell - es gibt keine festen Preise, stattdessen wird gehandelt (QUAYSON 2014). Der Markt ist unter der Woche täglich geöffnet und am Sonntag geschlossen. Trotz der Existenz anderer Märkte und Einkaufszentren in Accra ist der Makola Market weiterhin das Zentrum der Handelsaktivitäten der Stadt (siehe zur Bedeutung von Märkten in anderen Teilen Afrikas HELBIG/SULTANSEI 2021 u. KITZMANN/KULKE 2021 (Ruanda) sowie für weitere Länder des globalen Südens FILBY/SCHACK 2020 u. KULKE et al. 2020 (Surinam)).

Die Accra Mall

Die Accra Mall stellt einen extremen Gegensatz zum Makola Market dar und ist ein Beispiel für einen hoch formalisierten Einzelhandelsstandort. Die Accra Mall ist ein Einkaufszentrum am Tetteh-Quarshie-Autobahnkreuz nahe des Tema-Highways, nordöstlich des Zentrums und in der Airport City gelegen. Sie wurde 2008 in Auftrag gegeben und bewirbt sich selbst auf ihrer Webseite

als „modernstes westliches Einkaufszentrum in Westafrika und die erste große Mall in Ghana“ (übersetzt nach ACCRA MALL 2021).

Bereits bei der Einfahrt auf den großen Parkplatz der Mall betritt man eine „westliche Welt“ innerhalb Accras. In dem in sich geschlossenen und klimatisierten Einkaufszentrum wird die gleiche Einkaufserfahrung wie in anderen Malls weltweit erzeugt. Mit einer Fläche von 21.000 Quadratmetern, die sich über ein Stockwerk erstreckt, ist sie vergleichsweise klein, doch ist ihr Aufbau identisch zu dem anderer Malls in westlichen Ländern. An den jeweiligen Enden des Gebäudes befinden sich zwei Magnetgeschäfte - die südafrikanischen Verbrauchermärkte Shoprite und Game. Sie sind die Hauptmieter in vielen modernen Einkaufsmalls in Afrika. Diese großflächigen Läden verfügen über eine hohe Sortimentsattraktivität mit einer umfassenden Auswahl, u. a. an importierten Frischeprodukten, Elektronik sowie Haushaltswaren und generieren dadurch hohe Besucherfrequenzen, von denen auch die kleineren Ladengeschäfte profitieren. Von jenen Geschäften gibt es ca. 70 Einheiten mit unterschiedlichen Angeboten - von lokaler Mode, über internationale Bekleidungs- und Schmuckgeschäfte bis hin zu Einrichtungs- und Kosmetikbedarf. Darüber hinaus fungieren mehrere Dienstleistungsbetriebe aus den Bereichen Elektronik, Beauty und Unterhaltung (eine Radiostation, ein Kino sowie Gamestores) als weitere Besuchermagnete. Weiter bilden zwölf Restaurants in der nicht überdachten Mitte der Mall einen Foodcourt. Neben lokalen ghanaischen Restaurants und entsprechenden Angeboten sind hier auch internationale Fast-Food-Ketten wie Burger King und Kentucky Fried Chicken (KFC) vertreten. Die Geschäfte internationaler Ketten sind dennoch bisher in der Minderheit. Die Kundschaft besteht überwiegend aus der einheimischen oberen Mittel- und Oberschicht sowie internationalen Expats². Verwaltet wird die Mall von einem zentralen Center-Management.

Im Gegensatz zum Makola Market richtet sich die Mall mit ihren Einkaufs- und Unterhaltungsangeboten nicht nur an eine sehr gegensätzliche Kundschaft, sie lässt auch keinerlei Spielraum für die ansonsten in der Stadt so präsenste Informalität. Straßenhändler*innen sind in keiner Weise zugelassen und die Eingänge werden diesbezüglich vom Sicherheitspersonal der Mall kontrolliert. Es gibt hier keinen Spielraum für informelle Verhandlungen, da alle Güter feste und bereits zuvor ausgewiesene Preise haben.

Der Gemüse-Großmarkt Adjén Kotoku

Der Adjén Kotoku Market in Ga West Municipality District ist ein hochspezialisierter Gemüse-Großmarkt für Zwiebeln. Bis vor kurzem befand sich dieser Markt zentrumsnah im Stadtteil Agbogbloshie, in unmittelbarer Nähe zu der gleichnamigen Elektroschrottverarbeitung. Doch mit der Räumung des Areals im Juli 2021 musste auch der Zwiebelmarkt weichen und wurde in den nördlichen Vorort Accras, ca. 35 km und eineinhalb Autostunden vom Zentrum entfernt, umgesiedelt (siehe auch BUCHMANN/JARZYK 2022 in diesem Bericht für Ausführungen zur Elektroschrottdéponie in Agbogbloshie).

Der Agbogbloshie-Zwiebelmarkt war jahrzehntelang der wichtigste nationale Markt für den Zwiebelhandel und Zielort für frische Lebensmittel aus dem Norden des Landes. Damit stellte der Markt eine der Hauptquellen für den Lebensunterhalt der Bewohner*innen Agbogbloshies und der umliegenden Gemeinden dar (DANSO-WIREDU/SAM 2019). Die Umsiedlung erfolgte auf Anordnung des Ministers der Greater Accra Region, Henry Quartey, im Rahmen der Kampagne

² Expat ist die Bezeichnung für eine Fach- oder Führungskraft, die von einem Unternehmen oder einer Organisation für einen zeitlich begrenzten Aufenthalt an eine ausländische Niederlassung entsandt wird. Die Expats sind dabei meist nicht länger als fünf Jahre an einem Standort (DÖRFLER/SCHMIDT-STEIN 2021).

„Let’s Make Accra Work“ zur Entlastung der nationalen Hauptstadt. Sie wurde zunächst von Protesten begleitet, doch stimmte am Ende der Großteil der Händler*innen der Umsiedlung zu. (ARHINFUL 2021). Die Umsiedlung der Elektroschrotthalde sowie des Gemüsemarktes sind nicht die einzigen Beispiele für von der Regierung initiierte Umsiedlungen von Märkten. Die Kommerzialisierung von Land führt zur Umsiedlung aus zentralen urbanen Gebieten in stärker kontrollierte periphere Areale (ANYIDOHO/STEEL 2016).

Der neue Marktstandort, der Adjen Kotoku Market, wurde bereits vor über einer Dekade entwickelt, um Accras Zentrum zu entlasten. Bis zur Umsiedlung des Zwiebelmarktes blieb das Areal allerdings weitgehend ungenutzt. Das neu bezogene und von der Regierung aufbereitete weitläufige Areal ist befestigt und verfügt über offene, aber überdachte Lagerhallen für die Waren. Auch stehen den Händler*innen 95 unterteilte und abschließbare Lagerräume zur Verfügung. Der Boden ist mit Backsteinen befestigt, was insbesondere in der Regenzeit einen Vorteil darstellt. Die Zwiebeln werden in großen Säcken verkauft, die auf Paletten lagern (vgl. Abb. 8).



Abb. 8: Der Zwiebelmarkt in Adjen Kotoku
(HÜNEMOHR 2021)

Neben den Lagerhallen und einem befestigten Boden verfügt das Areal auch über Beleuchtung. Dies scheint eine Steigerung der baulichen Qualität zum früheren Standort darzustellen. Dennoch wird von den Zwiebelhändler*innen Kritik am neuen Standort geübt: Das Straßennetz sei nur unzureichend und die Anbindung müsse verbessert werden, auch seien Sanitäreinrichtungen nur ungenügend vorhanden. Eine der größten Kritikpunkte bezieht sich auf die Lage. Für die Fahrer*innen, aber auch Kund*innen ist die Anfahrt nun sehr weit (BEDIAKO KOOMSON 2021).

Ein Gespräch mit einer der Verkäuferinnen vor Ort ergab, dass viele der Händler*innen die Umsiedlung des Marktstandortes kritisieren. Die Verkäufer*innen haben viele Kund*innen durch die Umsiedlung verloren, gleichzeitig konnten neue Kund*innen aus Regionen wie Kumasi oder Cape Coast erschlossen werden, für die die Zufahrt nun einfacher sei. Dies gleiche die Verluste allerdings nicht aus. Während es für die befragte Verkäuferin am Standort in Agbogbloshie möglich war, Geld zu sparen und sich von ihren Produkten zu ernähren, sei ihr dies in Adjen Kotoku nun nicht mehr möglich. Sie berichtete, dass derzeit noch keine Standgebühren zu zahlen seien, diese allerdings noch eingeführt werde, was ihre wirtschaftliche Situation zusätzlich belasten würde. Zudem sei es ihr hier nicht möglich, einen festen Verkaufsplatz zu erwerben (LOKALE HÄNDLERIN 2021).

Die gehandelten Zwiebeln auf dem Markt stammen nicht nur aus Ghana, sondern auch aus dem westafrikanischen Ausland wie Niger, Burkina Faso, Nigeria oder der Elfenbeinküste (ebd.). Während auf dem Makola Market hauptsächlich Frauen die Waren verkaufen, handeln hier überwiegend Männer die Zwiebeln. Einkäufer*innen sind sowohl Zwischen- als auch Einzelhändler*innen. Am Straßenrand werden jedoch auch einzelne Zwiebeln und weiteres Gemüse von Frauen an Endverbraucher*innen verkauft.

Es wird sich mit der Zeit zeigen, welche Vor- und Nachteile die Umsiedlung eines Großhandels für die Entlastung Accras, die räumliche Struktur wirtschaftlichen Handelns, aber auch individuell für die Händler*innen gebracht hat. Der Markt weist zusätzliche informelle Strukturen auf, doch wurde durch die Umsiedlung die bauliche Struktur zu einem gewissen Grad im Vergleich zum vorherigen Standort formalisiert und verbessert. Die Stände der Händler*innen sind nicht mehr über die Jahre gewachsen, sondern wurden hier fest befestigt angelegt. Es bleibt abzuwarten, wie sich der Markt und seine Strukturen in Zukunft in Hinblick auf informelle Strukturen entwickeln werden.

Die Oxford Street - Einzelhandel in Accra

Die Oxford Street ist eine bekannte Haupteinkaufsstraße im belebten Stadtteil Osu im Zentrum Accras und ein weiterer wichtiger Einzelhandelsstandort der Stadt. Sie kann als postmoderner, transnationaler Einkaufsboulevard beschrieben werden und stellt die Verlängerung der Cantonments Road dar, welche die wohlhabendsten Nachbarschaften Accras durchquert. Mit der Zerstörung des Makola Market im Jahr 1979 und den Strukturprogrammen der 1980er-Jahre wurde eine Flucht des Kapitals und wirtschaftlichen Lebens aus dem Central Business District ausgelöst, von der die Oxford Street am stärksten in den darauffolgenden Dekaden profitiert hat (QUAYSON 2014).

Neben den westlichen Einkaufszentren ist sie eine der am stärksten globalisierten Einkaufsbereiche Accras, an dem sich viele multinationale Unternehmen angesiedelt haben. Die globalisierte Struktur wird hier anhand der kommerziellen Gebäude sowie der omnipräsenten Werbung und Logos deutlich. Trotz ihres transnationalen Einflusses behält sie ihren lokalen Einfluss bei. Stark formalisierte Geschäfte und informelle Stände bestehen hier nebeneinander, aber sind dennoch klar voneinander getrennt. Insgesamt tendiert die Oxford Street dennoch zu einer formalisierten Struktur, wodurch der Anschein einer stark an westlichen Einkaufsmeilen orientierte Hauptstraße erweckt wird. Dies ist vor allem darauf zurückzuführen, dass Fast-Food-Läden und Freizeitaktivitäten dort zu finden sind. Haupteinkaufsstraßen in westlichen Ländern sind gesäumt von Kleidungs- und Schuhgeschäften für verschiedene Einkommensschichten, doch in der Oxford Street würden nur wohlhabende Einwohner*innen sowie Ausländer Kleidung kaufen. Bürger*innen mit durchschnittlichem Einkommen würden eher den Makola Market nutzen (ebd. 2014).

Die Squattersiedlung in Jamestown

In dieser informellen Siedlung wohnen etwa 5.000 sogenannte Squatter*innen, die Bewohner*innen dieses Siedlungstyps, hochverdichtet auf engstem Raum. Bei den informellen Squattersiedlungen handelt es sich um Hützensiedlungen, die überwiegend illegal auf öffentlichem Land errichtet werden. Die Hütten sind meist spontan errichtet und weisen eine sehr schlechte Bausubstanz auf. Solche Squattersiedlungen entstehen vor allem an den Rändern von Metropolregionen im Globalen Süden und sind Ausdruck eines Mangels an geeignetem und formalisiertem Wohnraum für die einkommensärmsten Zuwander*innen (SPEKTRUM 2001b).

Die Squattersiedlung in Jamestown ähnelt einem Meer aus Wohnhütten, die sporadisch aus ungeeigneter Bausubstanz am Strand des Golfs von Guinea errichtet wurden. Der Standort am Strand ist für eine Bebauung allerdings aufgrund des Bodens und der Nähe zum Wasser nicht geeignet. Die Hütten sind so Überflutungen und Hochwasser unmittelbar ausgesetzt und können leicht unterspült werden. Die Hütten sind provisorisch aus Blech, Holzbrettern, Lehm, Plastik und Teilen von KFZ-Karosserien errichtet (PROTHMANN 2012). Ein typisches Bild hierbei ist, dass

oftmals die hintere Reihe eines Hauses aus Holz und Lehm, mit einem Wellblechdach errichtet wurde. Sobald die Eigentümer*innen genug Kapital besitzen, wird das Haus nach und nach mit Stein weiter ausgebaut und befestigt. Die Häuser sind in der Siedlung anscheinend unstrukturiert angeordnet und organisch gewachsen - für Außenstehende kann keine Ordnung erkannt werden. Des Weiteren gehört die Fläche nicht den Squatter*innen und somit schreitet oftmals die Accra Metropolitan Assembly (AMA) ein und lässt Hütten der Squatter*innen abräumen. Anwohner*innen berichten von großen Problemen mit der AMA. Oftmals haben die Anwohner*innen einen großen Teil oder gar ihr gesamtes Kapital in den Bau einer Hütte investiert. Durch die Zerstörung dieser verlieren sie ihren gesamten Besitz (NGNENBE 2020).

In der besuchten Squattersiedlung verlaufen Wohnen, Arbeiten und Versorgen weitgehend räumlich gemischt ab und es gibt nur schwach ausgeprägte funktionale Trennungen innerhalb der Siedlung. Am Rand der Siedlung befindet sich allerdings ein informeller Viehmarkt (vgl. Abb. 9). Hier werden Tiere, hauptsächlich Rinder, Ziegen und Hühner gehalten, geschlachtet, weiterverarbeitet und anschließend gehandelt. Die größeren Tiere werden aus den ländlichen Regionen hierhin transportiert, kleinere Tiere wie Hühner auch vor Ort gehalten. Der Prozess von der Haltung der Tiere über das Schlachten und die anschließende Häutung und Weiterverarbeitung bis hin zum Handel erfolgt auf engstem Raum. Tierhaltungs- und Hygienestandards können dabei in keiner Weise eingehalten werden.



Abb. 9: Viehmarkt in Jamestown (BLECHNER 2021)

In der gesamten Squattersiedlung gibt es nur unzureichende und kaum befestigte Sanitäreinrichtungen für die Bewohner*innen. Dadurch weichen diese u. a. auf freie Flächen oder Gassen aus, sodass sich ein ganz eigenes Abwassersystem bildet. Dieses System ist bei circa 5.000 Einwohner*innen stark belastet und Träger von Krankheiten. Neben der sanitären Infrastruktur gibt es des Weiteren keine ausgebaute Stromversorgung und somit an vielen Stellen illegal angezapfte Stromleitungen, die offenliegen. Trinkwasserstellen und -leitungen sind ebenfalls nicht angelegt und so muss Trinkwasser von den Bewohner*innen in Kanistern gekauft und zu ihren Hütten transportiert werden. Das Wasser ist aufgrund der hohen Nachfrage daher so teuer, dass sich einige Bewohner*innen dies nicht leisten können (LOKALER EXPERTE 2021).

Ein Teil der Hüttensiedlung wird vorwiegend von Fischer*innen bewohnt. Dieser Teil der Siedlung ist durch die am Strand stehenden Pirogen erkennbar (vgl. Abb. 10). Diese einfachen, historischen Schiffstypen werden aus einem Baumstamm gefertigt, bei dem die Seitenwände durch aufgesetzte Planken erhöht werden. Sie sind oftmals bunt angemalt und mit biblischen Sprüchen in verschiedenen Sprachen beschriftet (siehe auch BRUNNER/DUDDE 2022 in diesem Bericht für Ausführungen zum traditionellen Bootsbau).



Abb. 10: Pirogen am Strand neben der Squattersiedlung in Jamestown (LEIGHT 2021)

Die Fischerei hat in Jamestown und der Squattersiedlung eine besonders hohe Bedeutung. So ernährt sich ein Großteil der vor Ort lebenden Bevölkerung vom Fischfang und dem Verkauf der Fische. Eine Problematik, die mit dem Fischfang einhergeht, ist, dass dieser mit vielen Risiken verbunden ist und viele Fischer*innen auf dem offenen Meer verunglücken. Die hölzernen Pirogen sind mit keinem Navigationssystem ausgerüstet und erfüllen keine Sicherheitsstandards. Hinzu kommt eine starke Strömung an der Küste des

Golfs von Guinea. Die Folge hiervon ist, dass es eine besonders hohe Rate an Kindern mit nur einem oder keinem Elternteil in der Squattersiedlung gibt (LOKALER EXPERTE 2021).

Bildungseinrichtungen und Orte zur sozialen Zusammenkunft spielen in der Siedlung eine große Rolle. In der Squattersiedlung gibt es unter anderem eine Schule und einen Boxverein, die von Spenden finanziert werden. Darüber hinaus gibt es ein Kino, einen Basketballplatz und eine Bar, in der Filme und Sport gezeigt werden. Diese Orte werden von der lokalen Bevölkerung organisiert und betrieben (ebd.).

Während der Besuch der informellen Siedlung neue Eindrücke ermöglichte, soll hier eine kurze kritische Reflektion erfolgen. Der Besuch von urbanen Gebieten, die von hohen Armuts- und Kriminalitätsraten geprägt sind, durch Tourist*innen, wird als Armutstourismus oder auch Slumtourismus bezeichnet und zunehmend populärer. Diese Form des städtischen Tourismus verstärkt Prozesse, durch die Armut und Gewalt kommerzialisiert werden. Dabei können Tourguides, Kuratoren und zivilgesellschaftliche Organisationen eine Rolle spielen, die den „Slum“ als einen materiellen und imaginären Raum räumlich und begehbar machen und Begegnungsmöglichkeiten schaffen, durch die Tourist*innen sich als informierte, fürsorgliche und kosmopolitische Subjekte inszenieren und bestätigen können (DÜRR et al. 2020). Die Führung durch den Lebensraum der ärmsten Einwohner*innen Accras wurde uns von einem lokalen Tourguide ermöglicht, der in den sozialen Einrichtungen vor Ort tätig ist. So kann auch hier diskutiert werden, welche Rolle er und wir als Besucher*innen dabei eingenommen haben. Der Besuch wurde im Nachgang in diesem Kontext reflektiert und eingeordnet. Die Begehung bot die Möglichkeit, die fachlichen Kenntnisse zu informellen Siedlungsstrukturen mit eigenen Beobachtungen zu ergänzen.

Airport Residential Area - Airport City

Die Airport City sowie die Airport Residential Area stellen wohl den stärksten Gegensatz zu der informellen Squattersiedlung dar, der in Accra beobachtet werden kann. Die Airport Residential Area ist ein ruhiges Wohngebiet mit einer niedrigen Bevölkerungsdichte etwa 10 Kilometer nordöstlich vom Stadtzentrum entfernt, in der Nähe des namensgebenden Kotoka International

Airport. Sie ist der Wohnort von wohlhabenden Ghanaer*innen und Ausländer*innen - besonders beliebt ist die Airport Residential Area bei Expats (BEDWEI 2016).

Die meisten Wohnungen in der Airport Residential Area wurden während der Kolonialzeit errichtet und anschließend renoviert, um moderne Standards zu erfüllen. Daneben gibt es modern gestaltete neue Wohnkomplexe, die bereits von Weitem das Wohngebiet erkennen lassen. Viele der Wohnungen sind in Gated Communities angesiedelt (WANTED IN AFRICA 2021). Gated Communities sind für die Öffentlichkeit nicht zugängliche Wohngebiete, die meist umzäunt und von Sicherheitsdiensten gesichert sind. In solchen privatisierten Wohnanlagen leben Menschen aus privilegierten Bevölkerungsschichten, die sich von anderen sozialen Bevölkerungsschichten absondern und vor Kriminalität schützen wollen. Ein markantes Merkmal ist zudem, dass die Infrastruktur meist sehr gut ausgebaut ist (RAMAN 2014). So sind auch die Straßen in der Airport Residential Area befestigt und in einem guten Zustand sowie gesäumt von Bäumen, was in Ghana keine Selbstverständlichkeit ist. Dies hat den Effekt, dass die Verdunstungskälte für eine kühle Luft sorgt und ein hochwertiges Wohnumfeld schafft. In der Airport City gibt es ein breites Angebot an Schulen und Geschäften (WANTED IN AFRICA 2021).

Die Airport City ist ein Stadtentwicklungsprojekt innerhalb der Flughafen-Enklave und wurde als kommerzieller Geschäftsstandort entwickelt, basierend auf dem Prinzip, dass Flughäfen nicht nur als Terminals, sondern auch als wirtschaftliche Motoren zur Förderung von Handel und Beschäftigung dienen können. Neben den Gated Communities gibt es dort große Hotels, teure Restaurants, kommerzielle Geschäftszentren, Botschaften und Standorte von NGOs (GACL 2018).

Die informelle Squattersiedlung in Jamestown und die formelle Airport Residential Area sind gegensätzliche Beispiele für Siedlungsformen, die zeigen, in welchem Spannungsfeld sich die Siedlungsstruktur Accras bewegt. In der Squattersiedlung wohnen die Menschen hochverdichtet in armen und unsicheren Verhältnissen. Zeitgleich gibt es wohlhabende Bewohner*innen Accras, die über rechtlich und physisch gesicherten Wohnraum in Gated Communities verfügen und sich von anderen sozialen Schichten separieren. Bei beiden Beispielen handelt es sich jedoch um extreme Beispiele für Siedlungsstrukturen.

Eigene Erkundungen zum Thema Verkehr im Stadtzentrum

Nach dem Besuch der informellen Siedlung wurde, ausgehend vom Accra Arts Centre im Zentrum Accras, die Umgebung selbständige erkundet. Dabei lag der Beobachtungsfokus auf dem Themenfeld Mobilität und Verkehr, welches im Folgenden näher erläutert wird.

Accra ist eine stets wachsende Stadt und zugleich können es sich immer mehr Einwohner*innen leisten, ein Fahrzeug zu besitzen. Dies wirkt sich massiv auf den Verkehr in Accra aus. Die erhöhte Anzahl an Fahrzeugen führt zu immer häufigeren und größeren Staus. Des Weiteren erfährt Accra eine starke Zersiedelung und wächst über seine ursprünglichen Stadtgrenzen hinaus. Immer mehr Einwohner*innen wohnen entfernt vom Stadtzentrum, pendeln jedoch dorthin, um zu arbeiten (COPENHAGEN CONSENSUS CENTER 2020). Der starke Anstieg der Einwohner*innenzahl sowie der genutzten Fahrzeuge und die Probleme, die öffentliche Infrastruktur an das hohe Verkehrsaufkommen anzupassen, führen dazu, dass ein Großteil der Bevölkerung Accras (70 %) informelle Transportsysteme nutzt, um mobil zu sein (ebd.). Ein Großteil der Staus im Pendlerverkehr ist neben der Überlastung des Verkehrsnetzes auf Baustellen zurückzuführen. Hierbei versucht die Stadt Accra das Straßennetz an das Verkehrsaufkommen anzupassen. Da es auf den Einfallsstraßen ins Zentrum nur wenige Ausweichmöglichkeiten für den Verkehr gibt,

erfolgt der Umbau parallel zur Nutzung. Viele der Straßen außerhalb des Zentrums sind zudem nicht befestigt, in schlechtem Zustand und nicht für dieses Verkehrsaufkommen ausgelegt.

Das meistgenutzte öffentliche Transportmittel sind die sogenannten Tro-Tros. Dies sind Sammeltaxis in unterschiedlichen Größen, meist in Form von Minibussen oder Vans. Sie sind ein typisches Beispiel für den informellen Sektor. Die Sicherheitsstandards und der Fahrzeugzustand sind oftmals mangelhaft, sie sind jedoch sehr günstig und erfreuen sich daher einer hohen Nutzungsrate. Auffallend hierbei ist, dass sehr viele der genutzten Fahrzeuge ausrangierte alte Fahrzeuge, u. a. aus Deutschland, sind. So können teilweise noch deutsche Werbeaufschriften auf den Lieferwagen in Ghana entdeckt werden. Die Tro-Tros fahren die meisten Strecken innerhalb der Stadt, übernehmen aber auch Überlandfahrten (HART 2019). Für die Tro-Tros gibt es keine Haltestellen, jedoch haben sie meist feste Routen und halten jederzeit an, wenn Mitfahrende ein- oder aussteigen möchten. Eine Fahrt beginnt erst bei ausreichender Besetzung, meist sind die Fahrzeuge mit Passagieren und Waren überladen. Neben den Tro-Tros erfreuen sich Motorbikes als günstige Taxis einer intensiven Nutzung. Sie sind besonders während des Berufsverkehrs geeignet, da sie an den aufkommenden Staus vorbeifahren können.

Neben den bereits genannten Transportsystemen gibt es auch formelle Transportsysteme im urbanen Raum in Form von Bussen („metro mass transit“). Sie verkehren überwiegend auf Überlandfahrten und verbinden damit verschiedene Städte und Orte miteinander, fahren aber auch städtische Routen. Sie gehören dem Staat und werden von diesem organisiert. Die Nutzung des öffentlichen motorisierten Verkehrssystems entlastet zwar auf der einen Seite das Verkehrssystem, um jedoch das hohe Aufkommen von Staus innerhalb von Accra zu reduzieren, die Sicherheit zu erhöhen und Emissionen zu reduzieren, muss sich der Zustand des öffentlichen Verkehrs drastisch verbessern. Daher subventioniert der ghanaische Staat diesen formalisierten Bereich des Transportsystems bereits (COPENHAGEN CONSENSUS CENTER 2020).

Exkurs I: Besuch des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD)

Der Deutsche Akademische Austauschdienst e. V. dient der Pflege der internationalen Beziehungen deutscher Hochschulen und deren Studierenden. Der Besuch dieser Institution in Accra diente dazu, das ghanaische Bildungssystem kennenzulernen und einen Einblick in den studentischen Austausch deutscher und ghanaischer Studierenden zu erhalten.

Das ghanaische Bildungssystem weist Parallelen mit dem amerikanischen Bildungssystem auf, wobei das Promotionssystem dem deutschen Bildungssystem ähnelt. Studierende werden im stark hierarchischen Lehrbetrieb bewusst an die Hand genommen und Selbständigkeit kaum gefördert. Dies führt zu einer wenig kritischen und selbständigen Wissensvermittlung. Die wachsende Mittel- und Oberschicht in Ghana sowie die kostenfreie Sekundarstufe führten seit den 1990er-Jahren zu einer starken Nachfrage nach Hochschulbildung und steigenden Studierendenzahlen. Die Geschlechterverteilung im Bildungssystem ist relativ ausgeglichen, wobei bei höheren Bildungsabschlüssen der Anteil männlicher Absolventen dominiert.

Es besteht ein internationaler Austausch zwischen Studierenden an deutsche bzw. ghanaische Universitäten. Insgesamt ist das Interesse ghanaischer Studierender, an deutschen Hochschulen und Universitäten zu studieren höher als umgekehrt, sodass bisher noch weniger deutsche Studierende an ghanaischen Hochschulen studieren. Für ghanaische Studierende scheidet ein Austausch oft an deutscher Bürokratie. Dabei versucht der DAAD, die Hemmnisse zu minimieren und die Studierenden bei ihrem Austausch zu unterstützen (LEUMER 2021) (siehe auch BURGHARDT/STEEP 2022 sowie KUNTZ/SOCKELLOFSKI 2022 in diesem Bericht für Ausführungen zum ghanaischen Bildungssystem).

Exkurs II: Besuch der Friedrich-Ebert-Stiftung (FES)

Die Friedrich-Ebert-Stiftung ist die parteinahe Stiftung der SPD und ein politischer Arm der deutschen Entwicklungszusammenarbeit. Sie pflegt gute Beziehungen zur ghanaischen Regierung, um vor Ort Projekte zielführend umsetzen zu können.

Die Arbeit der Stiftung konzentriert sich auf die politische und gewerkschaftliche Zusammenarbeit. Ihr Fokus liegt hier auf der Ausbildung der Teilnehmenden durch verschiedene Trainings. Ziel ist es, Wissen weiterzugeben und die Menschen vor Ort so auszubilden, dass sie dieses Wissen anwenden und weitergeben können, um so für eine nachhaltige Zusammenarbeit und Entwicklung zu sorgen. Dafür werden unter anderem Programme, wie „Young Leaders“ und „Women in Politics“ durchgeführt, um jungen Menschen zu Führungspositionen zu verhelfen und Frauen zu unterstützen, in die Politik zu gehen.

Ein weiterer wichtiger Bestandteil der Arbeit der FES ist die Forschungsarbeit und die Erstellung von Studien. So wird unter anderem zu Regierungsstrategien geforscht, um Angebot und Bedarf für zukünftige Arbeitsplätze frühzeitig identifizieren zu können. Prognosen ergeben, dass 2050 auf dem afrikanischen Kontinent 750 Millionen junge Menschen leben werden, daher besteht ein großer zukünftiger Bedarf an Arbeitsplätzen für diese Menschen. Damit soll frühzeitig sichergestellt werden, dass diese nicht aufgrund der schlechten Arbeitsplatz- und damit auch wirtschaftlichen Situation umfassende Migrationsbewegungen in den Globalen Norden in Gang setzen. Ein weiteres Ziel der Arbeit der FES ist es, nicht förderliche wirtschaftliche Strukturen zu verändern. So sind 70-80 % der ghanaischen Wirtschaft im informellen Sektor konzentriert. Durch den Transfer von Wissen anstelle direkter Investments soll der informelle Sektor unterstützt werden, so z. B. durch eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen und Kontrollen (IVANAOV 2021).

Durch die Arbeit der Gewerkschaften und die Zusammenarbeit mit der FES wird zudem versucht, die Erträge der Landwirtschaft und damit das Einkommen der dort Beschäftigten zu verbessern. Bis 2010 leistete der primäre landwirtschaftliche Sektor den größten Beitrag zum Bruttoinlandsprodukts Ghanas. Doch wachsen seitdem die Anteile des sekundären und tertiären Sektors, obwohl weiterhin 40-60 % der Bevölkerung in der Landwirtschaft tätig sind. Bisher verrottet durchschnittlich ein Drittel der ghanaischen Ernte aus multifaktoriellen Gründen. Ein Grund hierfür ist, dass landwirtschaftliche Aktivitäten besonders betroffen von den Folgen des Klimawandels sind. Vor allem in ländlichen Regionen sorgt dies für Armut - wie im Norden des Landes, wo sich die ärmsten Regionen Ghanas befinden. Diese Region ist gleichzeitig am meisten durch den Klimawandel bedroht. So steht die Viehzucht vor großen Herausforderungen, die für die Menschen im Norden die Lebensgrundlage darstellt.

Des Weiteren besteht in agrarisch-orientierten Familien in Ghana eine geschlechtliche Arbeitsteilung. Das Getreide, welches von den Männern angebaut wird, dient zur Erwirtschaftung des Einkommens und wird daher auf Märkten verkauft. Das Getreide, das von den Frauen angebaut wird, wird hingegen zur Ernährung der Familie genutzt und stellt damit eine Form der Subsistenzwirtschaft dar. An dieser Stelle versuchen Gewerkschaften und die Entwicklungszusammenarbeit der Stiftungen anzusetzen (OFEI-NKANSAH 2021)

Fazit

Die ersten beiden Exkursionstage in Accra waren geprägt von teils widersprüchlichen Eindrücken, die uns die siedlungs- und wirtschaftsgeographische Struktur von Ghanas Hauptstadt sowohl aus historischer als auch gegenwärtiger Perspektive vermittelte. Der europäische Einfluss unter der Kolonialherrschaft hat das Stadtbild und die urbane Struktur stark geprägt und so das frühere

koloniale und nun wirtschaftliche nationale Zentrum der Stadt geformt, welches in Jamestown und mit dem Makola Market besucht wurde.

Die politische Unabhängigkeit Ghanas (siehe REHHAHN 2022 in diesem Bericht) hat die räumliche Organisation Accras erneut transformiert und einen verstärkten Fokus auf den Bau neuer repräsentativer Gebäude und Flächen, wie den Black Star Square, und die Umnutzung alter Kolonialgebäude, wie des Fort James, gelegt. Das frühere europäische Stadtzentrum wurde nationalisiert, sowohl politisch als auch ökonomisch. Administrative und militärische Funktionen in diesem Gebiet wurden von der ghanaischen Regierung übernommen.

In den letzten Jahrzehnten wurden die städtischen Strukturen weiterentwickelt und stark von den zunehmenden Urbanisierungsprozessen geprägt, die zu einem Bevölkerungswachstum in den Städten Ghanas - so auch Accra - führten. Bei der Betrachtung des Wohnraums der Menschen in Accra werden große Unterschiede deutlich. Während viele neu zugezogene Menschen Wohnraum in den verdichteten innerstädtischen Wohnvierteln, wie Osu oder Jamestown, finden, lebt ein beträchtlicher Teil der einkommensärmsten Stadtbevölkerung in nicht genehmigten Unterkünften bzw. informellen Siedlungen. Dabei variiert die Qualität des Wohnraums mitunter stark und erstreckt sich von einfachen Hütten, wie in der informellen Siedlung am Strand von Jamestown besichtigt, bis hin zu befestigten und infrastrukturell erschlossenen Wohngebäuden, die ohne Genehmigung errichtet wurden.

Bereits zur Kolonialzeit existierten zwei siedlungsstrukturelle Teilsysteme - geplante europäische und wohlhabende Wohngebiete wurden neben ungeplanten einheimischen Viertel angelegt. Auch heute können starke Gegensätze in der Siedlungsstruktur beobachtet werden, doch lässt sich die wachsende Mittel- und Oberschicht nun beispielsweise in wohlhabenden und formalisierten Vierteln wie Cantonments oder der Airport Residential Area außerhalb des Stadtzentrums nieder. Neben den Wohnstrukturen wurde der Gegensatz von Formalität und Informalität für uns besonders am Beispiel der besuchten Marktstandorte deutlich. Der Makola Market ist ein Beispiel für einen lokal geprägten Markt, an dem sich die lokale Wohnbevölkerung und ghanaische Zwischenhändler*innen orientieren - der umgesiedelte Zwiebelmarkt weist eine deutlich stärkere nationale Orientierung auf. Beide weisen stark informelle Strukturen auf. Auf der anderen Seite spiegeln die Accra Mall nahe der Airport City und die Oxford Road global geprägte und vergleichsweise neu entwickelte Handelsstandorte wider, wo sich die aufstrebende Mittelschicht sowie die kosmopolitische Elite konzentrieren. Sie sind stark formalisiert und in globale Wertschöpfungsketten und Handelspraktiken eingebunden.

All diese Beispiele zeigen: Accra ist eine Hauptstadt voller Gegensätze. Sie ist geprägt von einer kolonialen Geschichte, dennoch ist es keine traditionelle Stadt, sondern vielmehr ein modernes westafrikanisches Zentrum. Hier existieren formelle und informelle Strukturen nebeneinander, ebenso wie arme und wohlhabende Menschen. Auf der einen Seite kämpft die Stadt mit den Herausforderungen der Urbanisierung und dominanten informellen Strukturen sowohl in der Ökonomie als auch der Siedlungsstruktur und dem Verkehrssystem. Auf der anderen Seite ist Ghana als aufstrebendes und stabiles Land Westafrikas in die globale Wirtschaft eingebunden, die auch in der Struktur Accras ihren Platz und Einfluss gefunden hat.

Literaturverzeichnis

- ACCRA MALL (2021): About Accra Mall. Im Internet: <https://www.accramall.com/accra-mall---about-us.html> (letzter Zugriff: 11.12.2021).
- ACCRA METROPOLITAN ASSEMBLY / UN-HABITAT (2011): Participatory slum upgrading and prevention. Millennium city of Accra, Ghana. Nairobi/Accra.
- ADI, H. / SHERWOOD, M. (2003): Pan-African History. Taylor & Francis, New York.
- AGYEMAN, L. (2017): Women's work: labor market outcomes and female entrepreneurship in Ghana. In: Butler Journal of Undergraduate Research, 3 (1/2), S. 1-23.
- AMOAH, F. E. K. (1964): Accra: a study of the development of a West African city. Institute of African Studies, University of Ghana, Legon.
- ANYIDOHO, N. A. / STEEL, W. (2016): Informal-formal linkages in market and street trading in Accra. In: African Review of Economics and Finance, 8 (2), S. 171-200.
- ARABSHEIBANI, G. R. / CARNEIRO, F. G. / HENLEY, A. (2006): On defining and measuring the informal sector. World Bank Policy Research Working Paper Series 3866, Washington, D.C.
- ARHINFUL, E. (2021): Agboghloshie onion sellers to move to Adjen Kotoku market today. In: CNR - CITI NEWSROOM (Hrsg.): Artikel vom 01.07.2021. Im Internet: <https://citinewsroom.com/2021/07/agboghloshie-onion-sellers-to-move-to-adjen-kotoku-market-today/> (letzter Zugriff: 22.12.2021).
- ARNDT, S. / HORNSCHEIDT, A. (2009): Afrika und die deutsche Sprache. Unrast, Münster.
- BÄHR, J. / JÜRGENS, U. (2009): Das Geographische Seminar. Stadtgeographie II. Westermann, Braunschweig.
- BEDIAKO KOOMSON, J. (2021): Traders settling at Adjen Kotoku Market. In: GRAPHIC ONLINE (Hrsg.): Artikel vom 01.07.2021. Im Internet: <https://www.graphic.com.gh/news/general-news/ghana-news-traders-settling-at-adjen-kotoku-market.html> (letzter Zugriff: 22.12.2021).
- BEDWEI, A. (2016): The PwC guide to living in Ghana. PwC Ghana, Accra.
- BEEK, J. / THIEL, A. (2017): Orders of trade: regulating Accra's Makola Market. In: The Journal of Legal Pluralism and Unofficial Law, 49 (1), S. 34-53.
- BOBO, B. F. (1974): Economic factors influencing migration and urban growth and structure, Accra, Ghana. University of California, Los Angeles.

- BORSDORF, A. / BENDER, O. (2010): Allgemeine Siedlungsgeographie. Böhlau, Wien.
- BREUER, F. (2014): Luanda eine fragmentierte Stadt. Grin Verlag, München.
- BRIGGS, J. / YEBOAH, I. (2001): Structural adjustment and the contemporary sub-Saharan African city. In: *Area*, 33 (1), S. 18-26.
- BRUNNER, D. / DUDDE, B. (2022): Ghanas tropische Küste: zwischen Tourismus, kolonialem Erbe und Landwirtschaft. In: KITZMANN, R. / KULKE, E. / HÜNEMOHR, R. (Hrsg.): Ghana - Bericht zur Hauptexkursion 2021. Arbeitsberichte Geographisches Institut, Heft 202, Berlin, S. 73-90.
- BUCHMANN, F. / JARZYK, L. (2022): Die Rolle deutscher Institutionen in Ghana - zwischen Entwicklungszusammenarbeit, Außenwirtschaftsförderung und der informellen Elektroschrottwirtschaft. In: KITZMANN, R. / KULKE, E. / HÜNEMOHR, R. (Hrsg.): Ghana - Bericht zur Hauptexkursion 2021. Arbeitsberichte Geographisches Institut, Heft 202, Berlin, S. 153-173.
- BURGHARDT, M. / STEEP, J. (2022): Kumasi - kulturelles Zentrum und Bildungshauptstadt. In: KITZMANN, R. / KULKE, E. / HÜNEMOHR, R. (Hrsg.): Ghana - Bericht zur Hauptexkursion 2021. Arbeitsberichte Geographisches Institut, Heft 202, Berlin, S. 103-116.
- CALDWELL, J. C. (1969): African rural-urban migration: the movement to Ghana's towns. Australian National University Press, Canberra.
- COPENHAGEN CONSENSUS CENTER (2020): Ghana priorities: urban transportation (bus). Im Internet: <https://www.copenhagenconsensus.com/publication/ghana-priorities-urban-transportation-bus> (letzter Zugriff: 24.12.2021).
- DANSO-WIREDU, E. / SAM, E. F. (2019): Commodity-based trading associations at the Agboghloshie Market in Accra, Ghana. In: *Ghana Journal of Geography*, Vol. 11 (2), S. 1-26.
- DAVIDSON, B. (1966): Vom Sklavenhandel zur Kolonialisierung. Afrikanisch-europäische Beziehungen zwischen 1500 und 1900. Rowohlt, Hamburg.
- DICKSON, K. B. (1969): Some determinants of urban growth in nineteenth century Ghana. In: *Bulletin Ghana Geographical Association*, 14, S. 46-57.
- DÖRFLER, M. / SCHMIDT-STEIN, M. (2021): Dossier: Was Sie über das Thema Expats wissen müssen. In: *PERSONALWIRTSCHAFT* (Hrsg.): Artikel vom 29.06.2021. Im Internet: <https://www.personalwirtschaft.de/hr-organisation/artikel/az-definition-expats-wissen-statistiken.html> (letzter Zugriff: 19.12.2021).

- DÜRR, E. / JAFFE, R. / JONES, G. A. (2020): Brokers and tours: selling urban poverty and violence in Latin America and the Caribbean. In: *Space and Culture*, 23 (1), S. 4-14.
- FILBY, A. / SCHACK, C. (2020): Wirtschaftliche Aktivitäten in Paramaribo - Einzelhandelsstrukturen und Möbelproduktion. In: KULKE, E. / KITZMANN, R. / SUWALA, L. (Hrsg.): *Die drei Guayanas (Surinam, Französisch-Guayana, Guayana) - Bericht zur Hauptexkursion 2019*. Arbeitsberichte Geographisches Institut, Heft 200, Berlin, S. 53-65.
- GACL (GHANA AIRPORTS COMPANY LIMITED) (2018): Airport City. Im Internet: <https://www.gacl.com.gh/airport-city/> (letzter Zugriff: 21.12.2021).
- GAEBE, W. (2004): *Urbane Räume*. Ulmer, Stuttgart.
- GHANA STATISTICAL SERVICE (2014): 2010 population & housing census report - urbanisation. Accra.
- GHANA STATISTICAL SERVICE (2021): Population of regions and districts. Ghana 2021 population and housing census. General report volume 3A. Accra.
- GRANT, R. / YANKSON, P. (2003): City profile: Accra. In: *Cities*, 20 (1), S. 65-74.
- HARRELL-BOND, B. (1980): Woman and the 1979 Ghana Revolution. In: *Africa*, 4, S. 1-10.
- HART, J. (2019): Trotro (Ghana). In: GLOBAL INFORMALITY PROJECT (Hrsg.): Artikel vom 17.05.2019. Im Internet: <https://www.in-formality.com/wiki/index.php?title=Trotro> (letzter Zugriff: 31.12.2021).
- HELBIG, L. / SULTANSEI, D. (2021): Märkte als wirtschaftliche und soziale Orte in Ruanda. In: KITZMANN, R. / KULKE, E. (Hrsg.): *Ostafrika (Uganda, Ruanda) - Bericht zur Hauptexkursion 2020*. Arbeitsberichte Geographisches Institut, Heft 201, Berlin, S. 193-214.
- HERFURTH, C.-P. / MEIER, S. (2018): Stadtentwicklung von Tegucigalpa - Herausforderungen aus der rasanten Urbanisierung. In: SUWALA, L. / KULKE, E. / GADE, K. (Hrsg.): *Zentralamerika - Bericht zur Hauptexkursion 2017*. Arbeitsberichte Geographisches Institut, Heft 195, Berlin, S. 123-139.
- HESS, J. B. (2000): Imagining architecture: the structure of nationalism in Accra, Ghana. In: *Africa Today*, 47 (2), S. 35-58.
- ILO (INTERNATIONAL LABOUR ORGANIZATION) (2018): Informal economy. More than 60 per cent of the world's employed population are in the informal economy. Artikel vom 30.04.2018. Im Internet: https://www.ilo.org/global/about-the-ilo/newsroom/news/WCMS_627189/lang--en/index.htm (letzter Zugriff: 26.12.2021).
- IVANOV, J. (2021): Vorstellung der FES Ghana. Vortrag am 21.09.2021, Accra.

- KALUZA, I. / ZIEM, O. (2021): Der Genozid in Ruanda und dessen Einfluss auf die Stadtentwicklung Kigalis. In: KITZMANN, R. / KULKE, E. (Hrsg.): Ostafrika (Uganda, Ruanda) - Bericht zur Hauptexkursion 2020. Arbeitsberichte Geographisches Institut, Heft 201, Berlin, S. 215-233.
- KAMACI, B. (2017): Maseru als Hauptstadt und Zentrum Lesothos - wirtschaftliche Potentiale und räumliche Strukturmuster. In: SUWALA, L. / KULKE, E. (Hrsg.): Südliches Afrika - Bericht zur Hauptexkursion 2016. Arbeitsberichte Geographisches Institut, Heft 194, Berlin, S. 217-229.
- KITZMANN, R. / KULKE, E. (Hrsg.) (2021): Ostafrika (Uganda, Ruanda) - Bericht zur Hauptexkursion 2020. Arbeitsberichte Geographisches Institut, Heft 201, Berlin.
- KNOX, P. (1994): Urbanization: an introduction to urban geography. Prentice Hall, Englewood Cliffs.
- KULKE, E. (2017): Wirtschaftsgeographie. 6., aktualisierte Aufl., Ferdinand Schöningh, Paderborn.
- KULKE, E. / KITZMANN, R. / SUWALA, L. (Hrsg.) (2020): Die drei Guayanas (Surinam, Französisch-Guayana, Guayana) - Bericht zur Hauptexkursion 2019. Arbeitsberichte Geographisches Institut, Heft 200, Berlin.
- KUNTZ, E. C. / SOCKELLOFSKI, I. (2022): Die Entwicklungszusammenarbeit zwischen Deutschland und Ghana im Bildungs- und Gesundheitssektor. In: KITZMANN, R. / KULKE, E. / HÜNEMOHR, R. (Hrsg.): Ghana - Bericht zur Hauptexkursion 2021. Arbeitsberichte Geographisches Institut, Heft 202, Berlin, S. 175-190.
- LEUMER, L. (2021): Vorstellung des DAAD Ghana. Gespräch am 21.09.2021, Accra.
- LOKALE HÄNDLERIN (2021): Umsiedlung des Gemüsemarktes aus Agboghloshie nach Adjen Kotoku. Gespräch am 20.09.2021, Adjen Kotoku.
- LOKALER EXPERTE (2021): Führung durch die Squattersiedlung in Jamestown am 21.09.2021, Accra.
- MALONEY, W. F. (2004): Informality Revisited. In: World Development, 32 (7), S. 1159-1178.
- MENSAH, I. (2021): Führung durch Jamestown und das Fort James. 20.09.2021, Accra.
- MIESZKOWSKI, P. / MILLS, E. S. (1993): The causes of metropolitan suburbanization. In: Journal of Economic Perspectives, 7 (3), S. 135-147.
- MINISTRY OF WORKS AND HOUSING (2001): National Shelter Strategy. Accra.

- MOSER, C. O. N. (1978): Informal sector or petty commodity production: dualism or dependence in urban development? In: *World Development*, 6 (9-10), S. 1041-1064.
- NGNENBE, T (2020): We must survive - squatters at Jamestown beach retake area. In: GRAPHIC ONLINE (Hrsg.): Artikel vom 22.08.2020. Im Internet: <https://www.graphic.com.gh/news/general-news/ghana-news-we-must-survive-squatters-at-jamestown-beach-retake-area.html> (letzter Zugriff: 17.12.2021).
- O'CONNOR, A. (1983): *The African City*. Hutchinson, London.
- OFEI-NKANSAH, K. (2021): Gewerkschaften in Ghana und die Zusammenarbeit mit der FES. Vortrag am 21.09.2021, Accra.
- OPENSTREETMAP (2022): Karte von Ghana. Im Internet: <https://www.openstreetmap.de/karte.html> (letzter Zugriff am 01.02.2022).
- OSEI-BOATENG, C. / AMPRATWUM, E. (2011): *The informal sector in Ghana*. Friedrich-Ebert-Stiftung (Ghana Office), Accra.
- OTTO, J. M. / LOUKARIDIS, P. (2019): Stadtgeographie von Bischkek im Spannungsfeld zwischen sozialistischer Vergangenheit und informeller Gegenwart. In: SUWALA, L. / KULKE, E. / JÖRGENSEN J. (Hrsg.): *Zentralasien - Bericht zur Hauptexkursion 2018*. Arbeitsberichte Geographisches Institut, Heft 196, Berlin, S. 19-32.
- OWUSU, S. E. (1993): Transformations of government built low-cost housing as generators of shelter and employment. Knust, Department of Housing and Planning Research, Faculty of Environmental and Development Studies, Kumasi.
- PEATIE, L. (1987): An idea in good currency and how it grew: the informal sector. In: *World Development*, 15 (7), S. 851-860.
- PROTHMANN, S. (2012): Der Globalisierung auf der Spur. Stadtportrait Accra. In: *dérive*, 47, S. 45-49.
- QUAYSON, A. (2014): *Oxford Street, Accra. City Life and the Itineraries of Transnationalism*. Duke University Press, Durham & London.
- RAKOWSKI, C.A. (1994): *The informal sector debate in Latin America*. State University of New York Press, New York.
- RAMAN, S. (2014): Gated communities. In: MICHALOS, A. C. (Hrsg.): *Encyclopedia of quality of life and well-being research*. Springer, Dordrecht.
- REHHAHN, J. (2022): Ghana - auf dem Weg zu einer vollständigen Demokratie? In: KITZMANN, R. / KULKE, E. / HÜNEMOHR, R. (Hrsg.): *Ghana - Bericht zur Hauptexkursion 2021*. Arbeitsberichte Geographisches Institut, Heft 202, Berlin, S. 23-29.

- SCHEITERLE, L. / BIRNER, R. (2020): The myth of the market queens: a case study of women and power in Ghanaian markets. Working Paper 002-2020, Universität Hohenheim, Hohenheim.
- SCHERER, K. (2021): Jung, digital, aufstrebend: Warum Ghana als wirtschaftliches „Vorzeigeland“ gilt. In: WIRTSCHAFT IN AFRIKA (Hrsg.): Artikel vom 28.05.2021. Im Internet: <https://wirtschaftinafrika.de/ghana-als-vorzeigeland/> (letzter Zugriff: 23.11.2021).
- SCHICKETANZ, J. (2014): La Paz und El Alto - eine Stadt, zwei Städte oder drei? In: SUWALA, L. / KULKE, E. (Hrsg.): Bolivien - Bericht zur Hauptexkursion 2014. Arbeitsberichte Geographisches Institut, Heft 184, Berlin, S. 19-29.
- SCHULZE, P. / SANCHEZ GOMEZ, N. / SCHWARZ, M. (2021): Informalität in Kampala - welchen Herausforderungen steht die Primatstadt im Jahrhundert der Verstädterung gegenüber? In: KITZMANN, R. / KULKE, E. (Hrsg.): Ostafrika (Uganda, Ruanda) - Bericht zur Hauptexkursion 2020. Arbeitsberichte Geographisches Institut, Heft 201, Berlin, S. 27-51.
- SPEIT, R. (1987): Die politischen Kosten des Strukturanpassungsprogramms in Ghana. In: Africa Spectrum, 22 (3), S. 255-265.
- SPEKTRUM (2001a): Formeller Sektor. Im Internet: <https://www.spektrum.de/lexikon/geographie/formeller-sektor/2639> (letzter Zugriff: 25.01.2022).
- SPEKTRUM (2001b): Squatter settlements. Im Internet: <https://www.spektrum.de/lexikon/geographie/squatter-settlements/7490> (letzter Zugriff: 19.12.2021).
- SUWALA, L. / KULKE, E. (Hrsg.) (2014): Bolivien - Bericht zur Hauptexkursion 2014. Arbeitsberichte Geographisches Institut, Heft 184, Berlin.
- SUWALA, L. / KULKE, E. (Hrsg.) (2017): Südliches Afrika - Bericht zur Hauptexkursion 2016. Arbeitsberichte Geographisches Institut, Heft 194, Berlin.
- SUWALA, L. / KULKE, E. / GADE, K. (Hrsg.) (2018): Zentralamerika - Bericht zur Hauptexkursion 2017. Arbeitsberichte Geographisches Institut, Heft 195, Berlin.
- SUWALA, L. / KULKE, E. / JÖRGENSEN, J. (Hrsg.) (2019): Zentralasien - Bericht zur Hauptexkursion 2018. Arbeitsberichte Geographisches Institut, Heft 196, Berlin.
- TUTU, R. A. / BOATENG, J. K. / BUSINGYE, J. D. / AMEYAW E. (2017): Asymmetry in an uneven place: migrants' lifestyles, social capital, and self-rated health status in James Town, Accra. In: GeoJournal, 82 (5), S. 907-921.
- TUTU, R. A. / BUSINGYE, J. D. (2020): Migration, social capital, and health. Insights from Ghana and Uganda. Springer, Cham.

UN (2018): World urbanization prospects 2018. United Nations, Department of Economic and Social Affairs. Im Internet: <https://population.un.org/wup/Country-Profiles/> (letzter Zugriff: am 30.11.2021).

UNESCO WORLD HERITAGE (2021): Forts and castles, Volta, Greater Accra, Central and Western Regions. Im Internet: <https://whc.unesco.org/en/list/34/> (letzter Zugriff: 30.11.2021).

UTLEY, I (2021): Ghana. Kuperard, London.

WANTED IN AFRICA (2021): Airport residential area. Im Internet: <https://www.wantedinafrica.com/area/airport-residential-area> (letzter Zugriff: 21.12.2021).

YANKSON, P. W. K. / BERTRAND, M. (2012): Challenges of urbanization in Ghana. In: ARDAYFIO-SCHANDORF, E. / YANKSON, P. W. K. / BERTRAND, M. (Hrsg.): The mobile city of Accra. Urban families, housing and residential practices. Codesria, Dakar.

YEBOAH, I. (2000): Structural adjustment and emerging urban form in Accra. In: Africa Today, 47 (2), S. 61-89.

Deutschland und der Umgang mit seinem kolonialen Erbe

MARIAM POUR-AGHILY / LUCIE WARWEL

Einführung

„German genocide offer ‚an insult“ (PETERSEN/NAGTJIHEUE 2021). Dies war die Reaktion der führenden namibischen Zeitung „The Namibian“, nachdem bekannt wurde, dass die namibische und die deutsche Regierung nach sechsjährigen Verhandlungen eine Einigung über den Umgang mit den Verbrechen des Deutschen Reiches in Namibia erzielt haben. Deutschland würde sich entschuldigen, den Völkermord anerkennen und 1,1 Milliarden Euro Wiederaufbauhilfe leisten. Viele Betroffene kritisieren diese Einigung scharf, da unter anderem die vorgesehene Zahlung von 1,1 Milliarden Euro über 30 Jahre nicht angemessen sei (MATTER 2021). Die Einigung wirft insgesamt die Frage auf, wie Deutschland mit seiner Kolonialvergangenheit umgeht. Es wird sich herausstellen, dass Deutschland einer gewissenhaften Aufarbeitung der folgenschweren Kolonialgeschichte bis heute nicht gerecht wird und an vielen Stellen eine konkrete Einsicht der Kolonialverbrechen nicht stattfindet.

Der folgende Beitrag gliedert sich wie folgt: zu Beginn wird in einer knappen Darstellung in die Postkolonialismus-Debatte eingeführt. Anschließend wird am Beispiel der Groß-Friedrichsburg im heutigen Ghana der Beginn der Kolonialisierungsbestrebungen des späteren deutschen Reiches thematisiert, bevor im Weiteren an den Beispielen des Afrikanischen Viertels in Berlin, des Humboldt-Forums sowie der Diskussion um die Reparationszahlungen an die Nama und Herero der Umgang mit dem eigenen postkolonialen Erbe verdeutlicht wird.

Postkolonialismus

Bis heute sind die Länder des „Globalen Südens“ und „Globalen Nordens“ in Wissenschaft, Kultur, Kunst, Ökonomie, Recht und Politik von den Nachwirkungen des Kolonialismus beeinflusst. Postkoloniale Theorieansätze sind seit ca. vier Jahrzehnten in der wissenschaftlichen Debatte vertreten, jedoch nicht unumstritten. Dies liegt nicht zuletzt daran, dass der Begriff „postkolonial“ unscharf und das Thema umstritten ist (ECKERT 2020a). Postkoloniale Studien stehen für einen hochgradig interdisziplinären Zugang. Sie „(...) rücken einerseits die (neo)koloniale Gewalt in den Fokus, die im Namen von Rationalität, Fortschritt und Entwicklung militärisch, ökonomisch und diskursiv ausgeübt wurde und wird. Andererseits zeigen sie auf, wie prekär und umkämpft koloniale und neokoloniale Konstellationen waren bzw. sind, und heben hervor, dass heutige Vorstellungen von Demokratisierung und Emanzipation nicht ohne die antikolonialen Befreiungskämpfe gedacht werden können“ (FRANZKI/AIKINS 2010, S. 9). „Postkolonial“ meint somit nicht das Ende der kolonialen Beziehungen oder ist als eine Linearität zu verstehen, sondern vielmehr als eine Kontinuität nach einem Bruch.

Die Dekolonialisierung ist ein andauernder Prozess und keinesfalls mit der politischen Unabhängigkeit abgeschlossen. Zudem sind postkoloniale Konstellationen nicht nur (aber im

besonderen Maße) für die ‚ehemaligen‘ Kolonien bestimmend, sondern auch für die Kolonialstaaten und, nicht zu vergessen, auch für Länder und Regionen, die zwar nicht direkt involviert waren, aber in denen dennoch koloniale Denkweisen und Imaginationen von Bedeutung sind (KERNER 2012). Es ist wichtig, den eurozentristischen Wissens- und Textkanon der verschiedenen Disziplinen aufzubrechen und damit zu dezentrieren. Dazu gehört auch, dass die Geschichte des Kolonialismus nicht nur eine der Fremdherrschaft, Verdrängung und Ausbeutung ist, sondern auch eine des Widerstandes, welcher in vielen antikolonialen Kämpfen, wie beispielsweise dem Maji-Maji-Krieg in Deutsch-Ostafrika im Jahr 1905-1907, stattfand (ebd.).

Groß-Friedrichsburg als Ausgangspunkt deutscher Kolonialbestrebungen

Auch wenn die deutsche Kolonialgeschichte zu einem großen Teil mit der Zeit ab dem späten 19. Jahrhundert in Verbindung gebracht wird, liegen dessen Anfänge bereits Mitte des 17. Jahrhunderts in der kolonialen Besitzergreifung Brandenburg-Preußens im heutigen Ghana. Zwar waren dieser Abschnitt deutscher Kolonialgeschichte im Verhältnis zu späteren deutschen und auch europäischen Kolonialisierungen vergleichsweise kurz und territorial sehr begrenzt, jedoch ist sie auf keinen Fall kleinzureden (für Ausführungen zur Kolonialzeit Ghanas unter anderen europäischen Mächten siehe Beitrag von BRUNNER/DUDDE 2022 in diesem Bericht).

Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg, welcher 1620 bei Berlin geboren wurde bestieg während des Dreißigjährigen Krieges (1618-1648) im Jahre 1640 den preußischen Thron (VAN DER HEYDEN 1993). Vor seiner Zeit war das Kurfürstentum Brandenburg zersplittert und besaß keine eigenen Seehäfen. Aus diesem Grund hatte Brandenburg-Preußen weder innerhalb des späteren Deutschen Reiches noch auf internationaler Ebene kommerzielle Bedeutung (STAMM 2011). Zudem hinterließ der Dreißigjährige Krieg sowohl wirtschaftlich als auch politisch schwere Schäden in Brandenburg - kein einfaches Erbe für den neuen Herrscher (ebd.).

Während seines Studiums in Holland lernte Friedrich Wilhelm das Seekriegshandwerk kennen. Auch die Heirat mit Luise-Henriette von Oranienburg 1646 prägte sein weiteres Handeln, denn durch sie kam er „mit den fortschrittlichen Auffassungen des frühkapitalistischen Staates der Niederlande noch intensiver in Berührung“ (VAN DER HEYDEN 1993, S. 8). Durch die Bemühungen Friedrich Wilhelms, einen einheitlichen Territorialstaat zu fördern, fielen hohe Kosten an, die nicht ohne weiteres gedeckt werden konnten. So begannen 1651 erste Versuche, am Überseehandel teilzunehmen - eine brandenburgisch-ostindische Handelskompanie sollte gründen werden. Der entsprechende Vertrag mit Dänemark wurde jedoch bereits zwei Jahre später wieder annulliert, da nicht genügend Geld aufgebracht werden konnte. Über den Handel hinaus wollte Friedrich Wilhelm, wie andere europäische Mächte, zudem Kolonien bzw. Handelsposten außerhalb Europas in Besitz nehmen. Friedrich Wilhelm bemühte sich immer wieder um die Schaffung bzw. den Ausbau von Häfen und Werften. Jedoch gelang es erst 1675, nach dem Sieg über Schweden, eine Kriegsflotte mithilfe von Benjamin Raule aus den Niederlanden aufzubauen (ebd.).

Raule übernahm die Kontrolle des Überseehandels und das gesamte Schiffswesen. Bereits einige Jahre später verfasste Raule eine Schrift mit dem Titel „Vorstellungen einer neu aufzurichtenden Guineischen Kompagnie in Seiner Churfürstlichen Durchlauth zu Brandenburg Landen“ (ebd., S. 12) in der er schrieb, dass er Schiffe zur Erkundung nach Guinea und Angola senden will. Dies schien nicht abwegig, wurden mit der preußischen Flotte während des Krieges gegen Schweden im Jahr 1675-1678 bereits Rügen erobert und Stettin und Stralsund belagert. Im Jahr 1680 wurde nachweislich zum ersten Mal im deutschsprachigen Raum geäußert, militärische Befestigungen, in

zu erobernden Territorien in Übersee zu errichten. Am 17. September 1680 legte ein Schiff auf dem Weg zur westafrikanischen Küste ab. Diese erste Kolonialexpedition finanzierte Benjamin Raule, sodass sich hauptsächlich niederländische Besatzungsmitglieder und Kommandanten an Bord befanden (STAMM 2011). Für Friedrich Wilhelm sollte er Wachs, Gold, Getreide, Elfenbein (ebd.) und „gleichfalls ein halbes Dutzend schöner und wohlgestalteter [schwarzer Menschen]¹ von vierzehn, fünfzehn oder sechzehn Jahren“ (STUHR 1839, S. 27) mitbringen. Die Tatsache, dass schon vor der ersten Expedition der Auftrag erteilt wurde, Menschen zu verschleppen, zeigt, dass der Überseehandel nicht das einzige Interesse war (VAN DER HEYDEN 1993).

Anfang 1681 erreichte das erste, unter brandenburgischer Flagge segelnde, Schiff die Küste von Guinea. Da der Handel in einem Gebiet stattfand, welches die Niederländische Westindien-Kompanie bereits für sich beanspruchte, wurde das Schiff konfisziert. Die Menschen, die in der Küstenregion, in der die Brandenburger*innen ihre Festung bauten, lebten, gehörten zur Ethnie der Fante (ebd.). Auch weitere Ethnien wanderten in die Region ein, unter anderem, um als Zwischenhändler*innen im transatlantischen Handel mitzuwirken. Hier entstanden starke Akan-Reiche, welche später im 17. Jahrhundert zum Königreich der Asanti wurden (ebd.). Dies belegt, dass, die Europäer*innen keinesfalls ein Machtvakuum vorfanden „(...), sondern eine Vielfalt gut strukturierter, funktionierende und komplexer Gesellschaften“ (SARR 2011, S. 135).

Kapitän Blonck, der mit dem Schiff „Morian“ unter brandenburgischer Flagge segelte, konnte schließlich am 16. Mai 1681 mit einheimischen Herrscher*innen einen Handelsvertrag abschließen. In diesem Vertrag wurde die Zustimmung zu einer militärischen Befestigungsanlage festgehalten und die Verpflichtung, die Oberhoheit des brandenburgischen Kurfürsten anzuerkennen (VAN DER HEYDEN 1993). Hierbei ist anzumerken, dass die Europäer*innen die Unkenntnis der Afrikaner*innen von europäischen Sprachen ausnutzten.

Im November 1682 wurde die Brandenburg-Afrikanische Compagnie (BAAC) in Berlin gegründet, ein Jahr später wurde der Sitz jedoch nach Emden verlegt. Die erste Expedition nach der Gründung der BAAC sollte bereits mit dem Bau der Festung beginnen und 600 Sklav*innen verschiffen (STAMM 2011). Der militärische Oberbefehl wurde von Friedrich Otto von der Gröben übernommen. Er hatte zudem den Auftrag, den von Blonck unterzeichneten Vertrag zu erneuern. In dem neuen „Schutzvertrag“ verpflichteten sich die Afrikaner*innen, die zu errichtende Festung zu schützen, beim Bau zu helfen, Handel nur mit Brandenburger*innen zu betreiben und das Ansiedeln von Nicht-Brandenburger*innen zu verhindern. Im Gegenzug würde militärischer Schutz gegenüber benachbarten und verfeindeten Stämmen übernommen. Im Jahr 1683 wurde die Festung mit dem Namen Groß-Friedrichsburg zu Ehren des Kurfürsten Friedrich Wilhelm in der Nähe des Dorfes Poquesoe eingeweiht (VAN DER HEYDEN 1993). Die BAAC besaß neben dem wichtigen Handelsstützpunkt Groß-Friedrichsburg weitere Handelszonen und Festungen an der afrikanischen Küste - Accada und Taccaray im heutigen Ghana und Arguin im heutigen Mauretanien (STAMM 2011).

Der Grundriss der Festung war darauf ausgelegt, sich gegen Angriffe aus dem Landesinneren und vom Meer aus verteidigen zu können. Zudem gab es Unterkünfte für bis zu 90 Personen und Räume, die als Sklav*innengefängnisse und für Kolonialwaren genutzt wurden. Durch ständige Überfälle der Niederländer*innen und der Einheimischen gelang es den Brandenburger*innen nicht, weiter ins Landesinnere vorzudringen. Doch der Handel mit kolonialen Produkten und vor

¹ In diesem Zitat wurde eine aus der Kolonialzeit stammende, rassistische Fremdbezeichnung verwendet, die hier nicht reproduziert werden soll.

allem Sklav*innen, lief so gut, dass es notwendig war, einen weiteren Außenposten in der Karibik (St. Thomas) zu etablieren (EMMERICH 2013).

Ab 1695 begann der langsame Niedergang von Brandenburg-Preußens kolonialen Bestrebungen. Sie verfügten nicht mehr über die finanziellen Mittel und militärische Ausstattung, um das Kolonialreich zu halten. Zudem starb Kurfürst Friedrich Wilhelm 1688. Sein Sohn Friedrich III. führte zwar das Vorhaben seines Vaters weiter, jedoch mit deutlich weniger Enthusiasmus als sein Vater. So kam es nach und nach zum Verfall der Kolonie, welche 1711 für Bankrott erklärt wurde. Groß-Friedrichsburg und die anderen Festungen wurden an die Niederländische Westindien-Kompanie verkauft (ebd.).

Seit 1979 gehört Groß-Friedrichsburg und 35 andere Festungen von Kolonialmächten entlang der Küste Ghanas zum Weltkulturerbe der UNESCO. Die Brandenburger*innen haben nicht nur mit Gold, Elfenbein und Getreide gehandelt, sondern waren auch im Sklav*innenhandel aktiv. Schätzungen gehen davon aus, dass Brandenburg zwischen 1681 und 1689 rund 30.000 Sklav*innen aus Afrika auf karibischen Märkten verkaufte und somit als Ausgangspunkt für den transatlantischen Sklav*innenhandel fungierte (STELTZER 1981; RAPHAEL-HERNANDEZ 2015; ZEUSKE 2019). Dazu sind noch jene zu zählen, welche auf den mindestens 21 gesunkenen Schiffen verstarben, weil sie an Eisen gekettet unter Deck keine Chance hatten, sich zu retten² (VAN DER HEYDEN 1993).

Postkolonialismus in Deutschland

Im folgenden Kapitel wird an den Beispielen des Afrikanischen Viertels, des Humboldt-Forums in Berlin sowie der Reparationszahlungen an den Nama und Herero der Umgang Deutschlands mit seiner Kolonialgeschichte bzw. dessen Spuren und Relikten diskutiert.

Das Afrikanische Viertel in Berlin

Das Afrikanische Viertel im Ortsteil Wedding ist ein ruhiges Wohngebiet. Es gibt kaum Geschäfte, Restaurants oder Cafés. Trotz der historischen Hintergründe des Stadtteils, zieht es keine nennenswerte Anzahl von Tourist*innen an und wird auch nicht beworben. Die Bezeichnung des Viertels ist keine offizielle Namensgebung durch den Bezirk, sondern eine gängige Bezeichnung des Viertels aufgrund dessen Straßennamen. Im Jahr 1899 wurden in Berlin zwei Straßen nach deutschen Kolonien benannt: die Togostraße und die Kameruner Straße. Sie gehörten zu den ersten Kolonien Deutschlands. In den darauffolgenden Jahren folgten noch zehn weitere Benennungen von Straßennamen, die mit der deutschen Kolonialgeschichte in Verbindung gebracht werden können. Auch zum Ende der deutschen Kolonialzeit wurden weiterhin Straßennamen nach ehemaligen deutschen Kolonien benannt (FÖRSTER et al. 2016). Noch 1958 wurde im Afrikanischen Viertel die Ghanastraße, anlässlich der ghanaischen Unabhängigkeit 1957, benannt (MBORO 2021). Erst danach wurde die Straßennamensvergabe eingestellt³. Bis zu dieser

² Noch heute erinnert ein Reiterstandbild im Ehrenhof des Schloss Charlottenburg in Berlin an Kurfürst Friedrich Wilhelm. Das Denkmal zeigt vier Sklaven, welche zu Füßen des Fürsten in Ketten gelegt sind und somit deren Unterwerfung (MBORO 2021).

³ Erst die „Hands off Africa“-Konferenz im Jahr 1958 in Accra wurde zum Wendepunkt in der Geschichte der Befreiung Afrikas von den Kolonialmächten und der weißen Vorherrschaft (ROAPE 2018). So wurde eine Statue des ersten ghanaischen Präsidenten Kwame Nkrumah nicht, wie geplant, im Afrikanischen Viertel zum Andenken des Kampfes um die Unabhängigkeit Ghanas errichtet, sondern im Gedenkpark am Nkrumah Mausoleum in Accra (ECKERT 2020b; MBORO 2021).

Zeit deutete die Benennung der Straßennamen auf eine Machtdemonstration hin und den „Stolz“, eine Kolonialmacht in Afrika gewesen zu sein (FÖRSTER et al. 2016). Insgesamt wurden im Viertel zweiundzwanzig Straßen und Plätze nach Regionen, Orten oder Personen benannt, die mit der deutschen Kolonialzeit in Verbindung stehen (vgl. Abb. 1 u. Abb. 2).



Abb. 1 u. Abb. 2: Straßennamen im Afrikanischen Viertel (POUR-AGHILY 2021).

Laut Mboro (2021) ist die Entstehung des Afrikanischen Viertels ursprünglich auf den von Carl Hagenbeck entworfenen Hagenbeck-Plan zurückzuführen. Hagenbeck begann im Jahr 1870 damit, Völkerschauen mit der nach ihm benannten Firma zu veranstalten. Die Hagenbeckschen Völkerschauen waren ein Erfolg und gewährten den Besucher*innen einen „[...] authentischen Einblick in das Leben der Fremden“ (TODE-ARORA 2013, S. 245). In den darauffolgenden Jahren zeigten sie Vorführungen, welche den Zuschauer*innen demonstrierten, mit welcher raffinierten Methoden sich die ostafrikanischen Jäger an Tiere heranpirschten und sie für den Hagenbeck-Tiertransport einfingen. Somit wurden die Völkerschauen Hauptaktivität des Unternehmens. Sie gingen monatelang auf Tournee in Deutschland. Hagenbecks Hauptauswahlkriterium für eine Vorführung war, eine fremd genug wirkende Völkerschau-Truppe zusammenzustellen, damit die Show ein großes Publikum anzog. Er rekrutierte nur einen geringen Teil der Menschen aus deutschen Kolonien, da diese eventuell nicht fremd genug für ein deutsches Publikum erscheinen könnten (ebd.). Das Afrikanische Viertel war Fundament des Hagenbeck-Plans, welcher um das Viertel einen riesigen Tierpark errichten wollte, um die beschriebenen Völkerschauen dort vorzuführen. Dieser Plan wurde jedoch nicht vollendet und somit blieb lediglich der Bereich um den Karpfenteich in Berlin-Treptow einer der publikumswirksamsten Repräsentationen der kolonialen Welt. Die Völkerschau um den Karpfenteich in Berlin wurde von mehr als sieben Millionen Menschen besucht (CONRAD 2008). Diese Ausstellungen dienten dazu, sich im eigenen Land als Kolonialmacht zu inszenieren. Auch das „Südseedorf Tarawai“ am Südufer des Karpfenteichs galt als Ausstellungsstück für schaulustige Deutsche.

Umbenennung der Straßen im Afrikanischen Viertel

Am Beispiel der geplanten Umbenennung von historisch belasteten Straßennamen zeigt sich exemplarisch der Konflikt, ob und in welcher Form die düstere und folgenschwere Kolonialgeschichte in Afrika im öffentlichen Raum in Berlin präsentiert werden sollte (FÖRSTER et al. 2016).

Eine Debatte über die Umbenennung von Straßennamen im Afrikanischen Viertel gibt es seit Jahren. Laut MBORO (2021) sollen die Länderstraßennamen nicht umbenannt werden, da diese den

Kolonialismus sichtbar und eine historische Verbindung zeigen sollen. Jedoch sollen ein Platz und zwei Straßen (Nachtigalplatzes, Petersallee, Lüderitzerstraße) umbenannt werden, da diese nach Schlüsselpersonen der Kolonialisierung benannt sind und somit deren Verbrechen bis in die heutige Zeit beschönigen⁴. Gustav Nachtigal war ein deutscher Afrikaforscher und Mediziner, welcher Togo und Kamerun „erwarb“. Unter seiner Führung wurden Bodenschätze geraubt, Zwangsarbeit und Versklavung durchgeführt und Kolonialpropaganda betrieben. Carl Peters, Gründer von Deutsch-Ostafrika, dem heutigen Tansania, Burundi und Ruanda, wurde von den Einwohner*innen der Kolonie „Mahafa“, übersetzt „der Schrecken“, genannt. Er begann Schutzverträge abzuschließen, um das Land der einheimischen Bevölkerung zu erwerben. Diese Verträge wurden auf unterschiedliche Weise erzwungen. Zudem wurde der Kilimanjaro unter seiner Führung zum größten Berg Deutschlands, mit einer Wilhelm-Spitze und einer Carl Peters sowie Otto von Bismarck-Höhe (ebd.). Unter der Führung vom Adolf Lüderitz wurde in Deutsch-Südwestafrika der Völkermord an den Nama und Herero im Jahr 1904-1908 durchgeführt (ebd.). Die Umbenennung soll möglichst mit weiblichen, afrikanischen Persönlichkeiten, die gegen Kolonialismus und Rassismus Widerstand geleistet haben, erfolgen (BÖNKOST 2017). Obwohl es bereits neue Namensvorschläge gibt (aus 196 Namensvorschlägen wurden sechs mögliche neue Namen ausgewählt), löste die geplante Umbenennung der Straßen Empörung aus (ebd.). Der Bezirk (Berlin-Mitte) möchte keine Namen, welche in irgendeiner Form mit dem Kolonialismus in Verbindung gebracht werden können und auch die Anwohner*innen stimmen einer Umbenennung nicht zu und wollen Klage einreichen. Auch die CDU sprach sich in einer Wahlkampagne deutlich gegen die Umbenennung aus (ebd.). Die Kontroverse um die Umbenennung zeigt sich auch an der Übermalung der Namen mit Farbe⁵ (vgl. Abb. 3 u. Abb. 4).



Abb. 3 u. Abb. 4: Straßennamen des Nachtigalplatzes und der Petersallee übermalt (POUR-AGHILY 2021).

⁴ Nach Richtlinien des Berliner Straßengesetzes dürfen Straßennamen allgemein nur entfernt werden, wenn die Benennung in Zeiten des Nationalsozialismus oder des Kalten Krieges geschahen und nach Gegner*innen der Demokratie benannt wurden. Ein zusätzlicher Absatz jedoch erlaubt die Umbenennung, wenn sie vor dem Jahr 1933 benannt wurden und dem Ansehen Berlins im Stadtbild schaden oder negativ im heutigen Sinne einer Demokratie Einfluss nehmen würden (FÖRSTER et al. 2016). Aufgrund dieses Absatzes ist es möglich, eine Umbenennung von Straßennamen, die an Verbrecher*innen der deutschen Kolonialherrschaft erinnern, vorzunehmen.

⁵ Dass Namensänderungen möglich bzw. erfolgreich sein können, zeigt das ehemalige Groebenufer im Berliner Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg, das im Jahr 2009 in May-Ayim-Ufer umbenannt wurde. Otto Friedrich von der Groeben war durch die Gründung Groß-Friedrichsburg am transatlantischen Sklav*innenhandel beteiligt. Heute ehrt der Straßename eine Pädagogin und Aktivistin, welche Gedichte über Rassismus und Kolonialismus verfasst. Auch eine Aufklärungstafel wurde aufgestellt, um die Umbenennung zu thematisieren (Mboro 2021).



Abb. 5: Eingangsschild zum Dauer-Kleingartenverein Togo (POUR-AGHILY 2021)

Neben den Straßennamen zeigen sich noch weitere Spuren des Kolonialismus im Afrikanischen Viertel. Die ehemals „Dauerkolonie Togo“ grenzt an die Petersallee an. Erst nach jahrelangen Verhandlungen wurde die Kleingartensiedlung nun in „Dauer-Kleingartenverein Togo“ umbenannt und das entsprechende Eingangsschild vor fünf Jahren durch ein neues ersetzt (MBORO 2021) (vgl. Abb. 5).

Insgesamt ist im Afrikanischen Viertel der noch immer mangelhafte Umgang mit der deutschen Kolonialvergangenheit deutlich sichtbar. Neben den erläuterten Beispielen fällt auch die sehr geringe Beschilderung und Informationsdichte im Viertel auf. Lediglich eine Informationstafel wurde nach jahrelangen Diskussionen am Rand des Viertels errichtet (vgl. Abb. 6). Auch diese Initiative ging nicht von der Stadt Berlin aus, sondern von Aktivist*innen, welche die Grausamkeiten der Kolonialgeschichte sichtbar machen wollen (ebd.).

Das Humboldt-Forum in Berlin

Der Wiederaufbau des preußischen Berliner Stadtschlosses, indem das Humboldt-Forum errichtet wurde, löste eine breite Debatte um koloniale Raubkunst aus (JUNG 2021). Neben jener Debatte geht es jedoch auch um weitere Kritikpunkte. Insbesondere geht es um die Frage, wie sich Deutschland hinsichtlich seiner kolonialen Vergangenheit verhält (HABERMAS 2019). Beispielhaft stehen hier die Benin-Bronzen - eine Sammlung mehrerer tausend Metalltafeln und Skulpturen aus Benin im heutigen Nigeria -, die einen wichtigen Eckfeiler in der Debatte um die Rückgabe von kolonialgeschichtlicher Raubkunst darstellen, da die Objekte heute eindeutig als Raubkunst zu bewerten sind und sich etwa zur Hälfte in Deutschland befinden. Insgesamt weist Deutschland weltweit den zweitgrößten Bestand an Raubkunst auf. Eine Debatte über die Rückgabe der Raubkunst in Frankreich regte nun auch in Deutschland eine Diskussion über eine Zurückführung der Objekte an. Der Besitz ist „legal jedoch nicht legitim, denn an den Stücken klebt nachweislich Blut“ (STEFFES-HALMER 2021). Eine Rückgabe der Kunstobjekte ist in Verhandlung und soll perspektivisch durchgeführt werden, jedoch ist an dieser Stelle zu betonen, dass die Debatte durch afrikanische Intellektuelle bereits in den 1970er-Jahren angestoßen wurde (ebd.). Die Benin-Bronzen sollten auch Teil der Ausstellung des Humboldt-Forums in Berlin werden, wobei gerade aus diesem Grund dessen Eröffnung kritisch diskutiert wurde. Anlässlich der Eröffnung bildeten sich Initiativen wie die „Coalition of Cultural Workers against the Humboldt-Forum“ und



Abb. 6: Informationstafel im Afrikanischen Viertel (POUR-AGHILY 2021)

„Baranzani.berlin“, welche die unzureichende Aufarbeitung der deutschen Kolonialgeschichte sichtbar machten und öffentlich thematisierten. Generell gründete sich in den vergangenen Jahren eine Vielzahl postkolonialer Initiativen und Gruppen, bestehend aus Aktivist*innen in den Bereichen Kunst und Wissenschaft, die für die Anerkennung eines kolonialen Unrechts und der Thematisierung im öffentlichen Raum kämpfen (JUNG 2021). So forderte auch die Initiative „No Humboldt21!“ eine sofortige Aussetzung der Arbeiten am Museum, da das Konzept die Würde und die Eigentumsrechte von Menschen in allen Teilen der Welt verletze, eurozentristisch sei und einem gleichberechtigten Zusammenleben in einer Migrationsgesellschaft entgegenwirke (NO HUMBOLDT21! 2013).

Reparationszahlung an die Nama und Herero

Aufgrund des lokalen Widerstandes der einheimischen Bevölkerung gegen die deutsche Kolonialherrschaft in den sogenannten Schutzgebieten erfolgten immer wieder koloniale Kriege, welche militärisch niedergeschlagen wurden (ZIMMERER 2014, S. 1, in THIEMEYER 2021). Die negativen Höhepunkte der deutschen Kolonialherrschaft stellte der Genozid gegen die Völker der Nama und Herero in Deutsch-Südwestafrika (1904-1908), dem heutigen Namibia, sowie der Maji-Maji-Krieg in Deutsch-Ostafrika (1905-1907), dem heutigen Tansania, Burundi und Ruanda, dar (THIEMEYER 2021) - ersterer ging als erster Genozid des 20. Jahrhunderts in die Geschichte ein. Die Nama und Herero wurden von der Kolonialführung in die Kalahari Wüste gedrängt, wo sie verhungerten und verdursteten. Zudem wurden Konzentrationslager errichtet, in denen die Menschen starben. Die Leichen wurden gehäutet, um sie nach Deutschland zu verschiffen und anschließend Rassenforschung an ihnen durchführen zu können (MBORO 2021). Im Jahre 2004 erfolgte zum ersten Mal eine Entschuldigung der Ministerin für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung bei einem Besuch in Namibia (ebd.). Trotz der Bildung zahlreicher Initiativen zum Thema Postkolonialismus in Deutschland wurde das Thema erst unlängst zu einer überregionalen öffentlichen Debatte. Laut THIEMEYER (ebd., S. 25) sei das gemeinsame Ziel der Initiativen die Ereignisse der Kolonialzeit als ein „Symbol der Ignoranz der westlichen Welt bei grundsätzlichen Fragen“ zu betrachten.

In diesem Zusammenhang stellt sich seit einiger Zeit die Frage nach nötigen Reparationszahlungen. Es wird von einer „kolonialen Amnesie in Deutschland“ gesprochen, wobei dies nicht die vollständige Ausblendung des Themas Kolonialismus meint, sondern ausdrückt, dass die Erinnerung daran weiterhin relativierend alle Schuld von sich weist und zivilgesellschaftliche Forderungen für eine postkoloniale Erinnerungskultur ablehnt“ (KLÖBLER/MELBER 2018, S. 1, in JUNG 2021). Dieser Gedankengang ist relevant in der sogenannten Wiedergutmachung durch eine Rückzahlung von etwa einer Milliarde Euro an Namibia für den Wiederaufbau des Landes aufgrund der Schuld am Völkermord an den Nama und Herero (ZIMMERER 2019). Das Wort Reparationen sei jedoch nicht richtig gewählt, da es sich hier um ein freiwilliges Engagement handelt und nicht um eine rechtliche Verpflichtung (ebd.). Wichtig in der Debatte um die Reparationszahlung Deutschlands an die Nama und Herero ist zu erwähnen, dass es hier um mehr als die bloße Festlegung des Betrages für Reparationszahlungen geht. In diesem Beispiel gesteht sich Deutschland zwar mittlerweile historisch Schuld ein, jedoch ist Namibia abhängig von Zahlungen von Entwicklungsgeldern, welche sie seit drei Jahrzehnten aus Deutschland erhalten (ebd.). Bei Staatsbesuchen von Repräsentant*innen in Namibia wurde der Völkermord jahrelang nicht thematisiert, sondern lediglich auf das Privileg, die deutsche Sprache sprechen zu können, hingewiesen. Hier muss die Angst vor einer offiziellen Anerkennung der Schuld am Genozid an den Nama und Herero und die daraus folgenden juristischen Konsequenzen überwogen haben

(ebd.). Die damalige Bundesentwicklungsministerin Heidemarie Wieczorek-Zeul sprach 2004 in Okakarara über den Völkermord, der als private Meinung von der Bundesregierung abgetan wurde, und äußerte sich wie folgt: „Die damaligen Gräueltaten waren das, was heute als Völkermord bezeichnet würde - ein General von Trotha würde dafür heute vor Gericht gebracht und verurteilt“ (in ZIMMERER 2019, S. 25). Hier macht sich auch die bereits beschriebene koloniale Amnesie erkennbar, da eine Anerkennung des Genozids lange verschwiegen wurde. Ein Aufbruch der Tabuisierung begann erst aufgrund internationalen Drucks (ZIMMERER 2019). Jedoch wurde auch nach der Anerkennung der Schuld der Empfang einer Delegation von Nama und Herero in Deutschland abgelehnt. Im Jahr 2015 gab es die ersten Verhandlungen mit Namibia, in denen eine Anerkennung der grausamen Verbrechen und eine Entschuldigung im Mittelpunkt standen. Die Verhandlungen führten jedoch in eine Sackgasse und die Frage der Reparationszahlungen blieb lange Zeit offen, wobei es nicht nur um Reparationszahlungen ging, sondern auch darum, wer mit am Verhandlungstisch sitzen darf. Hier gestaltete sich die Auswahl der Vertreter*innen schwierig, zumal mit Vertreter*innen der Opfergruppen nicht direkt verhandelt werden sollte. Auch die Frage, wie in andere Länder vertriebene Nama und Herero in die Verhandlungen einbezogen werden sollen, ist bislang nicht geklärt (ebd.).

Fazit

Die Diskussion um den Umgang mit der kolonialen Vergangenheit kommt in Deutschland nur langsam in Gang. Die Verantwortung wurde lange Zeit an Länder wie Frankreich, England oder Belgien abgegeben. Erinnerungspolitische Fortschritte kommen vor allem aus dem zivilgesellschaftlichen Bereich, wie unter anderem von „Berlin postkolonial e. V.“ oder anderen Initiativen, die sich z. B. für die Straßenumbenennungen einsetzen. Aktuell baut sich der Diskurs um die deutsche Kolonialzeit entlang folgender drei Debatten auf: das Berliner Humboldt-Forum samt der Diskussion um Raubkunst, die Reparationszahlungen an die Nama und Herero sowie Straßenumbenennungen kolonialhistorisch belasteter Straßennamen. Diese Debatten sind zwar ein Anfang in der Auseinandersetzung mit der eigenen kolonialen Vergangenheit, werden jedoch nur punktuell geführt und sind wenig im historischen Diskurs in Deutschland verankert. Dies zeigt sich unter anderem auch in der fehlenden Integration dieses Themas in den Schulen. Laut Rahmenlehrplan für die gymnasiale Oberstufe im Bundesland Berlin *kann* das Thema Kolonialismus unter den Rubriken „die Europäisierung der Erde“ und „Imperialismus“ für den Wahlbereich des Leistungskurses im Fach Geschichte gewählt werden (SENBJs 2006). Dass sich deutsche Kolonien in Afrika in den heutigen Ländern Burundi, Ruanda, Tansania, Namibia, Kamerun, Gabun, Republik Kongo, Zentralafrikanische Republik, Tschad, Nigeria, Togo und Ghana befanden und welche Folgen daraus entstanden, wird nicht als Grundkursthema für alle Schüler*innen vorgesehen.

In diesem Beitrag wurde gezeigt, dass das Deutsche Reich durch die Kolonialherrschaft auf dem afrikanischen Kontinent folgenschwere Spuren hinterließ, welche bis heute nicht umfassend aufgearbeitet wurden. Deutschland muss schlussendlich damit beginnen, die eigene Kolonialgeschichte, und die damit einhergehenden Verbrechen, öffentlich zu debattieren und beginnen, ausreichend Verantwortung zu übernehmen. Denn schuldig sind alle, die daran teilgenommen haben. Kolonialismus hat zu Rassismus, zur Diskriminierung von Menschen aufgrund ethnischer Verschiedenheiten, zu Fremdenfeindlichkeit und Intoleranz geführt (UNO 2001).

Literaturverzeichnis

- BÖNKOST, J. (2017): Straßennamenumbenennung als weißer Stressfaktor und die Notwendigkeit über Rassismus zu lernen. Reflexion zur medialen Debatte über die Umbenennung von Straßen im „Afrikanischen Viertel“ in Berlin. IDB Paper No. 3, Institut für diskriminierungsfreie Bildung, Berlin.
- BRUNNER, D. / DUDDE, B. (2022): Ghanas tropische Küste: zwischen Tourismus, kolonialem Erbe und Landwirtschaft. In: KITZMANN, R. / KULKE, E. / HÜNEMOHR, R. (Hrsg.): Ghana - Bericht zur Hauptexkursion 2021. Arbeitsberichte Geographisches Institut, Heft 202, Berlin, S. 73-90.
- CONRAD, S. (2008): Deutsche Kolonialgeschichte. C.H. Beck, München.
- ECKERT, A. (2020a): Postkoloniale Zeitgeschichte? In: Zeithistorische Forschungen, 17 (3), S. 530-543.
- ECKERT, A. (2020b): 1960: Das „Jahr Afrikas“. In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Dossier: (Post)kolonialismus und Globalgeschichte. Im Internet: <https://www.bpb.de/geschichte/zeitgeschichte/postkolonialismus-und-globalgeschichte/317211/1960-das-jahr-afrikas> (letzter Zugriff: 29.12.21).
- EMMERICH, A. (2013): Die Geschichte der Deutschen in Afrika - von 1600 bis in die Gegenwart. Fackelträger, Köln.
- FÖRSTER, S. / FRANK, S. / KRAJEWSKY, G. / SCHWERER, J. (2016): Negotiating German colonial heritage in Berlin's Afrikanisches Viertel. In: International Journal of Heritage Studies, 22 (7), S. 515-529.
- FRANZKI, H. / AIKINS, J. K. (2010): Postkoloniale Studien und kritische Sozialwissenschaft. In: Prokla - Zeitschrift für kritische Sozialwissenschaft, 40 (158), S. 9-28.
- HABERMAS, R. (2019): Restitutionsdebatten, Koloniale Aphasie und die Frage, was Europa ausmacht. In: Aus Politik und Zeitgeschichte, 69 (40-42), S. 17-22.
- JUNG, R. (2021): Postkoloniale Erinnerung - Zur Aushandlung des kulturellen Gedächtnisses am Beispiel der kolonialen Denkmalanlage auf dem Gelände der ehemaligen Lettow-Vorbeck Kaserne in Hamburg-Jenfeld. Universität Hamburg, Hamburg.
- KERNER, I. (2012): Postkoloniale Theorien zur Einführung. Junius, Hamburg.
- MATTER, N. (2021): Abkommen mit Namibia zu Kolonialverbrechen ist Beleidigung. In: MIGAZIN (Hrsg.): Artikel vom 14.06.2021. Im Internet: <https://www.migazin.de/2021/06/14/experte-abkommen-namibia-kolonialverbrechen-beleidigung/> (letzter Zugriff: 16.12.2021).

- MBORO, M. S. (2021): Führung durch das Afrikanische Viertel. 21.09.2021, Berlin.
- NO HUMBOLDT21! (2013): Resolution - Moratorium für das Humboldt-Forum im Berliner Schloss. Im Internet: <https://www.no-humboldt21.de/resolution/> (letzter Zugriff: 06.01.22).
- PETERSEN, S. / NAGTIJHEUE, C. (2021): German genocide offer ‚an insult‘. In: THE NAMIBIAN (Hrsg.): Artikel vom 28.05.2021. Im Internet: <https://www.namibian.com.na/211784/archive-read/German-genocide-offer-an-insult> (letzter Zugriff: 28.12.2021).
- RAPHAEL-HERNANDEZ, H. (2015): Deutsche Verwicklung in den transatlantischen Sklavenhandel. In: Aus Politik und Zeitgeschichte, 65 (50-51), S. 35-40.
- ROAPE (2018): Hands off Afrika!! Artikel vom 20.12.2018. Im Internet: <https://roape.net/2018/12/20/hands-off-africa/> (letzter Zugriff: 29.12.2021).
- SARR, A. L. (2011): Lamine Senghor (1889-1927). Das Andere des senegalesischen Nationalismus. Böhlau, Wien.
- SENBS (SENATSWERWALTUNG FÜR BILDUNG, JUGEND UND SPORT, BERLIN) (2006): Rahmenlehrplan für die gymnasiale Oberstufe, Berlin.
- STAMM, M. (2011): Das Koloniale Experiment: Der Sklavenhandel Brandenburg-Preußens im transatlantischen Raum 1680-1718. Philosophische Fakultät, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, Düsseldorf.
- STEFFES-HALMER, A. (2021): Benin-Bronze: Rückgabe ab 2022. In: DEUTSCHE WELLE (Hrsg.): Artikel vom 07.10.2021. Im Internet: <https://www.dw.com/de/benin-bronzen-raubkunst-nigeria-restitution-2022/a-57383823> (letzter Zugriff: 29.12.2021).
- STELTZER, H. G. (1981): „Mit herrlichen Häfen versehen“- Brandenburgisch-preußische Seefahrt vor dreihundert Jahren. Ullstein, Frankfurt a.M./Berlin/Wien.
- STUHR, P. F. (1839): Die Geschichte der See- und Kolonialmacht des großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg. Hahn, Berlin.
- THIEMEYER, T. (2021): Kolonialzeitliche Sammlungen und deutsche Erinnerungskultur. In: Bürger & Staat, 71 (1/2), S. 24- 29.
- TODE-ARORA, H. (2013): Hagenbeck Tierpark und Völkerschau. In: ZIMMERER, J./ BECHHAUSGERST, M. (Hrsg.): Kein Platz an der Sonne: Erinnerungsorte der deutschen Kolonialgeschichte. Campus, Frankfurt am Main, S. 244-257.

UN (UNITED NATIONS) (2001): Weltkonferenz gegen Rassismus, Rassendiskriminierung, Fremdenfeindlichkeit und damit zusammenhängender Intoleranz. Durban.

VAN DER HEYDEN, U. (1993): Rote Adler an Afrikas Küste. Brandenburgisches Verlagshaus, Berlin.

ZEUSKE, M. (2019): Handbuch Geschichte der Sklaverei. Eine Globalgeschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart. De Gruyter, Oldenbourg.

ZIMMERER, J. (2019): Deutschland, Namibia und der Völkermord an den Herero und Nama. In: Aus Politik und Zeitgeschichte, 69 (40-42), S. 23-27.

22. & 23. September 2021

Ghanas tropische Küste: zwischen Tourismus, kolonialem Erbe und Landwirtschaft

DAVID BRUNNER / BENEDICT DUDDE

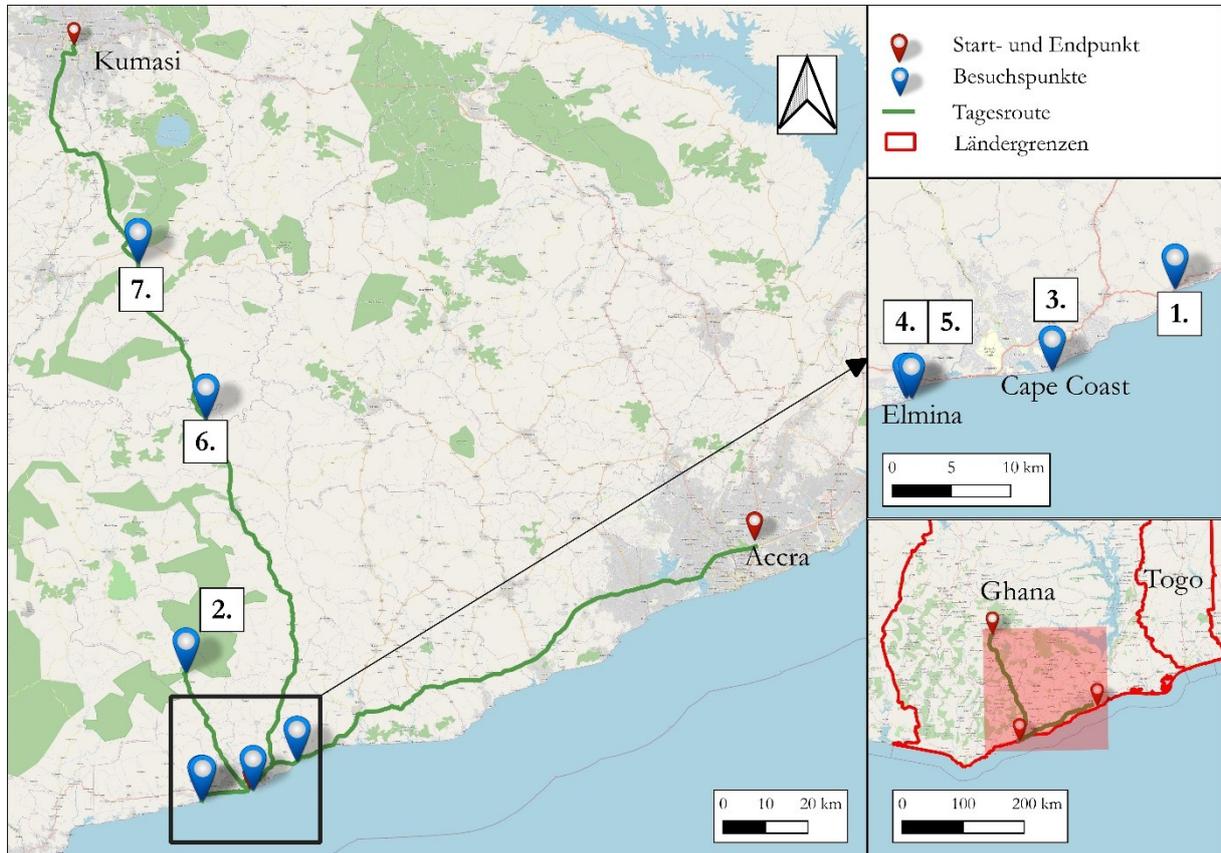


Abb. 1: Übersichtskarte mit Besuchspunkten (eigene Darstellung nach OPENSTREETMAP 2022)

Besuchspunkte am 22. September 2021:

1. Bootsbau
2. Kakum Nationalpark
3. Cape Coast / Cape Coast Castle

Besuchspunkte am 23. September 2021:

4. Elmina Castle
5. Fischmarkt Elmina
6. Ölpalmenplantage
7. Palmölverarbeitung

Einführung

Tag drei und vier der Exkursion führten die Gruppe aus Accra hinaus an der Küste Ghanas Richtung Westen bis nach Cape Coast und zum Kakum Nationalpark, von dort nach Elmina und schließlich in den Norden bis in die Asanti Region nach Kumasi (vgl. Abb. 1). Währenddessen konnten viele Beobachtungen zur landwirtschaftlichen Nutzung und den heimischen Nutzpflanzen, zur Fischerei und der touristischen Nutzung der Küste Ghanas sowie ihrem unmittelbaren Hinterland, bspw. dem Kakum Nationalpark inmitten des tropischen Regenwaldes gemacht werden. Zudem führte die Route zu zwei der drei großen Sklav*innenforts Ghanas, Cape Coast Castle und Elmina Castle. Der transatlantische Sklav*innenhandel wird dort sehr deutlich erlebbar gemacht und zeigt eindrücklich die Verbrechen durch die Sklaverei.

Der folgende Beitrag soll zwei zentrale Spannungsfelder beleuchten. Im ersten Teil steht der Tourismus Ghanas im Blickfeld. Dabei werden zuerst der tropische Regenwald und Ökotourismus näher erörtert, bevor Cape Coast sowie die beiden Sklav*innenforts, welche im Spannungsfeld zwischen Tourismus und dem Erhalt als historische Erinnerungsstätten stehen, diskutiert werden. Anschließend soll im zweiten Teil die Landwirtschaft der Küstenregion im Zentrum stehen. Dabei erfolgt zuerst eine Einordnung der typischen Nutzpflanzen der Küstenregion Ghanas, bevor der Ölpalmenanbau sowie die Palmölproduktion und -weiterverarbeitung näher und kritisch beleuchtet werden. Zusätzlich werden in zwei Exkursen der traditionelle Bootsbau und der Elmina Fischmarkt beschrieben.

Exkurs I: Bootsbau

Auf der Strecke von Accra nach Cape Coast konnte ein Bootsbaubetrieb besucht werden. Der Betrieb verarbeitete Baumstämme, angeliefert aus den Regenwäldern nördlich der Küste, zu Fischer*innenbooten. Die sich in verschiedenen Phasen der Bearbeitung befindenden Stämme wurden in direkter Nähe der Straße weiterverarbeitet, um die Anlieferung zu erleichtern. Der Unterbau der Boote wird aus den massiven Bäumen gefertigt, während die restlichen Bestandteile der Boote einzeln an diese Basis angebaut werden.



Abb. 2: Bau der Fischerboote an der Küste Ghanas (BLECHNER 2021)

Bei Schäden können diese leicht ausgetauscht und ersetzt werden, während der Unterbau der Boote viele Jahre tauglich bleiben kann. Die Stämme werden mithilfe von Äxten, Hobeln und verschiedenen anderen Klingenwerkzeugen bearbeitet, allerdings wurden auch einige Kettensägen für größere Arbeiten verwendet (vgl. Abb. 2). Diese Produktionsweise ist ein Beispiel einer Protoindustrie, die zur Steigerung der Produktionsfähigkeit teilweise moderne Technologien neben traditionellen Handwerkzeugen einsetzt. Auffällig war, dass trotz des dauerhaften Arbeitens mit gefährlichem Werkzeug sehr wenig Schutzkleidung von den

Bootsbauenden getragen wurde. Ein Großteil arbeitete barfuß und trotz der lauten Kettensägen ohne Gehörschutz (LOKALER EXPERTE 2021a).

Die fertigen Boote werden an der Küste an private Fischer*innen verkauft, aber auch in Nachbarländer wie die Elfenbeinküste geliefert. Der Zugang zu großen, massiven Holzstücken aus dem nahegelegenen Regenwald bevorteilt den Bootsbau vor Ort (ebd.).

Tropischer Regenwald und (Öko-)Tourismus

Im Folgenden soll der Frage nachgegangen werden, wie trotz Interessenkonflikten im Kakum Nationalpark touristische Nutzung und Naturschutz vereint werden können. Seit den 1980er-Jahren schenkt die Regierung Ghanas dem Tourismussektor unter dem „Economic Recovery Programme“ (ERP) besondere Aufmerksamkeit. Ziel war es, die Wirtschaft zu diversifizieren und ein Maß an Unabhängigkeit gegenüber dem Export von Rohstoffen zu erlangen. Ghana ist ein naturräumlich diverses Land, in dem eine Vielfalt an Landschafts- und Vegetationsformen vorzufinden ist. Seit 1992 ist das Ministerium für Tourismus besonders bemüht, Ghanas Naturräume für internationale Tourist*innen attraktiv zu gestalten, wobei die küstennahen Regionen für diese Bemühungen besonders wichtig sind (SOLIKU et al. 2021). Neben kulturellen und historischen Stätten finden sich viele der naturräumlich interessanten Orte Ghanas in Küstennähe (TWENEBOAH/ASIEDU 2009). So ist beispielsweise der Kakum Nationalpark inzwischen die am meisten besuchte touristische Attraktion des Landes (COBBINAH et al. 2015).

Kakum Nationalpark

Der Kakum Nationalpark ist mit 375 Quadratkilometern nach dem Mole Nationalpark der zweitgrößte Nationalpark des Landes. Er befindet sich in der Central Region auf 150 bis 250 Metern über dem Meeresspiegel und ist mit tropischem Regenwald bedeckt. Der Park, welcher 1994 zum Nationalpark erklärt wurde, beheimatet eine Vielfalt an Tierarten, davon einige seltene und unter Naturschutz stehende wie Waldelefanten, Dianameerkatzen oder dem Bongo. Zudem finden sich dort rund 270 Vogelarten und 550 Schmetterlingsarten. Verteilt in den verschiedenen Baumstockwerken lassen sich über 400 verschiedene Pflanzen, etwa ein Fünftel aller Arten Ghanas, finden (GHANA HERITAGE CONSERVATION TRUST 2018a; GHANA HERITAGE CONSERVATION TRUST 2018b). Besonders interessant sind einerseits die vielfältige Biodiversität und andererseits der in Westafrika einzigartige Canopy Walk, auf dem in 40 Meter Höhe der Regenwald von oben beobachtet werden konnte (vgl. Abb. 3). Der Canopy Walk besteht aus sieben Hängebrücken mit einer Gesamtlänge von ca. 350 Metern. Neben den vielen Pflanzenarten konnten verschiedene Arten von Insekten und wirbellosen Tieren beobachtet werden, darunter Schmetterlinge, Tausendfüßler und Termiten. Da viele der heimischen Tiere scheu und nachtaktiv sind, wurden keine der seltenen Arten beobachtet, allerdings existieren Pläne, zukünftig Besichtigungspunkte an Wasserlöchern zu errichten (LOKALER EXPERTE 2021b).

Die bewaldeten Flächen in und um den Kakum Nationalpark bilden einen wichtigen Bestandteil der Lebensgrundlage für Menschen der Region. Der Regenwald erfüllt verschiedene Funktionen für die lokale Bevölkerung, denn fast alle Haushalte in ruralen Gegenden nutzen Waldressourcen, welche nach Ernteerträgen und Non-farming-Einkommen die drittwichtigste Einkommensquelle darstellen (MANTEY/TEYE 2021). Neben Holz als Energieträger bieten bewaldete Flächen eine Vielfalt an Subsistenzgütern, die die angebauten oder gekauften Produkte ergänzen. Zudem können überschüssige Produkte weiterverkauft werden oder als ergänzende Mittel in die Landwirtschaft einfließen. Diese Ressourcen ergänzen nicht nur den alltäglichen Verbrauch, sie sind ein Sicherheitsnetz in Krisen und Zeiten finanzieller Ungewissheit (ebd.).



Abb. 3: Canopy Walk im Kakum Nationalparks (BRUNNER 2021)

Ökotourismus

Der Regenwald Ghanas ist ein Bestandteil der Lebensgrundlage von ländlichen Kommunen und gleichzeitig eine Hauptattraktion für den internationalen Tourismus. Ökotourismus hat den Anspruch, alle Bedürfnisse, sprich die Weiterentwicklung des Tourismussektors, die Interessen der Kommunen und den Naturschutz, zu beachten und wird in afrikanischen Ländern als notwendig bewertet, um wirtschaftliche Interessen, sowohl national als auch kommunal, zu wahren, gleichzeitig aber den relevanten Naturraum schonend zu nutzen (COBBINAH et al. 2015). Allerdings stehen der erfolgreichen Umsetzung eines gut ausgebauten Ökotourismussektors einige Hindernisse im Wege. Naturattraktionen befinden sich in den meisten Fällen in ländlichen Gegenden mit mangelnder Infrastruktur und wenigen touristischen Dienstleistungen, wodurch internationale Besucher*innen diese Regionen weniger wahrnehmen. Außerdem mangelt es an der Unterstützung der Kommunen. Der touristische Ausbau der Naturräume wird von der lokalen Bevölkerung als kritisch angesehen, da diese Initiativen als unprofitabel für die Kommunen wahrgenommen werden. Die versprochenen Berufsperspektiven bleiben häufig aus, da die von der Regierung geförderten Programme teilweise akademische Ansprüche haben, denen mögliche Interessent*innen in den anliegenden Dörfern nicht gerecht werden können. Dies kann zu einem Desinteresse oder gar zu kontraproduktivem Verhalten, wie illegalem Holzschlag oder Wilderei, führen (ebd.).

In bereits touristisch etablierten Strukturen, wie dem Kakum Nationalpark, haben es andere ähnliche Attraktionen trotzdem leichter, sich zu etablieren. In den rund 100 Kommunen um den Park herum sind viele unabhängige kommunale Anziehungspunkte für Tourist*innen entstanden. So finden sich beispielsweise am Rand des Parks Bienen- und Affenschutzzentren, ein traditionelles

Handwerksdorf und ein Bambusorchester (ebd.). So scheint es, dass der Ausbau und der verbesserte Zugang für Besucher*innen in ländlichen Regionen nicht nur positive Effekte auf die von der Regierung geplanten Projekte haben, sondern auch der lokalen Bevölkerung zugutekommen und langfristig Alternativen zu illegalen Aktivitäten im Regenwald bieten können. Eine verbesserte Zusammenarbeit und Einbindung der umliegenden Kommunen könnten diesen Prozess beschleunigen (für das Spannungsfeld zwischen Naturschutz und Inwertsetzung touristischer Destinationen in Ländern Afrikas sowie des Globalen Südens siehe auch für Südafrika IRMSCHER/HEITMANN 2017 u. SUWALA/KULKE 2017, für Guatemala TEMPLIN/GEERHARDT 2018 u. SUWALA et al. 2018, für Guayana HAFKE/WEBER 2020, LEO/HÄMMERLE 2020 u. KULKE et al. 2020 sowie für Uganda KALPAKIDIS/LORENZ 2021 u. KITZMANN/KULKE 2021).

Ghanas Sklav*innenforts: zwischen touristischer Nutzung und historischer Erinnerungsstätte

Im Folgenden sollen die besuchten Festungen Cape Coast Castle sowie Elmina Castle diskutiert und dabei kritisch der Frage nachgegangen werden, wie sich die beiden Sklav*innenforts im Spannungsfeld zwischen touristischer Nutzung und dem Erhalt als historische Erinnerungsstätten präsentieren.

Cape Coast

In Cape Coast, der achtgrößten Stadt Ghanas mit 143.015 Einwohner*innen (Stand: 2021), die gleichzeitig die Hauptstadt der Central Region ist, steht das UNESCO-Weltkulturerbe Cape Coast Castle (WORLD POPULATION REVIEW 2021; UNESCO 2021). Die Stadt, welche 1380 von den Oguaa, einer indigenen Bevölkerungsgruppe der Region, gegründet wurde, hatte drei Hauptfunktionen im Laufe der Zeit: Fischerei, Bildung und den Sklav*innenhandel (MENSAH 2021). Die Stadt lebt bis heute insbesondere von der Fischerei und seinem Markt. „Oguaa“ bedeutet übersetzt „Markt“ und zeigt damit die Bedeutung der Stadt für die wirtschaftlichen Aktivitäten der Region. Die zweite Funktion, die Cape Coast bis heute innehat, ist die Bildungsfunktion. In Cape Coast wurde die erste Schule für ghanaische Jungen gebaut und 1870 kamen zwei Boarding-Schulen für bis zu 20.000 Schüler*innen dazu. Heute hat die Stadt sowohl eine Universität als auch eine Technische Hochschule (ebd.).

Die University of Cape Coast (UCC) wurde 1962 als University College of Cape Coast gegründet und hatte ursprünglich die Funktion als Bildungsstätte für die Lehrerausbildung inne. Erst 1971 bekam sie den Status einer Universität und es wurden andere Institute für weitere wissenschaftliche Bereiche eröffnet. Die UCC ist im Laufe der Zeit stetig gewachsen: Während 1962 noch 155 Studierende an der Universität studierten, sind es heute ca. 16.000. Es gibt mittlerweile insgesamt acht Fakultäten mit den Fachgebieten Verwaltungswissenschaften, Wirtschaftswissenschaften, Erziehungswissenschaften, Labortechnik, Verfassung und Demokratie, Musik und Theater sowie Informatik und Informationstechnologie. Seit 2007 hat die UCC auch eine medizinische Fakultät. Der Campus der Universität liegt ca. fünf Kilometer westlich von Cape Coast (UCC 2021).

*Der transatlantische Sklav*innenhandel*

Zwischen 1482 und 1786 wurden entlang der knapp 500 Kilometer langen Küstenlinie Ghanas zahlreiche Forts und Festungen errichtet (BRUKU 2015; OPOKU-AGYEMANG 1996). Ghana wurde von den europäischen Seefahrenden (und späteren Kolonialmächten) wegen seiner großen

Goldvorkommen „Gold Coast“ genannt (MENSAH 2021). Die Festungen dienten zunächst als befestigte Handelsposten, um Waren mit der lokalen Bevölkerung zu handeln, und als Schutz vor anderen ausländischen Siedelnden sowie der ortsansässigen Bevölkerung (LAW 2015). Im 18. Jahrhundert dienten die Forts dann jedoch zunehmend dem Handel mit versklavten Personen (ADDO-FENING 2013; LAW 2015; MENSAH 2021).

Der Sklav*innenhandel machte an der „Goldküste“ zwischen ca. 1700 und 1807, dem offiziellen Ende des Sklav*innenhandels in Ghana, ca. 90 % des Profits der europäischen Mächte aus. Heute ist bekannt, dass auch nach 1807 der Sklav*innenhandel einige Jahrzehnte illegal fortgeführt wurde (MENSAH 2021). Die sog. „Slave Hunters“, die die versklavten Personen verkauften, waren in vielen Fällen selbst Einheimische (STRICKRODT 2012; HERNÆS 2006). In ca. 60 bis 70 % der Fälle gaben die Europäer*innen den ansässigen Stämmen Waffen, um gegen die rivalisierenden Stämme in den Krieg zu ziehen (MENSAH 2021). Die Kriegsgefangenen wurden wiederum als Bezahlung übergeben, welche dann versklavt wurden (STRICKRODT 2012). Anschließend wurden die Gefangenen in die Forts und deren Kerker gebracht, wo sie bis zu drei Monate gefangen gehalten wurden, bevor sie auf Schiffe gebracht wurden (MENSAH 2021).

Die Schifffahrten wurden im Dreieckshandel organisiert. Von Europa kamen Schiffe mit Waren und Waffen, um sie an der afrikanischen Küste gegen die Gefangenen zu tauschen (oder jene zu kaufen). Von dort wurden diese nach Süd- und/oder Nordamerika sowie die Karibik gebracht und verkauft. Dort wurden wiederum die Waren der „Neuen Welt“ (bspw. Zucker) aufgeladen und nach Europa verschifft (BPB 2017). Von den Menschen, von denen bekannt ist, aus welchen Regionen sie stammten, kamen 10 bis 15 % derer, die nach Nordamerika und die Karibik transportiert wurden, aus der Region „Gold Coast“ (KNIGHT 2006). Aussagen zur Gesamtzahl an Sklav*innen, welche verschifft wurden, beruhen größtenteils auf Schätzungen, es sollen jedoch viele Millionen gewesen sein (MENSAH 2021).

Cape Coast Castle

Das Cape Coast Castle (seit 1979 UNESCO-Weltkulturerbe) wurde 1653 von den Schweden erbaut und blieb bis 1657 in schwedischer Hand (GMMB o. J. a; UNESCO 2021). In den Folgejahren kam es zu zahlreichen Besitzwechseln zwischen verschiedenen europäischen Mächten, wie Schweden, Dänemark, den Niederlanden und zuletzt Großbritannien, die das Fort 1665 eroberten und bis zur Unabhängigkeit Ghanas 1957 besetzten (MENSAH 2021; GMMB o. J. a). Für die britische Kolonialmacht hatte das Fort mehrere Bedeutungen: zum einen für den Handel mit Waren wie Gold oder Elfenbein, jedoch schon im 17. Jahrhundert zunehmend für den Handel mit afrikanischen, in Sklaverei gehaltenen, Personen. Dabei bildete das Fort und die Stadt Cape Coast das Zentrum der britischen Administration, bis diese 1877 nach Accra verlagert wurde (GOCKING 2005). Die damaligen Zustände in den Gefängnissen der europäischen Sklav*innenforts sind als prekär zu beschreiben (MENSAH 2021): Im Cape Coast Castle haben sich etwa 1.000 Männer fünf fast komplett dunkle Kerker mit Abmessungen von je ca. zwölf mal acht Metern geteilt. Dabei waren diese jeweils zu fünf aneinander gekettet. In den Kerkern stand das gelegentlich eindringende Wasser, gemischt mit den Ausscheidungen der Gefangenen, häufig ca. einen Meter hoch. Es gab keine Toiletten, Essen und Trinken gab es einmal pro Tag in geringer Menge, sodass die Gefangenen gerade so überlebten. Die Ketten waren zu jeder Zeit angebracht, Tote wurden oft

erst spät abtransportiert. Nach spätestens drei Monaten wurden die noch lebenden und stärkeren Gefangenen durch die sog. „door of no return“ durch einen Tunnel auf kleinere Schiffe gebracht, die die Gefangenen dann auf die großen Schiffe fuhren. Der Grund für den Transport mittels kleinerer Schiffe zu den im offenen Wasser liegenden großen Schiffen lag daran, dass Ghana kaum natürliche Buchten hat und dort eine sogenannte Ausgleichküste vorliegt. Dies bedeutet, dass in Ghana auf gesamter Küstenlänge eine geradlinige, flache Küstenlinie zu finden ist. Auch ehemalige Buchten, die heute als Lagunen oder Nehrungen vorzufinden sind, schließen sich im Laufe der Zeit (Akkumulation). Vorsprünge, die als natürliche Bucht dienen könnten, werden durch die Abrasion nach und nach verflacht, woraus der geradlinige Verlauf der Küste entsteht (SPEKTRUM 2001). Damit gehen z. T. auch starke Strömungen einher. Somit liegen Wechselprozesse an der ganzen Küste vor, welche es den Händler*innen schon damals erschwerten, am Festland zu landen.



Abb. 4: Kerker des Cape Coast Castle mit rituellem Schrein (BRUNNER 2021)

Diejenigen, die zu schwach waren für eine lange Schiffsreise, wurden in den Hinterraum der letzten der fünf Kammern gebracht und dort sich selbst bis zu deren Tode überlassen (vgl. Abb. 4). Etwa die Hälfte der Versklavten ist in den drei Monaten Gefangenschaft gestorben. Da auch die Schifffahrten unter ähnlichen Bedingungen wie in den Forts stattfanden, starben dort weitere ca. 15 %. Insgesamt haben es von ca. 60 Millionen Gefangenen an der ganzen Küste ca. 20 Millionen lebend in die neuen Regionen geschafft, zwei Drittel starben in den Gefängnissen oder auf den Schiffen (ebd.).

Die Frauen wurden von den Männern getrennt. Etwa 300 Frauen in zwei Kerkern wurden im Cape Coast Castle zur selben Zeit gefangen gehalten. Die europäischen (männlichen) Besetzer haben diese z. T. systematisch vergewaltigt. Sind dabei Schwangerschaften entstanden, gab es zwei Optionen: Bei den Schwangerschaften, welche erst auf den Schiffen entdeckt wurden, wurden die jeweiligen Frauen lebend ins Meer geworfen (ebd.). Bei den Schwangerschaften, die in den Gefängnissen entdeckt worden waren, hatten die Frauen die Möglichkeit, sich den jeweiligen Männern anzuschließen und zu heiraten, das Kind zu bekommen und in dem Ort zu leben (STRICKRODT 2012; EVERTS 2012). Die Kinder hatten (meist) die Möglichkeit zur Schule zu gehen und waren oftmals später in der kolonialen Administration tätig (EVERTS 2012; MENSAH 2021).

Elmina Castle

Etwa 30 km westlich von Cape Coast gelegen, ist Elmina heute v. a. durch das Castle und den Fischmarkt im Zentrum bekannt. Dort gab es 1471 den ersten Kontakt zwischen Europäer*innen (Portugal) und den Menschen der westafrikanischen Region, demnach noch vor der „Entdeckung Amerikas“ durch Christopher Kolumbus (LOKALER EXPERTE 2021c; GMMB o. J. b). Das Elmina Castle (vgl. Abb. 5), welches auch Fort São Jorge da Mina (portugiesisch) oder St. George's Castle (britisch) genannt wird, wurde 1482 von portugiesischen Seefahrer*innen erbaut und ist damit das bis heute



Abb. 5: Zentraler Platz des Elmina Castle (BRUNNER 2021)

älteste noch existierende europäische Gebäude in Subsahara-Afrika (LOKALER EXPERTE 2021c; EVERTS 2012; GMMB o. J. b). Das Fort ist heute eines der touristischen Hauptattraktionen Ghanas und seit 1979 UNESCO-Weltkulturerbe (UNESCO 2021). Ursprünglich, wie schon das Cape Coast Castle, wurde es als Handelsposten erbaut, im Laufe der Zeit jedoch zunehmend für den Sklav*innenhandel genutzt. Das Castle war bis 1637 in portugiesischer Hand. In dieser Zeit diente es neben dem Handel auch als Versorgungsstützpunkt für andere europäische Seefahrer*innen. So kam auch Christopher Kolumbus auf seinen Reisen zum Elmina Castle, um Proviant für die Weiterfahrt aufzunehmen (LOKALER EXPERTE 2021c).

Die niederländische Kolonialmacht forcierte, nach Übernahme im Jahr 1637, den Sklav*innenhandel (EVERTS 2012; GMMB o. J. b). Ursprünglich als Handelsposten erbaut, wurde das Castle erweitert und teilweise umgebaut, um die ehemaligen Lagerräume in Kerker umzuwandeln. Insgesamt 600 Männer und 400 Frauen wurden im Elmina Castle gleichzeitig gefangen gehalten (LOKALER EXPERTE 2021c). Dabei waren die Zustände mit denen im Cape Coast vergleichbar, wobei insbesondere die Vergewaltigung von Frauen dort mit ausgeprägterer Systematik erfolgte. Beim „Verladen“ der Gefangen auf die Schiffe wurden diese durch mehrere Tore geführt. Dabei wurden diese immer kleiner, um die Gefangenen leichter zu zählen. Vor ein paar Jahren wurde versucht, die damaligen Zustände „nachzustellen“. Dafür wurden 60 Personen in einem der Kerker gesperrt - angekettet, ohne Toilette, im Dunkeln und mit wenig Essen und Trinken. Nach 12 Stunden mussten die meisten der Teilnehmenden aufgeben und es wurden erste psychologische Auffälligkeiten beobachtet. Die Gefangenen damals waren bis zu drei Monate unter diesen Bedingungen gefangen und mussten anschließend einige weitere Wochen auf den Schiffen verbringen (LOKALER EXPERTE 2021c).

Bis 1872 blieb das Elmina Castle in niederländischer Hand (GMMB o. J. b). Zu diesem Zeitpunkt war der Sklav*innenhandel bereits über 50 Jahre verboten, jedoch wurde das Castle erst zu diesem Zeitpunkt aufgrund der Unrentabilität an die Briten verkauft (LOKALER EXPERTE 2021c). Diese besetzten es, wie die gesamte Küste Ghanas, bis zur ghanaischen Unabhängigkeit 1957 (GOCKING 2005).

Das Spannungsfeld zwischen Tourismus und der Nutzung als historische Erinnerungsstätte

Die Besichtigung der Festungen und die Auseinandersetzung mit dem transatlantischen Sklav*innenhandel zeigten eindrucksvoll die Verbrechen der, vor allem, europäischen Kolonialmächte auf. Die Einflüsse der damaligen Geschehnisse sind in Ghana auch im Jahr 2021 noch zu spüren und zu erkennen. Die bereits erwähnte touristische Bedeutung (UNESCO-Weltkulturerbe) des Cape Coast Castle sowie des Elmina Castle wirft jedoch die Frage auf, ob ein Spannungsfeld zwischen der touristischen Nutzung dieser sowie dem Erhalt als historische Erinnerungsstätte besteht, und wenn ja, wie sich dieses darstellt.

Ein solches Spannungsfeld wird insbesondere am Beispiel der geplanten (und letztlich auch durchgeführten) Renovierungsarbeiten der beiden Festungen in den 1990er-Jahren sichtbar. Die ghanaische Regierung hatte vor, beide zu renovieren, um vor allem den Erhalt der Gebäude sicherzustellen, jedoch auch, um ihnen eine größere Rolle in der touristischen Nutzung zuzuschreiben. Hierzu sollten die Festungen neben der Funktion als Museum auch Souvenirshops, Ausstellungen, sowie das Cape Coast Castle ein Restaurant, erhalten (OSEI-TUTU 2002). Im Vorfeld kam es dabei jedoch zu vielen Spannungen und Kontroversen mit der afro-amerikanischen Bevölkerung aus den Vereinigten Staaten. Aufgrund der Vielzahl an belegbaren Verbindungen des Sklav*innenhandels zwischen der „Gold Coast“ und Nordamerika sowie Prominenten Afroamerikaner*innen wie Maya Angelou und W. E. B. Du Bois gab es viele Beschwerden und Einwürfe gegen die Pläne aus Ghana (OSEI-TUTU 2002; MENSAH 2015). Bis heute kommen viele Afroamerikaner*innen und andere Angehörige der afrikanischen Diaspora zu den Sklav*innenforts in Ghana, um nach ihren Wurzeln zu suchen und mehr über die Leidensgeschichte ihrer Vorfahren zu erfahren (SCHRAMM 2005; MENSAH 2015). Im Jahr 2003 besuchten knapp 27.000 Tourist*innen aus den USA Ghana, wovon ca. ein Drittel Afroamerikaner*innen waren (MENSAH 2015). Ein prominentes Beispiel war die Reise des ehemaligen Präsidenten der Vereinigten Staaten, Barack Obama. Dieser besuchte mit seiner Frau und den zwei Kindern das Cape Coast Castle nur wenige Monate nach seinem Amtsantritt 2009 und erklärte der Presse vor Ort: „Es ist ein besonderes Gefühl, dass dieser Ort einerseits ein Ort tiefer Traurigkeit war, andererseits begann hier die Reise eines Großteils der afroamerikanischen Geschichte“ (MASON 2009, Übersetzung des Autors).

Dieses sensible und emotionale Thema führte aufgrund der Renovierungspläne zu vielen Vorwürfen aus der afroamerikanischen Gemeinschaft. Das Interesse an Themen, welche die Geschichte der transatlantischen Sklaverei betreffen, wuchs in den letzten Jahren immer mehr, insbesondere unter schwarzen Amerikaner*innen (SCHRAMM 2005). OSEI-TUTU (2002) führte die Kritikpunkte zu den geplanten Renovierungen in den 1990ern aus, welche im Folgenden in kurzer Fassung wiedergegeben werden sollen. Zum einen wurde vorgeworfen, dass die Maler*innenarbeiten an den Fassaden sowie die Einrichtung von Souvenirshops und Restaurants eine „Disneyfication“, ein Akt der Falsifizierung sowie „white washing“ seien, um die Gräueltaten der Sklaverei zu kaschieren. Weitere Vorwürfe betrafen die Benennung als Schloss (engl. Castle), obwohl keine royalen Familien die Forts besetzten, sowie das Einführen von Eintrittsgebühren, welche jedoch nur für die ghanaische Bevölkerung reduziert sind. Die Konflikte haben in vielen amerikanischen Zeitschriften wie der New York Times Aufmerksamkeit erhalten (ebd.).

Im Anschluss an die Diskussion verwarf die ghanaische Regierung die Pläne für das Restaurant und die Erzählungen, die von den Tourguides und in den Museen transportiert werden sollten, an das Narrativ der afro-amerikanischen Gemeinschaft angepasst. Dabei wurde der Fokus auf die Zeit der Sklaverei und die damaligen Verbrechen in den Kerkern gelegt (OSEI-TUTU 2002; SCHRAMM 2005). Die ghanaischen Verantwortlichen hatten dagegen hervorgehoben, dass neben der Zeit der Sklaverei auch die weitere lange Geschichte der Festungen eine Rolle spielen sollte, vom Bau, über

den Warenhandel bis zur Zeit der Unabhängigkeit. Demnach ist in dem Spannungsfeld ein (eher) politischer Einfluss deutlich erkennbar und wirft die Frage auf: „Wem gehört die Vergangenheit?“ („Who owns the past?“) (SCHRAMM 2005).

Das Spannungsfeld zwischen dem Anspruch an die historische „Erlebbarkeit“, insbesondere durch die afro-amerikanische Gemeinschaft, und dem der touristischen Nutzung konnte klar belegt werden. Ghana befindet sich demnach in einem Zwiespalt zwischen den teils gegensätzlichen Ansprüchen an die Nutzung des Cape Coast sowie des Elmina Castle. Als UNESCO-Weltkulturerbe kommen weitere Ansprüche hinzu, die die Situation verkomplizieren (BRUKU 2015). Hierbei spielen wirtschaftliche und historische Faktoren eine Rolle, die es gilt, auch heute in Einklang zu bringen, um gleichwohl wirtschaftliche (touristische) Wertschöpfung zu generieren und das historische Erbe für alle beteiligten Gruppen in einem emotional aufgeladenen Kontext zu gewähren. Der Besuch beider Festungen konnte dies eindrucksvoll zeigen und gleichzeitig die Verbrechen aus der europäischen Besetzung erlebbar machen.

Exkurs II: Fischerei in Ghana - Fischmarkt in Elmina

Der Fischmarkt befindet sich angrenzend zum Hafen, in dem die Boote der lokalen Fischer*innen liegen (vgl. Abb. 6). Die Besetzung der Boote besteht in den meisten Fällen aus Vätern und Söhnen, denen das Boot im Familienbetrieb gehört, und angeheuerten Aushilfen, die von den Fischern entlohnt werden. Die Boote kommen in der Regel aus Bootsbaukleinbetrieben (siehe Exkurs I). Sie sind mit einem einfachen Verbrennungsmotor ausgestattet.

Die Fischer fahren in der Nacht aus

und fangen den frischen Fisch, der dann ab Vormittag auf dem Elmina Fischmarkt verkauft wird. Den Verkauf übernehmen zum größten Teil die Frauen und Töchter der Fischer. Dabei sitzen die Verkäuferinnen zusammen mit Familienmitgliedern in kleinen Gruppen, säubern den Fang und nehmen ihn aus. Es wird auf dem Markt nicht nur Fisch angeboten, sondern es können u. a. auch Muscheln, Meeresschnecken, Krabben und Krebse sowie allerlei Beifang erworben werden (z. B. auch Haie).

Mit der Nähe zum Meer und der umfangreichen Nachfrage nach Meeresfrüchten sowohl vor Ort als auch in weiter entfernten Städten bietet der Fischfang eine attraktive Beschäftigung. Trotzdem werden durch den Fischfang in Ghana nur rund 60 % der Nachfrage gedeckt (DARFOUR/ROSENTRATER 2016). Zwischenhändler*innen kaufen auf lokalen Fischmärkten die Waren und transportieren frische Meeresfrüchte an die nächsten Verkaufszentren wie beispielsweise Accra. Allerdings stehen die häufig mangelnde Transportinfrastruktur und ein fehlender Zugang zu Kühltechnologien weitreichenden Exporten im Wege.



Abb. 6: Blick auf den Fischmarkt in Elmina
(HÜNEMOHR 2021)

Ghanas Landwirtschaft und Nutzpflanzen: ein kurzer Überblick

Die Landwirtschaft hat einen hohen Stellenwert in Ghana, nicht nur durch die große wirtschaftliche Bedeutung von internationalen Exporten, sondern auch aufgrund der weiten Verbreitung der Subsistenzwirtschaft in ländlichen Gebieten. Von Ghanas rund 24 Millionen Hektar Fläche werden 14 Millionen landwirtschaftlich genutzt, und über 50 % der Bevölkerung finden im primären Sektor Beschäftigung (EKBOIR et al. 2002; DARFOUR/ROSENTRATER 2016).

Ein Großteil der ländlichen Bevölkerung Ghanas ist auf den Anbau von verschiedenen landwirtschaftlichen Produkten angewiesen. Diese Erträge sind fast ausschließlich für den Eigenbedarf bestimmt. Die geringen Überschüsse werden nicht exportiert, sondern lokal verkauft. 80 % der ghanaischen landwirtschaftlichen Erträge werden von sogenannten „Smallholder“ produziert, kleine landwirtschaftliche Betriebe, die durch die geringe Größe der Anbauflächen, geringe finanzielle Mittel und begrenzten Zugang zu Ressourcen und Technologien sowie höhere Risikoanfälligkeit charakterisiert werden können. 90 % dieser Betriebe bewirtschaften eine Fläche von unter zwei Hektar (DARFOUR/ROSENTRATER 2016). Ein beachtlicher Anteil dieser Smallholder sind Frauen, die eigenes Land besitzen und bewirtschaften und eigenständig über Erträge und finanzielle Mittel entscheiden (EKBOIR et al. 2002). Viele dieser Smallholder und fast alle kleinen Betriebe, die auf Subsistenzwirtschaft angewiesen sind, haben es teils schwer, wirtschaftlichen Aufschwung zu erlangen, da sie Schwierigkeiten haben, über Banken und Kreditgeber Kapital zur Investition in ertragssteigernde Technologien zu erhalten (DARFOUR/ROSENTRATER 2016).

Besonders wichtig für die ghanaische Wirtschaft ist der Anbau und der Export von Kakao. Auch bei diesem sowie weiteren Cash Crops, wie Ölpalmen, überwiegt der Anteil an Smallholder-Betrieben. Für Wertschöpfung durch Weiterverarbeitung fehlen den kleinen Betrieben die Kapazitäten, die Erträge werden zur Weiterverarbeitung meist verkauft (KHATUN et al. 2020). Diese Pflanzen werden je nach Bedarf und verfügbarer Fläche in Mischkulturen oder einzeln angebaut. So finden sich beispielsweise Maniok oder Papaya zwischen Häusern oder Bananen- und Mangobäume an den Grenzen von Grundstücken. Maniok bildet, wie in vielen anderen afrikanischen Ländern, einen wichtigen Teil der Nahrungsgrundlage in Ghana. Die Pflanze produziert eine sehr stärkehaltige und energiereiche wurzelartige Knolle und kann rund um das Jahr geerntet werden, wobei die Reifezeit der Knollen meist ein Jahr beträgt. Dabei erstreckt sich die Erntezeit über mehrere Wochen, da die einzelnen Wurzeln zu unterschiedlichen Zeiten vollständig ausreifen. Ghana ist weltweit der sechstgrößte Maniokproduzent. Die Knolle ist Grundnahrungsmittel in vielen ghanaischen Haushalten und ein wichtiger Kalorieträger unter den lokalen Gewächsen (BANNOR/BENTIL 2014).

Weitere wichtige Erträge kommen von Mangobäumen sowie Bananen- und Papayastauden. Die Papayafrüchte wachsen gut sichtbar am oberen Ende des Stammes der Pflanze und befinden sich in zeitlich verschobenen Reifezuständen, was bedeutet, dass Früchte regelmäßig und unabhängig von festen Erntezeiten geerntet werden können. Mangobäume sind vereinzelt oder in kleinen Gruppen vorzufinden, können allerdings nur einmal jährlich geerntet werden. Mangobäume wachsen schnell und können bereits nach drei Jahren Früchte tragen. Es wurden immer wieder Bananenstauden, Mangobäume und Papayas zwischen Gebäuden oder am Rand von Grundstücken vorgefunden. Beim Anbau von Reis wird besonders auf die Naturbegebenheiten der Anbauflächen geachtet. Tiefer gelegene Flächen, die leicht geschwemmt werden können, werden für den Reisanbau bevorzugt, während andere, ungünstigere Flächen für den Anbau anderer Nutzpflanzen dienen. Neben Reis kann auch Mais regelmäßig am Straßenrand gefunden

werden. Öl- und Kokospalmen finden sich ebenfalls vereinzelt oder in kleinen Gruppen zwischen baulichen Strukturen oder zwischen anderen Nutzpflanzen. Beide Palmenarten nehmen wenig Platz ein und bringen regelmäßige Erträge.

Palmölproduktion in Ghana: ein Beispiel einer Protoindustrie

Im Folgenden wird die Produktion von Palmöl von Kleinbetrieben beschrieben und erläutert sowie auf die Frage eingegangen, inwiefern die Herstellung von Palmöl als Protoindustrie bewertet werden kann. Als eine der wichtigsten Cash Crops der globalen Wirtschaft besitzt die Ölpalme auch in Ghana große Bedeutung. Klimatisch sind die Anbaubedingungen ideal, da die Ölpalme ursprünglich aus Westafrika stammt, und so ist es nicht überraschend, dass Ölpalmen nicht nur wild geerntet werden, sondern in kleinen Agroforestry- oder dorfnahen Anbauformen vorzufinden sind (KHATUN et al. 2020).

Ölpalmenanbau

Die Palmen sind aus vielen Gründen wirtschaftlich attraktiv: Auf dem Weltmarkt herrscht große Nachfrage nach Palmöl, da dieses in vielen Produkten vom Lebensmittelsektor bis hin zur Hygiene- und Kosmetikindustrie Verwendung findet. Außerdem liefern die Palmen regelmäßige Erträge mit einem sehr hohen Ertragswert pro Quadratmeter Anbaufläche (ebd.). Des Weiteren sind die Palmen dürreresistent und über viele Jahre hinweg bewirtschaftbar. Auch für den Eigenbedarf sind Ölpalmen attraktiv, doch in Ghana lassen sich auch die für Ölpalmen typischen Monokulturen finden. Die Palmen werden in gleichmäßigen Abständen in Reihen angepflanzt. Insgesamt wird in Ghana eine Fläche von 3.500 Quadratkilometern zum Anbau von Ölpalmen in Monokulturen genutzt - dies entspricht ungefähr der zehnfachen Fläche des Kakum Nationalparks. Mehr als 60 % dieser Ölpalmen werden durch Smallholder angebaut, der Rest wird in industriellen Monokulturen mit angeschlossener Weiterverarbeitung kultiviert (ebd.). Die Smallholder-Betriebe unterscheiden



Abb. 7: Ölpalme auf einer Ölpalmenplantage (BRUNNER 2021)

sich von den in anderen Ländern eher typischen Großbetrieben in mehrerlei Hinsicht. Zwar sehen die Palmreihen auf den ersten Blick ähnlich aus, allerdings werden in typischen Großbetrieben andere Pflanzenarten im Anbaubereich entweder von den Palmen selbst verdrängt, von den Bauern bzw. Bäuerinnen zurückgeschnitten oder durch Herbizide abgetötet, um den Palmen Konkurrenz um Nährstoffe zu nehmen. Bei dem Besuch einer Ölpalmenplantage zwischen Cape Coast und Kumasi ist allerdings aufgefallen, dass verschiedene Pflanzenarten wie Farne an den Palmen selbst und bodennahe Sträucher weiterhin vorzufinden sind (vgl. Abb. 7). Zudem konnten verschiedene Insektenarten, unter anderem Termiten, beobachtet werden, was darauf schließen lässt, dass

Herbizide und Insektizide auf dieser Plantage nicht in einem industriellen Maßstab verwendet wurden.

Palmölproduktion

Die Smallholder verarbeiten die Palmölfrüchte meist nicht selbst zu Palmöl. Südlich von Kumasi kauft beispielsweise ein Kleinbetrieb die Erträge der lokalen Bauern und Bäuerinnen auf und verarbeitet diese weiter (vgl. Abb. 8). Die gekauften Früchte werden dabei im ersten Schritt abgedeckt unter Plastikplanen mehrere Tage in der Sonne liegen gelassen, wobei diese anfangen zu fermentieren. Daraufhin werden die Früchte aufgekocht, um das Trennen von Fruchtfleisch und Kern zu erleichtern (LOKALER EXPERTE 2021d).



Abb. 8: Palmölproduktion (HÜNEMOHR 2021)

Dies geschieht im nächsten Schritt: In einer motorbetriebenen Mühle werden die Früchte gepresst, wobei das lose Fruchtfleisch vom Kern getrennt wird. Das Fruchtfleisch kann danach in einem Durchlauf in einer anderen Mühle gepresst werden, wobei die Rohform des Palmöls in Eimern unter der Mühle aufgefangen wird (ebd.). Reste werden entweder verfüttert oder in den Feuern, die das Öl in den einzelnen Schritten erhitzen, verbrannt (KHATUN et al. 2020). Die Kerne durchlaufen weitere Verarbeitungsschritte. Zunächst werden sie über einem Feuer geröstet, woraufhin sie vor der Weiterverarbeitung in großen Haufen neben den Mühlen und dem Fruchtfleisch liegen. Im nächsten Schritt werden auch die Kerne in einer motorisierten Mühle gepresst. Das daraus gewonnene Öl ist das Palmkernöl, welches auch in Eimern aufgefangen wird. Sowohl das Palmöl als auch das Palmkernöl werden nun getrennt über Feuern erhitzt. Es wird ein wenig Wasser dazugegeben und Unreinheiten, die sich beim Erhitzen an der Oberfläche sammeln, werden abgeschöpft. Die zwei Sorten Öl sind nun bereit, weiterverkauft zu werden. Das Palmöl ist rötlich, und leicht durchsichtig, während das Palmkernöl deutlich dunkler ist (LOKALER EXPERTE 2021d). Die Betreiber besitzen die Mühlen, die sie zur Produktion des Öls benötigen, nicht selbst. Stattdessen werden diese gemietet, da den Betrieben für den Erwerb eigener Maschinen oft die finanziellen Mittel fehlen. Bei Schäden an den Maschinen holen die Besitzer diese ab und lassen sie reparieren, wobei solche Ausfälle den Kleinbetrieben stark schaden, da sie auf die Mühlen angewiesen sind und keine alternativen Verarbeitungsmethoden zur Verfügung stehen (ebd.).

Protoindustrie

Als Protoindustrie wird die Produktion von Gütern in kleineren Betrieben oder Manufakturen, häufig in ländlichen Räumen, von kleinen Stückzahlen bezeichnet (ENCYCLOPEDIA OF THE MODERN WORLD 2019). Die Produktion von Palmöl in kleinen Betrieben, wie dem besuchten, kann als Beispiel der Protoindustrie charakterisiert werden. Aus angekauften Rohstoffen findet eine Wertverarbeitung in verschiedenen Arbeitsschritten statt. Rohstoffe werden durch Handarbeit, aber auch durch den Einsatz von einfachen industriellen Maschinen weiterverarbeitet und raffiniert, wobei eine klare Arbeitsteilung und Produktionsreihenfolge erkennbar sind. Außerdem

ist eine Mischform an Technologisierungsgrad zu erkennen: Manche Schritte in der Behandlung der Früchte werden mithilfe von sehr einfachen Mitteln ausgeführt. Die Früchte werden von der Sonne getrocknet und das Aufkochen findet in simplen Blechbehältern über Holz- oder Kohlefeuern statt. Im Gegensatz dazu werden Maschinen für arbeitsintensivere Schritte verwendet. Hinzu kommt, dass die fertigen Produkte nicht für den Eigenbedarf oder den lokalen Bedarf produziert, sondern größtenteils exportiert werden. Es lässt sich eine klare Wertschöpfungskette erkennen: Die Früchte werden von den Bauern und Bäuerinnen an Kleinbetriebe verkauft, welche das Öl aus den Früchten gewinnen und dieses wiederum an Zwischenhändler*innen verkaufen, die es exportieren.

Fazit

Im vorliegenden Beitrag wurden zwei zentrale Themen und Spannungsfelder verdeutlicht. Einerseits steht der Tourismus in Ghana zwischen verschiedenen, teils widersprüchlichen, Ansprüchen. Dabei wurde deutlich, dass Ghana sowohl ein Interesse daran hat, die touristische Wertschöpfung zu erhöhen und touristische Destinationen zu entwickeln, als auch, den Ökotourismus zu fördern und damit eine ökologische Übernutzung zu verhindern. Dies wurde insbesondere mit Blick auf den Kakum Nationalpark deutlich. Dabei wäre eine Übernutzung für den sensiblen tropischen Regenwald schädlich. Zeitgleich werden für die Sichtung von seltenen Tieren (wie bspw. Waldelefanten) Aussichtspunkte an ausgewählten Wasserlöchern errichtet und der Tourismus damit ausgebaut. Den ökologischen Tourismus zu fördern, scheint ein guter Kompromiss zu sein, um sowohl Fauna und Flora zu schützen als auch Tourismus zu ermöglichen, wobei auf eine enge Zusammenarbeit mit den Kommunen geachtet werden sollte.

Eine weitere Erkenntnis betrifft die Sklav*innenforts und deren Spannungsfeld im Zusammenhang mit der touristischen Nutzung. Wie aufgeführt, haben die Renovierungsarbeiten in den 1990er-Jahren zu Spannungen zwischen der afro-amerikanischen Gemeinschaft und dem Staat geführt. Dabei wurden als Kompromisslösungen beispielsweise afro-amerikanische Narrative für die Erzählungen bei den Besichtigungen verwendet. Auch in Zukunft sind weitere Spannungen nicht ausgeschlossen, da beide Parteien ein Interesse an den Festungen und deren Geschichte haben.

Die Ausführungen im vorliegenden Beitrag haben auch gezeigt, welche Nutzpflanzen Ghanas Küste prägen. Dabei wurde deutlich, dass die landwirtschaftlichen Aktivitäten bis heute überwiegend kleinbäuerlich organisiert sind und Nutzpflanzen wie Mangos oder Maniok teilweise am Straßenrand oder zwischen Häusern wachsen. Ein für Ghanas Ökonomie und insbesondere die ländliche Bevölkerung besonders wichtiges landwirtschaftliches Produkt ist das Palmöl. Wie sich zeigt, sind bei der Verarbeitung protoindustrielle Strukturen zu finden. Diese müssen in diesem Zusammenhang auch kritisch bewertet werden, da sie einerseits nicht an die Effizienz von herkömmlichen Industrieverarbeitungen herankommen und zweitens viel körperliche Arbeit verrichtet werden muss, was mit gesundheitlichen Risiken einhergeht. Die verwendeten, z. T. sehr alten, Maschinen sind zudem nicht besonders zuverlässig, was zu Einnahmeverlusten führen und somit existenzbedrohend werden könnte.

Literaturverzeichnis

- ADDO-FENING, R. (2013): Ghana under colonial rule: an outline of the early period and the interwar years. In: Transactions of the Historical Society of Ghana, New Series, Vol. 15, S. 39-70.
- BANNOR, R. K. / BENTIL, J. K. (2014): Cassava markets integration analysis in the Central Region of Ghana. In: Indian Journal of Economics and Development, 10 (4), S. 319-329.
- BPB (BUNDESZENTRALE FÜR POLITISCHE BILDUNG) (2017): Transatlantischer Sklavenhandel und Dreieckshandel. Artikel vom 29.06.2017 Im Internet: <https://www.bpb.de/geschichte/zeitgeschichte/postkolonialismus-und-globalgeschichte/242213/transatlantischer-sklavenhandel> (letzter Zugriff: 20.12.2021).
- BRUKU, S. (2015): Community engagement in historical site protection: lessons from the Elmina Castle project in Ghana. In: Conservation and Management of Archaeological Sites, 17 (1), S. 67-76.
- COBBINAH, P. B. / BLACK, R. / THWAITES, R. (2015): Ecotourism implementation in the Kakum Conservation Area, Ghana: administrative framework and local community experiences. In: Journal of Ecotourism, 14 (2-3), S. 223-242.
- DARFOUR, B. / ROSENTRATER, K. A. (2016): Agriculture and food security in Ghana. ASABE Conference 2018, Iowa State University, Michigan.
- EKBOIR, J. / BOA, K. / DANKYI, A. A. (2002): Impacts of no-till technologies in Ghana. In: Economics Program Papers, 2 (1), S. 1-29.
- ENCYCLOPEDIA OF THE MODERN WORLD (2019): Proto-industry. Im Internet: <https://www.encyclopedia.com/history/encyclopedias-almanacs-transcripts-and-maps/proto-industry> (letzter Zugriff: 19.12.2021).
- EVERTS, N. (2012): Incorporating Euro-Africans in Akan lineages and a modest development towards a Euro-African identity in eighteenth century Elmina. In: Transactions of the Historical Society of Ghana, 14, S. 79-104.
- GHANA HERITAGE CONSERVATION TRUST (2018a): Biodiversity. Im Internet: <http://ghct.org.gh/kakumpark/biodiversity/> (letzter Zugriff: 16.12.2021).
- GHANA HERITAGE CONSERVATION TRUST (2018b): The park. Im Internet: <http://ghct.org.gh/kakumpark/the-park/> (letzter Zugriff: 16.12.2021).
- GMMB (GHANA MUSEUMS AND MONUMENTS BOARD) (o. J. a): Cape Coast Castle, Cape Coast (1653). Im Internet: <https://gmmb.gov.gh/cape-coast-castle-cape-coast-1653/> (letzter Zugriff: 20.12.2021).

- GMMB (GHANA MUSEUMS AND MONUMENTS BOARD) (o. J. b): St. George's Castle (Elmina Castle), Elmina (1482). Im Internet: <https://gmmb.gov.gh/st-georges-castle-elmina-castle-elmina-1482/> (letzter Zugriff: 20.12.2021).
- GOCKING, R. S. (2005): The History of Ghana. Greenwood Press, Westport.
- HAFKE, C. / WEBER, H. (2020): Die Kaieteur Falls im Spannungsfeld zwischen ökologischen und ökonomischen Interessen - eine hydrologische, geologische und touristische Perspektive. In: KULKE, E. / KITZMANN, R. / SUWALA, L. (Hrsg.): Die drei Guayanas (Surinam, Französisch-Guayana, Guayana) - Bericht zur Hauptexkursion 2019. Arbeitsberichte Geographisches Institut, Heft 200. Berlin, S. 183-200.
- HERNÆS, P. (2006): 'A sombre affair': the story of a slave ship mutiny and the destiny of the mutineers upon their return to Africa. In: Transactions of the Historical Society of Ghana, 10, S. 215-222.
- IRMSCHER, C. / HEITMANN, M. C. (2017): Der Kruger Nationalpark. Eine multiperspektivische Sicht auf die Tierwelt, wirtschaftliche Nutzung und Umgebung des Nationalparks. In: SUWALA, L. / KULKE, E. (Hrsg.): Südliches Afrika - Bericht zur Hauptexkursion 2016. Arbeitsberichte Geographisches Institut, Heft 194, Berlin, S. 79-94.
- KALPAKIDIS, H. / LORENZ, E. (2021): Die Vereinbarkeit von Naturschutz, Biodiversität und Tourismus in Uganda. In: KITZMANN, R. / KULKE, E. (Hrsg.): Ostafrika (Uganda, Ruanda) - Bericht zur Hauptexkursion 2020. Arbeitsberichte Geographisches Institut, Heft 201, Berlin, S. 93-115.
- KHATUN, K. / MAGUIRE-RAJPAUL, V. A. / ASANTE, E. A. / MCDERMOTT, C. L. (2020): From agroforestry to agroindustry: smallholder access to benefits from oil palm in Ghana and the implications for sustainability certification. In: Frontiers in Sustainable Food Systems, 4 (29), S. 1-13.
- KITZMANN, R. / KULKE, E. (Hrsg.) (2021): Ostafrika (Uganda, Ruanda) - Bericht zur Hauptexkursion 2020. Arbeitsberichte Geographisches Institut, Heft 201, Berlin.
- KNIGHT, F. (2006): Sankofa: slaves from the Gold Coast and the evolution of black culture in North America. In: Transactions of the Historical Society of Ghana, 10, S. 183-196.
- KULKE, E. / KITZMANN, R. / SUWALA, L. (Hrsg.) (2020): Die drei Guayanas (Surinam, Französisch-Guayana, Guayana) - Bericht zur Hauptexkursion 2019. Arbeitsberichte Geographisches Institut, Heft 200, Berlin, S. 169-181.
- LAW, R. (2015): The 'Golden Age' in the history of the pre-colonial Gold Coast: the era of gold exports (15th to 17th centuries) re-examined. In: Transactions of the Historical Society of Ghana, 17, S. 109-136.

- LEO, M. / HÄMMERLE, J. (2020): Iwokrama - sanfter Tourismus im Regenwald? In: KULKE, E. / KITZMANN, R. / SUWALA, L. (Hrsg.): Die drei Guyanas (Surinam, Französisch-Guayana, Guayana) - Bericht zur Hauptexkursion 2019. Arbeitsberichte Geographisches Institut, Heft 200, Berlin, S. 169-181.
- LOKALER EXPERTE (2021a): Bootsbau. Gespräch am 22.09.2021, Biriwa.
- LOKALER EXPERTE (2021b): Führung durch den Kakum Nationalpark am 22.09.2021, Kakum Nationalpark.
- LOKALER EXPERTE (2021c): Führung durch das Elmina Castle am 23.09.2021, Elmina.
- LOKALER EXPERTE (2021d): Palmöl-Verarbeitung. Vortrag am 23.09.2021, Hwiremoase.
- MANTEY, P. P. K. / TEYE, J. K. (2021): Forest dependence among rural households in southern Ghana: implications for conservation and poverty reduction. In: Ghana Journal of Geography, 13 (1), S. 1-24.
- MASON, J. (2009): Obama sees Africa's dark past at slave fortress. In: REUTERS (Hrsg.): Artikel vom 11.07.2009. Im Internet: <https://www.reuters.com/article/us-obama-africa-slavery-idUSTRE56A2I720090711> (letzter Zugriff: 17.12.2021).
- MENSAH, ISA. (2021): Rundgang durch Cape Coast und Besuch des Cape Coast Castle am 22.09.2021, Cape Coast.
- MENSAH, ISH. (2015): The roots tourism experience of diaspora Africans: a focus on the Cape Coast and Elmina Castles. In: Journal of Heritage Tourism, 10 (3), S. 213-232.
- OPENSTREETMAP (2022): Karte von Ghana. Im Internet: <https://www.openstreetmap.de/karte.html> (letzter Zugriff am 01.02.2022).
- OPOKU-AGYEMANG, K. (1996): Cape Coast Castle. Afram Publications, Accra.
- OSEI-TUTU, B. (2002): The African American factor in the commodification of Ghana's slave castles. In: Transactions of the Historical Society of Ghana, 6, S. 115-133.
- SCHRAMM, K. (2005): The transatlantic slave trade: contemporary topographies of memory in Ghana and the USA. In: Transactions of the Historical Society of Ghana, 9, S. 125-140.
- SOLIKU, O. / KYIIRE, B. / MAHAMA, A. / KUBIO, C. (2021): Tourism amid COVID-19 pandemic: impacts and implications for building resilience in the eco-tourism sector in Ghana's Savannah region. In: Heliyon, 7 (9). S. 1-10.
- SPEKTRUM (2001): Ausgleichsküste. Im Internet: <https://www.spektrum.de/lexikon/geographie/ausgleichskueste/615> (letzter Zugriff: 22.12.2021).

- STRICKRODT, S. (2012): In search of a moral community: little popo and the Atlantic Trade in the mid-eighteenth century. In: Transactions of the Historical Society of Ghana, 14, S. 105-130.
- SUWALA, L. / KULKE, E. (Hrsg.) (2017): Südliches Afrika - Bericht zur Hauptexkursion 2016. Arbeitsberichte Geographisches Institut, Heft 194, Berlin.
- SUWALA, L./ KULKE, E. / GADE, K. (Hrsg.) (2018): Zentralamerika - Bericht zur Hauptexkursion 2017. Arbeitsberichte Geographisches Institut, Heft 195, Berlin.
- TEMPLIN, F. / GEERHARDT, L. (2018): Auswirkungen des Tourismus auf den Tikal-Nationalpark - zwischen touristischer Inwertsetzung, Umweltschutz und dem Erhalt des Maya-Erbes. In: SUWALA, L./KULKE, E./GADE, K. (Hrsg.): Zentralamerika - Bericht zur Hauptexkursion 2017. Arbeitsberichte Geographisches Institut, Heft 195, Berlin, S. 169-186.
- TWENEBOAH, E. / ASIEDU, A. B. (2009): Some perspectives of hosts and guests on coastal tourism development within two destinations in Ghana. In: Ghana Journal of Geography, 1, S. 31-66.
- UNESCO (UNESCO WORLD HERITAGE CENTRE) (2021): Forts and castles, Volta, Greater Accra, Central and Western Regions (Ghana). Im Internet: <https://whc.unesco.org/en/soc/2238> (letzter Zugriff: 20.12.2021).
- UCC (UNIVERSITY OF CAPE COAST) (2021): History. Im Internet: <https://ucc.edu.gh/main/about/history> (letzter Zugriff: 20.12.2021).
- WORLD POPULATION REVIEW (2021): Population of cities in Ghana (2021). Im Internet: <https://worldpopulationreview.com/countries/cities/ghana> (letzter Zugriff: 13.12.2021).

Die sozialen und ökologischen Auswirkungen des Goldabbaus in Ghana

BENJÁMIN BALOG

Einleitung

Wie viele andere afrikanische Länder verfügt auch Ghana über beträchtliche natürliche Ressourcen, die für die wirtschaftliche und soziale Entwicklung des Landes von zentraler Bedeutung sind (ARYEETAY/KANBUR 2017). Der Großteil der ghanaischen Exporte besteht daher aus Rohstoffen, die hauptsächlich von Ländern des globalen Nordens sowie von Indien und China importiert werden (OEC 2021; WORKMANN 2021). Zu den wichtigsten Exportgütern gehören dabei Gold und Öl, wobei allein die Goldexporte fast die Hälfte der Gesamtexporte des Landes ausmachen (2019 49,8 %) (OEC 2021). Ghana ist seit jeher einer der führenden Goldproduzenten Afrikas und lag 2020 auf Platz sechs weltweit (THE GHANA CHAMBER OF MINES 2020). Da die geologischen Gegebenheiten den Goldbergbau in Ghana noch lange ermöglichen werden, ist es von entscheidender Bedeutung, die mit dem Goldabbau verbundenen Probleme, ihre Hintergründe und mögliche Lösungen zu thematisieren. Zu diesem Zweck bietet dieser Beitrag eine literaturbasierte Zusammenfassung der Geschichte, der Akteur*innen sowie der sozialen und ökologischen Aspekte des Goldabbaus in Ghana. Dies wird anhand eines Fallbeispiels aus der Tarkwa-Nsuaem Region illustriert. Die Forschungsfrage ist dabei folgende: Welche Herausforderungen und Möglichkeiten stecken hinter dem Goldabbau in Ghana?

Die Geschichte des Goldabbaus in Ghana

Ghana blickt auf eine 2.000-jährige Bergbaugeschichte zurück, deren Bedeutung für die wirtschaftliche und soziale Entwicklung des Landes unbestritten ist (ARKO 2013). Die bedeutenden Goldvorkommen ermöglichten es den Wohlhabenderen der Region, sich aktiv am Goldhandel mit der arabischen Welt zu beteiligen und infolgedessen zu Wohlstand zu gelangen (AMPONSAH-TAWIAH/DARTEY-BAAH 2011; WILSON et al. 2015). BOTCHWAY (1995) weist darauf hin, dass der Goldbergbau bereits im sechsten Jahrhundert existierte und wesentlich zur Stärke der alten ghanaischen Reiche und ihrer Kultur beitrug. Laut HAYFORD et al. (2009) fand Goldabbau bereits im vierten Jahrhundert statt. Der Bergbau wurde vor allem in den Akan-Staaten Asante, Denkyira, Akyem und Wassa betrieben, wobei Gold das wichtigste Steuermittel war (WILSON et al. 2015). Die Methoden des Goldabbaus waren durch handwerkliche Tätigkeiten gekennzeichnet, die auch heute noch vielerorts angewandt werden (HILSON 2002; WILSON et al. 2015). Diese beschränkten sich zumeist auf Bergbauaktivitäten an Flussufern. Im 14. und 15. Jahrhundert, während der Kolonialisierung, war das Land als Goldküste (Gold Coast) bekannt (ISUNG et al. 2021), was ebenfalls auf die große Bedeutung des Goldbergbaus in der Region hinweist. Im 19. Jahrhundert, während der britischen Kolonialherrschaft, begann der groß angelegte Goldabbau im Land (ebd.).

Dies bedeutete, dass die Minen immer größer wurden und sich der Einsatz großer Maschinen verbreitete. Da das Hauptinteresse der Kolonialmächte in der Ausbeutung der Goldreserven lag, entwickelte sich die Goldwirtschaft bis zur Unabhängigkeit im Jahr 1957 sehr dynamisch. Nach dem Ende der Kolonialzeit ging die Goldproduktion zurück. Um dieser Entwicklung entgegenzuwirken, versuchte die neue ghanaische Regierung, ein attraktives Wirtschaftsklima für die Mineralienindustrie zu schaffen. Dies führte dazu, dass sich ausländische Unternehmen im Land niederließen, mit denen die Regierung die Goldwirtschaft anzukurbeln hoffte. Diese Maßnahme erwies sich als ökonomisch erfolgreich und die Goldproduktion des Landes verzeichnet seit Mitte der 1980er-Jahre einen Anstieg und trägt erheblich zum Staatshaushalt Ghanas bei. Dabei ist jedoch zu beachten, dass die aktuelle Goldproduktion aufgrund der Coronavirus-Pandemie im Vergleich zu 2019 rückläufig ist

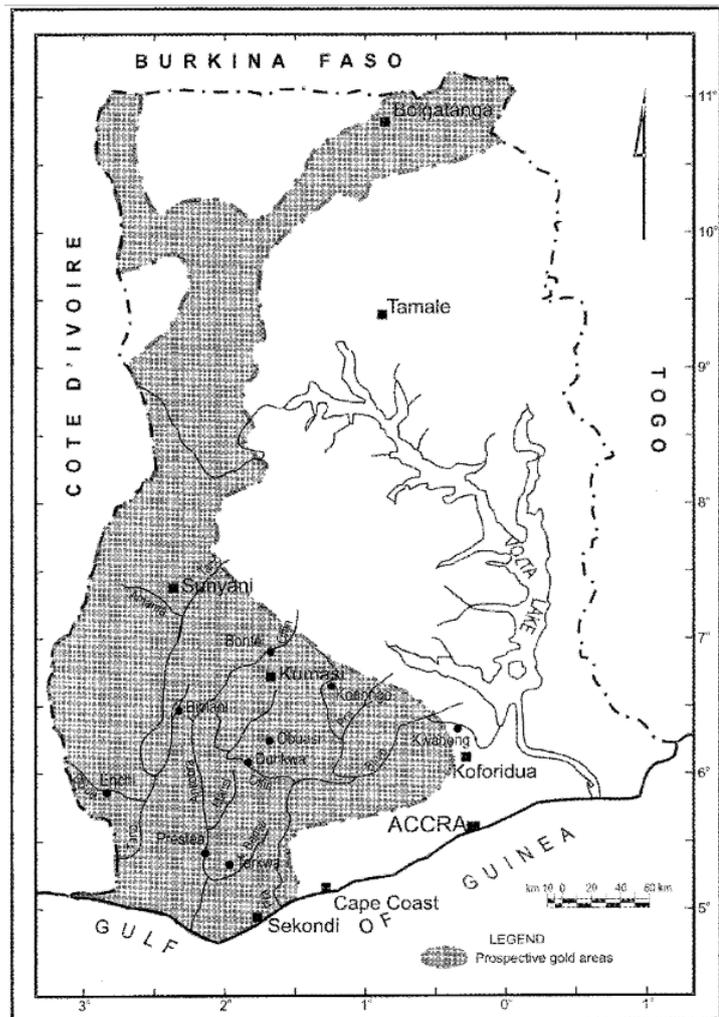


Abb. 1: Goldvorkommen in Ghana (grau) (HILSON 2002)

(THE GHANA CHAMBER OF MINES 2020). Ghana nimmt seit jeher einen wichtigen Platz im afrikanischen und weltweiten Goldhandel ein und gilt heute als Afrikas größter Goldexporteur, gefolgt von Südafrika (ebd.; NEWCORE GOLD 2021).

Akteur*innen der ghanaischen Goldwirtschaft

Die Goldbergbauindustrie nimmt einen wesentlichen Teil der Landesfläche ein. Anlehnend an die Daten der ghanaischen Bergbaukammer schildert ARKO (2013), dass der Groß- und Kleingoldbergbau im Jahre 2013 zusammengenommen eine Fläche von etwa 31.237 km² einnahm, was etwa 13,1 Prozent der Gesamtfläche des Landes von 238.608 km² entspricht. Die tatsächlichen Goldvorkommen sind um ein vielfaches größer (vgl. Abb. 1). Bis heute dehnte sich diese Fläche noch weiter aus (RAJAEI et al. 2015) - diese Angaben beziehen sich ausschließlich auf den legalen Abbau. Die Erkundungslizenzen, die in der Praxis gleichzeitig auch andersartige wirtschaftliche Aktivitäten wie z. B. die Landwirtschaft zulassen, umfassten im Jahre 2009 12.478 km² (ARKO 2013). Allein die Erkundungslizenzen machten damals somit 40 Prozent der vom Goldabbau beanspruchten Fläche aus (ebd.).

Klein- und Großgoldbergbau

Die Akteure in der ghanaischen Goldindustrie lassen sich aufgrund ihrer Größe in zwei Kategorien einteilen. Diese sind als Kleingoldbergbau (Small-Scale Mines) und Großgoldbergbau (Large-Scale Mines) bekannt. Die Large-Scale Mines werden von großen Goldbergbauunternehmen, meist ausländischer Herkunft, betrieben (MENSAH et al. 2015). Diese setzten in der Regel hochmechanisierte Anlagen ein und beschäftigen daher nur wenige aber hochqualifizierte Arbeitskräfte (AMPONSAH-TAWIAH/DARTEY-BAAH 2011). Die größten Firmen im Land sind AngloGold Ashanti Ltd, Adamus Resources Ltd und Asanko Gold Ghana Ltd (THE GHANA CHAMBER OF MINES 2020). Die Small-Scale Mines lassen sich hingegen durch eine große Anzahl an Arbeitskräften und eine geringe Kapitalintensität charakterisieren (HILSON 2002; WUPPINGER 2009). Die Aktivitäten im Kleingoldbergbau sind ausschließlich für ghanaische Staatsbürger*innen zugelassen (KUMI-BOATENG/STEMN 2020).

Illegaler Kleingoldbergbau (Galamsey-Mining)

Neben den lizenzierten Kleingoldminen gibt es auch illegale Goldminen, welche die größten Umweltschäden verursachen. Diese sind meist mit den legalen Minenstandorten verbunden und stellen für die Behörden große Probleme dar, weil die Bergleute in vielen Fällen neben ihrer legalen Beschäftigung auch im illegalen Goldabbau tätig sind (KUMI-BOATENG 2021). Diese Tätigkeiten können sehr schwer kontrolliert und überwacht werden und die Zahl der Beteiligten kann kaum eingeschätzt werden. Illegale Formen des Abbaus von Gold und anderen Mineralien sind in Ghana als „galamsey mining“ bekannt (WUPPINGER 2009). Obwohl der Kleingoldbergbau durch die Verabschiedung des „Small-Scale Mining Law“ legalisiert wurde, wird der Lizenzierungsprozess von vielen Kleinschürfer*innen als zu aufwendig empfunden, wodurch sich viele doch für den illegalen Abbau entscheiden (HILSON 2002; KUMI-BOATENG/STEMN 2020). Außerdem sind die Behörden nicht in der Lage, alle illegalen Abbaustandorte zu kontrollieren. WUPPINGER (2009) weist darauf hin, dass jährlich etwa vier Tonnen Gold sowie ein Großteil von Diamanten in Galamsey-Minen gefördert werden. Dabei war der illegale Kleingoldbergbau für eine lange Zeit ein räumlich wenig verbreitetes Phänomen und lediglich durch traditionelle handwerkliche Methoden gekennzeichnet (OWUSU-NIMO et al. 2018). Allerdings wird dieser illegale Bereich heutzutage immer kapitalintensiver und immer mehr ausländische Akteure werden daran direkt oder indirekt beteiligt. Es wird berichtet, dass in vielen Bergbaugemeinden chinesische Händler*innen kleine Baggermaschinen und andere Werkzeuge verkaufen (KUMI-BOATENG/STEMN 2020). Dies hat zur Folge, dass viele Kleinschürfer*innen mechanisierte Anlagen einsetzen, die die illegale Tätigkeit effektiver machen (OWUSU-NIMO et al. 2018; KUMI-BOATENG/STEMN 2020). Inzwischen sind illegale Goldminen sowohl in Siedlungen als auch in unbesiedelten Gebieten entlang von Flussufern zu finden (OWUSU-NIMO et al. 2018).

Die Rolle des Staats

Zur heutigen Lage des Goldabbaus in Ghana, die einerseits durch einen großen Beitrag zum Staatshaushalt, andererseits durch eine Vielzahl von sozio-ökologischen Schäden gekennzeichnet werden kann, führte eine wichtige Gesetzgebung in den 1980er-Jahren (ANDREWS 2019). In den 1970er-Jahren stagnierte die Mineralienextraktion, woraufhin der „Ghanaian Economic Recovery Plan“ erarbeitet wurde, der nicht nur die Ausweitung des Großbergbaus förderte, sondern ebenfalls auch zur Legalisierung des Kleingoldbergbaus beitrug (AMPONSAH-TAWIAH/DARTEY-BAAH

2011). Somit wurde durch die Verabschiedung des „Small-Scale Mining Law“ der Kleingoldbergbau im Jahr 1989 offiziell legalisiert (HILSON 2002). Die Bedeutung dieses Gesetzes kann nicht genug betont werden, da die kleinen Goldabbaustandorte - inklusive der illegalen Minen - für die größten Umwelt- und Gesundheitsschäden verantwortlich sind. Im handwerklichen Goldbergbausektor sind nur verhältnismäßig wenige Goldschürfer*innen registriert, was im Hinblick auf die Überwachung illegaler Aktivitäten und die mangelnde Durchsetzung von Bergbauvorschriften höchst problematisch ist (MENSAH et al. 2015).

Methoden des Kleingoldbergbaus

Die Methode des Kleingoldbergbaus ist in Abbildung 2 dargestellt. Der Aushub erfolgt zunächst manuell mit Spitzhacken und Schaufeln, um das goldhaltige Sediment zu entfernen und die Gruben werden in der Regel bis zu einer Tiefe von 10 m ausgehoben. Anschließend werden einfache Waschtechniken angewandt und Siebe verwendet, um die größeren Partikel abzutrennen. Der Schlamm wird dann in ca. 0,6 m x 4 m großen, in einem Winkel von 25° angeordneten Schleusenkästen geschüttet, in denen Jutesäcke als Goldgewinnungsmatten verwendet werden. Schließlich wird eine sogenannte „Krowa“ - eine aus einem Zweig geschnittene Holzschale - als billiger Ersatz für die Goldpfanne verwendet, um den Schutt weiter zu waschen und abzuscheiden. Das entstehende Konzentrat wird mit Quecksilber meist ohne Schutzmaßnahmen amalgamiert (HILSON 2002).

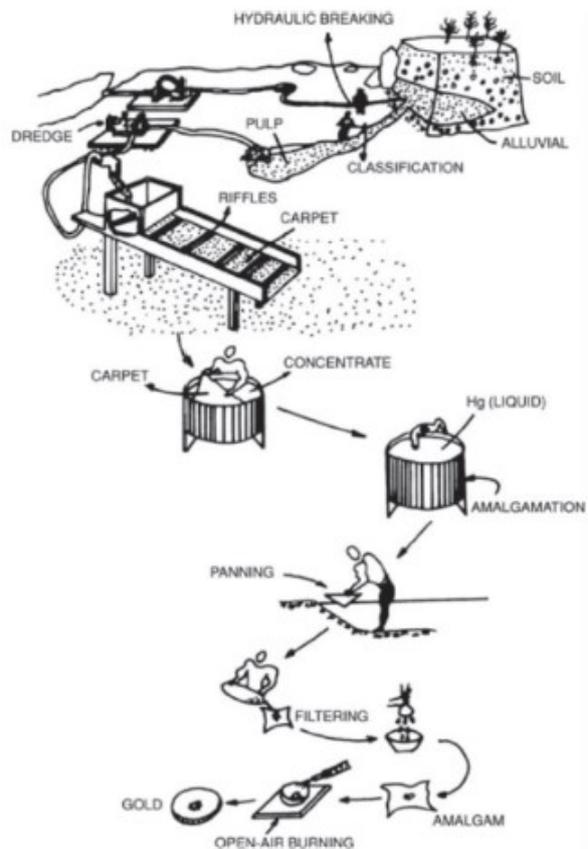


Abb. 2: Der typische Ablauf der handwerklichen Goldgewinnung
(LACERDA/SALOMONS 1998; HILSON 2002)

Sozioökonomische Aspekte des Goldabbaus

Goldabbau in Ghana trägt auf verschiedene Art und Weise zur Entwicklung der Bergbaugemeinden und der Wirtschaft des ganzen Landes bei. Zu den positiven Aspekten der Bergbauindustrie gehört die Förderung von Bildung (z. B. Schulen, Universitäten), des Gesundheitswesens (z. B. Krankenhäuser, Kliniken), von Infrastruktur (z. B. Straßenrenovierung und -ausbau) und des Wohnens. Im Jahre 2020 investierten die Mitglieder der ghanaischen Bergbaukammer insgesamt 27,8 Millionen US-Dollar in ihren Regionen (THE GHANA CHAMBER OF MINES 2020). Weitere positive Auswirkungen des Abbaus sind die Generierung von Devisen, der Technologie- und Wissenstransfer sowie die Schaffung von Arbeitsplätzen in ländlichen Regionen (ebd.). Diese Positiva können jedoch größtenteils nur bezüglich der Großbergbauunternehmen formuliert werden (AMPONSAH-TAWIAH/ARTEY-BAAH 2011). Im Gegensatz dazu ist der Kleingoldbergbau oft die einzige Überlebensmöglichkeit für verarmte Bauern, die zuvor Subsistenzlandwirtschaft betrieben. Seltener können die Einnahmen aus dem Kleingoldbergbau zu einer Verbesserung der

Lebensbedingungen führen. Insgesamt scheinen die negativen Folgen die positiven Aspekte des Goldabbaus jedoch zu überwiegen. Neben den Umweltschäden und der daraus resultierenden Verschlechterung der Lebensbedingungen für die Menschen in den Bergbaugemeinden ist häufig von einer Zunahme von Aggression und Gewalt zwischen Einheimischen und ausländischen Abbauenden die Rede, die durch die Verknappung von Land, Wasser und anderen Ressourcen noch verschärft wird (WILSON et al. 2015).

Frauen im Goldbergbau

Goldbergbau ist eine stark von Männern dominierte Industrie (THE GHANA CHAMBER OF MINES 2020). Im legalen Kleingoldbergbau machen Frauen etwa 15 % der Arbeitskräfte aus - in Ghanas informellen Galamsey-Minen sind sogar rund die Hälfte der dort Tätigen Frauen, die dadurch ein Einkommen für sich oder ihre Familien erwirtschaften (WILSON et al. 2015). Frauen sowie Kinder sind in diesen unkontrollierten Kleingoldminen schutzlos den lokalen Minenarbeitern, der Polizei und anderen Sicherheitskräften ausgeliefert (HILSON 2002; WUPPINGER 2009). In vielen Fällen dürfen Frauen aus religiösen Gründen in Goldminen nicht tätig sein und ihre Rolle beschränkt sich oft lediglich auf das Tragen von Wasser und Verpflegung für die männlichen Arbeitskräfte. Traditionell dürfen Frauen nicht in unterirdischen Räumen im harten Gestein oder in Gruben arbeiten und dürfen während ihrer Menstruation die Minen nicht betreten, da der Glaube vorherrscht, die Flussgötter würden solche Frauen als unrein betrachten (ADDEI/AMANKWAH 2011). Zudem durften Frauen früher kein Gold waschen (ebd.), jedoch scheint diese Tradition heute weniger präsent zu sein (WILSON et al. 2015). Ferner ist die Prostitution in den Bergbaugemeinden ein weit verbreitetes Problem, das mit hohen HIV-Infektionsraten verbunden ist.

Aberglaube und Mythen

Neben den wirtschaftlichen, sozialen und geschlechtlichen Aspekten lässt sich eine weitere Dimension des Goldbergbaus - vor allem des Kleingoldbergbaus - konstatieren, welche eine wesentliche Rolle spielt: Glauben und Mythen, die das Leben und die Praktiken der Bergleute bis heute aktiv gestaltet. So kommt es zum Beispiel oft zu Opfergaben (d. h. zur Schlachtung von Schweinen oder anderen Nutztieren), wenn die Schürf- oder Bergbautätigkeit in neuen Gebieten beginnt (ADDEI/AMANKWAH 2011). Bei Produktionsrückgang hören die meisten Schürfer*innen auf den Rat eines zuständigen Priesters (ebd.). Zudem ist Dienstag ein heiliger Tag, an dem kein Bergbau betrieben werden soll, da sonst eine schlechte produktive Phase droht. Weitere Mythen, besagen unter anderem, dass man beispielsweise keine Ziege in den Fluss führen soll, dass Frauen dienstags bestimmte Flüsse nicht überqueren sollen, dass kein schwarzes Kopftuch in Minen getragen werden soll, usw. (ebd.). Viele Bergleute neigen dazu, den spirituellen Einfluss stärker zu berücksichtigen als geologische Informationen oder grundlegende Sicherheitsvorschriften. Tabus und Überzeugungen schränken die Beteiligung von Frauen an Goldbergbau und -schürferi ein (ebd.). Mythen und Aberglaube haben folglich wirtschaftliche und soziale Auswirkungen.

Ökologische Aspekte des Goldabbaus

Die gefährlichsten Folgen des Kleingoldbergbaus sind Quecksilberschmutzung und Verschmutzung durch andere Schwermetalle (ARMAH et al. 2012; BORTEY-SAM et al. 2015; HADZI et al. 2018) sowie die Entwaldung und die dadurch entstehende Bodenerosion und Bodendegradation

(MENSAH et al. 2015; RAJAEI et al. 2015; KUMI-BOATENG/STEMN 2020). Als weitere Folgen gelten der Biodiversitätsverlust, die Veränderung des Landschaftsbildes und der negative Beitrag zum Klimawandel (MENSAH et al. 2015; RAJAEI et al. 2015). Quecksilberschmutzung durch Kleingoldbergbau wurde in Ghana lange übersehen und nur wenige Studien wurden dazu durchgeführt (HILSON 2002). Mittlerweile gibt es jedoch zahlreiche Forschungsergebnisse über die umweltbezogenen und gesundheitlichen Folgen des Kleingoldbergbaus (ARMAH et al. 2012; STECKLING/BÖSE-O'REILLY 2014). Die folgende Abbildung 3 fasst die einzelnen Schritte der handwerklichen Goldgewinnung und die dabei entstehenden Umweltbelastungen zusammen. Hierbei wird ersichtlich, wie die verschiedenen Umweltschäden miteinander verbunden sind.

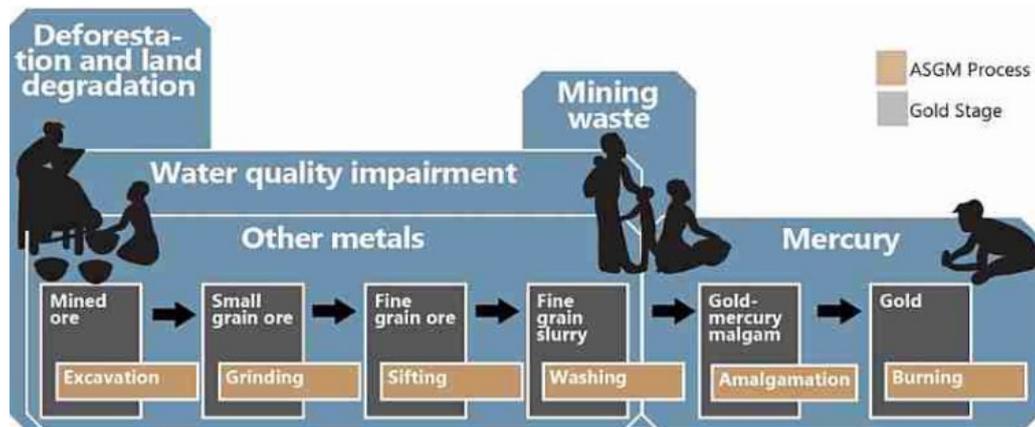


Abb. 3: Die wichtigsten ökologischen Gefahren im ghanaischen handwerklichen Kleingoldbergbau (RAJAEI et al. 2015)

Entwaldung und Bodendegradation

Entwaldung und Bodendegradation sind eines der größten Probleme Ghanas. Allerdings ist nicht nur der Bergbau, sondern auch die Landwirtschaft sowie das Bevölkerungswachstum dafür verantwortlich. Seit 1940 ist die Fläche des Primärregenwaldes in Ghana um 90 % zurückgegangen (RAJAEI et al. 2015). Die gesamte Waldfläche Ghanas wurde im Jahr 1900 auf ca. 82.000 km² geschätzt, ging jedoch bis Ende der 1980er-Jahre auf rund 18.000 km² zurück, was einer Verringerung der nationalen Waldfläche um 78 % entsprach (ebd.). Bodenerosion und Wüstenbildung bedrohen folglich zusammen etwa ein Drittel des Landes (ebd.). Entwaldung bei der Erschließung von neuen Minengebieten - welche im Falle von Galamsey-Mining oftmals in Naturschutzgebieten liegen (KUMI-BOATENG/STEMN 2020) - führt zu erhöhter Bodenerosion, welche den generellen Zustand der humushaltigen oberen Bodenschichten verschlechtert und landwirtschaftliche Aktivitäten unmöglich macht. Außerdem führt Erosion zu einem erhöhten Sedimenttransport, was zur Trübung der Oberflächengewässer beiträgt und aquatische Lebensräume beeinträchtigt bzw. zerstört (ebd.).

Wasserverschmutzung und Veränderung der hydrologischen Verhältnisse

Durch die künstliche Veränderung der natürlichen Fließwege hat der Kleingoldbergbau eine direkte Auswirkung auf die unterirdischen Wasserkörper. Der hohe Wasserbedarf der Goldgewinnung hat zur Folge, dass das Wasser aus Bächen und Flüssen zu den Goldgewinnungsstätten geleitet wird, wodurch die natürlichen Muster der Wasserflüsse verändert werden - der Wasserspiegel sinkt deswegen vielerorts. Allerdings ist es generell schwierig, die Auswirkungen von legalen und illegalen Kleingoldminen sowie die vom Großbergbau zu unterscheiden, da sie oft in unmittelbarer Nähe

stattfinden (RAJAEI et al. 2015). Unbestritten ist jedoch, dass die unkontrollierten illegalen Baggerstätten für die größten Schäden verantwortlich sind. So kommt es neben der Senkung des Wasserspiegels auch oft zur Wasserverschmutzung durch Quecksilber und andere Schwermetalle sowie zu erhöhtem Säuregehalt, hohen Nitratwerten und Trübung der Gewässer (OWUSU-NIMO et al. 2018). Die Wasserqualität sinkt sowohl in Oberflächengewässern als auch in unterirdischen Wasserkörpern, wodurch die bestehenden Formen der Trinkwasserversorgung vielerorts beeinträchtigt oder unmöglich werden. Hinzu kommt, dass der Abfall, der aus dem Goldgewinnungsprozess stammt, ebenso für die Verschmutzung durch die Freisetzung von Schwermetallen verantwortlich ist. In der Studie von OWUSU-NIMO et al. (2018) haben sich Quecksilber und andere Schwermetalle wie Arsen, Kadmium und Blei in Sedimenten als bedeutendste Schadstoffe erwiesen.

Quecksilberschmutzung

Im Goldgewinnungsprozess wird der goldhaltige Schlamm mit Quecksilber amalgamiert. Zunächst wird das Gold-Quecksilber-Amalgam verbrannt, wobei Quecksilber freigesetzt wird, und Gold zurückbleibt. Durch diesen Prozess gelangt eine große Menge an Quecksilberdampf in die Atmosphäre, welcher sich später als anorganisches Quecksilber ablagert (HILSON 2002; RAJAEI et al. 2015). Dieses Quecksilber kann in Mikroorganismen meist in aquatischen Ökosystemen an Kohlenstoff gebunden werden. Somit akkumuliert sich eine hohe Konzentration an Quecksilber in Lebewesen. Ungefähr 37 % der weltweiten anthropogenen Quecksilberemissionen werden durch Kleingoldbergbau verursacht und es wird vermutet, dass neben dem legalen Handel ein Schwarzmarkt für Quecksilber in Ghana existiert (RAJAEI et al. 2015). Die Verbrennung des Gold-Quecksilber-Amalgams erfolgt meist ohne Schutzbrillen oder andere Schutzmaßnahmen, z. B. auf Küchenherden, was zu Augenproblemen führen kann (ebd.). In einer Studie über die gesundheitlichen Auswirkungen von Quecksilber unter Goldgräber*innen in Ghana wurde festgestellt, dass 40 % der Befragten unter Gesundheitsprobleme litten, welche mit Quecksilber in Zusammenhang gebracht werden können (RAMBAUD et al. 2001 zitiert in HILSON 2002). Zahlreiche Tier- und Pflanzenarten leiden unter dem erhöhten Quecksilbergehalt der Gewässer und die Verzehrung von Fischen aus betroffenen Flüssen ist inzwischen untersagt (HILSON 2002).

Veränderung des Landschaftsbildes

Durch die Fragmentierung der Waldfläche und die Zerstörung der Flussufer wird das Landschaftsbild erheblich verändert. Wenn eine Goldgewinnungsstätte ausgeschöpft ist, wird diese oft als mit Wasser gefüllte Grube zurückgelassen. Diese Gruben stellen nicht nur eine nutzlose Brachfläche dar, sondern malariaübertragende Moskitos vermehren sich in diesen künstlichen Stehgewässern, wodurch ein erhöhtes Gesundheitsrisiko für die lokale Bevölkerung entsteht (HILSON 2002; RAJAEI et al. 2015). Landschaften, in denen Kleingoldbergbau betrieben wird, sind somit oft erheblich gegenüber ihrem früheren natürlichen Zustand verändert. Schätzungen gehen davon aus, dass 1995 ungefähr 15.000 ha Fläche in Ghana durch Kleinbergbau verändert wurde - heute ist diese Fläche mit aller Wahrscheinlichkeit deutlich größer (RAJAEI et al. 2015). In vielen Fällen verfügen Bergleute über unzureichende Kenntnisse der geologischen Verhältnisse, was wiederum dazu führt, dass die Landschaft vielerorts unnötig geschädigt wird (HILSON 2002).

Biodiversitätsverlust

Bergbautätigkeiten haben tiefgreifende Auswirkungen auf die Biodiversität. Die durch die künstliche Beleuchtung verursachte Lichtverschmutzung und die durch den Einsatz von Baggermaschinen, Generatoren und den zunehmenden Fahrzeugverkehr verursachte Lärmbelästigung sind ein unbestrittener Störfaktor für die Tierwelt (RAJAEI et al. 2015). Es sind jedoch weitere Untersuchungen erforderlich, um diese Umweltstörungen und die Fragmentierung von Lebensräumen zu quantifizieren (ebd.).

Beitrag zum Klimawandel

Zwischen 1990 und 2006 stiegen die Treibhausgasemissionen Ghanas um mehr als 240 Prozent (ebd.). Ghana ist zwar insgesamt kein großer Verursacher von Treibhausgasemissionen, der Bergbau, welcher mit Entwaldung und der Nutzung fossiler Brennstoffe verbunden ist, trägt jedoch ebenfalls zum Klimawandel bei. Ghanas Wirtschaft ist stark von Sektoren abhängig, die klimasensibel sind. Land-, Fischerei- und Forstwirtschaft sowie der Tourismus können unter den veränderten Klimabedingungen leiden. Der Kleingoldbergbau verzeichnet bereits einen immensen Zustrom von Arbeitskräften, da die Landwirtschaft an immer mehr Orten unrentabel wird. Somit trägt der Kleingoldbergbau zu einer weiteren Verschlechterung der klimatischen Bedingungen und damit zu einer Verschlechterung der ländlichen Lebensbedingungen bei (ebd.).

Fallbeispiel: Goldabbau in der Region Tarkwa-Nsuaem

Die Region Tarkwa-Nsuaem, die im Südwesten Ghanas liegt, gilt als einer der Goldabbau-Hotspots des Landes. Im Untersuchungsgebiet wurden 221 Kleingoldabbau-Cluster identifiziert - deren räumliches Ausmaß deckt eine Fläche von 26,79 km² ab (KUMI-BOATENG 2021). Wie auf Abbildung 4 sichtbar, befinden sich viele Kleingoldminen (Artisanal Small-Scale Mining Sites - ASM Sites) in Waldreservaten, in denen solche Tätigkeiten verboten sind. Des Weiteren verdeutlicht Abbildung 4, dass sowohl der Bansa-Fluss als auch seine Nebenflüsse aufgrund der reichen Goldvorkommen zu einem günstigen Standort für Kleingoldbergbau wurden, was die sichere Wasserversorgung von vielen Haushalten gefährdet, da das Wasser des Bansa-Flusses die wichtigste Wasserquelle für das gesamte Gebiet ist. Ferner befinden sich einige Kleingoldbergbau-Standorte innerhalb der Bergbaukonzessionsgebiete der großen Minen (ebd.). Dies könnte eine potenzielle Quelle für Konflikte zwischen den Eigentümer*innen und Arbeitskräften der großen Minen und den handwerklichen Kleinschürfer*innen sein. Andere Standorte befinden sich entweder innerhalb oder in der Nähe von städtischen Siedlungen, was wiederum für eine erhöhte Gefährdung der Bevölkerung durch Schadstoffe sorgt. Die Auswirkungen des Kleingoldbergbaus auf Naturschutzgebiete wie Waldreservate und Flüsse bedürfen der dringenden Aufmerksamkeit der Behörden, insbesondere aufgrund der jüngsten Entwicklungen. So verdeutlicht beispielsweise Abbildung 5 die verheerenden Folgen des Kleingoldbergbaus für die Waldflächen. Auch in der Region entwickelte sich der Kleingoldabbau von einer einst traditionell-handwerklichen zu einer kapitalintensiven und mechanisierten Tätigkeit, bei der schwere Maschinen wie Bulldozer und Bagger eingesetzt werden. Dieser Wandel bedeutet, dass innerhalb eines relativ kurzen Zeitraums große Landstriche zerstört werden, was eine enorme Gefahr, für die noch bestehenden Waldgebiete und für die Wasserqualität der Flüsse darstellt (ebd.). Die Region Tarkwa-Nsuaem steht somit sinnbildlich für den zuvor charakterisierten Goldabbau in Ghana inklusive dessen Problemen.

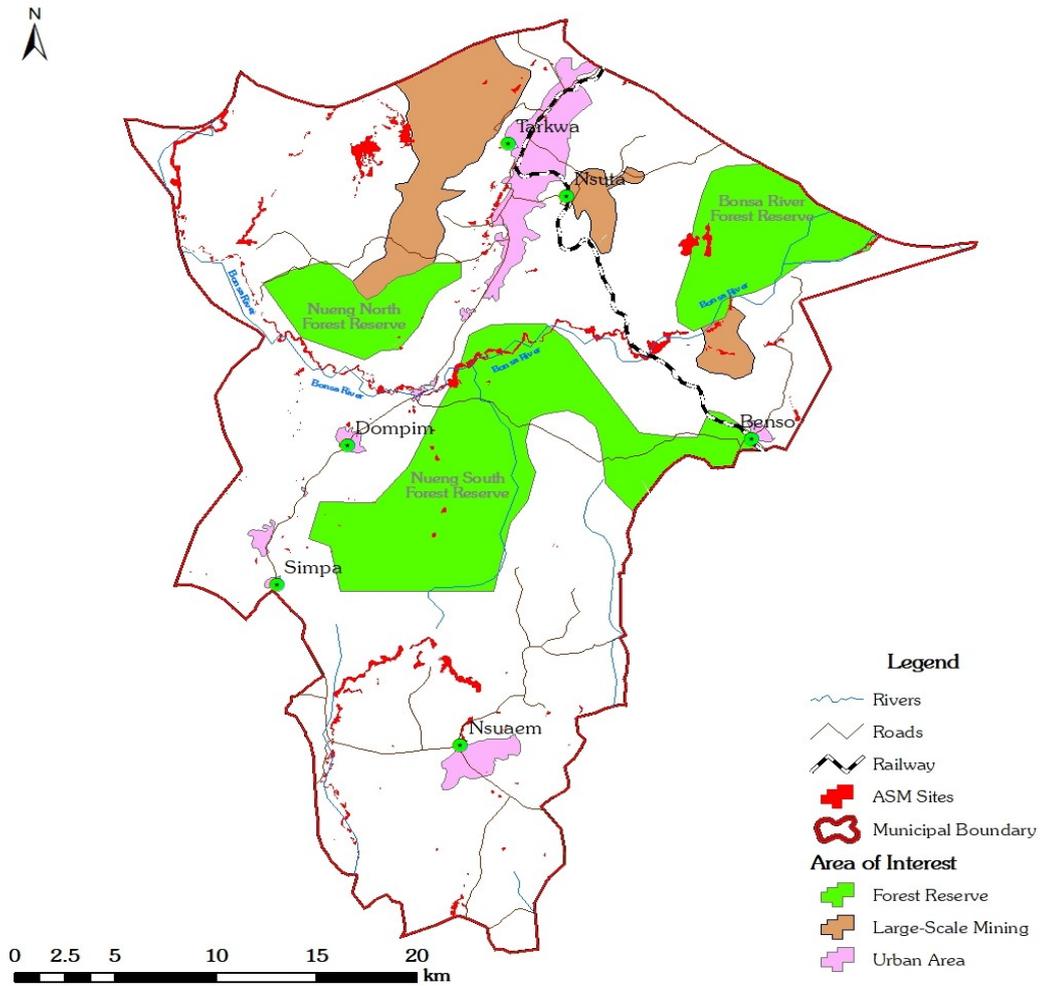


Abb. 4: (Illegaler) Kleingoldbergbau in der Region Tarkwa-Nsuaem (KUMI-BOATENG 2021)



Abb. 5: Die vom Kleingoldbergbau verursachte Entwaldung in der Region Tarkwa-Nsuaem (KUMI-BOATENG 2021)

Fazit

Die uralte Tradition des Goldbergbaus spielt für Ghanas Wirtschaft immer noch eine existentielle Rolle. Es wurde jedoch deutlich, dass die gegenwärtigen Praktiken nicht nachhaltig sind und ein enormer Bedarf an besserer Überwachung der Abbauaktivitäten, Durchsetzung der bestehenden Regeln sowie Aufklärung der am Goldbergbau Beteiligten besteht. Insbesondere der Kleingoldbergbau ist für unverhältnismäßig große Umweltschäden verantwortlich, insbesondere für hohe Quecksilberemissionen, erhebliche Landschaftsschäden und die andauernde Bedrohung der Trinkwasserversorgung, der Landwirtschaft und der allgemeinen Lebensgrundlage der Anwohner*innen. Illegaler Bergbau führt zudem zur Zerstörung von Schutzgebieten und zur Fragmentierung von Wäldern und Lebensräumen für Wildtiere. Zudem trägt der illegale Kleingoldabbau durch die Verbrennung von Gold-Quecksilber-Amalgam und die Zerstörung der Vegetation erheblich zum Klimawandel bei. Der Großbergbau scheint mildere ökologische und positivere sozioökonomische Auswirkungen zu haben, doch auch dieser trägt nicht in genügendem Maße zu einer Verbesserung Lebensverhältnisse der Einwohner*innen der Bergbaugemeinden bei, sodass auch dort illegaler Kleingoldbergbau betrieben wird. Neue Entwicklungen, wie der Einsatz schwerer Maschinen im Kleingoldbergbau, sind besorgniserregend und erfordern dringend politische Maßnahmen. Die Regulierung des Sektors, insbesondere des informellen Bereichs, erweist sich jedoch als sehr schwierig. Abschließend lässt sich feststellen, dass trotz der volkswirtschaftlich positiven Effekte des Goldabbaus für den ghanaischen Staatshaushalt, die lokal zu beobachtenden sozialen und ökologischen Folgen äußerst schwerwiegend sind und eine langfristig nachhaltige Bewirtschaftung fraglich erscheinen lassen. Somit steht der Goldabbau sinnbildlich für den Ressourcenabbau in sich entwickelnden Ländern des Globalen Südens (siehe beispielsweise zum Goldabbau in Surinam SAUERHAMMER/HANSMANN 2020 u. KULKE et al. 2020 sowie für Uganda HÜNEMOHR/SCHÖFISCH 2021 u. KITZMANN/KULKE 2021)

Literaturverzeichnis

- ADDEI, C. / AMANKWAH, R. K. (2011): Myths and superstition in the small scale gold mining industry of Ghana. In: *Research Journal of Environmental and Earth Sciences*, 3 (3), S. 249-253.
- AMPONSAH-TAWIAH, K. / DARTEY-BAAH, K. (2011): The mining industry in Ghana: a blessing or a curse. In: *International Journal of Business and Social Science*, 12 (2), S. 62-69.
- ANDREWS, N. (2019): *Gold mining and the discourses of corporate social responsibility in Ghana*. Springer Nature, Cham.
- ARKO, B. (2013): Corporate social responsibility in the large scale gold mining industry in Ghana. In: *Journal of Business and Retail Management Research*, 8 (1), S. 81-90.
- ARMAH, F. A. / LUGINAAH, I. / OBIRI, S. (2012): Assessing environmental exposure and health impacts of gold mining in Ghana. In: *Toxicological & Environmental Chemistry*, 94 (4), S. 786-798.

- ARYEETEY, E. / KANBUR, R. (Hrsg.) (2017): The economy of Ghana sixty years after independence. Oxford University Press, New York.
- BORTEY-SAM, N. / NAKAYAMA, S. M. M. / IKENAKA, Y. / AKOTO, O. / BAIDOO, E. / MIZUKAWA, H. / ISHIZUKA, M. (2015): Health risk assessment of heavy metals and metalloid in drinking water from communities near gold mines in Tarkwa, Ghana. In: Environmental Monitoring and Assessment, 187, S. 1-12.
- BOTCHWAY, F. N. N. (1995): Pre-colonial methods of gold mining and environmental protection in Ghana. In: Journal of Energy & Natural Resources Law, 13 (4), S. 299-311.
- HADZI, G. Y. / ESSUMANG, D. K. / AYOKO, G. A. (2018): Assessment of contamination and health risk of heavy metals in selected water bodies around gold mining areas in Ghana. In: Environmental Monitoring and Assessment, 190, 7, S. 1-17.
- HAYFORD, E. K. / AMIN, A. / OSAE, E. K. / KUTU, J. (2009): Impact of gold mining on soil and some staple foods collected from selected mining communities in and around Tarkwa-Prestea Area. In: West African Journal of Applied Ecology, 14 (1), S. 1-12.
- HILSON, G. (2002): The environmental impact of small-scale gold mining in Ghana: identifying problems and possible solutions. In: The Geographical Journal, 168 (1), S. 57-72.
- HÜNEMOHR, R. / SCHÖFISCH, Y. (2021): Rohstoffwirtschaft und internationale Geoökonomie - Chinas Engagement in Uganda. In: KITZMANN, R. / KULKE, E. (Hrsg.): Ostafrika (Uganda, Ruanda) - Bericht zur Hauptexkursion 2020. Arbeitsberichte Geographisches Institut, Heft 201, Berlin, S. 73-92.
- ISUNG, C. B. / SALIFU, Y. / AGANA, T. A. (2021): The socio-economic implications of artisanal and small-scale mining on mining communities in Northern Ghana. In: Open Access Library Journal, 8, S. 1-17.
- KITZMANN, R. / KULKE, E. (Hrsg.) (2021): Ostafrika (Uganda, Ruanda) - Bericht zur Hauptexkursion 2020. Arbeitsberichte Geographisches Institut, Heft 201, Berlin.
- KULKE, E. / KITZMANN, R. / SUWALA, L. (Hrsg.) (2020): Die drei Guayanas (Surinam, Französisch-Guayana, Guayana) - Bericht zur Hauptexkursion 2019. Arbeitsberichte Geographisches Institut, Heft 200, Berlin.
- KUMI-BOATENG, B. (2021): Spatial distribution of artisanal and small-scale mining in the Tarkwa-Nsuaem Municipality of Ghana. Tarkwa/Berlin.
- KUMI-BOATENG, B. / STEMN, E. (2020): Spatial analysis of artisanal and small-scale mining in the Tarkwa-Nsuaem Municipality of Ghana. In: Ghana Mining Journal, 20 (1), S. 66-74.
- LACERDA, L. D / SALOMONS, W. (1998): Mercury from gold and silver mining: a chemical time bomb? Springer-Verlag, Berlin/Heidelberg.

- MENSAH, A. K. / MAHIRI, I. O. / OWUSU, O. / MIREKU, O. D. / WIREKO, I. / KISSI, E. A. (2015): Environmental impacts of mining: a study of mining communities in Ghana. In: *Applied Ecology and Environmental Sciences*, 3 (3), S. 81-94.
- NEWCORE GOLD (2021): Ghana: #1 Gold Producer in Africa. Im Internet: <https://newcoregold.com/enchi-project/ghana-1-gold-producer-in-africa/> (letzter Zugriff: 17.12.2021).
- OEC (THE OBSERVATORY OF ECONOMIC COMPLEXITY) (2021): Ghana. Im Internet: <https://oec.world/en/profile/country/gha/> (letzter Zugriff: 17.12.2021).
- OWUSU-NIMO, F. / MANTEY, J. / NYARKO, K. B. / APPIAH-EFFAH, E. / AUBYNN, A. (2018): Spatial distribution patterns of illegal artisanal small scale gold mining (Galamsey) operations in Ghana: A focus on the Western Region. In: *Heliyon*, 4 (2), S. 1-36.
- RAJAEI, M. / OBIRI, S. / GREEN, A. / LONG, R. / COBBINA, S. J. / NARTEY, V. / BUCK, D. / ANTWI, E. / BASU, N. (2015): Integrated assessment of artisanal and small-scale gold mining in Ghana - Part 2: Natural Sciences Review. In: *International Journal of Environmental Research and Public Health*, 12 (8), S. 8971-9011.
- SAUERHAMMER, D. / HANSMANN, V. (2020): Goldindustrie und Energiewirtschaft in Surinam und ihre Auswirkungen auf Umwelt und Bevölkerung. In: KULKE, E. / KITZMANN, R. / SUWALA, L. (Hrsg.): *Die drei Guayanas (Surinam, Französisch-Guayana, Guayana) - Bericht zur Hauptexkursion 2019. Arbeitsberichte Geographisches Institut, Heft 200*, Berlin, S. 115-128.
- STECKLING, N. / BÖSE-O'REILLY, S. (2014): Goldgewinnung mit einfachen Methoden: Vielfältige Gesundheitsgefahren im handwerklichen Kleingoldbergbau. In: *Umwelt und Mensch - Informationsdienst*, 2 (2014), S. 66-72.
- THE GHANA CHAMBER OF MINES (2020): 2020 Mining Industry Statistics and Data. Accra.
- WILSON, M. L. / RENNE, E. / RONCOLI, C. / AGYEI-BAFFOUR, P. / TENKORANG, E. Y. (2015): Integrated assessment of artisanal and small-scale gold mining in Ghana - Part 3: Social Sciences and Economics. In: *International Journal of Environmental Research and Public Health*, 12 (7), S. 8133-8156.
- WORKMANN, D. (2021): Ghana's Top 10 Exports 2020. In: *WORLD'S TOP EXPORTS* (Hrsg.): Artikel ohne Datum. Im Internet: <https://www.worldstopexports.com/ghanas-top-10-exports/> (letzter Zugriff 17.12.2021).
- WUPPINGER, K. (2009): Goldabbau und Entwicklung - Ein Antagonismus? Die Auswirkungen des Goldabbaus und die daraus folgenden Implikationen für nachhaltige Entwicklung und Armutsreduktion in Ghana. Universität Wien, Wien.

24. & 25. September 2021

Kumasi - kulturelles Zentrum und Bildungshauptstadt

MADELEINE BURGHARDT / JOHANNA STEEP

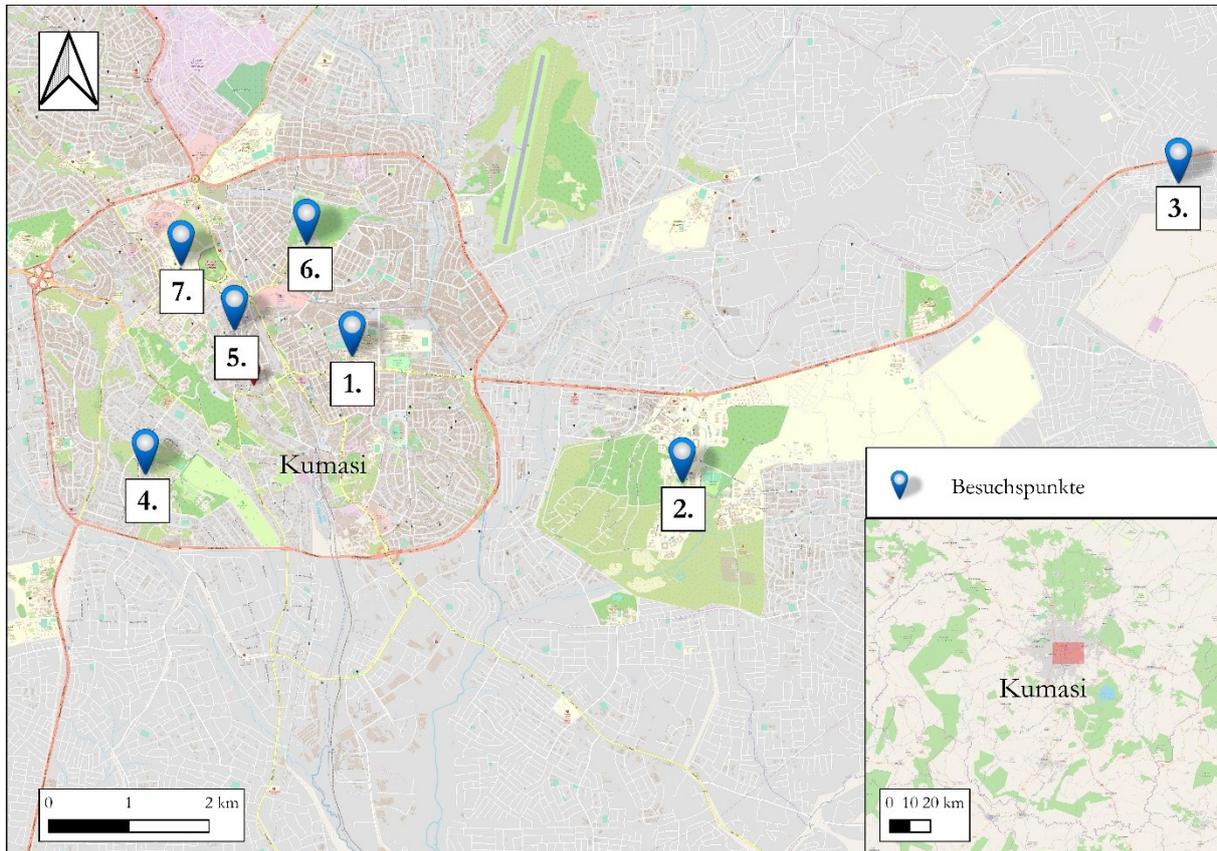


Abb. 1: Übersichtskarte mit Besuchspunkten (eigene Darstellung nach OPENSTREETMAP 2022)

Besuchspunkte am 24. September 2021:

1. Kumasi Technical University
2. Kwame Nkrumah University of Science and Technology
3. NGO Tropenbos International Ghana
4. NGO Cocoa Abrabopa Association

Besuchspunkte am 25. September 2021:

5. Kejetia Market
6. Manhiya Palace
7. Kumasi National Culture Center

Einleitung

Der thematische Schwerpunkt in Kumasi, dem kulturellen Zentrum des Landes sowie Ghanas Bildungshauptstadt, lag neben der Stadtentwicklung, dem ghanaischen Hochschulsystem und der Arbeit von Nichtregierungsorganisationen im Kakaosektor (erster Tag) auf der kulturellen Bedeutung der Stadt (zweiter Tag) (vgl. Abb. 1).

Die ca. 200 km nordöstlich von Accra gelegene Stadt ist nach der Hauptstadt die wichtigste und größte Stadt Ghanas. Kumasi ist die Hauptstadt der Asanti Region und hat aufgrund der Asanti-Kultur eine hohe soziale und kulturelle Bedeutung. In den letzten Jahrzehnten kam es in Kumasi zu einer raschen Verstädterung. Im Jahr 1970 lag die Einwohnerzahl bei circa 350.000, stieg bis 2000 auf 1,2 Millionen an und befindet sich aktuell bei circa 3,4 Millionen Menschen (WORLD POPULATION REVIEW 2021). Diese Entwicklung hatte zusammen mit der Neugestaltung des Kejetia Market einen großen Einfluss auf die Stadtentwicklung Kumasis, wie im Folgenden erläutert wird. Neben der Bedeutung als kulturelles Zentrum des Landes ist Kumasi der Standort der zweiten in Ghana gegründeten Universität, der Kwame Nkrumah University of Science and Technology (KNUST 2021a).

Dieser Beitrag thematisiert, ausgehend von den beiden besuchten Universitäten, das Bildungssystem Ghanas - insbesondere die Tertiärbildung -, die aktuellen Herausforderungen der Stadtentwicklung in Kumasi in kultureller und ökonomischer Hinsicht, mit einem besonderen Fokus auf den Kejetia-Markt sowie die Bedeutung der Asanti-Kultur.

Bildungssystem

In Ghana wird das Bildungssystem durch das Ministry of Education zentralstaatlich gesteuert und gliedert sich in verschiedene Abschnitte. Im Allgemeinen dauert die Grundausbildung elf Jahre und beinhaltet eine zweijährige Vorschule, eine sechsjährige Grundschule (Primary School) und eine dreijährige Mittelschule (Junior High School). Als Abschluss der Grundausbildung wird das Basic Education Certificate ausgestellt (BMWi 2007). Nach der elfjährigen Grundausbildung qualifiziert das Basic Education Certificate zu einer allgemeinbildenden Ausbildung oder einer beruflichen Ausbildung. Die allgemeinbildende Sekundarschule, genannt Senior High School, dauert drei bis vier Jahre und wird mit dem Senior Secondary School Certificate abgeschlossen. Diese allgemeine Hochschulreife qualifiziert die Absolvent*innen zum Besuch einer Universität oder einer höheren Berufsbildung, den sogenannten Polytechnics, welche mit den deutschen Fachhochschulen oder Hochschulen für angewandte Wissenschaften vergleichbar sind und eine Bildung im technischen Bereich anbieten (DAAD 2019). Nach dem Abschluss der Grundausbildung kann allerdings auch bereits eine berufliche Ausbildung erfolgen. Dies ist eine drei bis vierjährige Ausbildung an einem berufsbildenden oder technischen Institut und wird mit dem Diploma oder Certificate abgeschlossen. Dieser Abschluss qualifiziert die Absolvent*innen wiederum für eine dreijährige Ausbildung an einer Polytechnic, welche mit dem Higher National Diploma abgeschlossen wird (BMWi 2007).

Die erste Universität in Ghana, die University of Ghana, wurde 1948 zu Kolonialzeiten gegründet und stand unter der Leitung einer britischen Universität. Noch heute ist das staatliche Hochschulsystem in Ghana in vielerlei Hinsicht an das System der ehemaligen Kolonialmacht Großbritannien angelehnt. So orientiert sich die Hochschulbildung sprachlich und im Abschluss-, Semester- und Punktsystem weiter an britischen Hochschulen. Heute ist das Hochschulsystem in Ghana für alle

Bevölkerungsschichten zugänglich. Vor der Unabhängigkeit Ghanas 1957 stand diese Möglichkeit allerdings nur der Elite des Landes offen. Seitdem verzeichnet Ghana eine stetige Zunahme der Studierendenzahlen - von ca. 125.000 im Jahre 2005 auf mehr als 375.000 im Jahr 2014 (DAAD 2017). Zusätzlich ermöglicht die 2017 durchgeführte Abschaffung der Schulgebühren für Senior High Schools mehr Schüler*innen das Erlangen eines sekundären Bildungsabschlusses und somit die Möglichkeit auf ein Studium (LEUMER 2020). In Ghana gibt es insgesamt neun staatliche Universitäten, 54 private Universitäten, acht technische Universitäten und zwei Polytechnics sowie zahlreiche Colleges mit unterschiedlichen Schwerpunkten. Ghanas Hochschullandschaft konzentriert sich inhaltlich auf die Zusammenarbeit mit der Wirtschaft und weist einen Schwerpunkt in den Naturwissenschaften und im Ingenieurwesen auf, da diese als entwicklungsfördernd angesehen werden. Die Hochschulen finanzieren sich durch staatliche Mittel sowie durch Studiengebühren, welche zwischen den Universitäten und Instituten variieren (DAAD 2017).

Kumasi Technical University

Die Kumasi Technical University wurde 1954 unter dem Namen Kumasi Technical Institut gegründet und 1963 zu einer sogenannten Polytechnic erklärt (KUMASI TECHNICAL UNIVERSITY 2021a). Der „Education Strategic Plan 2018-2030“ der ghanaischen Regierung setzt sich unter anderem das Ziel, die Praxisanbindung der Bildungseinrichtungen zu erhöhen. In dessen Folge wurden Polytechnics zu Technischen Universitäten umgebaut (DAAD 2019), wodurch die Kumasi Polytechnic zur Kumasi Technical University wurde (KUMASI TECHNICAL UNIVERSITY 2021a). Trotzdem ist die Einrichtung eher mit einer deutschen Fachhochschule vergleichbar. Die Kumasi Technical University umfasst sieben Fakultäten, unter anderem eine Business School, eine Fakultät des Gesundheitswesens, des Ingenieurwesens sowie eine Faculty of Built and Natural Environment (KUMASI TECHNICAL UNIVERSITY 2021b).

Derzeit zählt die Kumasi Technical University ca. 15.000 Studierende, welche nach drei Jahren das Higher National Diploma und nach vier Jahren den Bachelorabschluss erhalten können, wobei die meisten Studierenden das Higher National Diploma anstreben. Untergebracht sind die Studierenden größtenteils in privaten Unterkünften, allerdings stellt die Universität auch Unterkünfte bereit für einen Preis von 300 Cedi pro Jahr (ca. 37 €). Des Weiteren betragen die Studiengebühren zwischen 1.500 und 2.000 Cedi pro Jahr (ca. 180-245 €). Ein Jahr besteht dabei aus zwei viermonatigen Semestern.

In Ghana existiert jedoch das verbreitete Problem, dass Absolvent*innen einer universitären Einrichtung oftmals große Probleme haben, nach ihrem Studium einen Job zu finden (ASANTE 2021a). Arbeitslose Hochschulabsolventen gründeten gar eine eigene Interessensvertretung, die Association of Graduates in Skills Development Ghana, um diese Problematik sichtbar zu machen und Studierenden Unterstützung auf dem Arbeitsmarkt anzubieten (PÄFFGEN 2020; BRESS-BINEY 2017).

Surinam, DR Kongo und Ghana. Hinzu kommen Projekte in Bolivien, Uganda und Äthiopien. Vor Ort arbeiten sie in Netzwerken bestehend aus Wissenschaftler*innen, politischen Akteur*innen und lokalen Bauern und Bäuerinnen. Dabei werden sie durch öffentliche, private und zivile Partner unterstützt. Tropenbos International versucht, seine Tätigkeit an den nationalen Kontext und an die lokalen Herausforderungen anzupassen. Außerdem evaluiert die NGO die Auswirkungen der internationalen Politik auf die nationale und lokale Ebene (TROPENBOS INTERNATIONAL 2021a).

Tropenbos International Ghana ist ein Teil des beschriebenen Netzwerkes. An diesem Standort arbeiten rund 16 Projektmitarbeiter*innen sowie weitere zehn Angestellte. Die Organisation kooperiert mit staatlichen Institutionen und der National Development Plan Commission. Ihr Schwerpunkt in Ghana liegt auf der Verbesserung der Lebensbedingungen der Menschen, insbesondere durch die Verringerung der Einflüsse des Klimawandels (OWUSU 2021). Im Speziellen fokussiert sich die NGO auf die Regionen Juabeso-Bia und Sefwi-Wiawso (TROPENBOS INTERNATIONAL 2021b). Neben Kakao wird in Ghanas Regenwäldern auch eine steigende Menge an Ölpalmen angebaut. Der Anbau erfolgt unter anderem auf Plantagen und als Monokultur, wofür Regenwald gerodet wird. Außerdem werden auf den Plantagen große Mengen an Pestiziden verwendet, welche sowohl der biologischen Vielfalt als auch der Gesundheit der Menschen schaden. Die Palmölproduktion bildet einen weiteren Schwerpunkt der Arbeit von Tropenbos International in Ghana. Sie fördern eine organische Palmölproduktion, um die Möglichkeiten der Produzent*innen für eine nachhaltige Produktion zu erhöhen. Diese können beispielsweise auch andere Pflanzen zusammen mit der Ölpalme anbauen und so ihre Einnahmequellen und Pflanzenvielfalt diversifizieren (OWUSU 2021) (siehe auch BRUNNER/DUDDE 2022 in diesem Bericht für Ausführungen zur Palmölproduktion in Ghana).

NGO Cocoa Abrabopa Association

Eine weitere NGO in Kumasi, welche sich mit den Lebensbedingungen der Kakaoproduzent*innen beschäftigt, ist die Cocoa Abrabopa Association. Die Organisation ist seit 30 Jahren in Ghana tätig und ist ein Zusammenschluss aus mittlerweile 9.000 ghanaischen Kakaobauern und -bäuerinnen. Ihr Schwerpunkt liegt ebenfalls in der Verbesserung der Lebensbedingungen der Bäuerinnen und Bauern sowie in der Erhöhung deren Einkommen durch eine verbesserte Geschlechtergleichheit und einen nachhaltigen Kakaoanbau. Dies versucht die Organisation durch die Professionalisierung ihrer Mitglieder zu erreichen. Sie bieten Schulungen an und stellen Wissen über nachhaltigen Anbau bereit, um die Fähigkeiten ihrer Mitglieder zu verbessern. Die Schulungen beziehen sich auf das Vermitteln einer nachhaltigen landwirtschaftlichen Praxis sowie auf die Nutzung von Düngemitteln. Außerdem ist die Organisation im Bereich Umweltschutz tätig, damit die Ressourcen erhalten bleiben, um auch zukünftig Kakao anbauen zu können. Seit wenigen Jahren ist die Cocoa Abrabopa Association von der UTC und der Rainforest Alliance zertifiziert (AGADA 2021) (siehe auch GROF/RÜTER 2022 in diesem Bericht für Ausführungen zum Kakaoanbau in Ghana).

Stadtentwicklung und Kejetia-Markt

Städte in Ländern des Globalen Südens sind zu einem oft großen Teil von informellen Urbanisierungsprozessen und informell organisierten Räumen gekennzeichnet, die in der Regel nicht von den Behörden genehmigt sind (AKUOKO et al. 2021). In Ghana macht die informelle Wirtschaft

circa 80 % der Wirtschaftsleistung aus (ebd.), was sich auch in den Zahlen des Ghana Statistical Service (GSS) wiederfindet. Dieser geht davon aus, dass 2012 80 % der Arbeitskräfte in Kumasi in der informellen Wirtschaft beschäftigt waren (GSS 2014). Die Mehrheit der Beschäftigten ist im Handel, in der verarbeitenden Industrie, in privaten Dienstleistungen, im Baugewerbe und im Verkehr tätig (ebd.). Die Sektoren sind dabei sehr geschlechtsspezifisch getrennt und insgesamt arbeitet ein deutlich höherer Prozentsatz an Frauen in der informellen Wirtschaft (ebd.), insbesondere im Handel (OKOYE 2020). Diese Zahlen haben sich auch während Besichtigungen anderer Märkte in Ghana bestätigt (siehe auch BLECHNER et al. 2022 in diesem Bericht für Ausführungen zu Märkten in Accra Accra).

In vielen westafrikanischen Städten ist der Straßenverkauf die sichtbarste Form der informellen Wirtschaft und macht einen erheblichen Anteil der ökonomischen Aktivitäten aus. Der Straßenverkauf ist nicht nur eine wichtige Einkommensquelle für die städtische Arbeiter*innenschaft und leistet einen erheblichen Beitrag zur günstigen Ernährungssicherung der Bevölkerung, sondern erwirtschaftet durch Steuern, Gebühren und Abgaben an die lokale Regierung auch einen Großteil der internen Einnahmen (OKOYE 2020). In Kumasi belegen Daten, dass circa 70 % der internen Einnahmen der Stadtverwaltung aus den Zahlungen der Straßenhändler*innen an die KMA (Kumasi Metropolitan Assembly) stammen (ebd.). Damit



Abb. 3: Kejetia Market (HÜNEMOHR 2021)

sind die Straßenhändler*innen die größte lokale Einnahmequelle der KMA. Die Kommunalverwaltungen sind auf die Straßenhändler*innen angewiesen, um staatliche Maßnahmen zu finanzieren (ebd.). Dies belegt jedoch auch die zunehmende Formalisierung des Straßenhandels. Viele afrikanische Stadtverwaltungen betrachten die informellen Aktivitäten, wie beispielsweise den Straßenverkauf, zunehmend mit Kritik und Intoleranz (AKUOKO et al. 2021). Die Errichtung von modernen Märkten ist ein zentraler Punkt in der lokalen Wirtschaftsentwicklungsplanung, mit dem Ziel, die zentralen Geschäftsbereiche in den Innenstädten aufzuwerten (OKOYE 2020). Im Zuge der Verwirklichung dieses Ziels investieren die Stadtverwaltungen in große Infrastrukturprojekte und rechtfertigen durch diese Maßnahme die Vertreibung von informellen Kleinunternehmer*innen (AKUOKO et al. 2021). Es kommt zu Räumungen, Beschlagnahmungen, Abrissen und Umsiedlungen mit dem Ziel, informelle Aktivitäten aus dem öffentlichen Raum zu verbannen (OKOYE 2020).

Im Rahmen diverser Modernisierungsmaßnahmen wurde 2015 die Sanierung des Kejetia Markets sowie des Verkehrsterminals beschlossen. Der Kejetia Market (vgl. Abb. 3) befindet sich im Zentrum von Kumasi und hat nicht nur eine wichtige wirtschaftliche und soziokulturelle Bedeutung, sondern spielt auch im historischen Kontext eine Rolle. 1924 erbaut und kurz darauf eröffnet, spielte er seit jeher eine wesentliche Rolle im Asanti-Königreich. Die meisten Hauptverkehrsstraßen gehen entweder vom Kejetia-Terminal aus und/oder enden dort; es ist ein zentraler Standort für den öffentlichen Verkehr mit lokalen, regionalen und überregionalen Verbindungen. Aufgrund dieser zentralen Lage ziehen das Verkehrsterminal und der angrenzende

Markt täglich etwa 7.000 Fahrzeuge, 15.000 Händler*innen und Straßenverkäufer*innen sowie 100.000 Pendler*innen an (AKUOKO et al. 2021). Dem Kejetia Market kommt aufgrund dieser Tatsache nicht nur eine lokale und regionale Bedeutung zu, sondern er hat auch als einer der größten Märkte Westafrikas eine nationale Relevanz (OKOYE 2020; siehe zur Bedeutung von Märkten in anderen Teilen Afrikas HELBIG/SULTANSEI 2021 u. KITZMANN/KULKE 2021 (Ruanda) sowie für weitere Länder des globalen Südens FILBY/SCHACK 2020 u. KULKE et al. 2020 (Surinam)).

Diese über Kumasi herausreichende Bedeutung veranlasste die Kumasi Metropolitan Assembly (KMA) mit Unterstützung der brasilianischen Regierung, den Markt neu zu gestalten (AKUOKO et al. 2021). Letztere unterstützte das Projekt mit einem Darlehen in Höhe von 298 Millionen Dollar und stellte Bauelemente und Materialien (ebd.). Die Bauarbeiten wurden ebenfalls durch ein brasilianisches Bau- und Ingenieurbüro durchgeführt. Die erste Bauphase fand von Dezember 2015 bis November 2018 statt (OKOYE 2020). Im Rahmen dieser Phase kam es zum Abriss des alten Marktes, zur temporären Umsiedlung der Händler*innen und zum Bau eines mehrstöckigen, halb überdachten Gebäudes, welches 6.000 bis 10.000 Geschäfte, einen halboffenen Pavillon im ersten Stock für 500 Tischverkäufer*innen und ein Verkehrsterminal beherbergt (ebd.). Im Februar 2019 wurde das Projekt abgeschlossen (AKUOKO et al. 2021) und der Markt dient seither der Versorgung von Kumasi und dem Umland. Des Weiteren hat das Projekt auch Einfluss auf die städtische Verkehrsinfrastruktur und verbessert den Verkehrsfluss, ermöglicht einen besseren Brandschutz auf dem Markt und erleichtert wirtschaftliche Aktivitäten in der Stadt (ebd.).

Die in verschiedenen Studien befragten Händler*innen hatten kaum konkrete Kenntnisse über die Projektpläne, den Zeitplan oder ihre Einbeziehung in den neuen Geschäftskomplex (OKOYE 2020). Fast alle befragten Personen berichten über negative Auswirkungen seit Beginn der Planung und Umsetzung (ebd.). Der Bau und die damit einhergehende Unterbrechung und Umsiedlung führte zu Umsatzeinbußen und Instabilität, welche in Bezug auf Haushalte, die auf die Einnahmen aus dem Straßenverkauf angewiesen sind, problematisch sind. Für viele Personen hat sich die Lebenssituation im Zusammenhang mit dem Modernisierungsprozess nicht verbessert, sondern ihre Existenzgrundlage ist unsicherer geworden (ebd.).



Abb. 4: Informelle Aktivitäten
(BRUNNER 2021)

Wenig hilfreich sind in diesem Kontext auch die hohen Mietgebühren in der neuen Markthalle. Die Händler*innen zahlen 400.000 Cedi (50.000 €) für die Miete eines Shops für die Dauer von fünf Jahren (ASANTE 2021b). Dafür erhalten sie einen Kredit, der über diesen Zeitraum zurückgezahlt werden muss. Es ist also nicht verwunderlich, dass in Studien befragte Händler*innen und Straßenverkäufer*innen die Befürchtung äußerten, sich einen Stand auf dem Markt nicht leisten zu können. Der Mietpreis wird zudem durch die Knappheit an Handelsflächen in die Höhe getrieben (OKOYE 2020). So verfügt der moderne Markt nur über 500 Straßenverkaufsplätze für geschätzte 5.000 Straßenverkäufer*innen. Viele Straßenhändler*innen sind aus diesem Grund darauf angewiesen, sich alternative Freiflächen zu suchen, auf denen sie ihren Lebensunterhalt verdienen (ebd.). Diese Tendenz war sowohl in der Markthalle (vgl. Abb. 4) als auch um den Kejetia-Markt zu beobachten. Nur wenige Ladengeschäfte waren geschlossen oder

leer. Die Einnahmen der Ladengeschäfte reichen aus, um den Kredit zurückzuzahlen und ein ausreichendes Einkommen für die Betreiber*innen zu erwirtschaften (ASANTE 2021b).

Der moderne Markt ist durch eine auffällige Sortierung der angebotenen Warengruppen gekennzeichnet. Im Erdgeschoss werden vor allem Lebensmittel verkauft (Fleisch, Fisch, Gemüse, Obst) und im ersten Obergeschoss Stoffe, Kleidung, Schuhe und Haushaltswaren. Hier befindet sich auch ein Food-Court mit Restaurants. Im dritten Obergeschoss stehen vor allem Fabrikwaren zum Verkauf (z. B. Koffer, Taschen, Plastikartikel), zudem sind dort auch handwerkliche Betriebe (z. B. Schneider) zu finden. Über eine in der Mitte des Gebäudes angelegte Rampe können Zulieferungen erfolgen. Die einzelnen Ladengeschäfte können mit einem Rollladen verschlossen werden. Im Vergleich zu den informellen Aktivitäten in der Umgebung des Marktes wirkt die Markthalle sehr geordnet. Das liegt auch daran, dass ein privater Sicherheitsdienst die Ordnung überwacht. Gegenüber einer modernen Mall weist der Markt klare Unterschiede auf: es werden in kleinen Einheiten eher einfache Waren angeboten, die vor allem der Versorgung einkommensschwächerer Nachfrager*innen dienen.

Das Projekt trug beträchtlich zur Aufwertung der Innenstadt sowie zur Verbesserung im kommerziellen Verkauf und Verkehr bei (OKOYE 2020). Im Zuge dessen führte das Projekt jedoch durch die Nicht-Einbeziehung der Händler*innen auch dazu, dass die Beschäftigten in größere wirtschaftliche Unsicherheiten gedrängt wurden und informelle Aktivitäten, im Gegensatz zur Intention der Stadt, nicht verschwanden (ebd.). Das Beispiel des Kejetia Market stellt dabei keinen Einzelfall dar. Auch in Cape Coast wurde ein traditioneller Straßenmarkt durch Gelder ausländischer Staaten (China) neugestaltet und umgebaut, was ebenfalls zu massiven Herausforderungen für die lokalen Händler*innen führte (ASANTE/HELBRECHT 2020a; ASANTE/HELBRECHT 2020b)

Asanti-Kultur

Die Asanti sind Teil der ethnischen Gruppe der Akan, siedelten sich Ende des 17. Jahrhunderts in der heutigen Region um Kumasi an und gründeten die Greater Asanti Union. Zu diesem Zeitpunkt gab es in der genannten Region keine mächtigen Staatengebilde, die sich ihrem Vormarsch widersetzen konnten (FYNN 1974). Das Gebiet war zudem schon von einigen anderen akansprachigen Völkern besetzt, war sehr fruchtbar und gewährte aufgrund der Lage zwischen flachen Hügelketten und sumpfigen Flussniederungen Schutz vor Angriffen (ARHIN 1967). Zudem bot das Gebiet auch große wirtschaftliche und kommerzielle Möglichkeiten. Mit seiner Nähe zu Tafo, einem großen Binnenhandelszentrum in den 1670er-Jahren, und der Nordwest-Handelsroute, war das Gebiet wirtschaftlich gut angebunden (FYNN 1974).

In Folge verschiedener Konflikte mit den benachbarten Akan-Völkern und getrieben von Landhunger auf Seiten der Adanse/Amanse (Vorreiter der Asanti), kam es zur Gründung des Asanti-Königreichs (ebd.). Letzteres ist das Werk des Priesters Anokye und Osei Tutu, dem vierten König (1700-1730). Die Namen beider Männer spielen auch heute noch eine große Rolle in der Asanti-Kultur und ein Großteil der Gesetze und Bräuche sind auf sie zurückzuführen. Sie gaben dem Asanti-Königreich eine nationale Hauptstadt, ein Nationalfest, eine Verfassung und den Goldenen Stuhl („Golden stool“), welcher bis heute das größte Symbol der Asanti-Nation ist (ebd.).

Der Legende und Mythologie nach kam in den ersten Tagen der Herrschaft von Osei Tutu ein Mann namens Anotchi ins Land und verkündete, er habe eine Mission vom Himmelsgott, um die Asanti-Nation zu einer großen und mächtigen Nation zu machen. Im Rahmen einer Versammlung fiel der Goldene Stuhl auf die Knie von Osei Tutu und Anotchi erklärte, dass der Hocker die Seele

und den Geist der Asanti-Nation enthalte. Er besitze die Kraft, Gesundheit, Tapferkeit und Wohlergehen des gesamten Asanti-Königreichs und die Asanti-Nation würde krank werden und ihre Lebenskraft verlieren, wenn er zerstört würde (JOHNSON 1970). Für die Asanti ist der Goldene Stuhl ein bedeutendes Kulturgut, welches die Quelle und Vitalität der Nation verkörpert (HAGAN 1968).

Neben dem Goldenen Stuhl, der die Seele der Nation besitzt, haben auch der König und viele Asanti einen Hocker, der die Seele der jeweiligen Besitzer*innen beherbergt. Darüber hinaus verkörpern die Hocker auch die Geister der Ahnen und sind die lebendigen Symbole ihrer Gegenwart, wodurch die Bevölkerung einen ständigen Zugang zu ihnen hat (JOHNSON 1970).

Im Rahmen der Besichtigung des Manhiya Palace Museums (vgl. Abb. 5) und des Centre for National Culture konnten nicht nur einige der ehemaligen Hocker



Abb. 5: Manhiya Palace Museum in Kumasi (BRUNNER 2021)

der alten Asanti-Könige sowie zeremonielle Trommeln, Haushaltsgegenstände und Stoffe besichtigt, sondern auch eine Kopie des Goldenen Stuhls betrachtet werden. Diese Kopie wurde als Antwort von den Asanti erstellt, nach der Aufforderung der Briten, den Goldenen Stuhl an sie zu übergeben. Der echte Hocker befindet sich im Manhiya Palace, dem 1925 von den Briten erbauten Palast für den König der Asanti - der ursprüngliche Palast wurde von den Briten niedergebrannt. Der Palast wird seit 1995 als Museum genutzt, während der König in einem neueren Palast in unmittelbarer Nähe wohnt. Im Palast können, ähnlich zum Centre for National Culture, wichtige kulturelle Gegenstände aus der Asanti-Kultur betrachtet und die Räumlichkeiten der ehemaligen Könige besichtigt werden.

Der aktuelle König heißt Osei Tutu II. und ist der 16. Asantehene (Asanti-König), gekrönt 1999. Die Königslinie wird mütterlicherseits weitergegeben und jeder König herrscht, bis er stirbt. Mit dem Tod des Königs ist die „Queen Mother“ in der Pflicht, den Nachfahren auszuwählen. Es wird nie der Sohn eines Königs selbst König, sondern immer ein Neffe. Mit der Auswahl erhält der König auch einen neuen Namen. Im „Stool Room“ des Manhiya Palace, in welchem die Stühle der bisherigen Könige stehen, setzt der neue König eine Augenbinde auf und der erste Stuhl, welchen er anfasst, bestimmt seinen Namen. Er wird nach dem König benannt, dem der Stuhl einst gehörte. Neben dem König spielt auch die „Queen“ eine bedeutende Rolle. Die Queen kann dabei nie die Frau des Königs sein, sondern immer nur die Mutter, Großmutter, Tante oder Schwester. Wenn die Queen stirbt, bestimmt der König die neue Queen. Im Moment wird das Asanti-Königreich von Schwester und Bruder regiert (LOKALER EXPERTE 2021).

Der König hat auch heutzutage noch eine hohe soziale Stellung und großen politischen Einfluss, auch wenn er offiziell seit 1933 nur noch eine rein rituelle Funktion innehat. So darf der ghanaische Präsident den König nie in den Präsidentenpalast (Flag Star House) einladen. Umgekehrt muss der ghanaische Präsident immer in den Palast in Kumasi kommen, wenn er Asanti-Land betritt, bevor

er Orte im Gebiet besuchen darf. Für den König gilt diese Regel in Accra nicht (ebd.). Auch auf die Stadtpolitik und die Landverteilung nimmt der König großen Einfluss. Nicht umsonst wird Kumasi im Kontext Ghanas als sehr traditionelle Stadt angesehen und die Regierungspartei sieht in Kumasi das Nervenzentrum der politischen Opposition, welche auf eine dezentralisiertere föderalistische Verfassung unter stärkerer Beteiligung der Häuptlinge hinwirkt (KORBOE/TIPPLE 1995).

Fazit

Im vorliegenden Beitrag wurde die Funktion und Bedeutung Kumasis in Ghana beleuchtet. Wie erwähnt, ist das Stadtgebiet Kumasis von einer starken Bevölkerungszunahme geprägt und hat je nach Quelle sogar mehr Einwohner als Accra. Die starke Urbanisierung im Zusammenhang mit dem Wachstum der Bevölkerung prägt auch die infrastrukturellen Gegebenheiten vor Ort. Aufgrund oftmals ineffektiver Stadtplanungsinstrumente ist die Infrastruktur überlastet und informelle Urbanisierungsprozesse breiten sich aus (siehe auch BLECHNER et al. 2022 in diesem Bericht für Ausführungen zur Urbanisierungsdynamik in Accra sowie für weitere Beispiele rasanter Urbanisierungsprozesse in Afrika sowie dessen Herausforderungen SCHULZE et al. 2021, KALUZA/ZIEM 2021 u. KITZMANN/KULKE 2021 (Ostafrika), KAMACI 2017 u. SUWALA/KULKE 2017 (südliches Afrika) sowie für Länder des globalen Südens außerhalb Afrikas SCHICKETANZ 2014 u. SUWALA/KULKE 2014 (Bolivien), HERFURTH/MEIER 2018 u. SUWALA et al. 2018 (Honduras) und OTTO/LOUKARIDIS 2019 u. SUWALA et al. 2019 (Kirgistan)). Der Straßenverkauf ist dabei die sichtbarste Form der informellen Wirtschaft. In Kumasi hat die Stadtverwaltung in den letzten Jahren vermehrt versucht, die informellen Aktivitäten einzudämmen, unter anderem durch den Bau der Kejetia-Markthalle und eines Verkehrsterminals. Diese Maßnahmen haben zwar zur Aufwertung der Innenstadt und zu mehr Struktur und Ordnung geführt, die informellen Aktivitäten verschwanden jedoch nicht. Die Nicht-Einbeziehung der Bevölkerung in die infrastrukturellen Maßnahmen hat teilweise die wirtschaftliche Situation der Händler*innen noch verschlechtert.

Die nationale Bedeutung Kumasis und die hohen Bevölkerungszahlen sind unter anderem auf die kulturelle und soziale Bedeutung zurückzuführen. Kumasi gilt als kulturelle Hauptstadt und ist bis heute von der Kultur der Asanti geprägt. Der König der Asanti, Osei Tutu II., ist der bedeutendste König Ghanas. Zwar hat dieser rechtlich nur eine rituelle Funktion inne, inoffiziell prägt er jedoch weite Teile der politischen und wirtschaftlichen Landschaft Kumasis. Der weiterhin hohe Stellenwert der Asanti-Kultur und des Königs kann in den jährlichen Festen und Zeremonien in Kumasi beobachtet werden. Neben der hohen kulturellen Bedeutung ist Kumasi auch ein wichtiger Bildungsstandort, insbesondere als Universitätsstadt. Die Kwame Nkrumah University of Science and Technology ist die größte Universität in Kumasi und die zweitgrößte Universität Ghanas. Sie prägt mit der Vielzahl an Studiengängen und Forschungszentren die wissenschaftliche Landschaft des Landes.

Literaturverzeichnis

- AGADA, A. (2021): Vorstellung Cocoa Abrabopa. Vortrag am 24.09.2021, Kumasi.
- ASANTE, L. A. (2021a): Führung durch die Kumasi Technical University und die KNUST am 24.09.2021, Kumasi.
- ASANTE, L. A. (2021b): Führung über den Kejetia Market am 25.09.2021, Kumasi.
- ASANTE, L. A. / HELBRECHT, I. (2020a): Urban regeneration and politically-induced displacement in a secondary African city: A case of the Kotokuraba Market Project, Cape Coast, Ghana. In: *Geoforum*, 115, S. 21-33.
- ASANTE, L. A. / HELBRECHT, I. (2020b): The urban dimension of Chinese infrastructure finance in Africa: A case of the Kotokuraba Market Project, Cape Coast, Ghana. In: *Journal of Urban Affairs*, 42 (8), S. 1278-1298.
- AKUOKO, P. B. / AMOAKO, C. / OWUSU-ANSAH, J. K. (2021): Compliance, resistance and innovations: reflections of informal traders' responses to Kejetia redevelopment in central Kumasi, Ghana. In: *African Geographical Review*, ahead-of-print, S. 1-16
- ARHIN, K. (1967): The Structure of Greater Ashanti (1700-1824). In: *The Journal of African History*, 8 (1), S. 65-85.
- BLECHNER, C. / LEIGHT, S. O. / POLIFKA, E. (2022): Accra - eine Hauptstadt mit Gegensätzen. In: KITZMANN, R. / KULKE, E. / HÜNEMOHR, R. (Hrsg.): *Ghana - Bericht zur Hauptexkursion 2021*. Arbeitsberichte Geographisches Institut, Heft 202, Berlin, S. 31-59.
- BMWi (BUNDESMINISTERIUM FÜR WIRTSCHAFT UND ENERGIE) (2007): Länderprofil. Ghana. In: bq-Portal. Im Internet: <https://www.bq-portal.de/db/Länder-und-Berufsprofile/ghana> (letzter Zugriff: 21.12.2021).
- BRESS-BINEY, D. (2017): Unemployed graduates now known as Association of Graduates in Skills Development - Ghana. In: MODERN GHANA (Hrsg.): Artikel vom 30.07.2017. Im Internet: <https://www.modernghana.com/news/791813/unemployed-graduates-now-known-as-association-of.html> (letzter Zugriff: 21.12.2021).
- BRUNNER, D. / DUDDE, B. (2022): Ghanas tropische Küste: zwischen Tourismus, kolonialem Erbe und Landwirtschaft. In: KITZMANN, R. / KULKE, E. / HÜNEMOHR, R. (Hrsg.): *Ghana - Bericht zur Hauptexkursion 2021*. Arbeitsberichte Geographisches Institut, Heft 202, Berlin, S. 73-90.
- DAAD (DEUTSCHER AKADEMISCHER AUSTAUSCHDIENST) (2017): DAAD-Bildungssystemanalyse. Ghana. Daten & Analysen zum Hochschul- und Wissenschaftsstandort. Bonn.

- DAAD (DEUTSCHER AKADEMISCHER AUSLANDSDIENST) (2019): DAAD-Ländersachstand: Ghana. Kurze Einführung in das Hochschulsystem und die DAAD-Aktivitäten. Bonn.
- FILBY, A. / SCHACK, C. (2020): Wirtschaftliche Aktivitäten in Paramaribo - Einzelhandelsstrukturen und Möbelproduktion. In: KULKE, E. / KITZMANN, R. / SUWALA, L. (Hrsg.): Die drei Guayanas (Surinam, Französisch-Guayana, Guayana) - Bericht zur Hauptexkursion 2019. Arbeitsberichte Geographisches Institut, Heft 200, Berlin, S. 53-65.
- FYNN, J. K. (1974): The structure of Greater Ashanti: another view. In: Transactions of the Historical Society of Ghana, 15 (1), S. 1-22.
- GROF, L. / RÜTER, K. (2022): Der ländliche Raum in der Asanti und Eastern Region - ökonomische und ökologische Herausforderungen. In: KITZMANN, R. / KULKE, E. / HÜNEMOHR, R. (Hrsg.): Ghana - Bericht zur Hauptexkursion 2021. Arbeitsberichte Geographisches Institut, Heft 202, Berlin, S. 117-135.
- GSS (GHANA STATISTICAL SERVICE) (2014): 2010 population & housing census report - urbanisation. Accra.
- HAGAN, P. H. (1968): The golden stool and the oaths to the king of Ashanti. In: Research Review, 4 (3), S. 1-33.
- HELBIG, L. / SULTANSEI, D. (2021): Märkte als wirtschaftliche und soziale Orte in Ruanda. In: KITZMANN, R. / KULKE, E. (Hrsg.): Ostafrika (Uganda, Ruanda) - Bericht zur Hauptexkursion 2020. Arbeitsberichte Geographisches Institut, Heft 201, Berlin, S. 193-214.
- HERFURTH, C.-P. / MEIER, S. (2018): Stadtentwicklung von Tegucigalpa - Herausforderungen aus der rasanten Urbanisierung. In: SUWALA, L. / KULKE, E. / GADE, K. (Hrsg.): Zentralamerika - Bericht zur Hauptexkursion 2017. Arbeitsberichte Geographisches Institut, Heft 195, Berlin, S. 123-139.
- HÜTZ-ADAMS, F. (2012): Vom Kakaobaum bis zum Konsumenten. Die Wertschöpfungskette von Schokolade. Südwind e. V., Siegburg.
- JOHNSON, C. E. (1970): Art and culture among the Ashanti of Ghana. In: Journal of the Arkansas Academy of Science, 24 (10), S. 18-23.
- KALUZA, I. / ZIEM, O. (2021): Der Genozid in Ruanda und dessen Einfluss auf die Stadtentwicklung Kigalis. In: KITZMANN, R. / KULKE, E. (Hrsg.): Ostafrika (Uganda, Ruanda) - Bericht zur Hauptexkursion 2020. Arbeitsberichte Geographisches Institut, Heft 201, Berlin, S. 215-233.

- KAMACI, B. (2017): Maseru als Hauptstadt und Zentrum Lesothos - wirtschaftliche Potentiale und räumliche Strukturmuster. In: SUWALA, L. / KULKE, E. (Hrsg.): Südliches Afrika - Bericht zur Hauptexkursion 2016. Arbeitsberichte Geographisches Institut, Heft 194, Berlin, S. 217-229.
- KITZMANN, R. / KULKE, E. (Hrsg.) (2021): Ostafrika (Uganda, Ruanda) - Bericht zur Hauptexkursion 2020. Arbeitsberichte Geographisches Institut, Heft 201, Berlin.
- KULKE, E. / KITZMANN, R. / SUWALA, L. (Hrsg.) (2020): Die drei Guayanas (Surinam, Französisch-Guayana, Guayana) - Bericht zur Hauptexkursion 2019. Arbeitsberichte Geographisches Institut, Heft 200, Berlin.
- KUMASI TECHNICAL UNIVERSITY (2021a): About us. Im Internet: <https://kstu.edu.gh/about-us> (letzter Zugriff: 21.12.2021).
- KUMASI TECHNICAL UNIVERSITY (2021b): Faculties and schools. Im Internet: <https://kstu.edu.gh/faculties> (letzter Zugriff: 21.12.2021).
- KNUST (KWAME NKRUMAH UNIVERSITY OF SCIENCE AND TECHNOLOGY) (2021a): University history. Im Internet: <https://www.knust.edu.gh/about/knust/history> (letzter Zugriff: 21.12.2021).
- KNUST (KWAME NKRUMAH UNIVERSITY OF SCIENCE AND TECHNOLOGY) (2021b): The KNUST. Im Internet: <https://www.knust.edu.gh/about> (letzter Zugriff: 21.12.2021).
- KORBOE, D. / TIPPLE, A. G. (1995): City profile. Kumasi. In: Cities: The international Journal of Urban Policy and planning, 12 (4), S. 267-274.
- LEUMER, L. (2020): Hochschule. Strategisch geplante Reformen. In: DAAD (Hrsg.): Ghana Länderprofil, Bonn, S. 14-16.
- LOKALER EXPERTE (2021): Manhiya Palace Museum. Vortrag am 25.09.2021, Kumasi.
- OKOYE, V. (2020): Street vendor exclusion in „modern“ market planning: a case study from Kumasi, Ghana. In: WIEGO Resource Documents, 15, S. 1-33.
- OPENSTREETMAP (2022): Karte von Ghana. Im Internet: <https://www.openstreetmap.de/karte.html> (letzter Zugriff am 01.02.2022).
- OTTO, J. M. / LOUKARIDIS, P. (2019): Stadtgeographie von Bischkek im Spannungsfeld zwischen sozialistischer Vergangenheit und informeller Gegenwart. In: SUWALA, L. / KULKE, E. / JÖRGENSEN J. (Hrsg.): Zentralasien - Bericht zur Hauptexkursion 2018. Arbeitsberichte Geographisches Institut, Heft 196, Berlin, S. 19-32.
- OWUSU, K. A. (2021): Vorstellung von Tropenbos Ghana. Vortrag am 24.09.2021, Kumasi.

- PÄFFGEN, C. (2020): Arbeitsmarkt. In: GERMANY TRADE AND INVEST (Hrsg.): Artikel vom 23.04.2020. Im Internet: <https://www.gtai.de/gtai-de/trade/ghana/wirtschaftsumfeld1/arbeitsmarkt-235822> (letzter Zugriff: 29.01.2022).
- SCHICKETANZ, J. (2014): La Paz und El Alto - eine Stadt, zwei Städte oder drei? In: SUWALA, L. / KULKE, E. (Hrsg.): Bolivien - Bericht zur Hauptexkursion 2014. Arbeitsberichte Geographisches Institut, Heft 184, Berlin, S. 19-29.
- SCHULZE, P. / SANCHEZ GOMEZ, N. / SCHWARZ, M. (2021): Informalität in Kampala - welchen Herausforderungen steht die Primatstadt im Jahrhundert der Verstädterung gegenüber? In: KITZMANN, R. / KULKE, E. (Hrsg.): Ostafrika (Uganda, Ruanda) - Bericht zur Hauptexkursion 2020. Arbeitsberichte Geographisches Institut, Heft 201, Berlin, S. 27-51.
- SUWALA, L. / KULKE, E. (Hrsg.) (2014): Bolivien - Bericht zur Hauptexkursion 2014. Arbeitsberichte Geographisches Institut, Heft 184, Berlin.
- SUWALA, L. / KULKE, E. (Hrsg.) (2017): Südliches Afrika - Bericht zur Hauptexkursion 2016. Arbeitsberichte Geographisches Institut, Heft 194, Berlin.
- SUWALA, L. / KULKE, E. / GADE, K. (Hrsg.) (2018): Zentralamerika - Bericht zur Hauptexkursion 2017. Arbeitsberichte Geographisches Institut, Heft 195, Berlin.
- SUWALA, L. / KULKE, E. / JÖRGENSEN, J. (Hrsg.) (2019): Zentralasien - Bericht zur Hauptexkursion 2018. Arbeitsberichte Geographisches Institut, Heft 196, Berlin.
- TROPENBOS INTERNATIONAL (2021a): About us. Im Internet: https://www.tropenbos.org/about_us (letzter Zugriff: 21.12.2021):
- TROPENBOS INTERNATIONAL (2021b): Ghana. Im Internet: https://www.tropenbos.org/where_we_work/ghana (letzter Zugriff: 21.12.21).
- WKO (WIRTSCHAFTSKAMMER ÖSTERREICH) (2021): Länderprofil Ghana. Wien.
- WORLD POPULATION REVIEW (2021): Kumasi population 2021. Im Internet: <https://worldpopulationreview.com/world-cities/kumasi-population> (letzter Zugriff: 28.10.2021).

26. & 27. September 2021

Der ländliche Raum in der Asanti und Eastern Region - ökonomische und ökologische Herausforderungen

LISA GROF / KAI RÜTER

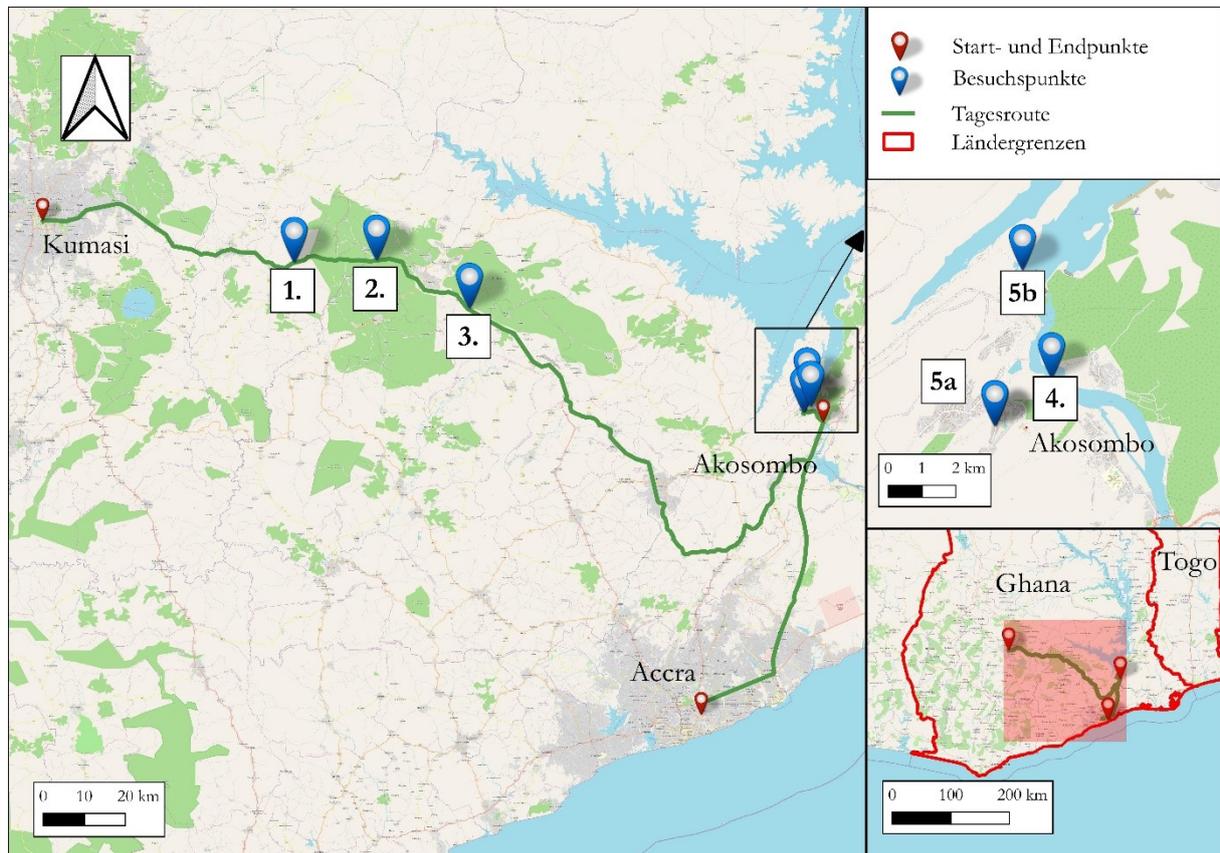


Abb. 1: Übersichtskarte mit Besuchspunkten (eigene Darstellung nach OPENSTREETMAP 2022)

Besuchspunkte am 26. September 2021:

1. Kakaoanbau in Atwidie
2. Holzverarbeitung in New Fodowa
3. Ländliche Siedlung Kabu Adawso

Besuchspunkte am 27. September 2021:

4. Fahrt über den Volta
5. Akosombo
 - a. Planstadt
 - b. Fähranleger und Akosombo-Damm

Einleitung

Die Fahrt von Kumasi nach Akosombo (vgl. Abb. 1) führte durch den ländlichen Raum der Asanti Region und der Eastern Region. Auf dem Weg bot sich die Chance, Gespräche mit einer Kakaobäuerin sowie dem Besitzer einer Holzverarbeitung zu führen sowie eine ländliche Siedlung (Kabu Adawso) zu begehen. Am folgenden Tag wurde der Volta-Fluss per Boot erkundet, der Akosombo-Staudamm besichtigt sowie eine Fischersiedlung besucht, bevor die Planstadt Akosombo begangen wurde.

An beiden Tagen lag der inhaltliche Schwerpunkt auf der kritischen Bewertung der land-, fischerei- und energiewirtschaftlichen Inwertsetzung der Natur Ghanas. Wichtige Aspekte davon konnten vor Ort kennengelernt werden. Im Folgenden werden einige dieser ökonomischen Aktivitäten, wie der Kakaoanbau, die Fischerei und die Energiewirtschaft, diskutiert.

Ökologische Herausforderungen des Kakaoanbaus

Kakaoanbau

Die Kakaopflanze stammt eigentlich aus Zentralamerika. In Ghana begann die Kakaoproduktion in den 1870er-Jahren in der Ost-Region und breitete sich in den folgenden Jahrzehnten schnell aus und Kakao wurde ein wichtiges Exportgut (BROBBEY et al. 2020). Die Pflanze *Theobroma cacao* (L.) produziert Kakaofrüchte (vgl. Abb. 2), welche die Kakaobohnen enthalten. Die Früchte werden nach der Ernte geöffnet, die Bohnen herausgelöst, anschließend fermentiert und auf Planen getrocknet. Sie stellen das Rohmaterial für verschiedenste kakaohaltige Produkte, insbesondere Schokolade, dar (PREPAH 2019).

Kakao wird in Ghana in den feuchten, immergrünen Regenwäldern (> 1.200 mm Niederschlag im Jahr) sowie in den saisonal laubwerfenden Wäldern (1.000 mm - 1.200 mm Niederschlag im Jahr) angebaut - die Regionen Eastern, Western, Central, Brong-Ahafo, Asanti und Volta. Traditionellerweise werden die meisten Kakaofelder dort wie folgt angepflanzt. Unterhalb der bereits bestehenden Baumkronen des Waldes wird die Vegetation entfernt und die übrig gebliebenen Baumkronen werden ausgedünnt. Nun können die Kakaoetzlinge auf der beschatteten freien Fläche gedeihen (ASARE 2005). Besonders entscheidend ist die Baumvegetation, also der Schutz vor der Sonne, für das Wachstum der Sämlinge in den ersten zwei Jahren. Danach wird die den Kakaobaum umgebende Baumvegetation graduell ausgedünnt. (PREPAH 2019). In Ghana zeichnet sich zunehmend der Trend ab, unbeschattet anzubauen (NUNOO et al. 2014).

Fünf Jahre nach dem Anpflanzen ist die erste Ernte möglich (LOKALE BÄUERIN 2021). Während ohne Beschattung 20 Jahre zu erwarten sind, ergibt sich bei Beschattung eine 60-100 Jahre lange Lebensspanne der Kakaobäume. Monokulturen bieten gegenüber beschatteten Anbausystemen größere finanzielle Vorzüge durch die größeren Mengen. Beim beschatteten Anbau bleibt die Produktion mit denselben Bäumen jedoch weitaus länger möglich, vor allem ohne das Einbringen



Abb. 2: Kakaofrüchte (BRUNNER 2021)

von Chemikalien (NUNOO et al. 2014). Einige Bauern und Bäuerinnen führen den gegenwärtigen Rückgang in der Produktivität von Kakao auf ihr fehlendes Wissen im Umgang mit Dünger und Pestiziden zurück. Der Boden außerhalb der Wälder wird als weniger fertil als jener innerhalb der Wälder erachtet, um erfolgreich über viele Jahrzehnte Kakao und andere Pflanzen kultivieren zu können. Das Mikroklima und die Qualität des Bodens, die der natürliche Wald bietet, führen daher dazu, den Kakaoanbau in geschützte Areale zu erweitern (BROBBEY et al. 2020).

Während einige Monokulturen und aufgeforstete Mischkulturen von Kakao in Ghana existieren, setzen Kakaobauern und -bäuerinnen in der Asanti Region auf die natürliche Regeneration der beschattenden Vegetation in Mischkulturen. Diese Anbauweise ist weitaus kosteneffizienter als neue beschattende Bäume aufzuforsten, da sich heimische Baumarten eigenständig ansiedeln. Diese Methode limitiert allerdings die Expansionsmöglichkeiten des Anbausystems, da nur Bäume den Weg in die Kakaopflanzung finden und dort gedeihen, die bereits im natürlichen Ökosystem existieren (ASARE/RÆBILD 2016).

Lebensgemeinschaft Kakaofeld

Die Landschaft in Teilen West- und Zentralafrikas besteht aus einem Mosaik von Kakao-kulturen. Zwischen den Feldern dieses Mosaikes zeichnet sich eine hohe strukturelle Diversität wie auch große Unterschiede in der Artenvielfalt ab.

Die Integration von passenden Bäumen in das Kakaoanbausystem ist eine weitverbreitete Methode bei Kakaokleinbauern und -bäuerinnen (ebd.). Die Auswahl der Arten gestalten sie individuell. Es kann eine Vielzahl von Artenkombinationen genutzt werden, samt ihrer verschiedenen Vorteile für den Betrieb, die durch die ökologischen Interaktionen der Bäume mit ihrer Umwelt gegeben sind (QUAYE et al.



Abb. 3: Kakaoanbau in Atwidie (BRUNNER 2021)

2021). Das zwischen der Hauptverkehrsstraße und der Siedlung gelegene Kakaofeld in Atwidie (vgl. Abb. 3) zeigt eine einfache Baumstruktur, gekennzeichnet durch Palmen.

Beliebte Baumarten sind jene, die eine ausreichende Beschattung der Kakaopflanzen gewährleisten und die Feuchtigkeit des Bodens erhöhen beziehungsweise erhalten (ASARE 2005). Es werden einige Arten bevorzugt, da sie andere Organismen beherbergen, die ebenfalls zur Verbesserung des Bodens beitragen (ASARE 2005). Diese biologische Verbesserung des Bodens hat eine große Bedeutung für den Ernteertrag, da das Wachstum der Kakaobäume in erste Linie von der Feuchtigkeit, dem Gehalt organischer Substanzen und der Verfügbarkeit von Phosphor, Kalium und Magnesium im Boden bestimmt wird (QUAYE et al. 2021).

Auch ein direkter ökonomischer Mehrwert kann für die Wahl der Schattenbäume ausschlaggebend sein. So werden gerne jene Bäume gepflanzt, beziehungsweise abgeholzt, die sich gut als Bauholz verkaufen lassen (ASARE 2005). Die zehn meistverwendeten Baumarten in Kakaofeldern eignen sich ebenfalls gut als Bauholz (ASARE/RÆBILD 2016).

Unbeliebte Arten hingegen sind jene, die in intensiver Konkurrenz um Wasser, beispielsweise durch zu starke Interzeption des Regenwassers aufgrund von einer zu breiten oder zu dichten Baumkrone, mit den Kakaobäumen stehen. Das kann dazu führen, dass der Boden für Kakaobäume zu sehr austrocknet. Auch fungieren einige Baumarten als Wirte für Schädlinge (Insekten) und Krankheiten (pathogene Pilze, Bakterien und Viren) (ASARE 2005). Der kommerzielle Anbau von Kakao geht immer mit den Aktivitäten von Schädlingen und Krankheitserregern einher. Zu nennen sind „black pod“ (*Phytophthora spp.*), „witches broom“ (*Phytoplasma & Basidiomycota*), „frosty pod“ (*Moniliophthora roreri*) und „cacao swollen shoot virus“ (CSSV). Es zeigte sich, dass diese Schädlinge die Ernteerträge in Westafrika um 20 % bis 86 % reduzieren können (PREPAH 2019). Die besuchte Kakao-plantage wies im Vergleich zur anliegenden Straße ein weitaus feuchteres Mikroklima auf. Einige Kompositionen von beschattenden Bäumen in Kakaoanbausystemen können eine erhöhte Luftfeuchtigkeit schaffen, die besonders günstige Bedingungen für den Infektionsmechanismus von *Phytophthora* („black pod“ deases) darstellen, welcher zum totalen Verlust einer Frucht (vgl. Abb. 4) führen kann (ASARE/RÆBILD 2016).



Abb. 4: Fruchtverlust (RÜTER 2021)

Da eine Baumart eine Vielzahl von biotischen Interaktionen mit der Umgebung eingeht, bedeutet dies, dass gleichzeitig positive wie auch negative ökologische Effekte auf die Vitalität des Kakao- baums wirken. Die Nutzung der jeweiligen geeigneten Baumart ist somit variabel. Die Auswahl der Baumarten für die Kakaoanlage wird zudem erschwert, wenn man diese für den Anbau jeweils in ökonomisch wünschenswert und nicht wünschenswert aufteilt (ASARE 2005).

Die in den letzten Jahrzehnten stattfindende Expansion von Kakaoanbausystemen ohne Beschattung wird als größter Treiber für die Entwaldung in Westafrika verantwortlich gemacht (ASARE/RÆBILD 2016). Umweltschützer sind der Auffassung, dass Kakaoflächen mit vielfältiger Struktur fragmentierte Waldareale verbinden und somit einen Korridor für den Durchzug von Tieren und die Erhaltung des Ökosystems ermöglichen können (ebd.).

Entwaldung

Es wird geschätzt, dass etwa 30 % bis 40 % des in Ghana und in der Elfenbeinküste produzierten Kakaos aus geschützten Wäldern und anderen geschützten Arealen stammen. In Ghana entfällt über 80 % der Entwaldung durch die Landwirtschaft auf den Kakaoanbau. Zwischen 1999 und 2010 wuchs die Fläche für den Kakaoanbau von einer Million auf 1,6 Millionen Hektar (BROBBEY et al. 2020). Es existiert eine nicht zusammenhängende geschützte Waldfläche von etwa 1,6 Millionen Hektar, also etwa der Größe des Kakaoanbaus entsprechend. Bei der Etablierung der Schutzgebiete wurden der dort lebenden Bevölkerung Zugeständnisse gemacht, sodass bereits existierende Felder bestehen und Nutzungsrechte eingeschränkt erhalten blieben. Eine Expansion der legalen Agrarfläche und die Abholzung des Waldes sind die Einschränkungen im Schutzgebiet.

Mit dem Altern der Kakaopflanzen lässt der Ertrag pro Fläche nach (vgl. Abb. 5). Um der abnehmenden Produktion entgegenzuwirken, werden die Anbauflächen erweitert oder zur Erhöhung der Produktivität Neuanpflanzungen vorgenommen. Die Expansion des Kakaoanbaus wird hauptsächlich auf diese abnehmende Produktivität alter Anbauflächen zurückgeführt.

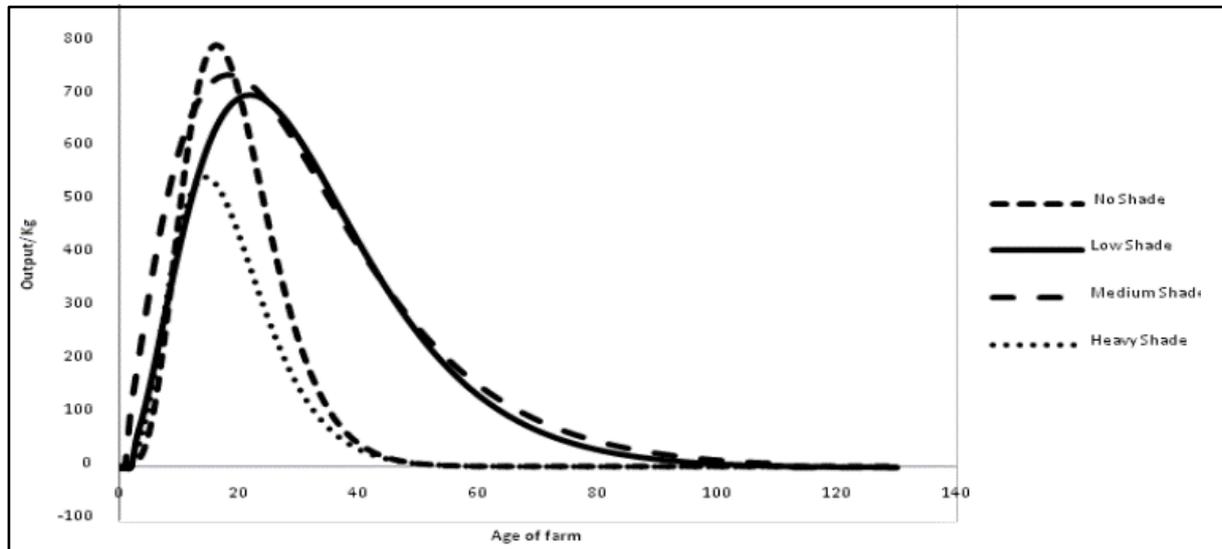


Abb. 5: Ertrag nach Alter bei unterschiedlicher Beschattung (NUNOO et al. 2014)

Die Knappheit von kultivierbarem Land außerhalb der geschützten Wälder gekoppelt mit einem starken Bevölkerungswachstum führen zusätzlich zur Anpflanzung von Kakao, Kochbananen sowie auch Taro und Maniok in geschützten Gebieten. So kommt es, dass selbst legal etablierte Kakaofelder sich über ihre Grenzen hinaus in Schutzgebiete ausweiten. Auch Bauern und Bäuerinnen ohne Bodenbesitz etablieren ihre Kakaofelder illegal in geschützten Arealen (BROBBEY et al. 2020; ähnliche Beispiel für Konflikte zwischen Naturschutz und wirtschaftlichen Ansprüchen der lokalen Bevölkerung finden sich auch in anderen Ländern Afrikas - z. B. in Uganda (KALPAKIDIS/LORENZ 2021 u. KITZMANN/KULKE 2021)).

Siamkraut

Chromolaena odorata (L.) ist ein aus Amerika stammender Halbstrauch, welcher mittlerweile als invasive Art im tropischen Asien, im Norden Australiens und seit den 1960er-Jahren in Ghana zu finden ist (PRASAD et al. 1996). Eine Verbreitung ist in Ghana von der Küstensavanne über Laubwälder, Regenwälder sowie die geschlossene und offene Savanne im Norden zu verzeichnen. *Chromolaena odorata* wird zur Wundheilung, Asthma-Milderung und als nährreiche Futterpflanze für Rinder genutzt. Das Kraut verdrängt andere bei Landwirten weniger beliebte Gräser. Des Weiteren hilft die invasive Pflanze bei der Rehabilitation degradierter Böden, denn sie verbessert den pH-Wert und schafft mehr organische Substanz im Boden (ebd.). Während der Regenzeit wächst das Siamkraut rasant. Die Verbreitung der Samen erfolgt über die Luft. Der Samen besitzt zudem einen kleinen Haken, mit dem er an belebte und unbelebte Objekte anhaftet - sogar an landwirtschaftlichen Maschinen. Die industrialisierte landwirtschaftliche Nutzung trägt somit zur Verbreitung des Krautes bei (CASTEL 2012).

Die Pflanze fällt leicht in Habitats mit größerer Störung ein und verdrängt dort angestammte Arten. Die Nutzpflanzen auf den Feldern sind von einer Verdrängung durch das Siamkraut nicht ausgeschlossen (ebd.). Die Verdrängung junger Agrarkulturen wie Maniok, Taro, Palmöl, Kochbananen und Kakao wird möglich, da das Kraut die jungen Kulturen überwuchert (vgl. Abb. 6) und diese im Zuge dessen ersticken oder die Kulturen aufgrund des fehlenden Lichts verenden. Bis zu einem Drittel der Produktionskosten eines landwirtschaftlichen Betriebes kann auf die Bekämpfung des invasiven Krautes entfallen (UYI et al. 2014). Es gestaltet sich schwierig und arbeitsintensiv, das Kraut wieder von einer Fläche zu entfernen und diese Fläche weiter wirtschaftlich zu nutzen (PRASAD et al. 1996). Am besten gedeiht das Siamkraut an Standorten mit viel Licht und einer Bodenfeuchte wie im Regenwald. Unter der starken Beschattung des Waldes ist das Kraut jedoch kaum zu finden. Somit befindet sich *Chromolaena odorata* oft in hoher Dichte an Waldrändern. Die zunehmende Fragmentation stark beschatteter Areale durch die Entwaldung führt somit zu einer größeren Dichte und Verbreitung der *Chromolaena odorata* (CASTEL 2012). Diese dominante und invasive Art gilt als ein großes Risiko für die Artenzusammensetzung und Funktion der biologischen Lebensgemeinschaften in Ghana. Vor allem davon betroffene Regionen sind Brong-Ahafo und der Wald von Asanti (CASTEL 2012).



Abb. 6: Überwucherung durch Siamkraut (RÜTER 2021)

Ökonomische Herausforderungen im Kakaoanbau

Ein Kakaobauer bzw. eine Kakaobäuerin kultiviert in Ghana im Durchschnitt vier Hektar Land. Das Anlegen einer solchen Plantage kostet ca. 20.000 Euro. Nach sechs Jahren wird das erste Nettoeinkommen erwirtschaftet (HÜTZ-ADAMS/SCHNEEWEIB 2018). Der Besitz eines Kakao-feldes kann auf verschiedene Art und Weise erfolgen. So kann ein Bauer/eine Bäuerin selbst Landbesitzer*in sein, aber auch ein geteilter Anbau durch den Zusammenschluss mehrerer Personen oder das monetäre Mieten des Bodens von Landbesitzenden sind möglich. In jeder Vereinbarung gibt es aber immer einen Kakaobauern bzw. eine -bäuerin, der/die einen Pass, also die offizielle Lizenz zum Kakaoanbau, besitzt und diesen braucht, um die getrockneten Kakaobohnen zu verkaufen. Unabhängig von der Größe gilt das mit Kakao kultivierte Land als wertvoller Besitz und wird inklusive der Bäume oft an die nächste Generation von Verwandten oder an andere Nahestehende vererbt (PREPAH 2019).

Es wird geschätzt, dass im ghanaischen Kakaosektor etwa 800.000 Kleinbauern und -bäuerinnen tätig sind. Der Kakaoanbau ist für 70 % bis 100 % des jährlichen finanziellen Einkommens dieser Bäuerinnen und Bauern verantwortlich (BROBBEY et al. 2020). Kakao ist dementsprechend ein bedeutendes Anbauprodukt, welches nicht nur Einkommen generieren kann, sondern gleichzeitig Nahrungsquelle, Arbeitsplatz und die Grundlage für weitere industrielle Prozessierung darstellt. Somit eignet sich die Kakaoproduktion zur Bekämpfung der Armut (PREPAH 2019). Dennoch haben die meisten kakaoanbauenden Haushalte in Ghana Schwierigkeiten, genügend Einkommen zum Überleben zu generieren. Zu nennende Faktoren des Einkommens sind Ernteerträge,

Kakaopreise, Größe des Haushalts, kultivierbares Land und der Beitrag von Nicht-Kakao-Einnahmen zum Gesamteinkommen des Haushalts. (VAN VLIET et al. 2021). Ein weiterer problematischer Faktor ist der Diebstahl von Früchten in der Erntezeit (LOKALE BÄUERIN 2021).

Preis und Wertschöpfungskette

Nach der einmal jährlich stattfindenden Ernte - im Zeitraum von Oktober bis Dezember - werden die Bohnen getrocknet und fermentiert. Die Bäuerin aus Atwidie transportiert einmal im Jahr mit einem gemieteten Fahrzeug die Ernte zu einer Kooperative und verkauft die getrockneten Kakaobohnen an diese. Diese Arbeit kann aber auch ein „middleman“ übernehmen (LOKALE BÄUERIN 2021; siehe für weitere Beispiele landwirtschaftlicher Warenketten, welche auf middlemen zurückgreifen, auch KLEINE-DEPENBROK/KOWALOWSKI 2021 zum Fischfang in Ruanda, ANDERMANN/HANFT 2021 u. KALPAKIDIS/LORENZ 2021 zum Kaffee- bzw. Teeanbau in Uganda sowie zur generellen Funktion von middlemen in solchen Warenketten KULKE/SUWALA 2015 u. KULKE/SUWALA 2016). Derzeit entfallen etwa 7 % (2020) des gezahlten Preises für Schokolade im Verkauf des Einzelhandels auf die Produzierenden (VAN VLIET et al. 2021). Ghana eignet sich aufgrund des feuchten Klimas nicht für die Lagerung getrockneter Kakaobohnen. Die Kooperative bringt daher die Bohnen zu Exporteur*innen, die diese dann zum Hafen befördern. Das Beladen, die Steuern, der internationale Transport und der Inlandstransport verursachen weitere Kosten (6,1 % des Schokoladenpreises). 7,5 % des Preises sind auf die Lagerung, Reinigung, Kommissionierung und Zulieferung an die Schokoladenherstellung zurückzuführen. Diese röstet und bricht die Bohnen, welche zu einer Kakaomasse für die Schokolade zermahlen werden. Anschließend wird mit der Kakaomasse die Schokolade produziert und diese im Anschluss verpackt und verkauft. Der Anteil der Herstellung der Schokolade am Preis entspricht 35 %. Der Rest des Preises für Schokolade (45 %) entfällt auf den Verkauf im Einzelhandel.

Der ghanaische Kakaosektor wird staatlich reguliert. Die Bauern und Bäuerinnen verkaufen zu einem festen Preis (LOKALE BÄUERIN 2021). Ein Komitee aus Regierung sowie Bauern und Bäuerinnen bestimmt den Mindestpreis, beziehungsweise wie viel vom erwarteten Erlös an die Bauern und Bäuerinnen geht. 70 % des Ab-Hof-Preises ergeben sich daraus, zu welchem Preis vor der Ernte die 70 % des prognostizierten Kakaovolumens von der staatlichen Cocoa Marketing Company (CMC) an der Börse und an Unternehmen verkauft wurde. Für das restliche Erntevolumen von 30 % richtet sich der Preis nach dem Weltmarkt. In den Mindestpreis werden noch Tätigkeiten der staatlichen COCOBOD, beispielsweise Kontrollen, Forschung und Beratung, mit eingerechnet.

Eine höhere Flächennutzung beziehungsweise ein gesteigerter Ertrag könnte einen Angebotsüberschuss schaffen und folglich den Preis reduzieren. Zu einem solchen Überschuss kommt es auch, wenn die Bohnen aus Nachbarländern mit niedrigeren Kakaopreisen nach Ghana geschmuggelt werden (HÜTZ-ADAMS/SCHNEEWEIB 2018). Somit ist zu beachten, dass ein drastischer Preisanstieg nicht automatisch zum Ende der Armut aller Kakaobauern und Kakaobäuerinnen führt. Die Preisvolatilität ist zwar ein gewisses Risiko für das Einkommen der Bauern*Bäuerinnen, jedoch gibt es neben der Abhängigkeit vom Weltmarktpreis und den zusätzlichen staatlichen Regulierungen weitere Gründe, sich nicht nur auf ein Anbauprodukt zu verlassen (VAN VLIET et al. 2021).

Diversifizierung

Kakaoproduzierende Haushalte in Ghana bauen im Durchschnitt fünf bis sechs verschiedene Produkte an. Lässt man die Preisvolatilität von Kakao außer Acht, so ist der positive Einfluss der Diversifikation auf die Steigerung des Einkommens der Bauern und Bäuerinnen stark.

Haushalte im ländlichen Raum Ghanas haben jedoch eine Vielfalt von anderen ökonomischen und nicht-ökonomischen Gründen, um ihren Anbau zu diversifizieren, z. B. die Verteilung des Einkommens und die Verfügbarkeit der Arbeitskraft über das Jahr, die Verlässlichkeit des Marktes, die gesetzlichen Anordnungen und auch die Verfügbarkeit von Boden sowie Traditionen. Des Weiteren gewährleistet die Diversifikation eine verbesserte Nahrungssicherheit, da in jeder Saison produziert und auch geerntet werden kann. Durch den Eigenverbrauch oder die, durch das verbesserte Einkommen, gesteigerte Kaufkraft wird eine vielfältigere Ernährung möglich. Inwiefern eine weitere Diversifikation profitabel beziehungsweise wünschenswert ist, hängt von den individuellen Möglichkeiten und verfügbaren Ressourcen (Arbeitskraft, finanzielles Kapital, Boden und Infrastruktur) des Haushaltes ab (ebd.).

Die besuchte Kakaobäuerin ist ein Beispiel dieser Diversifizierungsstrategie. Sie baut außerhalb der Kakaopflanzung Kochbananen, Maniok und Palmöl an (LOKALE BÄUERIN 2021). Nach einer Verordnung des ghanaischen National Population Council (NPC) ist die ländliche Bevölkerung angewiesen, einen eigenen Garten zur Selbstversorgung zu etablieren (MENSAH 2021).

Kapital

Die Investition von Kapital in Kakaoanbauflächen stellt eine langfristige Bindung für einen Haushalt dar (HÜTZ-ADAMS/SCHNEEWEIß 2018). In Ghana, wo ein Großteil des Bodens schon agrarisch kultiviert wird, ist die Verfügbarkeit von agrarisch nutzbarem Land ein entscheidender Faktor für das Gesamteinkommen der ruralen Haushalte. Dabei ist zu beachten, dass eine Vergrößerung der Kakaoanbaufläche nicht signifikant den Ertrag steigert. Dies könnte damit erklärt werden, dass nicht genügend Kenntnisse vorhanden sind, um eine angemessene Handhabung großer Ernten und die Pflege großer Anbauflächen zu ermöglichen. Haushalte mit hohem Einkommen investieren häufiger in neue Inputmöglichkeiten (Pflanzenschutzmittel und Dünger). Sie haben die Möglichkeit, mehr Arbeitskräfte zu engagieren, um die größeren Kakaomengen zu ernten, was dann in einem gesteigerten Einkommen resultiert (VAN VLIET et al. 2021). Bei der besuchten Kakaobäuerin bestand der Wunsch, Dünger und Insektenschutzmittel einzusetzen. Es mangelte jedoch an Geld, um diese Chemikalien zu erwerben (LOKALE BÄUERIN 2021). Somit zeigt sich auf der Seite der ärmeren Haushalte, dass niedrige Kakaopreise, schlechte Ernten, Fehlen von weiteren Einkommensquellen und geringe Verfügbarkeit von nutzbarem Land ein hohes Risiko für das Ausbleiben von Investitionen darstellen (VAN VLIET et al. 2021). Es offenbarte sich auf Nachfrage bei der Holzverarbeitung in New Fodowa und im Fischerdorf, dass es für die ländliche Bevölkerung schwierig ist, Kredite als Finanzierung für Investitionen zu erhalten (LOKALER EXPERTE 2021a).

Exkurs I: Ländliche Siedlung

Für den Großteil der ländlichen Bevölkerung in der Asanti Region basiert der Lebensunterhalt auf dem Einkommen aus der Landwirtschaft. Der ältere Anteil der Bevölkerung ist jedoch kaum aktiv in der Landwirtschaft. Dieser tritt sein Land häufig ab, um dringend benötigtes Geld für die Altersvorsorge zu erhalten oder gibt das Land an die eigenen Kinder und Enkelkinder weiter. Die jüngere Generation von Erben ist meistens nicht mehr im ländlichen Raum, sondern in den Städten zu finden. Dort wird das Kapital neu verwertet, indem in nicht-agrarische Erwerbsalternativen investiert wird (APPIAH et al. 2020).

Zudem werden einst landwirtschaftlich genutzte Flächen in Rentendomizile umgewandelt. Die Umwandlung von Wald und fruchtbaren Agrarflächen kann in der Asanti-Region somit sowohl auf die Armut als auch auf den wachsenden Wohlstand zurückgeführt werden (ebd.). Ein dazu passend erscheinender Eindruck ergab sich in der besuchten Siedlung (Eastern Region). Dort lebten überwiegend ältere Leute, die ihren Ruhestand verbrachten (MENSAH 2021).

Ghanas Fischereisektor

In Akosombo zeigte sich, dass die Fischerei rund um das Reservoir des Volta-Stausees eine der wichtigsten Einkommensquellen der dortigen Bevölkerung ist. Die Erträge der Inlandsfischerei machen insgesamt ca. 27 % des im Land gefangenen Fisches aus, 90 % davon kommen aus der Volta Region (VAN ZWIETEN et al. 2011). Ghana hat keinen großen, aber einen sehr produktiven Fischereisektor - so gehen Schätzungen davon aus, dass bis zu 20 % der Beschäftigung des Landes mit dem Fischfang in Zusammenhang steht. Insgesamt generiert der Sektor über eine Milliarde US-Dollar jedes Jahr (ICFG 2013). Im Jahr 2006 erwirtschaftete Ghana dabei laut FAO 50 Millionen US-Dollar allein durch Fischexporte. Ein Großteil der Produkte traditionell handwerklicher Fischerei wurde nach Nigeria verkauft. Allerdings beschränkt sich der Export nicht nur auf westafrikanische Länder, sondern finden weltweit statt. Der wichtigste Abnehmer ist jedoch der Inlandsmarkt. Ghanaer*innen haben 2001 ungefähr 600.000 Tonnen Fisch konsumiert, was einen Pro-Kopf-Konsum von ca. 30 kg pro Jahr ergibt. Mit einem Anteil von über 60 % ist Fisch das wichtigste tierische Protein der ghanaischen Ernährung und wird in weiten Teilen des Landes getrocknet oder geräuchert (FINEGOLD et al. 2010). Laut FAO geben vor allem arme Haushalte mehr als ein Viertel ihrer gesamten Ausgaben für den Kauf von Fisch aus. Den Fischexporten stehen auch Fischimporte gegenüber - rund 40 % des konsumierten Fisches stammt aus Importen (ICFG 2013).

Ein ähnlicher Trend lässt sich am Anteil der Fischerei am BIP des Landes erkennen (FINEGOLD et al. 2010). Laut Weltbank betrug er 2010 4,5 %, im Jahr 2014 nur noch 1,4 %. Das liegt hauptsächlich an den Erträgen der marinen Fischerei, die knapp 75 % des gesamten Fangs ausmachen. Vor der Küste des Landes sorgt das Central West African Upwelling für kühles, nährstoffreiches Wasser, das für eine beständige Population einiger Fischarten sorgt. In den Monaten von Dezember bis Februar und Juli bis September ist für die meisten Fischer*innen Hauptsaison, da zu dieser Zeit das Upwelling besonders stark ist (TANNER et al. 2017). Diese Meeresströmung ist allerdings sehr schwer vorhersagbar und stark an globale Klimaveränderungen gebunden - der Klimawandel wird daher zu einer stärkeren Unsicherheit dieses Systems führen und Ghana könnte mit Verlusten in der Fischerei von 40 % bis 55 % konfrontiert werden. Dadurch

ergäben sich womöglich Probleme in der ausreichenden Nährstoffversorgung der Bevölkerung und ein erhöhtes Konfliktpotential zwischen Fischer*innen. Zusätzlich führen naturräumliche Veränderungen und der damit einhergehende Verlust von Mangrovenwäldern zu einer weiteren Schwächung der Küstenfischerei. Die Mangroven dienen nicht nur als Schutz beim Laichen, sie liefern ebenso Holz zum Kochen und Räuchern sowie zum Hausbau und bieten Schutz vor Erosion, Stürmen und nehmen CO₂ auf (ebd.).

Mit der enormen Ertragssteigerung im Fischfang seit den 1970er-Jahren ging auch ein starker Populationsrückgang einiger Fischarten einher. Zunächst handelte es sich vor allem um größere Arten, mittlerweile gibt es einen Rückgang über die gesamte Nahrungskette hinweg. Die Produktivität der marinen Fischerei hängt zumeist von einigen wenigen Arten ab, entsprechend sinkt sie mit einem Einbruch der Population einer Art. Der Rückgang der Fische lässt sich außerdem daran erkennen, dass, obwohl sich seit den 1990er-Jahren ein Boom der Fischereiflotte verzeichnen lässt, die Erträge dies nicht widerspiegeln. Dies ist auch bemerkenswert, da die Fischereipraktiken innerhalb der letzten Jahrzehnte deutlich effizienter wurden und auch traditionelle Fangmethoden ständig im Wandel sind (FINEGOLD et al. 2010).

Die Erträge sanken zwischen 1999 und 2011 um etwa 30 % - bei den kleineren pelagischen Arten, die direkt unter der Oberfläche leben, liegt dieser Rückgang sogar bei bis zu 66 %. Diese drastischen Folgen für die ghanaische Fischerei werden zudem durch ein schlechtes Fischereimanagement, durch einen offenen Zugang zum Wirtschaftssektor, aber auch durch illegale Aktivitäten verstärkt (ICFG 2013). Die Daten der Umsätze sind aufgrund nicht gemeldeter und unregulierter Fischerei nur begrenzt belastbar und der regionale Handel wird überwiegend vom informellen Sektor kontrolliert. Der „Fisheries and Aquaculture Sector Development Plan“, der 2010 von der ghanaischen Regierung in Kraft gesetzt wurde, nimmt an, dass mit nachhaltigeren Managementstrategien Erträge von mindestens 300 Millionen US-Dollar pro Jahr direkt mit der Fischerei erzielt werden könnten. Dazu zählen zum Beispiel die Vorgabe maximaler Netzgrößen, das Verbot schlechter Fischereipraktiken und die Einschränkung der industriellen Fischerei. Die erste Abteilung für Fischereimanagement wurde zwar schon 1946 von den Briten eingerichtet, eine wirkliche Regulierung des Fischfangs erfolgte allerdings erst sieben Jahre nach der Unabhängigkeit des Landes. Seit den 1980er-Jahren wurde die Kontrolle in diesem Bereich zunehmend dezentralisiert. Zunächst wurden die District Assemblies mit der lokalen Entwicklung der Fischerei beauftragt, heute gibt es eine verstärkte Teilhabe der Bevölkerung durch sogenannte „Community Based Fisheries Management Committees“ (FINEGOLD et al. 2010).

Fischerei auf dem Lake Volta

Das Lake Volta Reservoir bedeckt eine Fläche von rund 8.500 km², und macht so etwa 3,2 % der Fläche Ghanas aus, dabei enthält der Volta-Stausee ca. 149 km³ Wasser. Es ist daher nicht verwunderlich, dass beinahe alle ghanaischen Erträge an Süßwasserfisch aus dem größten künstlichen See der Welt stammen (VAN ZWIETEN et al. 2011). Vor der Flutung dieser enormen Fläche lag ein Großteil des Flussbetts in der Guinea-Savanne, lediglich die südlichsten Arme befanden sich in bewaldeten Gebieten. Durch die Stauung wandelte sich das vorliegende Fluss- in ein Seeökosystem. Sowohl die Bevölkerungsdichte als auch die Ausprägung der Fauna waren in der Volta Region sehr gering, was den Stausee begünstigte. Die vorhandene Savannenvegetation konnte aufgrund ihrer Robustheit nicht durch Brandrodung entfernt werden, daher blieb sie erhalten und dient heute als Nahrungsquelle für herbivore Fische, aber durch den Aufwuchs von Algen auch als Lebensraum für wirbellose Arten. So entstand eine deutliche Veränderung der trophischen Struktur - diverse Fischarten, die unter Flussbedingungen dominant waren, sind

komplett verschwunden (LAWSON 1970). Langfristig könnte durch die neue Flächennutzung in der Volta Region die Artenvielfalt und somit auch die Fischerei des Sees bedroht sein. Der Erholungswert des Sees verringert sich durch Düngemittel, Müll und Abwasser der Textilfabriken. Dies ist Folge der Ansiedlung von Industrie und der Intensivierung der Landwirtschaft verbundenen mit dem Bevölkerungswachstum in der Region (ABOAGYEWAA-NTIRI/MINTAH 2016; zum Spannungsfeld zwischen ökologischer, ökonomischer und sozialer Dimension von Gewässern siehe auch das Beispiel des Viktoriasees in Ostafrika (KUNTSCHKE/WALTHER 2021), des Rio Dulce in Guatemala (MARQUARD/PICHL 2018 u. SUWALA/KULKE 2018) sowie das Beispiel des Brokopondo-Stausees in Surinam (SAUERHAMMER/HANSMANN 2020 u. KULKE et al. 2020)).

Nach der Stauung bildete sich ein Fischereisektor, der heute rund 300.000 Fischer*innen umfasst, die auf die Erträge aus dem See angewiesen sind. Im gleichen Zuge wurden seit den 1960er-Jahren kommunale Fischereizentren zur Unterstützung bei der Verarbeitung und dem Handel mit Fisch, aber auch zur Erfassung von Daten der Volta-Fischerei, errichtet. Die meisten Fischer*innen arbeiten Vollzeit, das ganze Jahr über, auf dem See. Im Fall von Krankheit oder anderer Abwesenheit wird die Arbeit zeitweise von ihren Helfer*innen, häufig Familienangehörigen, übernommen. Aufgrund des dynamischen Ökosystems wechseln manche Fischer*innen, oft als Gemeinschaft, regelmäßig ihren Standort entlang des Ufers (LAWSON 1970). Aber nicht alle Gemeinden können das umsetzen. Durch den Rückgang der Erträge aus der Fischerei sind sie vermehrt auf den Anbau von Maniok, Mais und Kochbananen angewiesen, was die Mobilität einschränkt. Obwohl die Fischerei ein ganzjähriges Geschäft ist, beschränken sich die meisten Einnahmen saisonal auf die Regenzeit. Nur zu dieser Zeit fangen sie ausreichend große Mengen größerer Fischarten, die sich als frischer Fisch zum Verkauf anbieten lassen. Während des restlichen Jahres beschränkt sich der Umsatz auf kleine Arten, die frittiert auf den Märkten angeboten oder teilweise nach Amerika exportiert werden können (LOKALER EXPERTE 2021b). Diese Saisonalität lässt sich durch eine Abkühlung der Wassertemperatur durch den verstärkten Zufluss während der Regenzeit erklären. Dadurch sinkt der Sauerstoffgehalt, verbunden mit einer stärkeren Trübung des Wassers und einer höheren Konzentration von Pflanzennährstoffen. In der Trockenzeit wird das Gewässer hingegen klarer und erfährt eine stärkere thermische und chemische Stratifikation - es entsteht eine Thermokline in einer Tiefe von etwa 20 Metern. Dies behindert den Zugang zu ausreichend Nahrung für einige Arten (LAWSON 1970).

Die Dynamik des Voltas führt außerdem zu einer Vervielfältigung der Fangmethoden, abhängig vom Wasserstand und den gerade vorherrschenden Arten. Besonders auffällig sind die aus Netzen aufgespannten Zuchtkäfige der „Cage Culture“ (vgl. Abb. 7), deren Erträge laut FAO im Jahr 2011 zwar nur fünf Prozent der nationalen Versorgung mit Fisch ausmachten, die aber auf dem Stausee eine beliebte Art der Intensivierung der Fischerei darstellen. Diese Methode ist jedoch vor allem deshalb problematisch, da sie die bereits nährstoffarmen Gewässer weiter mit Bakterien belastet und somit auch keine nachhaltige Alternative für den Fischfang ist (CLOTTEY et al. 2016). Auch selbstgebaute Bojen aus Plastikflaschen, an die wiederum Netze gespannt werden,



Abb. 7: „Cage Culture“-Fischerei auf dem Volta (BRUNNER 2021)

welche in regelmäßigen Abständen eingeholt und deren Fänge so geborgen werden, werden genutzt. Zuletzt werden Fischerboote, wie man sie auch bei der marinen Fischerei findet, verwendet. Diese sind selbst gebaut oder stammen von einer der traditionellen Schreinereien (siehe auch BRUNNER/DUDDE 2022 in diesem Bericht für Ausführungen zum traditionellen Bootsbau an der Küste Ghanas). Wie auch auf See erfolgt die Fischerei zum Großteil mit Hilfe dieser Kanus - viele von ihnen sind bereits mit einem Motor ausgestattet. Ein Unterschied zur Küstenfischerei besteht darin, dass diese zudem noch eine industrielle und semi-industrielle Flotte vorweist, auch wenn diese nicht sonderlich stark ausgebaut ist (FINEGOLD et al. 2010).

Nicht nur der Bau des Staudamms, auch der Klimawandel, wirkt sich auf die Fischerei des Lake Volta aus. Unterhalb des Damms wird der Abfluss des Wassers immer geringer und kleinere Seitenarme trocknen komplett aus. Das Vorkommen von Muscheln, einer wichtigen Einkommensquelle vor allem für Frauen, ist deutlich reduziert. Des Weiteren sorgen die niedrigen Fangraten für mehr Landwirtschaft und erhöhten touristischen Aktivitäten. Die dadurch auftretende stärkere Nutzungskonkurrenz führt in der ethnisch durchmischten Bevölkerung vermehrt zu Konflikten zwischen den Dörfern (VAN ZWIETEN et al. 2011).

Ghanas Energiewirtschaft

Um die Hintergründe des Akosombo-Staudamms und der damit einhergehenden Flutung des Volta-Beckens zu verstehen, muss sich zunächst mit der Energieversorgung der ghanaischen Bevölkerung auseinandergesetzt werden. Im Jahr 2014 hatten über 70 % der Ghanaer*innen Zugang zu Elektrizität, das stellt die höchste Rate in Westafrika dar, allerdings sind die Stromlieferungen für einen Großteil der Bevölkerung nicht zuverlässig. Bemühungen, ländliche Räume mit Energie zu versorgen, gab es erst seit den 1980ern, das „National Electrification Program“ sorgte für eine Umverteilung im Energiesektor (MIESCHER 2017). Seitdem herrscht eine konstante Knappheit im Land, die Stromversorgungslücke liegt heute zwischen 300 MW und 600 MW. Dadurch kommt es zu einer Rationierung der Stromversorgung, welche zu tagelangen oder regelmäßig alle vier bis sechs Stunden wiederkehrenden Stromausfällen führt. Ghanas Probleme, ausreichend Energie zu liefern, hat schon in der Vergangenheit zum Scheitern einiger industrieller Großprojekte geführt, der Fokus des Landes auf Wasserkraft ist hauptverantwortlich dafür. Das Ausbleiben von Regenfällen während immer längerer Trockenperioden garantiert keine Füllung der wichtigen Wasserreservoirs mehr, besonders die Stromproduktion in Akosombo ist davon betroffen (ODOOM 2015). Im Jahr 2013 machte die Wasserkraft ca. zwei Drittel der gesamten Elektrizitätskapazität des Landes aus, das sind etwa 1.580 MW, gefolgt vom Thermalstrom mit rund einem Drittel und einem vernachlässigbaren Anteil von integrierter Energieerzeugung und Strom aus anderen erneuerbaren Energien. Der größte Abnehmer ist die Volta Aluminium Company (VALCO), neben dem Aluminiumkonzern geht 54 % der Stromversorgung an Ghanas Wohnsektor. Übertragungsverluste von knapp 5 % tragen dabei zusätzlich zu Energieversorgungsunsicherheiten bei und sind größtenteils auf das schlecht ausgebaute Stromnetz zurückzuführen. Es werden ca. 5,5 % des jährlich verbrauchten Stroms importiert, die Volta River Authority (VRA) exportiert 4 % des in Akosombo produzierten Stroms in die Nachbarländer (ASUMADU-SARKODIE/OWUSU 2016).

Im Vergleich mit anderen afrikanischen Ländern steht Ghana, wie bereits erläutert, gut da. Das Land war beispielsweise in den 1980ern neben Südafrika als einziges bereits mit einem Kraftwerk und landesweitem Stromnetz ausgestattet (MIESCHER 2017). Generell mangelt es nicht an

Ressourcen, sondern eher an der Bereitstellung der Energie für die Bevölkerung. Der Energiebedarf eines Landes ist immer an seine wirtschaftliche Entwicklung gekoppelt, so kann eine Verbindung von einer mangelnden Energieversorgung und weiteren Armutsindikatoren gezogen werden. Das „National Electrification Scheme“ Ghanas war ein erster wichtiger Fortschritt für das Land, allerdings ist eine weiter steigende Versorgung entscheidend für das wirtschaftliche Wachstum. Um den Energiesektor auszubauen, braucht es eine stabile Versorgung mit Energie, die Verminderung von Umweltbelastungen, die effizientere Nutzung von Energie und die Entwicklung alternativer Energiegewinnungsmethoden, um eine Abhängigkeit von begrenzten Ressourcen zu vermeiden. Die Menge erzeugter Energie ist zwischen 2006 und 2013 um 65 % gewachsen, gleichzeitig ist aber auch der Bedarf um fast 70 % gestiegen. Das alles wird von einem starken Bevölkerungswachstum und einem deutlichen Anstieg des BIP begleitet (ebd.).

Um diese Defizite auszugleichen, wird neben verstärkten Stromimporten weiter auf Wasserkraft gesetzt. Neben Akosombo gibt es heute zwei weitere Staudämme entlang des Voltas. Der Bui-Damm am schwarzen Volta ist eines der neueren Vorzeigeprojekte und ein gutes Beispiel für chinesische Investitionen in dem westafrikanischen Land. Der Bau dieser Großprojekte gestaltet sich für Ghana immer noch sehr schwierig, China investiert heute auch in die ghanaische Infrastruktur, um sich den Zugang zu Rohstoffen zu sichern. Im Gegenzug für die Unterstützung beim Bau erhält die chinesische Regierung Rückzahlungen in Form von Kakao. Der Damm hat eine Stromproduktionskapazität von 400 MW und ist so vor allem für eine stabile Energieversorgung von Ghanas ländlichem Westen wichtig (ODOOM 2015).

Geschichte des Akosombo-Damms

Der Bau eines Staudamms im südlichen Volta (vgl. Abb. 8) stand schon seit 1915 im Raum, die ersten konkreten Pläne gab es dann Anfang der 1950er-Jahre, das *Volta River Project* sollte Ghana unabhängiger vom Kakao-Export machen. Zudem sollte das Projekt für die Modernisierung und Industrialisierung Ghanas stehen und seine Entwicklung wurde stark von der Unabhängigkeit des Landes im Jahr 1957 gezeichnet (MIESCHNER 2017). Von Anfang an war das Projekt an die Aluminiumproduktion gebunden, Ghanas Norden ist reich an Bauxit, einem Erz, welches die Grundlage für die Herstellung von Aluminium ist. So bestand schon früh die Idee eines kombinierten Großprojektes bestehend aus dem Staudamm, der Strom für die energieaufwändige Aluminiumfabrik erzeugt, und einem neuen Hafen bei Tema für Exporte; zusammengeführt wurden die Teile mit einem Schienennetz, das sie auch mit den Bauxit-Minen verbinden sollte. Als dann nach etwa fünf Jahren die Pläne finalisiert werden sollten, schwand das Interesse an einer Finanzierung seitens Großbritanniens, der Damm war deutlich teurer als zunächst angenommen und die Aluminiumpreise auf dem Weltmarkt sanken stetig. Auf der Suche nach anderen Finanzierungsmöglichkeiten kam es gegen Ende des Jahrzehnts zu einem Deal mit den USA, diese wollten ihren wirtschaftlichen Einfluss in Afrika ausweiten und erklärten sich zunächst bereit, einen neuen Bauplan aufzustellen. Das übernahm Kaiser Engineers, einer der weltweit führenden US-amerikanischen Aluminiumkonzerne, der sich später mit



Abb. 8: Akosombo-Staudamm (GROF 2021)

vier anderen Unternehmen zur VALCO zusammenschloss und die Aluminiumschmelze betreiben sollte (MIESCHER 2014). Der Staudamm wurde dadurch nicht nur effizienter, sondern auch deutlich billiger, zudem sollte zunächst Bauxit importiert werden, da der Transport innerhalb des Landes vergleichsweise teuer ist (MIESCHER 2017). Anfang der 1960er stand schließlich die Finanzierung, die Weltbank und die USA deckten die Hälfte der Kosten, auch Großbritannien beteiligte sich und Ghana sollte für den Rest selbst aufkommen. Im gleichen Jahr versprach der ghanaische Präsident Nkrumah VALCO eine vergünstigte Rate auf den Strom aus Akosombo für die ersten 30 Jahre der Inbetriebnahme und es wurde die Volta River Authority gegründet, um sich um den Betrieb und die Entwicklung des Volta Projekts zu kümmern (MIESCHER 2014).

Das Versprechen „Licht aufs Land“ zu bringen, überlebte Nkrumahs Zeit im Amt und wurde auch nach seinem Sturz von der Regierung weitergetragen. Jedoch war schnell klar, dass der Damm einige Probleme mit sich brachte und die Nutzung seines vollen Potenzials kostspielig sein sollte. In den 1970ern wurde der Staudamm bei Akosombo mit zwei weiteren Generatoren ausgestattet, was eine Gesamtkapazität von 912 MW ergab. Heute liegt die Gesamtkapazität bei 1.180 MW. Aufgrund des fehlenden Netzausbaus, vor allem in der Nothern und Upper Region, kann diese allerdings nicht ausreichend genutzt werden. Zu der Zeit nutzte die VALCO etwa 300 MW der Wasserkraft, während an den Rest der Bevölkerung nur etwa 128 MW gingen, zusätzlich wurden lange noch teure Dieselkraftwerke für die Stromversorgung im ländlichen Raum betrieben (MIESCHER 2017).

Dazu kam ein weiteres organisatorisches Problem: Im Zuge der Flutung des Volta-Beckens mussten innerhalb von weniger als fünf Jahren ca. 80.000 Menschen umgesiedelt werden. Diese teilten sich zuvor auf etwa 739 Siedlungen auf, geplant waren durch die VRA aber nur 52 neue Dörfer. Diese sollten eine Art Flaggschiffe der Modernisierung werden, durch moderne Architektur und eine gute Infrastruktur. Das Projekt scheiterte in dem Sinne, dass viele dieser Siedlungen heute verlassen sind, nicht zuletzt, weil es selbst hier an einer ausreichenden Stromversorgung mangelte (MIESCHER 2021).

Planstadt Akosombo

Die Planstadt Akosombo vermittelt die zuvor angesprochene Modernisierung. Die Stadt wirkt wie auf dem Reißbrett geplant. Wer in sie einfährt, wird kontrolliert und es gibt so gut wie keine informellen Ansiedlungen oder Aktivitäten. Sie besteht aus verschiedenen Wohnhaustypen, wie Mehrfamilienhäuser, Reihenhäuser und Bungalows. Je nach Berufsstatus haben die Bewohner*innen Zugriff auf die unterschiedlichen Typen. Angehörige des Managements wohnen in unterschiedlich großen Bungalows, teilweise mit Garten, die alle ein gutes Maß an Privatsphäre bieten (vgl. Abb. 9). Akosombo wurde in erster Linie für die Beschäftigten der VRA gebaut,



Abb. 9: Haus in Akosombo (GROF 2021)

durch die Errichtung des Staudamms kam eine Vielzahl ghanaischer, aber auch ausländischer Arbeitskräfte in die Region, diesen wollte man im Symbol des Fortschritts eine adäquate Siedlung bieten. So wurde Akosombo schon Mitte der 1960er ein regionales Zentrum und Koordinationskern für die weitere wirtschaftliche Entwicklung Ghanas. Die Stadt kann bis zu 20.000 Menschen beherbergen, diese Kapazität zu füllen, gelingt aber kaum. So lebten während der Bauzeit des

Damms ca. 2000 Arbeiter*innen dort, danach wurde die Stadt als eine der ersten an das Stromnetz angeschlossen. Allerdings war es zunächst schwierig, die nun ethnisch durchmischte Bevölkerung mit ausreichend Arbeitsplätzen zu versorgen; denn für den Bau des Staudamms wurde mehr Arbeitskraft benötigt als für seine Überwachung und andere Industriezweige mussten sich erst entwickeln. Im Jahr 1997 deklarierte das Amt für Tourismus Akosombo zur saubersten Stadt Ghanas, auch heute ist sie noch ein attraktiver Wohnort für Ghanaer*innen, mit guten Schulen und Krankenhäusern, verlässlichem Strom und hohen Sauberkeitsstandards (MIESCHER 2012).

Fazit

Der ländliche Raum Ghanas steht vor vielfältigen Herausforderungen für Bevölkerung, Wirtschaft und Politik. Die ökologischen und ökonomischen Herausforderungen des Kakaoanbaus sind kaum voneinander zu trennen und erfordern eine bessere Landnutzung. Mit mehr Anbaufläche bei Ertragsteigerungen und gleichem bzw. weniger Konsum von Kakao entsteht ein Überschuss des Produktes und der Preis fällt (HÜTZ-ADAMS/SCHNEEWEIB 2018). Um angesichts der fortschreitenden Entwaldung in Ghana das Kakaoproduktionsvolumen gleichzuhalten oder zu erhöhen, bedarf es der Wiederaufnahme brachliegender ehemaliger Kakaoflächen und des Erneuerns alternder Kakaokulturen. In Ghana wurden exotische Leguminosen in die Lebensgemeinschaft des Kakaoanbausystem eingeführt, die die Qualität des Bodens erhöhen und die Brache verkürzen. Solche Methoden dienen dem Ziel, die Effizienz der Anbaufläche zu erhöhen (ASARE 2005). Die wichtigste ökologische Herausforderung ist das Einbinden von heimischen sowie exotischen, biotischen Interaktionen des Lebensraumes Kakaofeld in Anbaustrategien, welche gleichzeitig den Ertrag und die Integrität des Ökosystems verbessern sollen. Auf der ökonomischen Seite könnten sich günstige und leicht zugängliche Kredite für Investitionen in Anbaumethoden eignen. Ghanaischer Kakao weist eine hohe Qualität auf und erzielt damit höhere Preise auf dem Weltmarkt; das ist möglicherweise auf die langen über Generationen weitergegebenen Kenntnisse und Erfahrungen im Anbau zurückzuführen. Kapital für Investitionen müsste den Bauern*Bäuerinnen zur Verfügung gestellt werden, um die Erfahrung, Tradition und das Wissen zum Kakaoanbau nutzen zu können.

Die Herausforderungen der ghanaischen Fischerei gestalten sich ähnlich, auch hier sind die ökonomischen und ökologischen Folgen der Fischereiwirtschaft direkt miteinander verwoben. Sowohl die marine Fischerei als auch die Inlandsfischerei kämpfen mit einer Überfischung der wenigen Arten, auf die sie angewiesen sind. Verstärkt wird der dadurch ausgelöste Rückgang im Ertrag durch die Effekte des Klimawandels, sei es ein Austrocknen von Flussarmen oder die Erwärmung der Küstengewässer. Da der Fisch ein wichtiges Exportgut für Ghana ist, stellen die Einbußen eine ökonomische Herausforderung dar. Zusätzlich müssen bei einem verringerten ghanaischen Fischkonsum alternative Proteine für die Ernährung importiert oder produziert werden.

Die Herausforderungen in der Energieversorgung des Landes zeigen sich am deutlichsten im ländlichen Raum. Der Mangel an zuverlässigen Elektrizitätslieferungen treibt die Landbevölkerung in die Städte und dort häufig in den informellen Sektor. Der Fokus auf die Wasserkraft und die damit verbundene Stauung einiger Teile des Voltas verstärkt diesen Effekt und bringt einen Landnutzungswandel mit zusätzlichen ökologischen und sozialen Herausforderungen mit sich.

Die drei beschriebenen Sektoren weisen alle eine starke klimatische und saisonale Abhängigkeit auf. Für die in der Landwirtschaft und im Kakaoanbau, bzw. in der Fischerei beschäftigte ländliche Bevölkerung ist eine Diversifizierung ihrer Praktiken eine mögliche Strategie, den genannten

Herausforderungen zu begegnen. Für die Umsetzung dessen fehlt es zumeist an finanziellem Kapital für Investitionen und an der Verfügbarkeit von Land. Die Fischerei im Vergleich zum Kakaoanbau kann allerdings nicht von einer Intensivierung profitieren. Eine dort so erzielte Ertragssteigerung resultiert nicht im nachhaltigen Wohlstand. Die Lösung hier ist wohl eher eine stärkere Regulierung. Ob diese durch den Staat oder durch Komitees der betroffenen Bevölkerung erfolgen könnte, ist unklar.

Literaturverzeichnis

- ABOAGYEWAA-N'TIRI, J. / MINTAH, K. (2016): Challenges and opportunities for the textile industry in Ghana: a study of the Adinkra textile sub-sector. In: *International Business Research*, Vol. 9 (2), S. 127-136.
- ANDERMANN, J. / HANFT, J. (2021): Der Bergregenwald als Natur-, Lebens- und Wirtschaftsraum - Das Beispiel des Lake Mutanda. In: KITZMANN, R. / KULKE, E. (Hrsg.): *Ostafrika (Uganda, Ruanda) - Bericht zur Hauptexkursion 2020*. Arbeitsberichte Geographisches Institut, Heft 201, Berlin, S. 117-131.
- APPIAH, D. O. / ABALO E. M. / ESHUN, G. (2020): Arable and forest land user rent in a peri-urban district, Ghana. In: *GeoJournal*, Vol. 85 (6), S. 1621-1633.
- ASARE, R. (2005): Cocoa agroforests in West Africa: a look at activities on preferred trees in the farming systems. In: *Forest & Landscape Working Papers*, Vol. 6, S. 1-77.
- ASARE, R. / RÆBILD, A. (2016): Tree diversity and canopy cover in cocoa systems in Ghana. In: *New Forests*, Vol. 47 (2), S. 287-302.
- ASUMADU-SARKODIE, S. / OWUSU, P. A. (2016): A review of Ghana's energy sector national energy statistics and policy framework. In: *Cogent Engineering*, Vol. 3 (1), S. 1-27.
- BROBBEY, L. K. / AGYEI, F. K. / OSEI-TUTU, P. (2020): Drivers of cocoa encroachment into protected forests: case of three forest reserves in Ghana. In: *International Forestry Review*, Vol. 22(4), S. 425-437.
- BRUNNER, D. / DUDDE, B. (2022): Ghanas tropische Küste: zwischen Tourismus, kolonialem Erbe und Landwirtschaft. In: KITZMANN, R. / KULKE, E. / HÜNEMOHR, R. (Hrsg.): *Ghana - Bericht zur Hauptexkursion 2021*. Arbeitsberichte Geographisches Institut, Heft 202, Berlin, S. 73-90.
- BUCHMANN, F. / JARZYK, L. (2022): Die Rolle deutscher Institutionen in Ghana - zwischen Entwicklungszusammenarbeit, Außenwirtschaftsförderung und der informellen Elektroschrottwirtschaft. In: KITZMANN, R. / KULKE, E. / HÜNEMOHR, R. (Hrsg.): *Ghana - Bericht zur Hauptexkursion 2021*. Arbeitsberichte Geographisches Institut, Heft 202, Berlin, S. 153-173.

- CASTEL, D. J. (2012): Spatial analysis of the distribution and abundance patterns of *Chromolaena odorata* in Ghana: an invasion risk assessment. In: *International Journal of Botany*, Vol. 8 (3), S. 127-135.
- CLOTTEY, M. N. K. / ASMAH, R. / OFORI-DANSON, P. K. / AMEWORWOR, M. Y. / KARIKARI, A. Y. (2016): Impacts of cage culture on physico-chemical and bacteriological water quality in Lake Volta, Ghana. In: *African Journal of Aquatic Science*, Vol. 41 (4), S. 473-480.
- FINEGOLD, C. / GORDON, A. / MILLS, D. / CURTIS, L. / PULIS, A. (2010): Western Region Fisheries Sector Review. In: WorldFish Center. USAID Integrated Coastal and Fisheries Governance Initiative for the Western Region, Ghana. Coastal Resources Center, University of Rhode Island, Narragansett.
- GIZ (DEUTSCHE GESELLSCHAFT FÜR INTERNATIONALE ZUSAMMENARBEIT) (2021): Elektroschrott in Ghana nachhaltig managen. Im Internet: <https://www.giz.de/de/weltweit/63039.html> (letzter Zugriff: 28.12.2021).
- PRASAD, U. K. / MUNIAPPAN, R. / FERRAR, P. / AESCHLIMAN, J. P. / DE FORESTA, H. (1996): Distribution, ecology, and management of *Chromolaena odorata*. Proceedings of the Third International Chromolaena Workshop. University of Guam, Mangilao.
- HÜTZ-ADAMS, F. / SCHNEEWEIß, A. (2018): Preisgestaltung in der Wertschöpfungskette Kakao - Ursachen und Auswirkungen. Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit & Südwind e. V., Bonn.
- INTEGRATED COASTAL AND FISHERIES GOVERNANCE (ICFG) INITIATIVE. (2013): Solving the fisheries crisis in Ghana: a proposal for a fresh approach to collaborative fisheries management. Coastal Resources Center, University of Rhode Island, Narragansett.
- KALPAKIDIS, H. / LORENZ, E. (2021): Die Vereinbarkeit von Naturschutz, Biodiversität und Tourismus in Uganda. In: KITZMANN, R. / KULKE, E. (Hrsg.): Ostafrika (Uganda, Ruanda) - Bericht zur Hauptexkursion 2020. Arbeitsberichte Geographisches Institut, Heft 201, Berlin, S. 93-115.
- KITZMANN, R. / KULKE, E. (Hrsg.) (2021): Ostafrika (Uganda, Ruanda) - Bericht zur Hauptexkursion 2020. Arbeitsberichte Geographisches Institut, Heft 201, Berlin.
- KLEINE-DEPENBROK, J. / KOWALOWSKI, J. (2021): Der Lake Kivu - Ökonomische Nutzung und ökologische Herausforderungen. In: KITZMANN, R. / KULKE, E. (Hrsg.): Ostafrika (Uganda, Ruanda) - Bericht zur Hauptexkursion 2020. Arbeitsberichte Geographisches Institut, Heft 201, Berlin, S. 153-168.
- KULKE, E. / KITZMANN, R. / SUWALA, L. (Hrsg.) (2020): Die drei Guayanas (Surinam, Französisch-Guayana, Guayana) - Bericht zur Hauptexkursion 2019. Arbeitsberichte Geographisches Institut, Heft 200, Berlin.

- KULKE, E. / SUWALA, L. (2015): Internationalization of grocery retailers in emerging markets - general considerations and economic impacts. Working Paper (Berlin 5/2015). Geographisches Institut, Humboldt-Universität zu Berlin, Berlin.
- KULKE, E. / SUWALA, L. (2016): Internationalization of Grocery Retailing in the Global South. In: *Die Erde*, 147 (3), S. 187-200.
- KUNTSCHKE, C. / WALTHER, C. (2021): Der größte See Afrikas - Aktuelle Herausforderungen am Viktoriasee. In: KITZMANN, R. / KULKE, E. (Hrsg.): Ostafrika (Uganda, Ruanda) - Bericht zur Hauptexkursion 2020. Arbeitsberichte Geographisches Institut, Heft 201, Berlin, S. 15-26.
- LAWSON, G. W. (1970): Lessons of the Volta - a new man-made lake in tropical Africa. In: *Biological Conservation*, Vol. 2 (2), S. 90-96.
- LOKALE BÄUERIN (2021): Kakaoanbau. Gespräch am 26.09.2021, Atwidie.
- LOKALER EXPERTE (2021a): Holzverarbeitung. Gespräch am 26.09.2021, New Fodowa.
- LOKALER EXPERTE (2021b): Fischerei im Volta. Gespräch am 27.09.2021, Volta/Akosombo.
- MARQUARD, K. J. / PICHL, J. (2018): Der Río Dulce im Spannungsverhältnis zwischen Umweltschutz, Fischerei und Tourismus. In: SUWALA, L. / KULKE, E. / GADE, K. (2018): Zentralamerika - Bericht zur Hauptexkursion 2017. Arbeitsberichte Geographisches Institut, Heft 195, Berlin, S. 169-185.
- MENSAH, I. (2021): Besuch der ländlichen Siedlung am 26.09.2021, Kabu Adawso.
- MIESCHER, S. F. (2012): Building the city of the future: visions and experiences of modernity in Ghana's Akosombo Township. In: *The Journal of African History*, Vol. 53 (3), S. 367-390.
- MIESCHER, S. F. (2014): „Nkrumah's Baby“: the Akosombo Dam and the dream of development in Ghana, 1952-1966. In: *Water History*, Vol. 6 (4), S. 341-366.
- MIESCHER, S. F. (2017): The Akosombo Dam and the quest for rural electrification in Ghana. In: BELTRAN, A. / LABORIE, L. / LANTHIER, P. / LE GALLIC, S. (Hrsg.): *Electric Worlds / Mondes électriques. Creations, Circulations, Tensions, Transitions (19th-21st C.)*. Peter Lang Verlag, Brüssel, S. 317-342.
- MIESCHER, S. F. (2021): Ghana's Akosombo Dam, Volta Lake fisheries & climate change. In: *Daedalus*, Vol. 150 (4), S. 124-142.
- NUNOO, I. / OWUSU, V. / OBIRI, B. D. (2014): Cocoa agroforestry a bridge for sustainable organic cocoa Production. In: *Thünen Report*, Vol. 20 (2), S. S. 555-558.

- ODOOM, I. (2015): Dam in, cocoa out; pipes in, oil out: China's engagement in Ghana's energy sector. In: *Journal of Asian and African Studies*, Vol. 52 (5), S. 598-620.
- OPENSTREETMAP (2022): Karte von Ghana. Im Internet: <https://www.openstreetmap.de/karte.html> (letzter Zugriff am 01.02.2022).
- QUAYE, A. K. / DOE, E. K. / AMON-ARMAH, F. / ARTHUR, A. / DOGBATSE, J. K. / KONLAN S. (2021): Predictors of integrated soil fertility management practice among cocoa farmers in Ghana. In: *Journal of Agriculture and Food Research*, Vol. 5, S. 1-8.
- SAUERHAMMER, D. / HANSMANN, V. (2020): Goldindustrie und Energiewirtschaft in Surinam und ihre Auswirkungen auf Umwelt und Bevölkerung. In: KULKE, E. / KITZMANN, R. / SUWALA, L. (Hrsg.): *Die drei Guyanas (Surinam, Französisch-Guayana, Guayana) - Bericht zur Hauptexkursion 2019. Arbeitsberichte Geographisches Institut, Heft 200*, Berlin, S. 115-128.
- SPITZBART, M. (2021): Vorstellung des GIZ-Projekts Umweltgerechte Entsorgung und Recycling von Elektroschrott. Gespräch am 27.09.2021, Accra.
- SUWALA, L. / KULKE, E. / GADE, K. (Hrsg) (2018): *Zentralamerika: Bericht zur Hauptexkursion 2017. Arbeitsberichte Geographisches Institut, Heft 195*. Berlin.
- TANNER, T. / MENSAH, A. / LAWSON, E. T. / GORDON, C. / GODFREY-WOOD, R. / CANNON, T. (2017): A political economy of artisanal fisheries and climate change in Ghana. In: NUNAN, F. (Hrsg.): *Making Climate Compatible Development Happen*. Routledge, London, S. 223-241.
- UYI, O. O. / EKHATOR, F. / IKUENOBE, C. E. / BOROKINI, T. I. / AIGBOKHAN, E. I. / EGBON, I. N. / ADEBAYO, A. R. / IGBINOSA I. B. / OKEKE, C. O. / IGBINOSA, E. O. / OMOKHUA, G. A. (2014): *Chromolaena odorata* invasion in Nigeria: a case for coordinated biological control. In: *Management of Biological Invasions*, Vol. 5 (4), S. 377-393.
- VAN VLIET, J. A. / SLINGERLAND, M. A. / WAARTS, Y. R. / GILLER, K. E. (2021): A living income for cocoa producers in Côte d'Ivoire and Ghana? In: *Frontiers in Sustainable Food Systems*, Vol. 5, S. 1-19.
- VAN ZWIETEN, P. A. M. / BÉNÉ, C. / KOLDING, J. / BRUMMETT, R. / VALBO-JØRGENSEN, J. (2011): *Review of tropical reservoirs and their fisheries - The cases of Lake Nasser, Lake Volta and Indo-Gangetic Basin reservoirs*. Food and Agriculture Organization of the United Nations, Rome.

Supranationale Integration und deren Einfluss auf Migrationsbewegungen in und aus Ghana

MARVIN HEIMANN / VALESKA LIEDLOFF

Einleitung

Die fortschreitende Globalisierung der letzten Jahrzehnte führte weltweit zu einer erheblichen Zunahme an internationaler Arbeitsteilung, wodurch vermehrt globale Netzwerke entstanden. Ein prominenter Ansatz diesbezüglich ist beispielsweise das von SASSEN formulierte Global City-Konzept (SASSEN 2005). Eine weitere Erscheinung der weltweit verstärkten ökonomischen Kooperation ist das Entstehen regionaler Wirtschaftsräume. Die Bedeutung nationalstaatlicher Grenzen nimmt im Zuge dessen ab, wodurch gleichzeitig supranationale Integrationsräume, als eine neue Form wirtschaftlicher Zusammenarbeit, an Bedeutung gewinnen (KULKE 2017). Das wohl bekannteste Beispiel supranationaler Organisation stellt die Europäische Union dar. Aber auch im Globalen Süden etablieren sich supranationale Integrationsräume. Im Kontext dieser Arbeit ist insbesondere die „Economic Community of West African States“ (ECOWAS) von Relevanz.

Im Zuge des Bedeutungswandels von Staatsgrenzen nimmt die regionale Faktormobilität zu, welche wiederum Einflüsse auf verschiedenste gesellschaftliche sowie ökonomische Lebensbereiche vor Ort hat. Ein wesentlicher Aspekt diesbezüglich sind Wanderungsbewegungen und Migration. Im aktuellen wissenschaftlichen Diskurs liegt der Fokus jedoch insbesondere auf der Europäischen Union. Studien, welche sich auf den Globalen Süden beziehen, thematisieren häufig lediglich die Abwanderung hochqualifizierter Arbeitskräfte und somit das Phänomen des Brain-Drains. Die vorliegende Arbeit konzentriert sich darauf, diese Forschungslücke zu schließen, indem explizit der Frage nachgegangen wird, inwiefern sich die supranationale Integration Ghanas auf die Migrationsbewegungen in und aus dem Land auswirkt.

Dabei wurden im Vorfeld drei Hypothesen formuliert, anhand welcher die Forschungsfrage beantwortet werden soll.

Hypothese 1: Seit Gründung der ECOWAS haben sich die Migrationsströme in und aus Ghana überdurchschnittlich stark verändert.

Hypothese 2: Die Existenz verschiedener Währungsregime innerhalb der ECOWAS beeinflusst Migrationsströme erheblich.

Hypothese 3: Ghana ist von der Abwanderung hochqualifizierter Arbeitskräfte negativ betroffen.

Theoretischer Hintergrund

Bevor jedoch das Beispiel der ECOWAS und Effekte auf die Migrationsbewegungen in Ghana diskutiert werden, soll im Folgenden die wissenschaftlichen Grundlagen um supranationale Integrationsräume sowie Migrationsbewegungen skizziert werden.

Supranationale Integration

Im Kontext der Globalisierung und des damit einhergehenden relativen Bedeutungsverlustes von Nationalstaaten (Entgrenzung), sowie immer stärker zunehmender globaler Verflechtungen, gewinnen regionale Teilräume mit besonders ausgeprägten Vernetzungen über nationalstaatliche Grenzen hinweg immer stärker an Bedeutung (KULKE 2017). Solche Zusammenschlüsse werden als supranationale Integrationsräume definiert. Innerhalb dieser Verbünde sind untereinander stärkere Liberalisierungen der Handelsbeziehungen vereinbart als auf Weltmarktebene, wobei die jeweiligen Staaten ihren Grad der Einbindung entsprechend über nationale außenwirtschaftliche Strategien und Instrumente steuern (ebd.). Die Vernetzung diverser Agglomerationen weltweit folgt dem Ziel, das Wirtschaftswachstum des Staatenverbundes zu maximieren, indem Austauschbeziehungen zwischen den Mitgliedsländern, beispielsweise durch den Abbau von Zöllen, erleichtert, das gemeinsame Ressourcen-Management optimiert und dadurch die Kosten minimiert werden sollen (ebd.). Die entsprechenden wirtschafts- und außenpolitischen Ziele werden in multilateralen Abkommen festgehalten, wodurch kurzfristige Nachteile einzelner beteiligter Staaten möglichst vermieden werden sollen (ebd.).

Der Integrationsprozess einer supranationalen Staatengruppierung lässt sich in fünf aufeinanderfolgenden Stufen unterteilen (vgl. Abb. 1). Die Grundlage für eine Integration besteht in einer Zollsenkung für ausgewählte Güter zwischen den Mitgliedsländern (Präferenzzone). Darauf aufbauend wird ein genereller freier Warenverkehr zwischen allen Mitgliedsländern ermöglicht (Freihandelszone), welcher in der dritten Stufe durch gemeinsame Handelshemmnisse, wie einem gemeinsamen Außenzoll, gegenüber Drittstaaten geschützt werden soll (Zollunion). Die vierte Stufe bezieht sich neben freiem Warenverkehr ebenfalls auf die freie Mobilität von Arbeit, Kapital, Wissen und Personen (Gemeinsamer Markt). Die finale Stufe erweitert diese freie Faktormobilität um eine gemeinsame Wirtschaftspolitik (Wirtschaftsunion). Darüber hinaus wird zumeist eine koordinierte sowie gemeinschaftliche Währungspolitik innerhalb supranationaler Staatenverbünde angestrebt (NIENHAUS 1987).

Migration

Der Begriff Migration umfasst allgemein die Wanderung von Menschen, die ihren Lebensmittelpunkt räumlich verlagern (TREIBEL 2008). Vor allem seit den 1990er-Jahren gewinnt die sogenannte Transmigration immer größere Bedeutung. Hierbei bewegen sich Menschen zwischen unterschiedlichen Orten - zum eigentlichen Lebensmittelpunkt kommt somit noch ein zweiter Lebensmittelpunkt hinzu (ebd.).

Hierbei lassen sich unterschiedliche Arten der Migration unterscheiden, von denen hier nur die, für die vorliegende Arbeit relevanten, vorgestellt werden. Hierzu zählen Arbeitsmigration, Fluchtmigration sowie die Binnenmigration. Dient die Migration der Verbesserung des eigenen

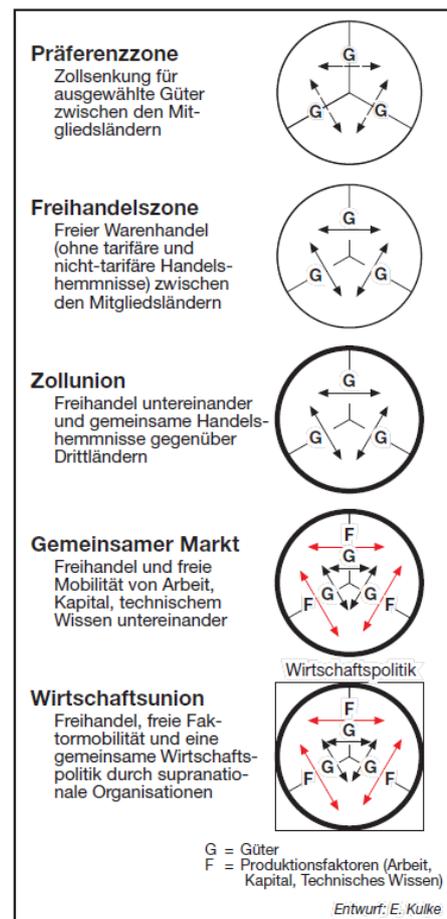


Abb. 1: Stufenmodell der supranationalen Integration (KULKE 2017)

Lebensstandards und fällt die Entscheidung hierzu mehr oder minder freiwillig aus, so wird dies als Arbeitsmigration bezeichnet (ebd.). Eine spezielle Form der Arbeitsmigration stellt die Abwanderung von hochqualifizierten Arbeitskräften dar, welche als Brain-Drain bezeichnet wird. Ihren Ursprung hat der Begriff in der Auswanderung hochqualifizierter Fachkräfte aus Großbritannien in die USA in den 1960er-Jahren (HUNGER 2003), während der Begriff inzwischen überwiegend die Abwanderung von hochqualifizierten Arbeitskräften aus weniger entwickelten Ländern in Industriestaaten umfasst (HILLMANN 2016). Eine Studie aus dem Jahr 2012 zeigt, dass in Afrika ausgebildete Ärztinnen und Ärzte durchschnittlich lediglich 2,4 Jahre in ihrem Heimatland arbeiten bevor sie beispielsweise in die USA auswandern ebd.).

Seit den 1990er-Jahren wird in der wissenschaftlichen Forschung verstärkt untersucht, ob die Abwanderung hochqualifizierter Arbeitskräfte nicht auch positive Aspekte und Chancen für das jeweilige Herkunftsland mit sich bringt, wenn die Emigrierenden beispielsweise nach einigen Jahren in ihr Heimatland zurückkehren oder (Unternehmens)Netzwerke zwischen den Herkunfts- und Zielländern entstehen. Solche Prozesse werden auch unter den Begriff der Brain Circulation zusammengefasst (HUNGER 2003).

Bei der Fluchtmigration führen bestimmte Bedingungen im Herkunftsland, wie unter anderem politische Konflikte oder Naturkatastrophen zu einer erzwungenen bzw. unfreiwilligen Abwanderung von Menschen (TREIBEL 2008).

Auch wenn Migrationsbewegungen innerhalb eines Landes, die sogenannte Binnenmigration, oftmals nicht klassifiziert werden, spielen diese eine besondere Bedeutung und machen meist den größten Anteil an Migrationsbewegungen aus (ebd.). Insbesondere mit der Entstehung von Nationalstaaten und der Entwicklung hin zu Industriestaaten, nimmt auch die Binnenmigration in Form von Land-Stadt-Wanderungen zu (PRIES 2013).

Gegenwärtige Situation in Westafrika

Integrationsbestrebungen der ECOWAS

Das Besondere an der Organisationsstruktur der ECOWAS ist, dass ihr zwei weitere, eigenständige Integrationsgruppierungen angehören. Dabei handelt es sich zum einen um die „West African Monetary Zone“ (WAMZ) sowie zum anderen um die „Union économique et monétaire ouest-africaine“ (UEMOA). Die Mitgliedsstaaten der ECOWAS teilen sich dabei jeweils auf einen der beiden kleinteiligeren Staatenverbände auf. Ghana als ehemals anglophones Land gehört der WAMZ an (vgl. Abb. 2), wohingegen ehemals frankophone Staaten der UEMOA zugehörig sind. Eines der Hauptziele der WAMZ besteht darin, auf der übergeordneten Ebene der ECOWAS eine gemeinsame, einheitliche Währung, den ECO, samt einer eigenen Zentralbank zu etablieren (SIMONS/JEAN LOUIS 2018). Eine entsprechende Harmonisierung regionaler Finanzpolitik wird sowohl als ein wichtiges Instrument zur Erleichterung grenzübergreifender Transaktionen sowie zur Realisierung gemeinsamer Entwicklungsprogramme als auch zur Friedensicherung angesehen (ADEPOJU 2009). Zudem würde dadurch die Faktormobilität erheblich zunehmen. Aufgrund ihrer dominierenden wirtschaftlichen Rolle forcieren vor allem Nigeria und Ghana eine baldige Implementierung einer Währungsunion auf ECOWAS-Ebene (ebd.).

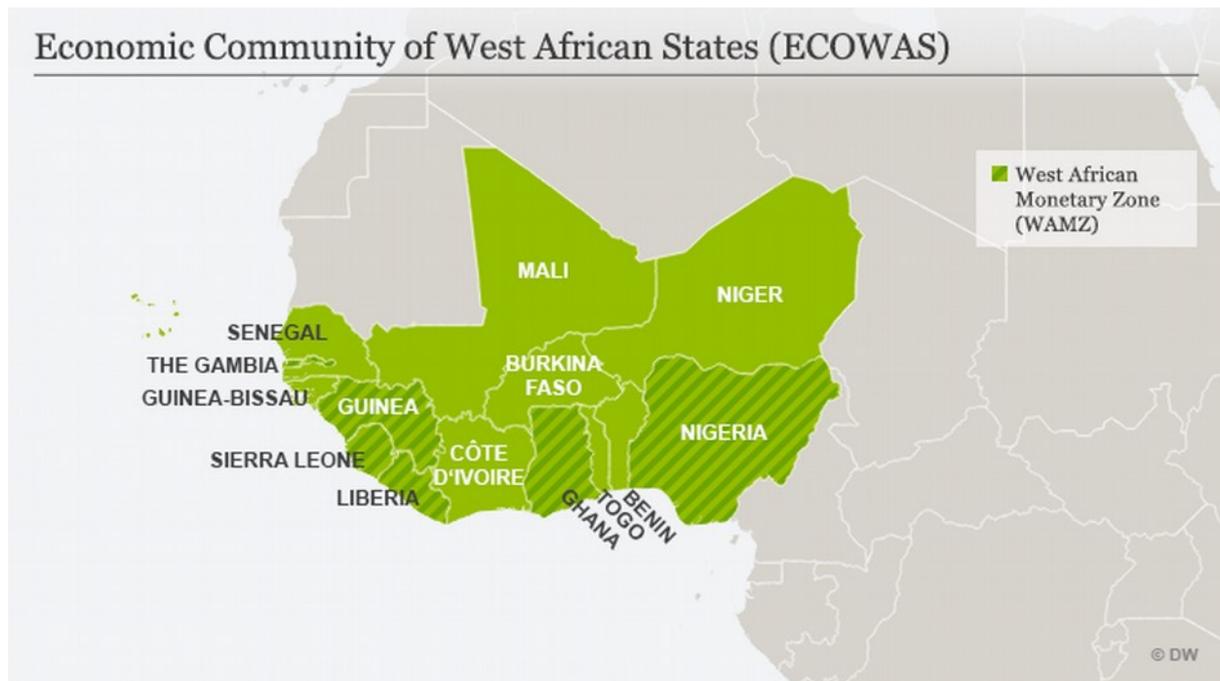


Abb. 2: Mitgliedsstaaten der WAMZ innerhalb der ECOWAS (JALLOH 2018)

Die Umsetzung dessen wurde in der Vergangenheit mehrfach verschoben und ist gegenwärtig für den Zeitraum von 2022 bis 2026 angestrebt (WEST AFRICAN MONETARY INSTITUTE 2021). Die Gründe für die Verschiebung liegen unter anderem in der Nichterfüllung von finanziellen Verpflichtungen und festgelegten Konvergenzkriterien der Mitgliedsstaaten (SIMONS/JEAN LOUIS 2018). Aber auch die mangelnde Bereitschaft der UEMOA, sich mit der WAMZ zu einer ECOWAS-weiten Währungsunion zusammenschließen, ist wesentlich für die stetige Verschiebung der Einführung des ECO. Dies ist darauf zurückzuführen, dass die UEMOA bereits eine Währungsunion, mit dem CFA-Franc, ist, deren Konvertibilität durch Frankreich garantiert wird (GURTNER 1999). Dadurch profitieren diese Länder bereits länger, unter anderem von unbegrenzten Kapitalströmen untereinander, Preisstabilität, der Möglichkeit zur kollektiven Kreditaufnahme sowie einer gemeinsamen Finanzpolitik (ebd.). Die Kopplung der Währung an Frankreich ist als ein Erbe kolonialer Strukturen aufzufassen und dient dem Zweck der Aufrechterhaltung indirekter Einflussnahme Frankreichs auf die Region (ebd.) und führt somit ebenfalls zu einer Re-Gruppierung ehemaliger kolonialer Strukturen (ADEPOJU 2009).

Nach Auffassung des WEST AFRICAN MONETARY INSTITUTES (2021) befindet sich die ECOWAS in der vierten Integrationsstufe, einem gemeinsamen Markt. Gleiches besagen auch entsprechende vertragliche Regelungen der ECOWAS (NIENHAUS 1987). Allerdings widerspricht dies in Teilen der gegenwärtigen Sachlage. Denn einem gemeinsamen Markt vorgelagerte Instrumente für regionale Handelsliberalisierungen sowie deren Verankerungen in nationalen Rahmenkonzepten sind gegenwärtig noch nicht adäquat umgesetzt (ADEPOJU 2009; WEST AFRICAN MONETARY INSTITUTE 2021; GIZ 2021). Darunter zählt unter anderem die Schaffung eines gemeinsamen Außenzolls (GIZ 2021), an dessen Einführung zwar gearbeitet wird, jedoch sind mit dem gegenwärtigen Fehlen eines solchen Instrumentes wesentliche Voraussetzungen für einen gemeinsamen Markt nicht ausreichend erfüllt. Ähnlich wie bei der Etablierung einer einheitlichen Währung wurde auch die Einführung eines gemeinsamen Außenzolls, welche ursprünglich für 1990 geplant war, immer wieder verschoben (NIENHAUS 1987). Zudem zeigt sich, dass die freie Faktormobilität, aufgrund der weiterhin bestehenden Einschränkungen in der individuellen

Bewegungs- und Niederlassungsfreiheit von Personen innerhalb der Länder der ECOWAS, aktuell ebenfalls nicht vollständig gegeben ist.

Auf Basis der zugrunde liegenden Theorie ist die ECOWAS deshalb derzeitig mehr als eine Freihandelszone mit Tendenzen zu einem gemeinsamen Markt. Zwar sind ebenfalls Kriterien für einen gemeinsamen Markt erfüllt (WEST AFRICAN MONETARY INSTITUTE 2021), jedoch fehlen weiterhin zentrale Säulen dessen. Auffällig ist bei der Betrachtung, dass die Integration nicht starr anhand der theoretischen Integrationsstufen erfolgt, sondern flexibler gestaltet ist. Die Ursachen dafür liegen sowohl in unterschiedlichen nationalen und supranationalen Interessen, unter anderem aufgrund des Bestehens der zwei Staatenblöcke sowie der ungleichen fiskalischen Verhältnisse, abweichender nationaler Entwicklungsstandards (ebd.), aber auch in globalen und historisch bedingten Rahmenbedingungen. Hierbei sind der fortlaufende Einfluss Frankreichs auf einen Teil der Mitgliedsstaaten, aber auch die Anfälligkeit für externe Schocks, wie aktuell durch die Covid-19-Pandemie, zu nennen (ebd.). Es wird daher ersichtlich, dass sich in diesem Fall die Theorie, aufgrund verschiedenster Einflüsse, nicht eins zu eins auf die ECOWAS übertragen lässt.

Personenfreizügigkeit in Westafrika

Das Ziel eines „vereinten Afrikas“ und damit verbunden die Umkehr der von Kolonialmächten willkürlich gezogenen Grenzen ist bereits seit einigen Jahrzehnten Ziel panafrikanischer Politik (DICK/SCHRAVEN 2018). So sieht auf kontinentaler Ebene unter anderem der Ajuba-Vertrag von 1991, der zur Gründung der Afrikanischen Wirtschaftsgemeinschaft (African Economic Community, AEC) führte, ein Erreichen kontinentaler Personenfreizügigkeit als zentrales Ziel vor (ebd.). Im Januar 2018 wurde dieses Ziel in der Agenda 2063 der Afrikanischen Union (AU) bestätigt: Zwei Drittel der AU-Mitgliedsstaaten unterschrieben ein Protokoll zur Freizügigkeit von Personen und zum Recht auf Aufenthalt und Niederlassung (ebd.). Die kontinentalen Agenden sehen die Umsetzung bei den afrikanischen Subregionen. Diese verfügen im Vergleich zur kontinentalen Ebene, unter anderem aufgrund einer geringeren Anzahl an Verhandlungspartnern, über eine höhere Gestaltungsmacht (ebd.). Im Dezember 2018 wurde der „Global Compact for Safe, Orderly and Regular Migration“ gegründet. Dieser, jedoch nicht verbindliche, Pakt spricht sich ebenso für regionale Kooperationsvereinbarungen aus, um global die Möglichkeiten der regulären Migration zu erweitern und fördert somit ebenfalls Personenfreizügigkeit in West(Afrika) (ebd.).

Auf regionaler Ebene liegt für westafrikanische Staaten seit 1979 das „Protocol on Free Movement of Persons, Residence and Establishment“ der ECOWAS vor. Die Förderung von Freizügigkeit ist insbesondere im westafrikanischen Kontext von hoher entwicklungs- und wirtschaftspolitischer Bedeutung, da knapp 30 % der afrikanischen Gesamtbevölkerung in den ECOWAS-Mitgliedsstaaten lebt und der Anteil intraregionaler Migrationsbewegungen hier besonders hoch ist (ebd.). So lebten den Vereinten Nationen zufolge 2015 87 % der internationalen Migrierenden aus einem Land der ECOWAS-Region in einem anderen Mitgliedsstaat des Staatenverbundes (ebd.).

Das „Free Movement Protocol“ der ECOWAS gibt drei Phasen zur Umsetzung vor, um die Freizügigkeit in der westafrikanischen Region zu stärken (ebd.; GUMEDE et al., 2019; ASIEDU 2021; WEST AFRICAN MONETARY INSTITUTE 2021):

1. Die visumsfreie Einreise innerhalb der ECOWAS mit einem Aufenthalt von bis zu 90 Tagen.
Diese Phase gilt seit Mitte der 1980er-Jahre als vollständig umgesetzt.
2. Das Recht, sich in einem anderen Mitgliedsstaat der ECOWAS, z. B. zu Arbeitszwecken, aufzuhalten.
Diese Phase wurde 1985 in Form eines regionalen Reisedokuments und im Jahr 2000 durch den ECOWAS-Reisepass teilweise umgesetzt.
3. Das Recht auf Niederlassung, sprich die Ausübung einer selbstständigen Tätigkeit oder die Gründung eines Unternehmens. Ursprünglich sollte diese Phase zwischen 1990 und 1995 umgesetzt werden.

Allerdings gestaltet sich die Umsetzung der zweiten und dritten Phase schwierig. So ist die ECOWAS in ihrer migrationsbezogenen Arbeit stark von Mitteln der Entwicklungszusammenarbeit abhängig (DICK/SCHRAVEN 2018). So seien es insbesondere fehlende Ressourcen, welche ECOWAS-Mitgliedsstaaten davon abhielten, die Bestrebungen der ECOWAS umzusetzen (ASIEDU 2021). Der Fokus von externen Akteuren, wie beispielsweise der EU, liegt allerdings insbesondere seit der Flüchtlingskrise 2015 verstärkt auf der Reduzierung irregulärer Migration (DICK/SCHRAVEN 2018).

Auch wenn das Freizügigkeitsprotokoll der ECOWAS von den meisten der Mitgliedsstaaten unterschrieben wurde, so gibt es in der Praxis dennoch einige einschränkende Richtlinien und Maßnahmen der einzelnen Länder, welche dieses untergraben und stattdessen bestimmte Wirtschaftszweige der einheimischen Bevölkerung vorbehalten (AWUMBILA et al. 2014). Das wohl prominenteste Beispiel sind die Massenausweisungen infolge der Wirtschaftskrise 1983 in Nigeria (DICK/SCHRAVEN 2018). Zudem werden in den meisten Fällen die nationalen Richtlinien in Bezug auf Migration und Arbeitsmärkte nicht an das Freizügigkeitsprotokoll der ECOWAS angepasst, wodurch die intraregionale Migration behindert wird (AWUMBILA et al. 2014).

Supranationale Integration und Migration in Ghana

Migrationsströme in und aus Ghana vor und seit Gründung der ECOWAS

Zu präkolonialen Zeiten bewegten sich Migrierende in der westafrikanischen Region frei und es gab keine Grenzen. Dies änderte sich während des Kolonialismus, als die Kolonialmächte vielerorts Arbeitskräfte für den Aufbau von Infrastruktur und ihre exportorientierte Wirtschaft benötigten (AWUMBILA et al. 2014). So migrierten, meist gezwungenermaßen, viele Arbeiterinnen und Arbeiter von nördlich gelegenen Staaten, wie Burkina Faso oder Mali, in ressourcenreiche Küstenländer, wie Ghana oder die Elfenbeinküste (ebd.).

Auch in den 1960er-Jahren blieben diese Nord-Süd-Migrationsbewegungen erhalten und die Elfenbeinküste sowie Ghana waren die Hauptziele von Migrierenden in Westafrika (GUMEDE et al. 2019). Ghana benötigte viele Arbeitskräfte in seinen Minen und beim Anbau von Kakao, die größtenteils aus Burkina Faso, Togo, Benin, Niger, Mali und Nigeria kamen (AWUMBILA et al. 2014).

In den 1970er-Jahren wurde auch Nigeria zunehmend zu einem der Hauptziele für Migration in der westafrikanischen Region. Während die Wirtschaft in Nigeria durch steigende Ölpreise nach 1973 prosperierte, verschlechterte sich zugleich die wirtschaftliche Lage in Ghana, was dazu führte, dass nahezu eine Millionen Personen aus Ghana nach Nigeria auswanderten (ebd.). Auch die

Elfenbeinküste und Togo¹ waren in diesem Zeitraum zu Hauptzielen der ghanaischen Auswandernden geworden.

Aktuelle Migrationsströme in Ghana und der ECOWAS-Region

Auch wenn viele der westafrikanischen Staaten sowohl Herkunfts- als auch Zielländer sind, so konzentriert sich die Immigration innerhalb der ECOWAS weiterhin hauptsächlich auf ressourcenreiche Länder in der Küstenregion. Die Hauptziele sind dabei die Elfenbeinküste, Nigeria, Ghana und Guinea. Migrierende in der ECOWAS wandern in der Mehrheit aus ökonomischen Gründen und entsprechenden Arbeitsmarktpotentialen in die jeweiligen Länder ein beziehungsweise aus (AWUMBILA et al. 2014; GUMEDE et al. 2019). Ghana bleibt somit eines der Hauptziele (GUMEDE et al. 2019) und verkörpert einen wichtigen Anlaufpunkt vor allem für Migrierende aus Burkina Faso, Nigeria und Togo (vgl. Abb. 3).

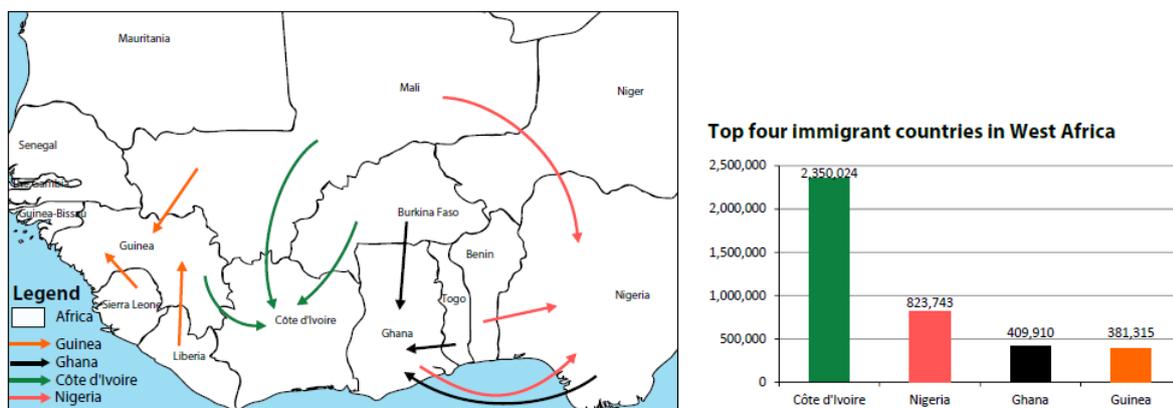


Abb. 3: Migrationsbewegungen in den Top-4-Aufnahmeländern innerhalb der ECOWAS (AWUMBILA et al. 2014)

Insgesamt haben im Jahr 2017 mehr als doppelt so viele Personen das Land verlassen (874.500) als immigriert sind (431.000). Auffällig ist dabei, dass im Top-5-Vergleich Länder des Globalen Nordens bei Emigrationsflüssen anteilig stärker vertreten sind (319.484) als Länder der ECOWAS (277.045) (URSO et al. 2019). Hinsichtlich Geflüchteter sowie Arbeitsmigrierender zeigt sich, dass die größten Migrationsströme nach Ghana aus ECOWAS-Mitgliedsstaaten zu verzeichnen sind (ebd.). Diese übertreffen im Top-5-Vergleich (283.224) die Zahl der regionalen Emigrierenden (277.045), wodurch sich Ghanas Status als ein Hauptziel für Migrierende aus der ECOWAS verfestigen lässt. Vor allem in den Grenzregionen sei dies spürbar (ASIEDU 2021). Das seither in Westafrika dominierende und vornehmlich ressourcenorientierte Nord-Süd-Gefälle (GUMEDE et al. 2019) hat weiterhin Bestand.

¹ Togos Wirtschaft blühte zu dieser Zeit aufgrund des weltweit hohen Phosphat-Preises auf. Dieser Aufschwung endete allerdings zu Beginn der 1980er-Jahre (AWUMBILA et al. 2014).

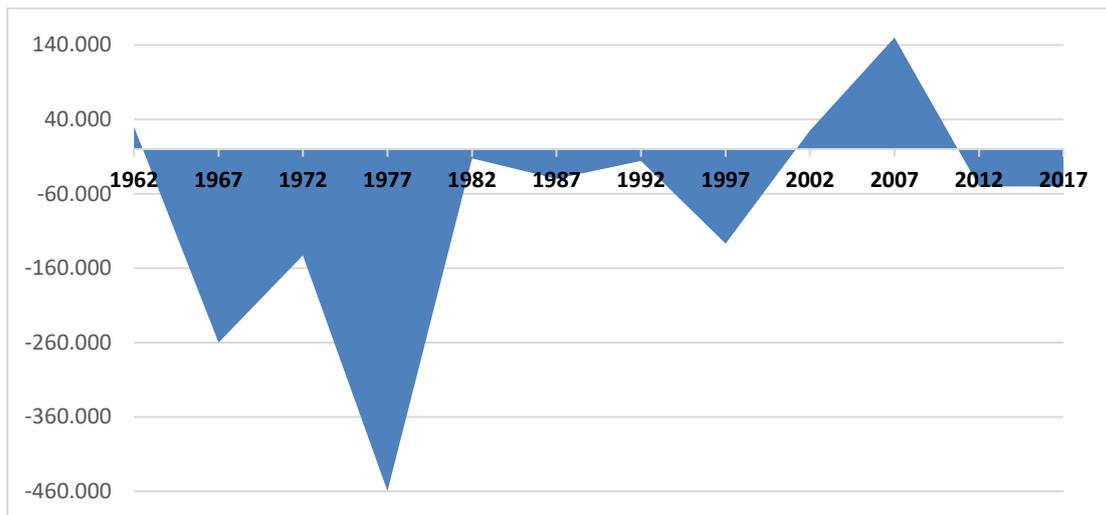


Abb. 4: Nettomigration (Personen) in Ghana seit 1962 (THE WORLD BANK GROUP 2021b)

Abbildung 4 zeigt die Nettomigration in Ghana seit 1962. Auffällig ist an dieser Stelle, dass kurz nach der Etablierung der ECOWAS 1975 die Nettomigration ihr größtes Tief erreichte, sich in den Folgejahren allerdings im Vergleich deutlich stabilisierte. Ob das in den 1980er Jahren umgesetzte „Free Movement Protocol“ der ECOWAS darauf direkte Einflüsse hatte, lässt sich zwar nicht eindeutig belegen, allerdings liegt die Vermutung nahe, da rein statistisch betrachtet ab dem Zeitpunkt der Implementierung Aufenthalte unter 90 Tagen nicht mehr berücksichtigt wurden, was die starken Abweichungen ab 1982 im Vergleich zu den Vorjahren erklären könnte und somit die Dynamik regionaler Migrationsbewegungen unterstreicht.

Wie zuvor dargelegt, waren bereits zu Kolonialzeiten Migrationsbewegungen von landumschlossenen Nationen des nördlichen Westafrikas in die Küstenanrainer sehr ausgeprägt. Auch seit Gründung der ECOWAS, und bis einschließlich heute, zeigt sich abermals das Übergewicht von Migrationsbewegungen in küstennahe und gleichzeitig wirtschaftlich stärkere Staaten.

Es lässt sich kein eindeutiger Zusammenhang feststellen, nach dem die Gründung der ECOWAS Migrationsbewegungen überdurchschnittlich stark verändert hätte. Festzuhalten sind diesbezüglich jedoch die starken Migrationsdynamiken, welche vordergründig auf Migration in Grenzregionen zurückzuführen sind. Allerdings ist davon auszugehen, dass die Implementierung des „Free Movement Protocol“ punktuelle Einflüsse auf Migrationsbewegungen gehabt haben dürfte und weiterhin hat. Dass durch dieses Regelwerk Migrationsströme jedoch überdurchschnittlich stark beeinflusst wurden, kann auf Grundlage der vorhandenen Daten nicht eindeutig belegt werden. Aufgrund dessen werden in den folgenden beiden Kapiteln weitere Faktoren hinsichtlich ihrer Bedeutung für regionale Migrationsbewegungen untersucht.

Politische und wirtschaftliche Rahmenbedingungen

Es zeigt sich, dass Ghana ein Hauptziel von regionaler Migration innerhalb der ECOWAS ist. Dies liegt neben den ökonomischen Faktoren unter anderem auch an den politischen Rahmenbedingungen, die das Land seit Überwindung diktatorischer und autoritärer Strukturen bietet. Denn Ghana gilt inzwischen als stabiler wirtschaftlicher und politischer Anker der westafrikanischen Region (ASIEDU 2021). So besteht seit 1992 eine staatliche demokratische Grundordnung, die in der Verfassung festgeschrieben ist (ASIEDU 2021). Diese beinhaltet unter anderem freie und geheime Wahlen (PARLIAMENT OF THE REPUBLIC OF GHANA 1996), Gewaltenteilung

sowie anerkannte Oppositionsarbeit. Zudem herrscht im Vergleich zu anderen Mitgliedsstaaten der ECOWAS ein überdurchschnittlich hohes Niveau an Presse- und Meinungsfreiheit. Im weltweiten Ranking der Pressefreiheit belegt Ghana Platz 30 und liegt somit gleichauf mit Industriestaaten, wie den USA, Australien oder der Mehrheit der europäischen Staaten. Verglichen mit Mitgliedsstaaten der ECOWAS belegt Ghana einen überdurchschnittlich guten Platz (REPORTER OHNE GRENZEN 2021).

Aufgrund dieser Umstände gilt Ghana mittlerweile als „Oase des Friedens“ in Westafrika (ASIEDU 2021), was sich ebenfalls in einer vergleichsweise niedrigen Kriminalitätsrate widerspiegelt. Laut WORLD POPULATION REVIEW (2021) hat Ghana einen Kriminalitätsindex von 46,98 (also knapp 47 Straftaten pro 100.000 Einwohner*innen) und belegt damit Platz 58 weltweit. Andere Länder in Westafrika wie bspw. Nigeria oder Kamerun haben jeweils deutlich höhere Kriminalitätsraten von 64,06 bzw. 65,24. Zudem gab es seit dem Bürgerkrieg 1994 (BOGNER 1996) keine größeren militärischen Konflikte mehr im Land. Weiterhin profitiert Ghana, sowie alle anderen Mitgliedsstaaten, aufgrund seiner Vernetzung innerhalb der ECOWAS von einer verbesserten Sicherheitslage (zur Bedeutung politischer Stabilität für die wirtschaftliche Entwicklung in Afrika siehe auch KITZMANN 2020; LEISTNER/ERHORN 2021; KITZMANN/KULKE 2021 für die Entwicklungen in Ruanda, wenngleich unter anderen Voraussetzungen).

Die Gesamtheit der beschriebenen Rahmenbedingungen schafft wiederum ein vergleichsweise stabiles makroökonomisches Umfeld, wodurch wirtschaftliche Aktivitäten auf nationaler und überregionaler Ebene, sowie ausländische Direktinvestitionen begünstigt werden (KULKE 2017; WEST AFRICAN MONETARY INSTITUTE 2021). Dies spiegelt sich unter anderem auch in der Entwicklung des Bruttoinlandsproduktes wider. So konnte sich das Bruttoinlandsprodukt Ghanas seit 2000 (4,983 Milliarden US-Dollar) um etwa das 14-fache auf einen Wert von 72,354 Milliarden US-Dollar erhöhen (THE WORLD BANK GROUP 2021a)

Die bereits zuvor beschriebene supranationale Integration und der damit verbundene Abbau von Zöllen und anderen Handelshemmnissen bieten zudem verbesserte ökonomische Möglichkeiten. Durch verringerte Kosten von Transaktionen, erhöhte Faktormobilität, Flexibilität sowie den erweiterten Zugang zu Märkten entstehen gesteigerte Wachstumspotenziale über die Staatsgrenzen hinweg. Außerdem können flächendeckende Standards einfacher etabliert und verbesserter Datenaustausch ermöglicht werden (WEST AFRICAN MONETARY INSTITUTE 2021). Zudem sind die ECOWAS-Mitgliedsstaaten durch ihre gemeinsame Organisation vergleichsweise resistenter gegen externe Schocks als bei nationalen Alleingängen (ebd.). Generell lässt sich somit festhalten, dass die Vereinfachung multilateraler Transaktionen und Handelsaktivitäten innerhalb der ECOWAS dazu beigetragen haben, dass sich Ghana zu einem bedeutenden Wirtschaftsstandort in der Region entwickelt hat, wodurch es seine Rolle als Migrationsziel festigt.

Hypothese 1, welche davon ausging, dass sich seit Gründung der ECOWAS die Migrationsflüsse in und aus Ghana überdurchschnittlich stark verändert haben, könnte zunächst vor dem Hintergrund der zuvor angeführten Ausführungen zu den politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen gestützt werden. Denn als stabiler Anker in der Region ist Ghana vor allem Ziel von Migrierenden aus seinen unmittelbaren Nachbarländern sowie Nigeria. Dennoch wurde zuvor dargelegt, dass sich Migrationsströme nicht maßgeblich verändert haben, da ihnen zumeist die Ressourcenorientierung zugrunde liegt. Mit Gründung der ECOWAS und der Implementierung diverser politischer sowie makroökonomischer Maßnahmen wurden daher die bereits bestehenden Migrationsflüsse eher stabilisiert als dass sie grundlegend verändert wurden.

Monetäre und geldpolitische Einflüsse

Im Folgenden wird diskutiert, ob die bestehenden Währungsdiversitäten innerhalb der ECOWAS, die aktuell bei acht unterschiedlichen Währungsregimen liegen (ADENIRAN 2014), einen wesentlichen Einfluss auf Migrationsbewegungen ausüben. Die konkrete Annahme der Hypothese 2 besteht dabei darin, dass die existierenden Währungsgefälle zwischen den ECOWAS-Mitgliedsstaaten entscheidende Push- bzw. Pull-Faktoren, in Abhängigkeit des jeweiligen Herkunfts-/Ziellandes sowie dessen Währung und Finanzpolitik, auslösen.

Ein Blick in die Geschichte zeigt diesbezüglich zunächst, dass die Kolonialisierung nicht nur künstliche Grenzen, sondern ebenfalls diversifizierte Steuersysteme hervorbrachte, welche damals, die Arbeitsmigration an die Goldküste Ghanas zusätzlich begünstigten (GUMEDE et al. 2019). Finanzpolitische Gegebenheiten sowie ihre regionalen Unterschiedlichkeiten haben somit bereits früh Migration mitbeeinflusst. Deren Effekte seien zudem in der post-kolonialen Ära immer noch in Teilen wahrnehmbar (ebd.).

Vor allem für Migrierende in Grenzregionen, in denen lediglich kurze Distanzen zurückgelegt werden müssen, um in ein Nachbarland mit einer anderen Währung einzuwandern, bieten die Währungsunterschiede Anreize, die eigene finanzielle Lage gezielt aufzubessern (NIKOI 2021). So ist beispielsweise der Anteil der im Norden Ghanas (WAMZ) arbeitenden Migrantinnen und Migranten aus Burkina Faso, einem Mitgliedsstaat der UEMOA, besonders hoch (ASIEDU 2021). Die Gründe dafür bestehen zum einem in einer gesteigerten Nachfrage nach Arbeitskräften in der lokalen Landwirtschaft aufgrund nationaler Wanderungsbewegungen Richtung Süden und zum anderen darin, dass die Löhne dort für Arbeitsmigrierende aus Burkina Faso verhältnismäßig höher liegen als auf dem eigenen Heimatmarkt (ebd.). ASIEDU betont, dass die Einflüsse von Währungsdifferenzen nicht zu vernachlässigen seien, da diese zu keinem Zeitpunkt dazu geführt hätten, dass regionale Migrationsbewegungen gehemmt wurden. Einen maßgeblichen Beitrag dazu würden die informellen Wechselstuben leisten, die in allen Ländern der Region auffindbar seien und ausländische Währungen ohne weitere formale Prozeduren in inländische Währungen umtauschen würden. Für diesen Service würden zwar minimale Gebühren anfallen, allerdings sei dies trotzdem deutlich unkomplizierter als Währungen in formalen Institutionen wie Banken umzutauschen, was an einem erhöhten Level an Bürokratie in jenen Institutionen läge (ebd.).

Anhand dieses Beispiels werden ebenfalls indirekt die wachsenden Einflüsse der Globalisierung deutlich, durch die zum einen regionale Waren- und Personenflüsse transformiert wurden und zum anderen die Rolle paralleler Währungsmärkte weitreichend zunimmt (GUMEDE et al. 2019). Allerdings bezieht sich die Literatur in diesem Kontext sehr viel stärker auf die Migration hinsichtlich der Gegebenheiten auf den Arbeitsmärkten und weniger auf den Einfluss von regionalen Währungsgefällen. Eine zentrale Herausforderung der ECOWAS bestehe demnach darin, ihre Mitgliedsstaaten, welche jeweils mehr als einer supranationalen Organisation, mit jeweils verschiedenen Ideologien und ökonomischen Zielen angehören, im Sinne einer übergeordneten Wirtschaftspolitik zusammenzuführen (ADEPOJU 2009). Ferner ist die ECOWAS durch die wirtschaftliche Vormachtstellung Nigerias und Ghanas geprägt, weshalb diese meist Ziel Migrierender aus Westafrika sind (ebd.; AWUMBILA et al. 2014). Dies dürfte die ohnehin bestehenden wirtschaftlichen Disparitäten innerhalb der Region weiter verstärken, sofern auf Ebene der ECOWAS keine Regulierungen diesbezüglich vorgenommen würden. ADEPOJU (2009) betont, dass die Abwertung einer nationalen Währung durchaus einen Grund für Arbeitsmigration, auch auf überregionaler Ebene, darstellen kann. Doch ähnlich wie im zuvor angeführten Beispiel der Migrierenden aus Burkina Faso in Nord-Ghana, gehen GUMEDE et al. (2019) davon aus, dass die Migrierenden in erster Linie ihr eigenes ökonomisches Potential maximieren wollen (für die Bedeutung von

Grenzregimen mit unterschiedlichen Wirtschaftsbedingungen für die Grenzmobilität in Ländern des Globalen Südens siehe MEIER 2020 u. KULKE et al. 2020 für das Beispiel Surinam-Guayana-Französisch-Guayana).

Aufbauend auf den zugrunde liegenden Daten lässt sich Hypothese 2 somit lediglich teilweise bestätigen. Auf der einen Seite wird deutlich, dass die unterschiedlichen Währungsregime innerhalb der ECOWAS durchaus Einflüsse, maßgeblich in Grenzregionen, auf Migrationsbewegungen ausüben. Angesichts der engen Verflechtungen zwischen Finanz- und Wirtschaftspolitik ist allerdings eher davon auszugehen, dass im Konkreten das Arbeitsplatzangebot und das entsprechende Lohnniveau des Ziellandes ausschlaggebend für die Migration sind. Die zu beobachtende wohlstands- und ressourcenorientierte Migration innerhalb der ECOWAS (AWUMBILA et al. 2014; GUMEDE et al. 2019) ist folglich auf die gesamtwirtschaftliche Lage der Zielländer zurückzuführen. Davon sind Währungs- und Finanzpolitik zwar ein maßgeblicher Teil, als alleiniger Faktor für Migrationsbewegungen sollten sie jedoch nicht identifiziert werden. Der konkreten Situation auf dem Arbeitsmarkt ist dahingegen eine deutlich höhere Bedeutung zuzusprechen. Ähnlich wie bei Hypothese 1 zeigt sich, dass der makroökonomischen Rahmen der ECOWAS samt entsprechender Maßnahmen bestehende Muster stützt, anstatt diese zu schwächen oder sie gar umzukehren.

Hochqualifizierte Arbeitsmigration

Ein zwar weniger mit der supranationalen Integration Ghanas zusammenhängender, aber trotzdem maßgeblicher Migrationsstrom aus dem Land heraus stellt die Migration von Hochqualifizierten beziehungsweise Fachkräften dar. Ghana zählt mit einer Brain-Drain Rate von 44,9 Prozent zu jenen Ländern in Subsahara-Afrika, welche mit einer hohen Abwanderung qualifizierter Arbeitskräfte konfrontiert sind (GIBSON/MCKENZIE 2012). Rund die Hälfte aller ghanaischen Studierenden ist gewillt, nach ihrer Ausbildung das Land zu verlassen (NIKOI 2021). Weiterhin ergab die Studie von GIBSON und MCKENZIE, dass 86 % der ghanaischen Emigrierenden ihre weiteren Qualifikungsgrade (z. B. Masterabschluss, PhD, etc.) im Ausland abgeschlossen haben, obwohl diese ebenso in Ghana hätten absolviert werden können (GIBSON/MCKENZIE 2012).

Insbesondere das Gesundheitswesen leidet massiv darunter, dass lokal geschulte Arbeitskräfte im Anschluss an ihre Ausbildung vermehrt in den Globalen Norden abwandern (KRAUSS 2021; NIKOI 2021). Die Gründe hierfür sind in erster Linie ökonomischer Natur. So werden Fachkräfte im Globalen Norden nicht nur nachgefragt, was eine gewisse Jobsicherheit verspricht, sondern zudem entsprechend entlohnt, wohingegen die Löhne in Ghana nur wenig konkurrenzfähig sind. Einer Untersuchung von GIBSON/MCKENZIE zufolge verdienen hochqualifizierte Emigrierende aus Ghana rund 79.000 US-Dollar mehr in ihren jeweiligen Zielländern als in Ghana selbst (GIBSON/MCKENZIE 2012). Auch das geteilte Finanzierungssystem des Studiums im Land trägt dazu bei, dass Studierende, welche nicht staatlich unterstützt werden, tendenziell den Weg ins Ausland suchen (NIKOI 2021). Weiterhin verfolgen einige Länder des Globalen Nordens teils sehr aktive sowie offensive Anwerbungsstrategien für Fachkräfte aus dem Globalen Süden. So bestehen beispielsweise zahlreiche Programme für die Rekrutierung von Krankenschwestern (ebd.).

Neben den negativen Auswirkungen des Brain-Drains² für Entwicklungsländer wie Ghana, gibt es auch einige positive Effekte: neben dem Transfer von Wissen und Technologie und der

² Negative Auswirkungen für das jeweilige Herkunftsland sind u. a. Humankapitalverlust, Personalknappheit (im Fall Ghanas fehlendes medizinisches Personal) sowie der Verlust von volkswirtschaftlichen Investitionen und Steuerzahlungen etc. (LANGTHALER 2008).

Entstehung von Unternehmensnetzwerken gelten auch Rücküberweisungen der Emigrierten als positive Folge der Abwanderung hochqualifizierter Fachkräfte (LANGTHALER 2008). Ghana erhielt im Jahr 2020 4,29 Milliarden US-Dollar an Rückzahlungen, was knapp sechs Prozent des gesamten Bruttoinlandproduktes des Landes entspricht (THE WORLD BANK GROUP 2021c).

KATO/DADSON untersuchten die Auswirkungen des Brain-Drains und internationaler Rücküberweisungen auf Armutsbekämpfung, Wohlstand und Einkommensgerechtigkeit in Ghana. Sie fanden heraus, dass die internationalen Rücküberweisungen einen positiven Effekt auf die Armutsbekämpfung³ in Ghana haben (KATO/DADSON 2016). Durch den damit verbundenen höheren Konsum wird zudem die Produktion innerhalb des Landes angetrieben, was wiederum das Einkommen der Haushalte in Ghana anhebt. Einkommensungleichheiten innerhalb Ghanas hingegen verstärken sich durch die Abwanderung hochqualifizierter Arbeitskräfte (KATO & DADSON 2016).

Um der Migration hochqualifizierter Fachkräfte entgegenzuwirken hat Ghana ein Gesetz mit dem Ziel erlassen, Fachkräfte länger im eigenen Land zu halten. Demnach besteht nach Beendigung der Ausbildung eine 5-Jahres-Pflicht, im Land zu bleiben und den heimischen Arbeitsmarkt zu stützen. Nach Ablauf dieses Zeitraumes ist die Migration ins Ausland möglich (NIKOI 2021). Des Weiteren ist ein Nachweis darüber erforderlich, dass man nicht nur in den Ballungszentren, sondern auch im ruralen Raum gearbeitet hat. Zum einen soll dies dazu beitragen, die bestehenden Disparitäten abzuschwächen, zum anderen wird darauf abgezielt, dass die Hochqualifizierten dort sesshaft werden könnten, wenn eine Partnerschaft zustande käme (KRAUSS 2021).

Die zu Beginn dieser Arbeit aufgestellte Hypothese 3, nach der Ghana von der Abwanderung hochqualifizierter Arbeitskräfte negativ betroffen ist, kann zu großen Teilen bestätigt werden. Die Ausführungen machen deutlich, dass die Abwanderung von hochqualifizierten Arbeitskräften insbesondere in den ländlichen Gebieten Ghanas zu einem bedrohlichen Fachkräftemangel führt. Die Studie von KATO/DADSON (2016) zeigt, dass die Rücküberweisungen der Emigrantinnen und Emigranten zwar durchaus einen positiven Effekt auf die Armutsbekämpfung im Land haben, gleichzeitig sich dadurch jedoch Einkommensungleichheiten verstärken.

Fazit

Zusammenfassend lässt sich anhand der untersuchten Teilbereiche festhalten, dass sich die supranationale Integration Ghanas auf die Migrationsbewegungen des Landes lediglich geringfügig auswirkt. So sind historisch bedingte Migrationsmuster noch immer sichtbar: schon vor der Gründung der ECOWAS bestand im Hinblick auf Migrationsbewegungen ein überregionales Nord-Süd-Gefälle bedingt durch einerseits geographische Gegebenheiten, wie die Ressourcenverteilung und die Lage an handels(un)günstigen Standorten. Andererseits führte der Kolonialismus und die damit verbundene willkürliche Grenzziehung sowie national abweichende Finanzpolitiken zur Manifestierung dieser Muster, welche auch seit Gründung der ECOWAS 1975 größtenteils unverändert blieben. Folglich sind die Haupttreiber für Migrationsbewegungen, nämlich die unterschiedlichen (arbeitsmarkt-)politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen der jeweiligen Mitgliedsstaaten sowie deren Entwicklungsstand, entscheidend.

³ Dieser Effekt wird verstärkt, wenn die Rücküberweisungen ausschließlich für Investitionsgüter (z. B. Bildung, Wohnraum etc.) verwendet werden.

Dennoch wird durch die ECOWAS Migration regional durch gesetzlich festgeschriebene Regelungen wie das „Free Movement Protocol“ beeinflusst. Demnach stellt sie zwar keinen direkten Migrationsfaktor dar, trägt jedoch maßgeblich dazu bei, dass die individuelle Personenmobilität innerhalb des Staatenverbundes auf rechtlicher Ebene erleichtert wird. Allerdings sind diesbezüglich aufgrund abweichender nationaler Interessen, ähnlich wie bei der Schaffung einer Währungsunion, immer noch nicht alle Bestrebungen in die Praxis umgesetzt wurden, weshalb die Personenfreizügigkeit und somit auch eine vollkommene Faktormobilität nicht gewährleistet ist. Dadurch ist die ECOWAS unter anderem bei der Erreichung ihrer makroökonomischen Ziele gehemmt. Durch die Globalisierung wird dieser Effekt verstärkt, denn auf internationaler Ebene bestehen ebenfalls ressourcenorientierte Migrationsmuster. So ist Ghana negativ von der Abwanderung hochqualifizierter Arbeitskräfte betroffen. Diese migrieren überwiegend in Länder des Globalen Nordens, wodurch es zu einem Fachkräftemangel und folglich zu einer Schwächung des nationalen Wirtschaftssystems kommt. Auch damit verbundene positive Effekte, wie Rücküberweisungen, können in Ghana das fehlende Humankapital nicht adäquat ausgleichen. Insgesamt betrachtet bietet die supranationale Integration Ghanas einen angemessenen Rahmen für eine zielgerichtete Migration in der Region. Jedoch erschweren global bedingte externe Faktoren die wirtschaftliche Entwicklung des Landes sowie der gesamten ECOWAS-Region fortlaufend.

Literaturverzeichnis

- ADENIRAN, A. I. (2014): Migration and regional integration in West Africa: a borderless ECOWAS. Palgrave Macmillan, New York.
- ADEPOJU, A. (2009): Migration management in West Africa within the context of ECOWAS Protocol on Free Movement of Persons and the Common Approach on Migration - Challenges and Prospects. OECD Publishing, Paris.
- ASIEDU, A. B. (2021): Economic and political Situation and migration development in Ghana. Präsentation am 23.09.2021 sowie schriftliches Interview am 18.10.2021, Accra/Berlin.
- AWUMBILA, M. / BENNEH, Y. / TEYE, J. K. / ATIIM, G. (2014): Across artificial borders: An assessment of labour migration in the ECOWAS region. International Organization for Migration / ACP Observatory on Migration, Brüssel.
- BOGNER, A. (1996): Der Bürgerkrieg in Nordghana 1994 - Die Genese und Eskalation eines „tribalistischen“ Konflikts. In: Africa Spectrum, 31 (2), S. 161-183.
- DICK, E. / SCHRAVEN, B. (2018): Afrika ohne Grenzen? Regionalorganisationen und Personenfreizügigkeit in West- und Nordostafrika. In: Deutsches Institut für Entwicklungspolitik (Hrsg.): Analysen und Stellungnahmen 13/2018. Bonn.

- GIBSON, J. / MCKENZIE, D. (2012): The economic consequences of 'brain drain' of the best and brightest: microeconomic evidence from five countries. In: *The Economic Journal*, 122 (560), S. 339-375.
- GIZ (DEUTSCHE GESELLSCHAFT FÜR INTERNATIONALE ZUSAMMENARBEIT) (2021): Handel in Westafrika fördern. Im Internet: <https://www.giz.de/de/weltweit/80051.html> (letzter Zugriff: 15.12.2021).
- GUMEDE, V. / OJO OLORUNTOBA, S. / DJOYOU KAMGA, S. (2019): *Regional integration and migration in Africa: lessons from southern and west Africa*. Brill, Leiden/Boston.
- GURTNER, F. J. (1999): The CFA Franc zones and the theory of optimum currency area. In: *Africa Spectrum*, 34 (1), S. 33-57.
- HILLMANN, F. (2016): *Migration: Eine Einführung aus sozialgeographischer Perspektive*. Franz Steiner, Stuttgart.
- HUNGER, U. (2003): *Vom Brain Drain zum Brain Gain: Die Auswirkungen der Migration von Hochqualifizierten auf Abgabe- und Aufnahmeländer*. Wirtschafts- und sozialpolitisches Forschungs- und Beratungszentrum, Bonn.
- JALLOH, A.-B. (2018): Will Ghana lead Anglophone West Africa to a single currency? In: DEUTSCHE WELLE (Hrsg.) Artikel vom 21.02.2018. Im Internet: <https://www.dw.com/en/will-ghana-lead-anglophone-west-africa-to-a-single-currency/a-42679886> (letzter Zugriff: 15.12.2021).
- KATO, R. R. / DADSON, I. (2016): International remittances and brain drain in Ghana. In: *Journal of Economics and Political Economy*, 3 (2), S. 211-241.
- KITZMANN, R. (2020): Ruanda - Aufschwung ohne Demokratie. In: *Geographische Rundschau aktuell*, 10 (2020), S. 70-71.
- KITZMANN, R. / KULKE, E. (2021): Ostafrika (Uganda, Ruanda) - Bericht zur Hauptexkursion 2020. *Arbeitsberichte Geographisches Institut*, Heft 201, Berlin.
- KULKE, E. (2017): *Wirtschaftsgeographie*. 6. Aufl., Schöningh, Paderborn.
- KULKE, E. / KITZMANN, R. / SUWALA, L. (Hrsg.) (2020): *Die drei Guayanas (Surinam, Französisch-Guayana, Guayana) - Bericht zur Hauptexkursion 2019*. *Arbeitsberichte Geographisches Institut*, Heft 200, Berlin.
- KRAUSS, H. (2021): *Entwicklungszusammenarbeit im Gesundheitswesen - eine Rundfahrt mit den German Rotary Volunteer Doctors in Ghana*. Präsentation am 20.09.2021, Bad Reichenhall/Berlin.

- LANGTHALER, M. (2008): BrainDrain und seine Auswirkungen auf Entwicklungsländer. Working Paper 20, Österreichische Forschungsstiftung für internationale Entwicklung, Wien.
- LEISTNER, L. / ERHORN, L. (2021): Wirtschaftlicher Aufschwung trotz autoritärer Regierung!? Die Entwicklung Ruandas nach dem Genozid. In: KITZMANN, R. / KULKE, E. (Hrsg.): Ostafrika (Uganda, Ruanda) - Bericht zur Hauptexkursion 2020. Arbeitsberichte Geographisches Institut, Heft 201, Berlin, S. 235-253.
- MEIER, S. (2020): Eine differenzierende Betrachtung von Grenzhandelsökonomien und ihrem Formalisierungsgrad in den drei Guayanas. In: KULKE, E. / KITZMANN, R. / SUWALA, L. (Hrsg.): Die drei Guayanas (Surinam, Französisch-Guayana, Guayana) - Bericht zur Hauptexkursion 2019. Arbeitsberichte Geographisches Institut, Heft 200. Berlin, S. 201-215.
- NIENHAUS, V. (1987): Außenwirtschaftliche Integrationstheorie und die Integrationspolitik großer Entwicklungsländer-Gruppierungen. Duncker & Humblot, Berlin.
- NIKOI, E. (2021): Health care in Ghana and its impact on migration. Präsentation am 22.09.2021, Legon/Berlin.
- PARLIAMENT OF THE REPUBLIC OF GHANA (1996): The Constitution of the Republic of Ghana (Amendment) Act, 1996. Accra.
- PRIES, L. (2013): Internationale Migration. 4. Aufl., transcript, Bielefeldt.
- REPORTER OHNE GRENZEN (2021): Rangliste der Pressefreiheit 2021. Berlin.
- SASSEN, S. (2005): The Global City: introducing a concept. In: Journal of World Affairs, 11 (2), S. 27-43.
- SIMONS, D. / JEAN LOUIS, R. (2018): Monetary union in West Africa and business cycles synchronicity: new evidence. In: The World Economy, 41 (10), S. 2828-2848.
- THE WORLD BANK GROUP (2021a): GDP (current US\$) - Ghana. Im Internet: <https://data.worldbank.org/indicator/NY.GDP.MKTP.CD?locations=GH> (letzter Zugriff: 15.12.2021).
- THE WORLD BANK GROUP (2021b): Net migration - Ghana. Im Internet: <https://data.worldbank.org/indicator/SM.POP.NETM?end=2017&locations=GH&start=1962&view=chart> (letzter Zugriff: 15.12.2021).
- THE WORLD BANK GROUP (2021c): Personal remittances, received (current US\$) - Ghana. Im Internet: <https://data.worldbank.org/indicator/BX.TRF.PWKR.CD.DT?end=2020&locations=GH&start=1979&view=chart> (letzter Zugriff: 15.12.2021).

TREIBEL, A. (2008): Migration. In: BAUR, N. / KORTE, H. / LÖW, M. / SCHROER, M. (Hrsg.): Handbuch Soziologie. Springer VS, Wiesbaden, S. 295-317.

URSO, G. / SERMI, F. / TARCHI, D. / KOOPMANS, J. / DUTA /BONGIARDO, D. (2019): Migration profile Ghana end 2017. Publications Office of the European Union, Luxembourg.

WEST AFRICAN MONETARY INSTITUTE (2021): Regional integration in West Africa - challenges and prospects. Präsentation am 20.09.2021, Accra/Berlin.

WORLD POPULATION REVIEW (2021): Crime rate by country 2021. Im Internet: <https://worldpopulationreview.com/country-rankings/crime-rate-by-country> (letzter Zugriff: 15.12.2021).

28. & 29. September 2021

**Die Rolle deutscher Institutionen in Ghana - zwischen Entwicklungszusammenarbeit,
Außenwirtschaftsförderung und der informellen Elektroschrottwirtschaft**

FELIX BUCHMANN / LENA JARZYK

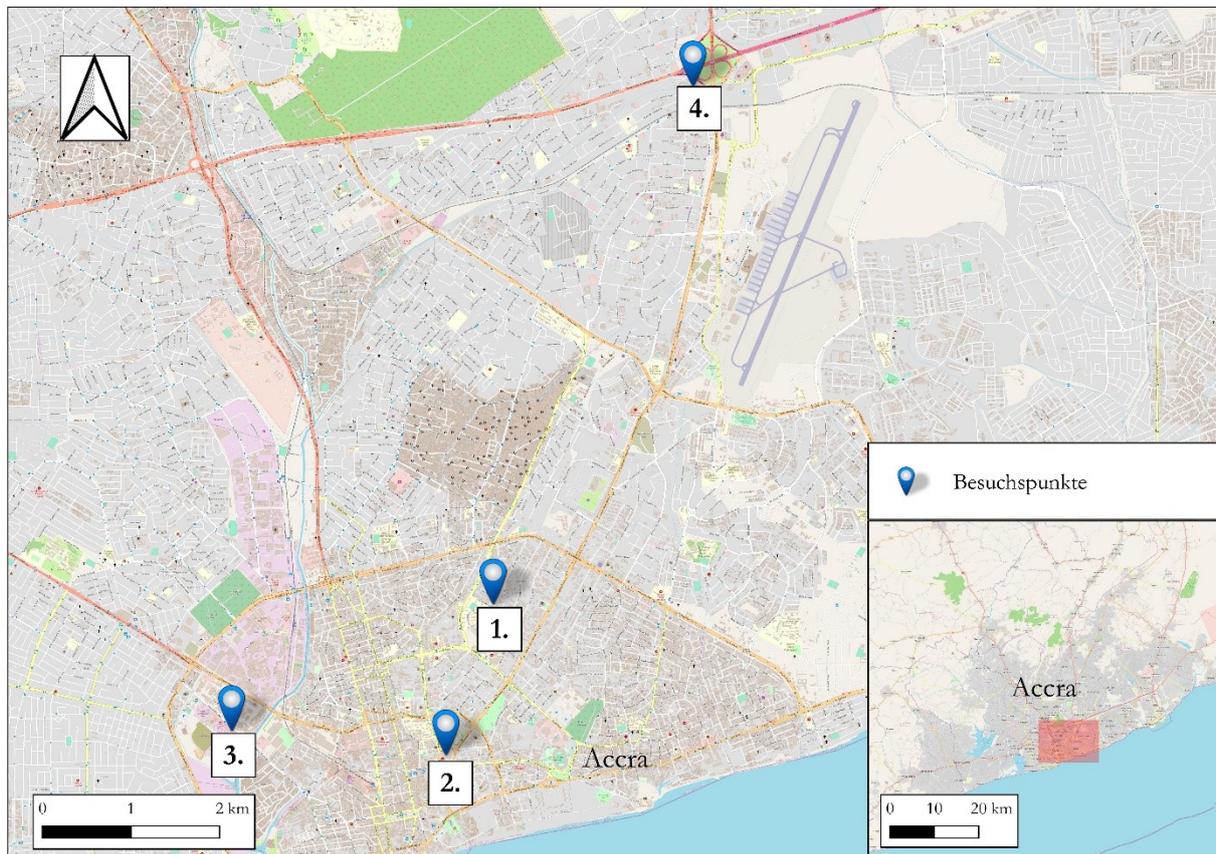


Abb. 1: Übersichtskarte mit Besuchspunkten (eigene Darstellung nach OPENSTREETMAP 2022)

Besuchspunkte am 28. September 2021:

1. Deutsche Botschaft & Vertretung des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)
2. Delegation der deutschen Wirtschaft in Ghana (AHK Ghana) & Germany Trade and Invest (GTAI)
3. GIZ-Projekt auf dem Elektroschrottplatz in Agbogbloshie

Besuchspunkte am 29. September 2021:

4. ADA \ contemporary art gallery

Einleitung

Im Anschluss an die Rückfahrt in Ghanas Hauptstadt Accra fand bis zum Abreisetag der letzte thematische Block der Hauptexkursion nach Ghana 2021 statt (vgl. Abb. 1). An diesen Tagen lag der Fokus auf der bilateralen Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Ghana in den Bereichen Entwicklungszusammenarbeit, Politik und Wirtschaft. Dabei galt das Interesse insbesondere den in



Abb. 2: Gesprächsrunde zur bilateralen Zusammenarbeit (KULKE 2021)

diesen Feldern tätigen deutschen staatlichen Institutionen mit Niederlassungen vor Ort. Vor allem wurden in diesem Kontext die Themenkomplexe ghanaischer Energiesektor, Außenwirtschaftsförderung, ausländische Direktinvestitionen und aktuelle wirtschaftliche Entwicklungen sowie die informelle Elektroschrittwirtschaft am Beispiel von Agbogbloshie in Accra behandelt. Am 27. September fand abends ein gemeinsames Abendessen mit der Projektleitung des E-Waste-Programms der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) statt, auf welches aufgrund der thematischen Nähe im Laufe dieses Berichts vertieft eingegangen wird. Der Folgetag war von mehreren Besuchen geprägt. Zuerst war die Gruppe für eine Gesprächsrunde mit dem Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in Ghana, Daniel Krull, und der Vertretung des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) in die Deutsche Botschaft eingeladen (vgl. Abb. 2). Danach erfolgten Vorträge und Diskussionen in den Räumlichkeiten der Delegation der Deutschen Wirtschaft in Ghana (AHK Ghana) und der Germany Trade and Invest - Gesellschaft für Außenwirtschaft und Standortmarketing (GTAI). Als letzter Stopp auf dem Tagesprogramm stand der wenige Monate zuvor geräumte Agbogbloshie-Elektroschrottplatz im Rahmen des dort angesiedelten GIZ-Projektes. Abschließend fand am letzten Exkursionstag, dem 29. September, vormittags die dritte Videokonferenz mit der Berliner Gruppe statt und es wurde vor der Abreise noch die Kunstgalerie ADA \ contemporary art gallery besichtigt.

Deutsch-ghanaische politische Zusammenarbeit und Entwicklungszusammenarbeit

Politische Zusammenarbeit - die deutsche Auslandsvertretung

In der politischen und wirtschaftlichen Zusammenarbeit ist Ghana mit das wichtigste Schlüsselpartnerland in Westafrika und der ECOWAS für Deutschland (DEUTSCHE BOTSCHAFT ACCRA 2020). Für die bilaterale Beziehung beider Länder sowie für die politische und wirtschaftliche Zusammenarbeit ist die Deutsche Botschaft als Auslandsvertretung des Auswärtigen Amtes ein zentraler Bestandteil. Ihre Aufgabe besteht darin, Deutschland in Ghana zu repräsentieren und Ghana in Deutschland attraktiv zu machen. Hierbei agiert die Botschaft in einer Art Beratungsfunktion für die deutsche Regierung und berichtet über die direkten Erfahrungen und Wahrnehmungen aus Ghana (KRULL 2021). Sie bietet eine realistische Perspektive unter Berücksichtigung der politischen Dimension und potenziellen Reaktionen (ebd.). Darüber hinaus

unterhält die Deutsche Botschaft enge Kontakte und Zugänge zur ghanaischen Regierung und zu dem*der Präsident*in (ebd.). Diese variieren jedoch je nach Sensibilität der Thematik. Dabei soll die beratende Arbeit der Botschaft und die damit verbundene Darstellung Ghanas gegenüber der Bundesregierung parteipolitisch unabhängig erfolgen (ebd.).

Die politische Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern fußt auf dem *G20 Compact with Africa*, welcher der Förderung von privaten Investitionen dient, um eine nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung anzustoßen (DEUTSCHE BOTSCHAFT ACCRA 2020). Darüber hinaus besteht zwischen Deutschland und Ghana eine Reform- und Investitionspartnerschaft. Diese fokussiert sich auf eine nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung, Agribusiness, Good Governance, erneuerbare Energien und Energieeffizienz (ebd.). Des Weiteren werden in der Zusammenarbeit Themen wie Elektroschrott, Digitalisierung, Gender und Klima thematisiert. Daneben steht insbesondere die wirtschaftliche Zusammenarbeit in den bilateralen Beziehungen im Vordergrund (KRULL 2021). Die Arbeit der Botschaft ist diesbezüglich als eine der drei Säulen neben der AHK Ghana und der GTAI eine zentrale Komponente. Deutschland ist ein wichtiger Handelspartner für Ghana (AUSWÄRTIGES AMT 2021). Der bilaterale Handel betrug im Jahr 2018 630 Mio. Euro (ebd.). Die wichtigsten Exportprodukte nach Ghana sind Autos, Maschinen und chemische Produkte und aus Ghana nach Deutschland Kakao und Rohölprodukte (ebd.). Als ein weiterer Schwerpunkt soll die wissenschaftliche Zusammenarbeit gestärkt werden, insbesondere im Hinblick auf den Klimawandel (KRULL 2021). Jedoch erweist sich das Thema und dessen Auffassung als teilweise koloniales Narrativ aufgrund der historischen Verantwortung des Westens als problematisch in der Zusammenarbeit (ebd.).

Bilaterale Kooperation in der Entwicklungszusammenarbeit

Über die Botschaft hinaus ist Deutschland durch eine Vielzahl an Akteur*innen in Ghana vertreten, wie die Friedrich-Ebert- (FES) oder die Konrad-Adenauer-Stiftung (KAS), das Delegiertenbüro der AHK Ghana, die GTAI, das Goethe-Institut und den Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) (siehe auch BLECHNER et al. 2022 in diesem Bericht für Ausführungen zur FES und dem DAAD in Ghana). Neben der politischen, wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Zusammenarbeit steht die bilaterale Entwicklungszusammenarbeit im Zentrum der deutsch-ghanaischen Beziehungen.

Im Allgemeinen ist unter Entwicklungszusammenarbeit (EZ) die Unterstützung von Ländern bei ihrer sozialen, wirtschaftlichen und nachhaltigen Entwicklung zu verstehen (KLINGEBIEL 2013). Grundsätzlich wird zwischen bilateraler und multilateraler Entwicklungszusammenarbeit unterschieden (ebd.). Zu den traditionellen Geberländern gehören die Mitgliedsstaaten des Entwicklungsausschusses (DAC) der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) sowie die sogenannten neuen Geberländer (ebd.). Im DAC werden darüber hinaus die Empfängerländer sowie die Kriterien für internationale EZ festgelegt (ebd.). Demnach müssen alle Leistungen an definierte Entwicklungsländer gehen, die Leistungen müssen der wirtschaftlichen Entwicklung oder der Verbesserung des Lebensstandards dienen und es muss sich um Zuschüsse oder vergünstigte Darlehen handeln (ebd.). In der Regel fließen in die EZ außen- und sicherheitspolitische Motive, wirtschaftliche Ziele, sowohl der Zugang zu Rohstoffen und Märkten als auch der Aufbau von wirtschaftlichen Beziehungen, Migrations- und Asylfragen sowie klimawandelbedingte Aspekte mit ein (ebd.). Die grundlegenden Prinzipien der EZ beruhen auf der Eigenverantwortung der Partnerländer, der Ausrichtung der Geberländer auf die nationalen Entwicklungsstrategien der Partnerländer, die Harmonisierung der Maßnahmen zwischen den Geberländern, ein ergebnisorientiertes Management und gegenseitige Rechenschaftspflicht beider Partner (ebd.). Die

Sustainable Development Goals (SDGs) dienen dabei als internationale Leitlinie und Ziele der EZ, während die Strategien zur Erreichung dieser auf nationaler Ebene festgelegt werden (NEUBERT 2012). Die Umsetzung und die Wirksamkeit der EZ variieren geographisch stark je nach politischer und makroökonomischer Stabilität, einem guten Investitionsklima, der Handlungsfähigkeit des Staates, guter politischer Führung und Strategien, Grad der Dezentralisierung und Beteiligung der Bevölkerung in den Empfängerländern (ebd.).

Die Netto-Entwicklungsgelder für Ghana betragen im Jahr 2018 insgesamt 1.067 Mio. US-Dollar (OECD o. J.). Dies entspricht etwa 1,7 % des ghanaischen Bruttonationaleinkommens (ebd.). Dabei erfolgt die Hälfte der EZ bilateral (ebd.). Deutschland ist an vierter Stelle eines der wichtigsten Geberländer für Ghana (ebd.). Zwischen 2013 und 2021 sind rund 1 Mrd. Euro in 159 Projekte und Programme der bilateralen EZ von Deutschland nach Ghana geflossen (BMZ 2021). Der Umfang der Finanzhilfen im Rahmen der deutsch-ghanaischen EZ wird vom Bundestag verabschiedet und beläuft sich auf rund 100 Mio. Euro pro Jahr (JEBENS 2021). Im Jahr 2018 waren es 83,4 Mio. US-Dollar (OECD o. J.). Dabei fokussiert sich der Einsatz der Finanzmittel auf die Reformpartnerschaft für erneuerbare Energien, nachhaltige Wirtschaftsentwicklung und Good Governance, wo über Dezentralisierung die Selbständigkeit von Kommunen gefördert werden soll (JEBENS 2021).

Die bilaterale EZ zwischen Deutschland und Ghana wird durch das BMZ koordiniert und implementiert (ebd.). Das BMZ stellt Auslandsposten für die entwicklungspolitische Arbeit vor Ort, welche in der deutschen Botschaft beschäftigt sind (ebd.). Das BMZ bildet somit neben der Botschaft die Kontaktstelle vor Ort zwischen der ghanaischen und deutschen Regierung. Sowohl Definition als auch Ausführung der deutschen EZ wird im BMZ festgelegt (ebd.). Dabei gehen die Aufträge von dem*der Entwicklungsminister*in aus, worin die spezifischen Handlungsbereiche und der finanzielle Rahmen festgelegt werden (ebd.). Dies folgt einem geradlinigen Top-down-Prozess von dem Entwicklungsministerium zu den im Auftrag handelnden und vor Ort ansässigen Organisationen des BMZ (ebd.). Diese treten daraufhin in die direkte Zusammenarbeit mit der ghanaischen Regierung, um die Projekte und den Einsatz der Entwicklungsgelder zu koordinieren (ebd.). Ausgeführt werden die Projekte der bilateralen EZ in Ghana hauptsächlich durch die GIZ, die KfW und die Deutsche Investitions- und Entwicklungsgesellschaft (DEG) (AUSWÄRTIGES AMT 2021). Die technische EZ wird vorwiegend von der GIZ ausgeführt. Dies beinhaltet im Wesentlichen den Transfer von Know-how für einen eigenständigen Entwicklungsprozess (KLINGEBIEL 2013). Die GIZ ist im Rahmen der technischen Zusammenarbeit seit 1983 in Accra vertreten. Der Schwerpunkt der Arbeit liegt auf den Themenfeldern erneuerbare Energien und Energieeffizienz, nachhaltige Wirtschaftsentwicklung und Good Governance (SPITZBART 2021). In Ergänzung dazu ist die KfW für die finanzielle EZ zuständig. Bei dieser geht es vielmehr darum, die Ressourcen für notwendige Investitionen zur Verfügung zu stellen (KLINGEBIEL 2013, S. 44). Diese finanzielle Zusammenarbeit findet überwiegend durch Kredite und Darlehen mit geringem Risiko statt (JEBENS 2021). Insbesondere wird der Fokus im ghanaischen Kontext auf die Förderung von Dezentralisierung gelegt, um einen potenziellen Umschwung zur Autokratisierung zu verhindern und finanzielle Mittel für die Unabhängigkeit zu schaffen (ebd.). Insgesamt wird bei der Durchführung von Projekten auf die enge Kooperation mit lokalen Regierungen und Akteur*innen gesetzt (ebd.).

Diese Einschränkungen in der Verwendung der finanziellen Mittel aufgrund von Vorgaben der Ministerien erlauben nur einen geringen Handlungsspielraum für die vor Ort ausführenden Akteur*innen. Dies lässt sich am Beispiel der Stromversorgung in Ghana zeigen, welche zurzeit überwiegend gedeckt ist (ebd.). Dennoch beinhaltet die Zusammenarbeit im Rahmen der

Reformpartnerschaft die Vorgabe von deutscher Seite, mit dem vorgegebenen Finanzrahmen erneuerbare Energien zu fördern (ebd.). Davon ausgehend resultieren immer wieder Diskussionen über die Sinnhaftigkeit solcher Vorgaben und deren Übereinstimmung mit den vor Ort gegebenen Realitäten. In diesem Spannungsfeld treffen die eher systematischen Betrachtungsweisen und die sogenannte „deutsche Brille“ der EZ auf die vor Ort bestehenden Strukturen. Bei der Durchführung entstehen so durch strukturelle Probleme vor Ort Schwierigkeiten, wie die Sorge von Kommunen in Bezug auf Korruption und das Verschwinden von Geldern (ebd.). Daraus resultieren wesentliche Fragen über die Art der Ausführung von EZ mit Bezug zu Konditionalisierung, Transparenz und rechtlichen Absicherungen von EZ-Geldern. Doch insbesondere Mechanismen wie eine Konditionalisierung sind aus postkolonialer Sicht häufig problematisch (ebd.). Grundsätzlich steht die EZ in der Kritik, mit neokolonialen und eurozentrischen Betrachtungsweisen behaftet zu sein (SCHOLTES 2011). So ist EZ weiterhin durch ein asymmetrisches Machtgefälle zwischen dem Globalen Norden und Globalen Süden definiert (ebd.). Zudem ist der Begriff der Entwicklung selbst ein zentraler Bestandteil der Konstruktion des anderen in der direkten Abgrenzung zu dem vermeintlich entwickelten, demokratischen und wachstumsorientierten Westen (ZIAI 2010). Der Entwicklungsgedanke des Globalen Nordens dient hierbei als die globale Norm, welche die Unterscheidung zwischen entwickelten und unterentwickelten Ländern bedingt (ebd.). In diesem Kontext sind insbesondere die Eindimensionalität und die Aussagekraft von bestimmten Indikatoren, wie dem Pro-Kopf-Einkommen, zu hinterfragen (ebd.). Des Weiteren steht im Diskurs um EZ die Frage der Wirksamkeit meist im Mittelpunkt. Insbesondere ist der Zusammenhang zwischen monetären Zuflüssen und wirtschaftlicher Entwicklung sehr umstritten (NEUBERT 2012). Ein häufiger Kritikpunkt ist, dass EZ Ungleichheit, Armut und autokratische Strukturen weiter verstärken kann und so eine entwicklungshemmende Wirkung entfaltet (ebd.). Zudem sei EZ zum Teil auch durch die Interessen der Geberländer dominiert und stoße in den Empfängerländern auf strukturelle Probleme, wie Korruption (ebd.). Aus einer ökonomischen Betrachtung ist eine graduelle Entwicklungspolitik unzureichend, um Entwicklungsbarrieren und negative Armutsspiralen zu überwinden und den für eine nachhaltige Entwicklung benötigten „Big Push“ zu erreichen (ebd.). Wenn jedoch der Anteil der externen Zuflüsse am Staatshaushalt zu hoch wird, können Probleme wie Korruption oder Abhängigkeiten zunehmen (ebd.).

„Erfolgreiche EZ ist dabei kontextorientiert, weist ein gutes Qualitätsmanagement auf und basiert auf einer gleichberechtigten Kooperation der Akteure.“ (NEUBERT 2012, S. 11)

Um diesen Problemen entgegenzuwirken und eine gute Zusammenarbeit in der EZ zu schaffen, sind ein multilateraler Ansatz und eine offizielle Abstimmung der EU-Länder von zentraler Bedeutung, auch wenn sich diese Prozesse in der Anwendung als sehr komplex gestalten (JEBENS 2021). Dennoch sind auf lokaler Ebene die positiven Auswirkungen der EZ häufig erkennbar und sie stellt eine wichtige Komponente dar, welche unter der richtigen Ausführung Entwicklung fördern kann (JEBENS 2021; NEUBERT 2012). Insbesondere der Einbezug der hohen Komplexität von Einflussfaktoren und Beziehungen, eine gute Regierungsführung in den Entwicklungsländern, eine koordinierte Geberpolitik und der Einbezug der Zivilgesellschaft bieten die Voraussetzung für eine wirksame Entwicklungspolitik (NEUBERT 2012). Das heißt, durch Politikreformen und eine Anpassung der Instrumente kann eine wirksamere EZ geschaffen werden (ebd.). Eine zentrale Debatte der EZ ist die des Beyond-aid-Ansatzes, welcher darauf abzielt, den Fokus auf EZ in der Kooperation mit Entwicklungsländern zu überwinden (KLINGEBIEL 2013). Im Zuge dessen

erklärte der amtierende Präsident Ghanas Akufo-Addo 2017 seine Strategie *Ghana Beyond Aid* zur Transformierung der ghanaischen Wirtschaft (KOPSIEKER 2019). Durch diese Strategie will die Regierung Ghana durch eine industrielle Transformation der Wirtschaft zukünftig unabhängig von externer Hilfe machen (ebd.). Somit steht die EZ insbesondere in Ghana vor einem zukünftigen Wandel (ebd.).

Ausländische Direktinvestitionen und Außenwirtschaftsförderung

„Foreign direct investment (FDI) has been a vital source of economic growth for Ghana, bringing in capital investment, technology and management knowledge needed for economic growth.“

(ANTWI et al. 2013, S. 18)

Ausländische Direktinvestitionen sind von Unternehmen ausgehende Investitionen im Ausland, die mit einer Beteiligung und gezieltem Einfluss auf die Unternehmensaktivitäten einhergehen (BATHELT/GLÜCKLER 2018). In den letzten Jahrzehnten gab es im Zuge der Globalisierung neben der Zunahme bei Handels-, Finanz- und Wissensströmen einen regelrechten ADI-Boom (ASIAMAH et al. 2019; BATHELT/GLÜCKLER 2018; KULKE 2017). Allerdings haben afrikanische Staaten verhältnismäßig wenig von dieser Entwicklung profitiert, da der Großteil der Zunahme an ADIs in Europa und Asien stattgefunden hat (ebd.). Etablierte Theorien wie das eklektische Paradigma von Dunning gehen davon aus, dass Eigentums-, Internalisierungs- und Standortvorteile, aber ebenso Mindestvoraussetzungen in Bezug auf grundlegende Infrastrukturen, Rechtssicherheit und politische Stabilität gegeben sein müssen, damit sich ein Unternehmen für eine Direktinvestition im Ausland entscheidet (KULKE 2017). Die Standortvorteile lassen sich in absatz- sowie kosten- und beschaffungsorientierte Motive unterscheiden (ebd.). Zu den absatzorientierten Gründen zählen unter anderem die Kaufkraft im Zielland, Handelsrestriktionen und länderspezifische Marktbedingungen (ebd.). Als kosten- oder beschaffungsorientierte Gründe können beispielsweise vorhandene Rohstoffe, ein kostengünstiges Angebot an Arbeitskräften und niedrige Standortkosten aufgelistet werden (ebd.). Viele Länder erhoffen sich aus den ADIs eine Zunahme an Arbeitsplätzen und dementsprechend auch Einkommen und Steuereinnahmen sowie eine Diversifizierung der Wirtschaft.

Als Außenwirtschaftsförderung gelten im Allgemeinen sowohl die Erleichterung wirtschaftlicher Aktivitäten von Unternehmen im Ausland durch staatliches Handeln als auch die Anwerbung von ADIs im eigenen Land (RAMSTECK 2009). Afrikanische Märkte mit hohem Bevölkerungs- und Wirtschaftswachstum bergen ein großes Potenzial für ausländische Investor*innen (REICHERT 2017). Dabei weisen einige afrikanische Staaten wirtschaftliche Risiken und Besonderheiten auf, die zum Teil mit staatlichem und politischem Handeln in Verbindung stehen (ebd.). An dieser Stelle kommen die Akteur*innen der Außenwirtschaftsförderung ins Spiel. Sie stellen eine Vielzahl an Informations-, Beratungs- und Unterstützungsleistungen und darüber hinaus Kontakte und Netzwerke für international agierende Unternehmen bereit. In den Zielländern der Außenwirtschaftsförderung findet dabei eine enge Zusammenarbeit zwischen den deutschen Akteur*innen aus der Privatwirtschaft und den Bereichen Politik, Verwaltung und Entwicklungszusammenarbeit statt. Demnach kooperieren verschiedene Institutionen wie die Auslandsvertretungen des Auswärtigen Amtes, die Auslandshandelskammern (AHKs), die GTAI, die GIZ und KfW vor Ort miteinander (RAMSTECK 2009; REICHERT 2017). In diesem Gefüge ist das Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz (BMWK) hauptverantwortlich für die Außenwirtschaftsförderung

und übernimmt die Koordination der beteiligten Akteure und in gewissem Maße auch deren Finanzierung (ebd.). Insbesondere Ghana scheint, unter anderem aufgrund der stabilen demokratischen Verhältnisse, zunehmend auf deutsches Interesse zu stoßen (HELLEMANN 2021). Die in verschiedenen Organisationsformen auftretenden AHKs und die GTAI sind wichtige Kooperationspartner für deutsche und ghanaische Unternehmen. Diese beiden Institutionen agieren auf einem Feld, in dem grenzüberschreitend tätige Unternehmen meist über ein geringes Wissen und nur wenige Beziehungen verfügen (LUCKERT 2017).

Besuch der Delegation der deutschen Wirtschaft (AHK Ghana)

Unternehmen können sich nicht nur in Verbänden sowie den inländischen Industrie- und Handelskammern organisieren, sondern mit Blick auf die Außenwirtschaft auch sogenannte Auslands-handelskammern bilden (LUCKERT 2017). Im Rahmen des deutschen Netzwerks der AHKs, das wiederum in Abhängigkeit zum Deutschen Industrie- und Handelskammertag (DIHK) in Berlin steht, wurde die AHK Ghana vor 11 Jahren gegründet (HELLEMANN 2021). Im Gegensatz zu einer AHK, in der die Mitgliedsunternehmen über den Vorstand die strategischen Entscheidungen treffen, ist in Ghana die Form der Delegation als Übergangsstufe vorzufinden, weil nur wenige deutsche Unternehmen auf dem ghanaischen Markt vertreten sind (ebd.). In Ghana sind das etwas mehr als 50 deutsche Unternehmen, wovon aber nicht alle als Mitglieder in der AHK Ghana organisiert sind (ebd.). Die Finanzierung erfolgt zu einem geringeren Anteil durch Steuermittel des BMWK und des DIHK, der Großteil hingegen über die angebotenen Servicedienstleistungen (ebd.). Rund 25 Mitarbeitende sind bei der AHK Ghana angestellt und agieren zur Realisierung von Synergieeffekten in räumlicher Nähe zu und enger Kooperation mit der GTAI, insbesondere in Bezug auf die Nutzung und Bereitstellung makroökonomischer Daten (ebd.). Darüber hinaus gibt es personelle Überschneidungen und Beziehungen zur GIZ, weshalb neben der Außenwirtschaftsförderung ebenfalls eine Abstimmung mit entwicklungspolitischen Zielen stattfindet (SICKING 2021). Der Handlungsbereich der AHK Ghana ist nicht ausschließlich auf die deutsch-ghanaische Zusammenarbeit beschränkt, sondern erstreckt sich zudem auch über die Staaten Benin, Burkina Faso, die Elfenbeinküste, Mali, Senegal und Togo der frankophonen westafrikanischen Region (HELLEMANN 2021; SICKING 2021).

Als zentrale Aufgabe der AHK Ghana gilt, die bilateralen Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Ghana beidseitig zu intensivieren (HELLEMANN 2021), wobei Fachwissen in grenzüberschreitenden Fragestellungen und rechtlichen Rahmenbedingungen eingebracht werden soll (LUCKERT 2017). Ein großer Bereich ist dabei die Markterschließung, indem sowohl deutsche als auch ghanaische Unternehmen unterstützt werden, die ein Interesse äußern, sich auf dem jeweils für sie ausländischen deutschen oder ghanaischen Markt zu etablieren (HELLEMANN 2021). Zu den in dieser Hinsicht angebotenen Servicedienstleistungen zählen beispielsweise die Erstellung von Marktstudien sowie Vermittlung diverser Kontakte zwischen Unternehmen, Ministerien und anderen Institutionen (ebd.). Die AHK Ghana ist in unterschiedliche Bereiche aufgeteilt. Das für die AHKs typische Auftragsgeschäft läuft über den Bereich DEInternational, wo es hauptsächlich um die Unterstützung und Förderung von Geschäftstätigkeiten geht (ebd.). In der Struktur gibt es verschiedene Kompetenzzentren mit den Themenschwerpunkten Energie und Umwelt, berufliche Bildung, Bergbau und Rohstoffe sowie Lebensmittelverarbeitung und Lebensmitteltechnik (ebd.). Zusätzlich existiert eine Parallelstruktur im Auftrag der GIZ im Bereich Private Sector Development and Projects (ebd.).

Am Beispiel des Kompetenzzentrums Energie und Umwelt, das sich neben der Fokussierung auf erneuerbare Energien auch noch mit Wassermanagement und Kreislauf- sowie Abfallwirtschaft

beschäftigt (SICKING 2021), lässt sich die Arbeit der AHK Ghana etwas genauer verdeutlichen. Das Wachstum der Bevölkerung in Ghana mit dem einhergehenden steigenden Energiebedarf hat in der Vergangenheit zu Engpässen in der Stromversorgung und einer Vielzahl von Stromausfällen geführt (ebd.). Problematisch ist in diesem Kontext besonders die sanierungsbedürftige Infrastruktur, aus welcher Übertragungsverluste beim Transfer der Elektrizität resultieren (ebd.). Im Gegensatz dazu stellt sich die Energieerzeugung mittlerweile als über den Bedarf hinaus abgesichert heraus, da aus der Notwendigkeit zur Reaktion auf die sozioökonomischen Konsequenzen der Unterversorgung mit Elektrizität eine Vielzahl nun produktiv werdenden Wirtschaftspartnerschaftsabkommen (WPAs), oft auf Öl- oder Erdgasbasis, seitens der wechselnden ghanaischen Regierungen unterzeichnet wurden (PÄFFGEN 2021a; SICKING 2021). Als Ergebnis wird davon ausgegangen, dass sich in naher Zukunft schrittweise eine Überversorgung einstellt, die in einem Konflikt mit den von der ghanaischen Politik angestrebten Klimazielen und der auf erneuerbare Energien ausgerichteten Arbeit internationaler Organisationen steht (ebd.). Als relevante Chance für den Markteintritt deutscher Unternehmen gilt daher, dass eine photovoltaikbasierte Energieerzeugung relativ kostengünstig realisiert werden kann, während die beschriebene Überkapazität im ghanaischen Energiesektor wiederum hemmend wirken kann (ebd.). Deutsche Unternehmen, die bereits vor Ort tätig sind, konzentrieren ihre Aktivitäten somit überwiegend auf die Elektrifizierung mit Photovoltaik (ebd.). Beispiele sind der Wohnungsbau, Lebensmittelverarbeitung, Krankenhäuser und Schulen (ebd.).

Die AHK Ghana organisiert und führt regelmäßig Messen und Konferenzen zu dem Themenkomplex durch (HELLEMANN 2021; SICKING 2021). In diesem Bereich wird allerdings auch kooperativ mit anderen Organisationen zusammengearbeitet, einerseits mit dem für Energie verantwortlichen Teil der GIZ und andererseits mit kleineren Institutionen wie dem Unternehmensverband Association of Ghana Industries (AGI) (SICKING 2021). Aspekte dieser gemeinsamen Arbeit mit Industrieunternehmen sind hierbei zum Beispiel Beratungen zur Diversifizierung von Energiequellen, der Implementierung von erneuerbaren Energien in Geschäftsmodellen und die Unterstützung bei der Erstellung von Energieaudits (ebd.). Weitere Aufträge werden in dieser Hinsicht von dem BMWK mit der *Exportinitiative Energie* vergeben, bei der ein Netzwerk zwischen deutschen und ghanaischen Unternehmen, aber auch dem ghanaischen Ministry of Energy und anderen staatlichen Akteur*innen mit Geschäftsbeziehungen geschaffen wird (ebd.). Dabei werden durch Kontaktbeziehungen deutsche Unternehmen mit Interesse an dem ghanaischen Markt akquiriert und in begleiteten Besuchen vor Ort mit lokalen Unternehmen verknüpft (ebd.).

Germany Trade and Invest (GTAI)

Die eng mit den AHKs verflochtene GTAI ist eine in die Abteilungen Trade und Invest unterteilte Tochtergesellschaft des Bundes und fungiert als Außenwirtschaftsförderungsgesellschaft Deutschlands mit über 50 Standorten weltweit (PÄFFGEN 2021a). Dementsprechend finanziert sich GTAI ausschließlich aus Steuermitteln (ebd.). Von GTAI werden makroökonomische Analysen erarbeitet und davon ausgehend unterschiedlichen Akteur*innen umfangreiche Informationen zur Verfügung stellt (ebd.). So wird regelmäßig eine Vielfalt an Publikationen im Bereich der Außenhandelsförderung und -information veröffentlicht. Darunter fallen Branchenberichte, SWOT-Analysen und das Überblicksformat *Wirtschaftsdaten kompakt*. Diese Arbeit wurde durch die Pandemie, insbesondere während des sechswöchigen Lockdowns in Accra, Tema und Kumasi im Frühjahr 2020, stark eingeschränkt (ebd.). Der ebenso zur GTAI dazugehörige Invest-Bereich ist wiederum in Berlin angesiedelt und betreibt Standortmarketing, bietet Beratungsleistungen für

ausländische Investor*innen mit Interesse am deutschen Markt an und führt Markterkundungsreisen im Rahmen der *Markterschließungsprogramme* des BMWK durch (ebd.). Diese Markterschließungsprogramme richten sich an kleine und mittlere Unternehmen in den Sektoren Industrie und Dienstleistungen und haben die Förderung der „Erkundung und Erschließung neuer Absatzmärkte“ zum Ziel (REICHERT 2017, S. 176).

Exkurs I: Aktuelle wirtschaftliche Entwicklungen in Ghana

Wie in den meisten Ländern ist auch Ghanas Wirtschaft von den Folgen der COVID-19-Pandemie betroffen. Die von der GTAI bereitgestellten Analysen ermöglichen einen Einblick in die aktuelle wirtschaftliche Entwicklung Ghanas. Bis Ende September 2021 wurden insgesamt etwa 130.000 Infektionen und 1.200 Todesfällen registriert. Die Impfquote lag bei rund 2,5 %, was sich zum Teil durch ein geringes Impfvolumen und kaum zur Verfügung stehende Impfstoffe erklären lässt (PÄFFGEN 2021a). Speziell innerhalb des Landes kam es im März 2020 zu teilweisen Lockdowns in den großen urbanen Räumen und der offiziellen Schließung der Grenzen. Auch OFORI et al. (2020) stellen diesbezüglich anhand einiger Indikatoren dar, welche sozio-ökonomischen Implikationen in Ghana aufgrund von präventiven politischen Maßnahmen zur Einschränkung der Ausbreitung des Virus bis Mitte 2020 zu beobachten waren. Mit Hinblick auf den Staatshaushalt sind die Einnahmen gesunken und gleichzeitig die Ausgaben deutlich angestiegen (ebd.). Dies geht auf der Einnahmenseite auf Preissteigerungen beim Rohöl, geringere Volumina und Werte bei den Importen und entsprechend niedrigeren Einfuhrzöllen sowie die Verlangsamung des Wirtschaftswachstums und den damit häufig einhergehenden reduzierten Steuereinnahmen zurück (ebd.). Demgegenüber lässt sich die Steigerung auf der Ausgabenseite mit den von der Regierung getroffenen Präventions- und Reaktionsmaßnahmen auf die Pandemie erklären (ebd.). Zudem ist die Staatsverschuldung unter anderem durch die unterzeichneten Verträge im Energiesektor auf 78 % angestiegen, weshalb in Kombination mit der Abhängigkeit der Staatseinnahmen von Rohstoffexporten, deren Ausfuhr Güter wie Erdöl, Gold oder Kakao stark von Preisschwankungen auf den Weltmärkten betroffen sind, negative Auswirkungen resultieren können (PÄFFGEN 2021a).

Ghanas Wirtschaft scheint sich zu erholen, der Außenhandel nimmt wieder zu (PÄFFGEN 2021b; vgl. Abb. 3). Obwohl Befürchtungen einer Rezession mit negativen Wachstumsraten nicht real geworden sind, lassen sich die Auswirkungen der Pandemie auf Ghanas Wirtschaft immer noch spüren (PÄFFGEN 2021a). Viele Unternehmen in unterschiedlichen Branchen wurden von den Folgen der Pandemie beeinträchtigt (OFORI et al. 2020). Zum Teil könnten sich daraus allerdings auch positive volkswirtschaftliche Auswirkungen ergeben, so haben ghanaische Unternehmen ihre Produktion wegen der zurückgegangenen Importe von Halbfertigprodukten mehr auf Importsubstitution ausgerichtet (ebd.). Wie in anderen westafrikanischen Staaten gibt es in Ghana Bestrebungen zur Reform und Diversifizierung der Wirtschaft, um Abhängigkeiten von Rohstoffexporten und dementsprechend von den Weltmärkten zu reduzieren (AKRACH et al. 2020; PÄFFGEN 2021a). Problematisch scheinen die Einschränkungen im öffentlichen Leben aber insbesondere für die informelle Wirtschaft gewesen zu sein, wo die inoffiziellen Strukturen Hilfeleistungen von staatlicher Seite erschweren (PÄFFGEN 2021a). Allerdings reagierte die

ghanaische Regierung mit Soforthilfemaßnahmen in Form zinsgünstiger Darlehen für Kleinunternehmen, für die eine vereinfachte Nachregistrierung informeller Tätigkeiten gegeben war (ebd.). Auf die wirtschaftlichen Folgen der Pandemie wurde zudem mit einigen finanz- und geldpolitischen Maßnahmen reagiert (PÄFFGEN 2021a). Insgesamt haben sich die ADI-Flüsse nach Ghana und der damit häufig assoziierte Beschäftigungseffekt aufgrund der mit der Pandemie in Verbindung stehenden Unsicherheit verlangsamt (OFORI et al. 2020). Im Gegenteil wurden von vielen Unternehmen Beschäftigte zur Kostensenkung entlassen, was wiederum ein weiteres Ansteigen der bereits hohen Arbeitslosigkeit bedeutete (ebd.). Im Jahr 2020 war eine Kapitalflucht zu beobachten, während 2021 die strikten Einreisebestimmungen bei weitgehend geschlossenen Grenzen Geschäftsreisen möglicher Investor*innen nach Ghana und die Durchführung diverser den ADIs vorgelagerter Studien erschwerten (ebd.).

Die GTAI hat insbesondere die schrittweise Transformation der ghanaischen Wirtschaft in

Außenhandel Ghanas (in Millionen US-Dollar; Veränderung in Prozent)			
	2020	2021 *)	Veränderung 2021/20 *)
Importe	12.429	13.286	+6,9
Exporte	14.472	16.690	+15,3
Handelsbilanzsaldo	2.043	3.404	-

*) Schätzung beziehungsweise Prognose
Quelle: EIU; Statistisches Bundesamt

Abb. 3: Aktuelle Entwicklung in Ghanas Außenhandel (PÄFFGEN 2021b)

Relation zu globalen Märkten als positiv herausgestellt. So versuche Ghana beispielsweise, sich zukünftig zu dem zentralen Knotenpunkt für die Automobilindustrie in Westafrika zu entwickeln, weshalb Kfz-Importe auch in bilateralen Handelsabkommen nicht völlig liberalisiert, aber in der Regel auch nicht gänzlich verboten werden (PÄFFGEN 2021a). Stattdessen wird hinsichtlich der Frage nach Freihandel oder Protektionismus ein Mittelweg gewählt, bei dem über gestaffelte Zollsätze die Importe von gebrauchten Fahrzeugen in ihrer Attraktivität sinken sollen (ebd.). Obwohl sich eine kaufkräftige Mittelschicht mit veränderter Nachfragestruktur in der Bevölkerung herausbildet (AKRACH et al. 2020), wird die geringe durchschnittliche Kaufkraft in Verbindung mit den hohen Preisen der in Ghana hergestellten Neufahrzeuge als hemmend betrachtet und führt in der Verfolgung des Ziels zu Markterschließungen anderer westafrikanischer Staaten (PÄFFGEN 2021a). Des Weiteren sind deutsche Automobilhersteller wie Volkswagen (VW) bereits in Ghana tätig, bisher ist eine Zulieferindustrie allerdings kaum ausgeprägt (ebd.). In diesem Kontext scheinen sich jedoch ebenso Geschäftsbeziehungen zu deutschen Unternehmen anzubahnen (ebd.).

Informelle Elektroschrottwirtschaft am Beispiel von Agbogbloshie

Wechselwirkungen beim Umgang mit Elektroschrott in der globalisierten Wirtschaft

Elektronikgeräte sind für das Funktionieren heutiger Gesellschaften essenziell geworden (FORTI et al. 2020). Die Produktion dieser Geräte steigt dabei mit der ökonomischen Entwicklung und ist mit wachsendem Einkommen, Urbanisierungsprozessen, Mobilitäten und der Industrialisierung verknüpft (ebd.). Global nimmt damit verbunden die Produktion von Elektroschrott im

21. Jahrhundert stetig zu, wobei teilweise die kurzen Lebenszyklen oder begrenzte Reparaturmöglichkeiten von Elektronikprodukten eine entscheidende Rolle spielen (AGAMUTHU/AWASTHI 2020; LASER 2018). Mit Elektroschrott oder dem Begriff „e-waste“ sind Elektronikgeräte und ihre Bestandteile gemeint, die aufgrund von Beschädigungen nicht mehr ihrem eigentlichen Zweck nachkommen können oder trotz Funktionsfähigkeit entsorgt wurden (ADANU et al. 2020). Demzufolge handelt es sich nicht ausschließlich um Abfall, im Gegenteil bieten einige der Komponenten ökonomische Möglichkeiten in der Wiederverwertung (ebd.). Allein im Jahr 2019 fielen weltweit schätzungsweise 53,6 Mio. Tonnen Elektroschrott an, ein Zuwachs von 9,2 Mio. Tonnen gegenüber dem Jahr 2014 (FORTI et al. 2020). Während davon nur rund 2,9 Mio. Tonnen auf dem afrikanischen Kontinent entstehen, entfällt das meiste auf Asien, Europa und Amerika (ebd.). Schwache regulatorische Standards bei der Einfuhr und der Durchsetzung von Umweltauflagen haben dazu beigetragen, dass große Mengen des global anfallenden Elektroschrotts, insbesondere auch aus dem Globalen Norden wegen der dortigen mit dem Recycling verbundenen hohen Lohnkosten, in Länder des Globalen Südens exportiert werden (ADANU et al. 2020).

Herausforderungen beim Umgang mit diesen Produkten rücken zunehmend in den Fokus, da das Recycling des globalen Elektroschrotts zu einem erheblichen Anteil in unregulierten, informellen Prozessen stattfindet (AGAMUTHU/AWASTHI 2020). Somit nehmen informelle Elektroschrottarbeiter*innen ohne formelle oder legale Anstellung eine zentrale Position in den globalen Wertschöpfungsketten für Elektroschrott ein. Sie füllen die Lücke staatlicher Verantwortung und öffentlicher Abfallwirtschaft (KHAN 2018). In der informellen Weiterverarbeitung des Elektroschrotts findet entweder eine Sanierung der Produkte für den erneuten Gebrauch als sogenanntes „refurbishment“ oder eine Extraktion der wertvollen metallischen Bestandteile meist für den Weiterverkauf auf Zweitmärkten statt (AGAMUTHU/AWASTHI 2020). Die dabei oft angewandten Praktiken können massive Risiken für Umwelt und Gesundheit der dort beschäftigten Personen und naheliegender Nachbarschaften entfalten (ebd.). So werden bei der Bearbeitung verschiedener Elektronikkomponenten und dem Verbrennen von Isolierstoffen gesundheitsschädliche Substanzen wie Blei, Brandschutzmittel, Kadmium, Quecksilber, polychlorierte Biphenyle, Schwermetalle und andere Schadstoffe freigesetzt (ADANU et al. 2020; AGAMUTHU/AWASTHI 2020; AKESE/LITTLE 2018; ASIBEY et al. 2020; KYERE et al. 2018; LASER 2018).

Bestandteile von Lösungsstrategien können bei der Verlängerung der Lebenszyklen von Elektrogeräten, Handelsregulierungen, am Wegwerfverhalten von Haushalten und der zentralen Sammlung von Elektroschrott ansetzen (AGAMUTHU/AWASTHI 2020). Auf der einen Seite sehen beispielsweise AGAMUTHU/AWASTHI (2020) hauptsächlich Regierungen in der Handlungsposition für die nachhaltige Prävention des häufig risikoreichen informellen Recyclings und schlagen vor, die informellen Strukturen durch formelle, regulierte Rahmenbedingungen und öffentliche Bildungsangebote unter Partizipation der informellen Akteur*innen zu ersetzen. Andere Autor*innen betrachten Formalisierungsansätze hingegen als limitiert, unter anderem wegen der dann oft schwierigen Finanzierungsmöglichkeiten für kleine Betriebe, und sprechen sich stattdessen für staatliche Unterstützungsstrukturen aus (COLETTI 2019; KHAN 2018; SPARKS & BARNETT 2010). KHAN (2018) argumentiert darüber hinaus mit Blick auf die gesundheitlichen Risiken der informellen Abfallwirtschaft aus einer Gerechtigkeitsperspektive, das Hauptaugenmerk müsse anstatt auf urbanem Raum und Ressourcen eher auf den Bedürfnissen der lokalen informell in der Elektroschrottwirtschaft tätigen Menschen und deren „livelihoods“ liegen.

„Ghana gilt ja als einer der größten Märkte und Friedhöfe für Elektroschrott aus Europa und den USA, zum anderen aber auch von Plastikabfällen.“ (SICKING 2021)

Die ghanaische informelle Elektroschrottwirtschaft in Agbogbloshie

Aus Europa werden jährlich etwa 215.000 Tonnen Elektronikgeräte nach Ghana exportiert, von denen lediglich 30 % neue Geräte und Komponenten sind (ASIBEY et al. 2020). Der Beitrag der informellen Elektroschrottwirtschaft in Ghana zur nationalen Wirtschaft wird auf zwischen 105 und 268 Mio. US-Dollar geschätzt (KHAN 2018). Ghanas Gesetzeslage erlaubt mit Bezug zu Elektroschrott den Import von gebrauchten Geräten und Ersatzteilen (ADANU et al. 2020). Vorwiegend wird der national produzierte Elektroschrott von kleinmaßstäbigen Schrottverkäufer*innen direkt bei den Verbraucher*innen für geringe Beträge gesammelt und anschließend an kleine und mittelgroße Schrottverkäufer*innen und Großhändler*innen verkauft (ebd.). Der Großteil des Sammelns und Recyclings von Elektroschrott findet auch in Ghana in informellen Strukturen statt (ASIBEY et al. 2020; SPITZBART 2021) und wird meist von der männlichen armen Stadtbevölkerung praktiziert, während Frauen häufig im unmittelbaren Umfeld Handel mit Konsumgütern für den täglichen Bedarf betreiben (Khan 2018). Durch die informelle Organisation werden selbst kleinräumige Einheiten wie Stadtteile und einzelne Haushalte bei der Sammlung miteinbezogen, wobei Schätzungen zufolge mehr als 90 % des in Ghana produzierten Elektroschrotts in der informellen Wirtschaft verarbeitet werden (ebd.). Die Grenzen zwischen informeller und formeller Wirtschaft sind allerdings fließend und verschwimmen deutlich beim Materialbezug aus dem offiziellen Außenhandel oder von lokalen Konsument*innen, bei der Einbettung in öffentliche Infrastrukturen oder bei dem Weiterverkauf der aufbereiteten Komponenten (KHAN 2018; LASER 2018).

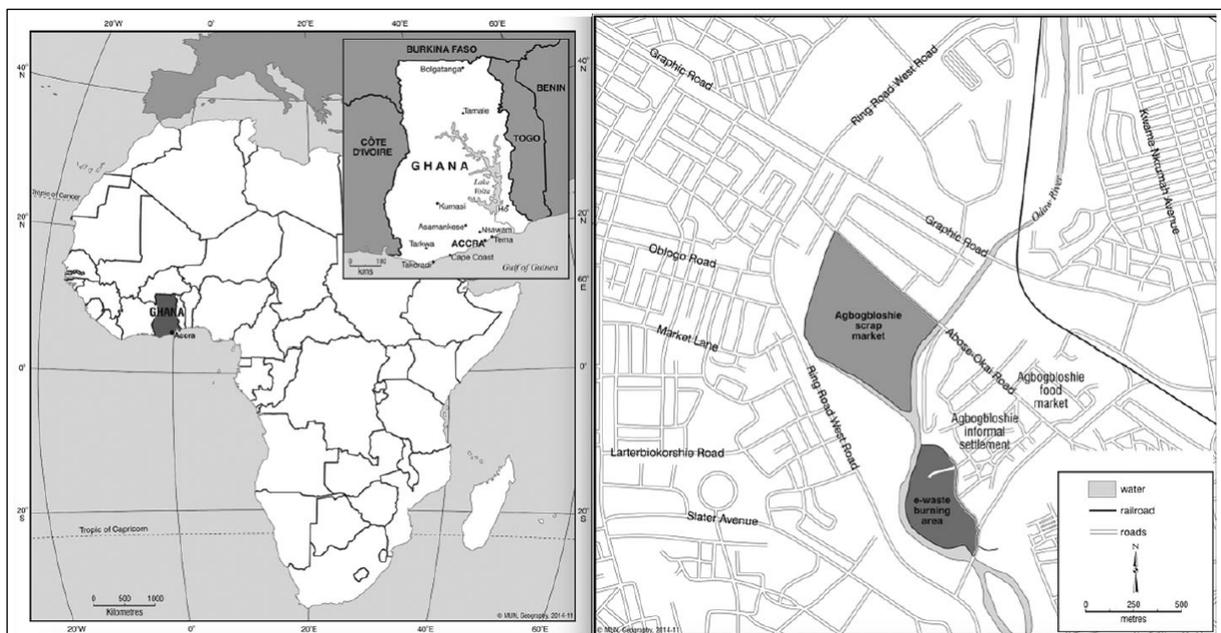


Abb. 4: Übersichtskarte von Agbogbloshie in Accra, Ghana (AKESE/LITTLE 2018)

Agbogbloshie/Old Fadama, nahe dem Central Business District (CBD) von Ghanas Hauptstadt Accra, beherbergt ungefähr eine Wohnbevölkerung von 40.000 Personen und liegt auf den Bänken der Korle-Lagune und des Flusses Odaw (ASIBEY et al. 2020; KHAN 2018; KYERE et al. 2018). Dort befand sich bis Juli 2021 der größte Schrottplatz Ghanas für Elektroschrott, die sogenannte

„Agbogbloshie e-waste processing site“ (AEPS), auf der mindestens 3.000 Elektroschrottarbeiter*innen tätig waren (ebd.; vgl. Abb. 4). Auf dem Gebiet ist zudem die GIZ mit einem Projekt präsent. Mittlerweile wurde die AEPS allerdings umgesiedelt. Der Elektroschrottplatz in Agbogbloshie war ein wichtiger Markt für Elektronikersatzteile, da in Ghana wiederaufbereitete Elektronikgeräte und dafür verwendete Ersatzteile als kostengünstigere Variante zu neuen Produkten auf eine entsprechende Nachfrage stoßen (ADANU et al. 2020). Schon in den 1990er-Jahren konzentrierten sich dort ökonomische Aktivitäten im Bereich Reparatur und Ersatzteilhandel, die in Verbindung mit der Umsiedlung eines Yam-Marktes aus Accras CBD standen (AKESE/LITTLE 2018). Das Gebiet wurde den Schrottarbeiter*innen ohne vertragliche Landnutzungsrechte von der National Youth Authority zur Verfügung gestellt, war aber eigentlich aus damaliger Planungsperspektive für eine andere zukünftige Nutzung vorgesehen (PÄFFGEN 2021a; SPITZBART 2021). Von der Lagune und dem einst sumpfigen Boden ist mittlerweile durch die in den Recyclingprozessen entstehenden Ablagerungen nicht mehr viel zu erkennen. Vor der Räumung der Fläche Mitte 2021 lebten die meisten dort informell tätigen Personen in auf dem sandigen Untergrund informell errichteten Siedlungen auf dem Gebiet selbst oder im direkten Umfeld (ADANU et al. 2020). Diese Bevölkerung Agbogbloshies hatte überwiegend keine schulische Bildung erfahren und wies eine sehr junge Altersstruktur auf (ebd.). Neben der Aufbereitung und dem Recycling von Elektroschrott waren die ökonomischen Aktivitäten vor Ort von dem Handel mit Nahrungsmitteln, speziell Zwiebeln und Yam, geprägt (ebd.) (siehe auch BLECHNER et al. 2022 in diesem Bericht für Ausführungen zum aus Agbogbloshie umgesiedelten Gemüsemarkt). Des Weiteren hatte die Organisation auf dem Elektroschrottplatz eine ethnische Dimension. Insgesamt ist das Gebiet multikulturell geprägt, mit verschiedenen ethnischen ghanaischen Hintergründen und Migrant*innen aus Nachbarländern wie Burkina Faso, Nigeria und Togo (ADANU et al. 2020; SPITZBART 2021). Den im Rahmen der Exkursion zum Themenkomplex befragten Expert*innen vor Ort zufolge sind auf Ghanas Elektroschrottmarkt vorrangig Personen aus den nördlichen Regionen Ghanas aus der Ethnie Dagomba tätig (ADANE 2021; SPITZBART 2021). So haben sich bereits vor einigen Jahrzehnten, nach Wanderungsbewegungen und aufgrund der geringen Verfügbarkeit von Beschäftigungsmöglichkeiten in den urbanen Räumen, kollektive Schrottplätze herausgebildet (SPITZBART 2021).

Mit den Recyclingprozessen auf Agbogbloshie sind ebenfalls einige schädliche Belastungen von Umwelt und Gesundheit verbunden. Diese Praktiken stellen für die Schrottarbeiter*innen Agbogbloshies aufgrund fehlenden Kapitals für die Anschaffung neuerer, sicherer und nachhaltiger Technologien die kostengünstigere Alternative dar (ADANU et al. 2020). Die meist händische Arbeit ohne Schutzausrüstung führt häufig zu Arbeitsunfällen und Verletzungen sowie einer Exposition mit erhöhter Lärmbelastung und Stresslevel (ADANE 2021; BURNS et al. 2019). Dabei treten diese Risiken für die Beteiligten durch die ökonomische Notwendigkeit zur Sicherung der eigenen Lebensgrundlagen im Kontext von Armut oft in den Hintergrund (AKESE/LITTLE 2018; ASIBEY et al. 2020). In Bezug auf die Umwelteinflüsse sind es vorwiegend die Verbrennung von Kunst- und Isolierstoffen, der Umgang mit ölhaltigen Komponenten und die Lagerung gefährlicher Substanzen, die somit zu einer Verschmutzung der Böden und der Luft in der Lagune und im unmittelbaren Umfeld des Gebiets führen (SPITZBART 2021). Durch diese Einflüsse kam es zu Konflikten zwischen den Schrottarbeiter*innen und den umliegenden betroffenen Nachbarschaften, Betrieben und staatlichen Akteur*innen wie der Environmental Protection Agency (EPA Ghana) (ebd.).

Solche Konflikte sowie die Exklusion von Schrottarbeiter*innen von Planungs- und Kapazitätsbildungsprozessen (ADANU et al. 2020) haben zu einer geringen Berücksichtigung der Interessen der informellen Elektroschrottwirtschaft in Ghana beigetragen. Bisherige Vertreibungen haben häufig dazu geführt, dass neue kleinere Schrottplätze an anderen Standorten in der Greater Accra Region gegründet wurden (SPITZBART 2021). Anders als bei der vorgesehenen und kommunizierten geordneten Umsiedlung der Schrottarbeiter*innen nach der Art der Lösung des entsprechenden Umsiedlungsprozesses für die Gemüse-, Zwiebel- und Viehhändler*innen wurde der Schrottplatz, lediglich mit Ausnahme des GIZ-Trainingszentrums, Anfang Juli 2021 kurzfristig komplett geräumt (ebd.; vgl. Abb. 5). Da die Räumung von staatlicher Seite mit der Zerstörung und dem Verlust von Livelihoods vieler auf Agbogbloshie tätigen und lebenden Menschen verbunden war, ist die Räumung vor Ort auf sehr viel Unmut gestoßen (ADANE 2021). Nach der Vertreibung haben sich die Schrottarbeiter*innen gemeinsam als Genossenschaft für den Kauf eines neuen Grundstücks in Teacher Mante organisiert, einem kleineren Ort in der Eastern Region (SPITZBART 2021). Dieser organisatorische Wandel wird mit der zunehmenden Verjüngung und Professionalisierung der Elektroschrottarbeiter*innen in Verbindung gebracht (ebd.). Im Vergleich zur Umsiedlung der Zwiebelverkäufer*innen ist das Gebiet noch weiter von dem vorherigen Standort entfernt, liegt allerdings direkt an einer der Hauptverkehrsachsen. Im September 2021 war der Standort in Agbogbloshie ein weitgehend von baulichen Infrastrukturen und Menschen leeres Gebiet. Schätzungen der lokal agierenden Mitarbeitenden des GIZ-Projektes zufolge waren nur noch etwa zwei bis fünf Prozent der ursprünglichen Population vor Ort. Einige Bagger rollten über das Gelände und vereinzelt wurde von wenigen verbliebenen Schrottarbeiter*innen Elektroschrott verbrannt oder nach Komponenten im Boden gegraben, die im Zuge der Räumung auf dem gesamten Schrottplatz verschüttet wurden. Dennoch war ein Teil des Ausmaßes der durch das Verbrennen entstehenden Luftbelastung vor Ort deutlich zu spüren.



Abb. 5: Der Elektroschrottplatz in Agbogbloshie nach der Räumung (BUCHMANN 2021)



Abb. 6: Lagerung von Elektroschrott im Rahmen eines GIZ-Projektes (BUCHMANN 2021)

Bei der AEPS handelte es sich nicht um eine Müllhalde, sondern einen Schrottplatz für Elektroschrott, auf dem in Verbindung mit den Elektroschrottkomponenten Handel und Recycling stattfanden. Entgegen einiger Annahmen, auf dem Schrottplatz würden vorwiegend individualisierte Organisationsstrukturen vorherrschen, waren in Agbogbloshie sehr unterschiedliche Geschäftsmodelle in verschiedenen Teilen der Wertschöpfungsketten und Arbeitsteilung durch spezialisierte Workshops vertreten, die miteinander verflochten waren (SPITZBART 2021). Beispiele

sind auf die Demontage von jeweils Fahrzeugen oder Computern spezialisierte informelle Kleinbetriebe, die die Komponenten nicht selbst verarbeiteten, sondern diese wiederum an auf die Demontage solcher Komponenten spezialisierte Betriebe innerhalb Agbogbloshies lieferten (ebd.). Die meisten informellen Betriebe vor Ort wurden von einer Person in unternehmerischer Tätigkeit zentral gesteuert, welche wiederum Personen beschäftigte, um Demontearbeiten oder die Sammlung von Elektroschrott zu übernehmen (SPITZBART 2021). Sowohl Betriebe mit eigenen Sammler*innen als auch solche ohne eigene Sammlung, die ihre entsprechenden Komponenten direkt auf dem Schrottplatz einkauften, waren vorhanden (ebd.). Zudem ließen sich auch in der Art der Beschäftigung Unterschiede feststellen. So haben Akteur*innen aus unterschiedlichen Spezialisierungen einerseits Lohnarbeit verrichtet und andererseits auch über die Wertschöpfung in der Bearbeitung und den anschließenden Verkauf ihre Einkommen erzielt (ebd.). Ein Beispiel dafür stellen die sogenannten „Burners“ dar, welche hauptsächlich Kabel verbrennen, um an metallische Materialien wie Kupfer unter den zur Isolation verwendeten Kunststoffen zu gelangen. Diese üben ihre Aktivitäten im Auftrag anderer Betriebe aus oder kaufen selbst Komponenten an, verarbeiten sie durch das Verbrennen und verkaufen sie anschließend an andere Workshops weiter (ebd.). Bei dem Weiterverkauf der aufbereiteten Komponenten waren die Geschäftsbeziehungen ebenfalls komplex. So wurden die aufbereiteten Produkte an Zwischenhändler*innen vor Ort verkauft, welche sie wiederum zum Teil in die „export processing zone“ (EPZ) in der Nähe des Tema-Hafens lieferten, von wo sie anschließend nach China und in andere Staaten exportiert wurden (ADANE 2021; KHAN 2018).

Die umweltgerechte Entsorgung und das Recycling von Elektroschrott in Accra ist eines der zentralen Umweltprojekte der GIZ in Ghana. Das Projekt startete 2016, befindet sich aktuell in der zweiten Projektphase und kooperiert mit der KfW und dem ghanaischen Ministry of Environment, Science, Technology & Innovation (MESTI) (ADANE 2021; SPITZBART 2021). Ziel des Projektes ist es, ein erfolgreiches System für die nachhaltige Verarbeitung und das Management von Elektrogeräten zu schaffen. Das Projekt setzt hierfür in drei Bereichen an. Es arbeitet in der Politikberatung, versucht den privaten Recyclingsektor zu stärken und unterstützt die informellen Recycling-Werkstätten auf dem Schrottplatz in Agbogbloshie (GIZ 2021; SPITZBART 2021). In Agbogbloshie ist es das Ziel, durch einen Fokus auf die Schnittstelle zwischen informellem und formellem Recycling und geeignete Anreizsysteme die dortige Arbeit nachhaltiger und sicherer zu gestalten (ebd.). Der Schwerpunkt des Projektes liegt auf dem technischen Trainingszentrum, in dem etwa 20 lokale Trainer*innen, zum Teil ehemalige Elektroschrottarbeiter*innen, bereits etwa 2.000 Personen geschult haben (ebd.). Hier werden die Schrottarbeiter*innen in der fachgerechten Demontage ausgebildet und über Sicherheits- und Gesundheitsaspekte aufgeklärt (ADANE 2021). Neben dem Trainingszentrum ist es ein Schwerpunkt des Projektes, einen Anreiz zu schaffen, Elektroschrott fachgerecht zu recyceln und zu lagern. Diesbezüglich können die Schrottarbeiter*innen Kabel, Batterien und Thermoplasten nach der Demontage der elektronischen Geräte gegen eine partizipativ ausgehandelte Vergütung in das Zentrum liefern, wo sie dann in entsprechenden Containern gelagert werden (ADANE 2021, vgl. Abb. 6). Weitere Tätigkeiten der GIZ in Agbogbloshie umfassten Raumplanungskonzepte, Kapazitätsbildung und die Gestaltung eines Friedensbildungsprozesses zwischen den verschiedenen Konfliktparteien (SPITZBART 2021). Mit Blick auf den neuen Standort der Elektroschrottarbeiter*innen versucht die GIZ, ebenfalls den Umzug des Trainingszentrums zu organisieren sowie beratend bei der strukturellen Organisation der neu gegründeten Genossenschaft und dem Management der neuen Fläche für ein umweltgerechtes Recycling mitzuwirken (ebd.).

Um den Import von Elektroschrott zu regulieren und Recycling zu unterstützen, plant Ghanas Regierung die Einführung eines Recycling-Fonds, der sich aus Einnahmen einer Einfuhrsteuer speisen soll (ebd.). Bislang scheinen Pläne für mögliche Folgenutzungen des ehemaligen Elektroschrottplatzes in Agbogbloshie noch nicht offiziell zu sein. Bei der Fläche handelt es sich allerdings durch die Nähe zu einigen ghanaischen Ministerien um ein Grundstück in nachgefragter Lage. Laut GTAI sollen in Zukunft möglicherweise im Rahmen der Gesundheitsinitiative *Agenda 111* Krankenhäuser auf dem Gebiet errichtet werden (PÄFFGEN 2021a). Auch die lokalen Vertreter*innen des GIZ-Projektes gehen von der Errichtung sozialer Infrastrukturen aus (ADANE 2021). Unklar ist bislang allerdings, in welchem Ausmaß die Böden tatsächlich verschmutzt sind und inwiefern sowohl eine Einschätzung dessen wie auch eine Rehabilitierung der Böden als Grundlage für künftige anderweitige Nutzungen stattfinden werden (ebd.).

Exkurs II: ADA \ contemporary art gallery

„ (...) contemporary art is gradually gaining grounds and recognition in Ghana and placing the Ghanaian art on the international art scene“ (NORTEY et al. 2018, S. 1)

In der Vergangenheit war ghanaische Kunst kaum in der globalen Kunstszene präsent (NORTEY et al. 2018). Seit wenigen Jahren erlebt zeitgenössische Kunst aus Ghana überwiegend von jüngeren Künstler*innen sowohl im Land selbst als auch international einen substantziellen Attraktivitätsgewinn (NORTEY et al. 2018; OWUSU-ANKOMAH 2021). Trotz dieser veränderten Entwicklung sind viele ghanaische Künstler*innen vulnerabel und können nur bedingt auf institutionelle Strukturen zurückgreifen (NORTEY et al. 2018). Zunehmend bilden sich



Abb. 7: Einzelausstellung in der ADA \ contemporary art gallery (JARZYK 2021)

daher neue Strukturen heraus. Unterschiedliche Ausstellungen entstehen, welche die globale Aufmerksamkeit zusätzlich intensivieren: Beispielsweise stellt die Kunstfakultät der Kwame Nkrumah University of Science and Technology in Kumasi mit ihrem Inkubatorprojekt Räumlichkeiten und Beratungen zur Verfügung (ebd.). Die ADA \ contemporary art gallery ist eine Kunstgalerie in Form einer Stiftung, in der während zeitlich begrenzter Ausstellungen Kunstwerke einzelner Künstler*innen besichtigt werden können (vgl. Abb. 7). Gegründet wurde die Galerie von einer ghanaischen Kunstberaterin im Jahr 2020, einer Zeit von wachsendem lokalem und internationalem Interesse an afrikanischer Kunst (Owusu-Ankomah 2021). Der strategisch gewählte Standort der Galerie befindet sich innerhalb der luxuriösen geschlossenen Wohnanlage Villaggio Vista mit hochwertigen Büronutzungen, die direkt an das Tetteh Quarshie

Autobahnkreuz grenzt. Die Galerie liegt somit in Accras hochpreisiger Airport Residential Area und in räumlicher Nähe zu der kommerziellen Airport City und der großen Accra Mall. Die Ausstellungen sind dementsprechend auf die lokale wohlhabende Bevölkerung und den internationalen Markt ausgerichtet (ebd.) (siehe auch BLECHNER et al. 2022 in diesem Bericht für Ausführungen zur Airport City in Accra).

Eine Zusammenarbeit findet bislang vorwiegend mit aufstrebenden Künstler*innen aus der Diaspora über befristete Verträge und sogenannte „art residencies“ statt (Owusu-Ankomah 2021). Allerdings werden zunehmend Beziehungen zu lokalen Künstler*innen sowie Künstler*innen aus anderen afrikanischen Staaten aufgebaut (ebd.). Viele ghanaische Künstler*innen verfügen über ein geringes Wissen bezüglich des globalen Kunstmarkts (ebd.). Ein solches Wissen und die Einbettung in institutionelle Strukturen sind wiederum entscheidend für die individuelle Positionierung auf diesem Markt. Daher stellt die Zusammenarbeit mit Institutionen, wie der ADA \ contemporary art gallery, für einige Künstler*innen eine Möglichkeit dar, eine höhere Aufmerksamkeit zu erlangen und gleichzeitig Beratungsleistungen hinsichtlich „art residencies“, Ausschreibungen, Förderungen und Preisen in Anspruch zu nehmen (ebd.). Die Kunstgalerie ist neben den Einzelausstellungen und Beratungsleistungen in weiteren Bereichen tätig. Dazu gehören unter anderem internationale Kunstmessen, kreative Partnerschaften und philanthropische Aktivitäten (ADA \ CONTEMPORARY ART GALLERY 2021).

Fazit

Im Bereich der deutsch-ghanaischen Zusammenarbeit hinsichtlich der Themenfelder EZ, Politik und Wirtschaft sind einige deutsche Institutionen, mit der Deutschen Botschaft als zentraler Schnittstelle, in Ghana vertreten. Dabei sind die Institutionen stark miteinander verflochten und oft zur Nutzung von Synergieeffekten in räumlicher Nähe zueinander angesiedelt. Die Einflüsse der deutsch-ghanaischen EZ scheinen schwierig. Häufig stoßen bei der Arbeit vor Ort, wie das Beispiel des ghanaischen Energiesektors zeigt, etablierte Theorien und Vorgaben auf andere lokale Realitäten und Strukturen. Trotzdem ist die Zusammenarbeit, insbesondere auf der lokalen Ebene, als positiv hervorzuheben, von der wiederum Wechselwirkungen zu nationalen Entwicklungen ausgehen können. Demgegenüber steht außerdem das von Ghana erklärte politische Ziel, sich im Sinne von *beyond aid* in Zukunft unabhängig von EZ zu entwickeln. Obwohl es im Zuge der COVID-19-Pandemie Hilfen für die informelle Wirtschaft gab, zeigt das Beispiel der informellen Elektroschrottwirtschaft aus Agbogbloshie, dass die Bedürfnisse lokaler in der informellen Wirtschaft arbeitenden Menschen unzureichend von ghanaischer Politik und Verwaltung berücksichtigt werden. Unter den Elektroschrottarbeiter*innen finden gleichzeitig eine Professionalisierung und ein organisatorischer Wandel statt, der mit veränderten Landnutzungsrechten einhergeht. In diesem lokalen Kontext verfolgt das Projekt der GIZ einen auf Akzeptanz stoßenden partizipativen Ansatz an der Schnittstelle zwischen informeller und formeller Wirtschaft. Wie die gemeinsame Arbeit nach Abschluss des Umsiedlungsprozesses aussehen wird, muss die Zukunft zeigen.

Literaturverzeichnis

- ADA \ CONTEMPORARY ART GALLERY (2021): ADA \ contemporary art gallery presents the end of residency solo exhibition by british ghanaian vincentian artist Emma Prempeh. Accra.
- ADANE, S. (2021): Recycling von Elektroschrott in Agbogbloshie. Vortrag und Führung durch Agbogbloshie am 28.09.2021, Accra.
- ADANU, S. K. / GBEDEMAH, S. F. / ATTAH, M. K. (2020): Challenges of adopting sustainable technologies in e-waste management at Agbogbloshie, Ghana. In: Heliyon, Vol. 6 (8), S. 1-7.
- AGAMUTHU, P. / AWASTHI, A. K. (2020): Improving electronic waste processing by the informal sector to enhance sustainability. In: Waste Management & Research, Vol. 38 (9), S. 921-922.
- AKESE, G. A. / LITTLE, P. C. (2018): Electronic waste and the environmental justice challenge in Agbogbloshie. In: Environmental Justice, Vol. 11 (2), S. 77-83.
- AKRACH, S / KARG, W. / PÄFFGEN, C. (2020): Fact Sheet. West- und Zentralafrika. Heterogene Region im Wandel. Ausgabe 2020. GTAI, Bonn.
- ANTWI, S. / MILLS, E. F. E. A. / MILLS, G. A. / ZHAO, X. (2013): Impact of foreign direct investment on economic growth: empirical evidence from Ghana. In: International Journal of Academic Research in Accounting, Finance and Management Sciences, Vol. 3 (1), S. 18-25.
- ASIAMA, M. / OFORI, D. / AFFUL, J. (2019): Analysis of the determinants of foreign direct investment in Ghana. In: Journal of Asian Business and Economic Studies, Vol. 26 (1), S. 56-75.
- ASIBEY, M. O. / LYKKE, A. M. / KING, R. S. (2020): Understanding the factors for increased informal electronic waste recycling in Kumasi, Ghana. In: International Journal of Environmental Health Research, Vol. 32 (2), S. 305-320.
- AUSWÄRTIGES AMT (2020): Germany and Ghana: bilateral relations. Artikel vom 24.02.2020. Im Internet: <https://www.auswaertiges-amt.de/en/aussenpolitik/laenderinformationen/ghana-node/ghana/209128> (letzter Zugriff: 29.12.2021).
- BATHELT, H. / GLÜCKLER, J. (2018): Wirtschaftsgeographie. Ökonomische Beziehungen in räumlicher Perspektive. Stuttgart. 4. Auflage, Eugen Ulmer, Stuttgart.

- BLECHNER, C. / LEIGHT, S. O. / POLIFKA, E. (2022): Accra - eine Hauptstadt mit Gegensätzen. In: KITZMANN, R. / KULKE, E. / HÜNEMOHR, R. (Hrsg.): Ghana - Bericht zur Hauptexkursion 2021. Arbeitsberichte Geographisches Institut, Heft 202, Berlin, S. 31-59.
- BMZ (BUNDESMINISTERIUM FÜR WIRTSCHAFTLICHE ZUSAMMENARBEIT UND ENTWICKLUNG) (2021): BMZ-Transparenzportal. Im Internet: https://iati.bmz.de/de/ministerium/zahlen_fakten/transparenz-fuer-mehr-Wirksamkeit/iati/ (letzter Zugriff: 31.01.2022).
- BURNS, K. N. / SAYLER, S. K. / NEITZEL, R. L. (2019): Stress, health, noise exposures, and injuries among electronic waste recycling workers in Ghana. In: Journal of Occupational Medicine and Toxicology, Vol. 14 (1), S. 1-11.
- COLETTI, D. (2019): Informal economy. In: ORUM, A. M. (Hrsg.): The Wiley Blackwell Encyclopedia of Urban and Regional Studies. John Wiley & Sons, Hoboken.
- DEUTSCHE BOTSCHAFT ACCRA (2021): Ghana: Beziehungen zu Deutschland. Artikel vom 06.01.2020. Im Internet: <https://accra.diplo.de/gh-de/botschaft/themen/politik/bilaterales/bilaterales/2292542> (letzter Zugriff: 31.01.2022).
- GIZ (DEUTSCHE GESELLSCHAFT FÜR INTERNATIONALE ZUSAMMENARBEIT) (2020): Ghana. Die GIZ vor Ort. Artikel vom 31.12.2020. Im Internet: <https://www.giz.de/de/weltweit/324.html> (letzter Zugriff: 30.12.2021).
- GIZ (DEUTSCHE GESELLSCHAFT FÜR INTERNATIONALE ZUSAMMENARBEIT) (2021): Elektroschrott in Ghana nachhaltig managen. Artikel vom Februar 2021. Im Internet: <https://www.giz.de/de/weltweit/63039.html> (letzter Zugriff: 29.12.2021).
- FORTI, V. / BALDÉ, C. P. / KUEHR, R. / BEL, G. (2020): The global e-waste monitor 2020. Quantities, flows, and the circular economy potential. UNU/UNITAR/ITU/ISWA, Bonn/Genf/Rotterdam.
- HELLEMANN, B. (2021): Vorstellung der AHK Ghana. Vortrag am 28.09.2021, Accra.
- JEBENS, F. (2021): Entwicklungspolitisches Engagement Deutschlands in Ghana. Gespräch am 28.09.2021, Accra.
- KHAN, S. A. (2018): Struggles and actions for legal space in the urban world: the case of informal economy e-waste workers. In: Canadian Journal of Law and Society, Vol. 33 (2), S. 115-135.
- KLINGEBIEL, S. (2013): Entwicklungszusammenarbeit - eine Einführung. Deutsches Institut für Entwicklungspolitik, Bonn.
- KOPSIEKER, F. (2019): Ghana Beyond Aid. Ein neuer Aufbruch oder viel Rauch um wenig? Perspektive | FES Ghana. Friedrich-Ebert-Stiftung, Berlin.

- KRULL, D. (2021): Diplomatische Beziehungen Deutschlands und Ghanas. Gespräch am 28.09.2021, Accra.
- KULKE, E. (2017): Wirtschaftsgeographie. 6. Auflage, Ferdinand Schöningh, Paderborn.
- KYERE, V. N. / GREVE, K. / ATIEMO, S. M. / AMOAKO, D. / ABOH, IJ K. / CHEABU, B. S. (2018): Contamination and health risk assessment of exposure to heavy metals in soils from informal e-waste recycling site in Ghana. In: Emerging Science Journal, Vol. 2 (6), S. 428-436.
- LASER, S. (2018): Elektroschrott und die Abwertung von Reparaturpraktiken. Eine soziologische Erkundung des Recyclings von Elektronikgeräten in Indien und Deutschland. In: KREBS, S. / SCHABACHER, G. / WEBER, H. (Hrsg.): Kulturen des Reparierens. Dinge - Wissen - Praktiken. Transcript, Bielefeld, S. 85-103.
- LUCKERT, S. (2017): Außenpositionierung zu Verbänden. In: FALTA, R. P. / DUEBLIN, C. (Hrsg.): Praxishandbuch Legal Operations Management. Springer, Berlin /Heidelberg, S. 277-285.
- NEUBERT, S. (2012): Entwicklungspolitik wirksamer gestalten: Internationale Entwicklungszusammenarbeit im Wandel. In: FIEGE, K. / RAUCH, T. (Hrsg.): Entwicklungszusammenarbeit gestalten: Inhalte und Methoden für ein erfolgreiches Wirken in einem komplexen Berufsfeld. SLE Publikationsserie - S248. Humboldt-Universität zu Berlin, Seminar für Ländliche Entwicklung (SLE), Berlin, S. 10-33.
- NORTEY, S. / BODJAWAH, E. K. / AMPRATWUM, G. (2018): The youth and contemporary art in Ghana. In: Asian Research Journal of Arts & Social Sciences, Vol. 7 (1), S. 1-13.
- OFORI, M. S. / FRIMPONG, A. / BABAH, P. A. / MENSAH, R. O. (2020). The emergence and spread of COVID-19 pandemic and implications on the economy of Ghana. In: Journal of African Interdisciplinary Studies, Vol. 4 (6), S. 38-48.
- OPENSTREETMAP (2022): Karte von Ghana. Im Internet: <https://www.openstreetmap.de/karte.html> (letzter Zugriff am 01.02.2022).
- OECD (ORGANISATION FÜR WIRTSCHAFTLICHE ZUSAMMENARBEIT UND ENTWICKLUNG) (o. J.): Recipient country. Ghana. Im Internet: https://public.tableau.com/views/OECDDACaidatagancebyrecipient_new/Recipients?:embed=y&:display_count=yes&:showTabs=y&:toolbar=no?&:showVizHome=no (letzter Zugriff: 31.01.2022).
- OWUSU-ANKOMAH, K. O. (2021): Vorstellung der ADA \ contemporary art gallery. Vortrag am 29.09.2021, Accra.
- PÄFFGEN, C. (2021a): Ghana - aktuelle Entwicklungen & wirtschaftlicher Ausblick. Präsentation am 28.09.2021, Accra.

- PÄFFGEN, C. (2021b): Wirtschaftsausblick Ghana. Wirtschaft auf Erholungskurs. In: GTAI. Artikel vom 07.12.2021. Im Internet: <https://www.gtai.de/gtai-de/trade/wirtschaftsumfeld/wirtschaftsausblick/ghana/wirtschaft-auf-erholungskurs-251974> (letzter Zugriff: 30.12.2021).
- RAMSTECK, W. (2009): Die Germany Trade and Invest GmbH und die Reformen der Außenwirtschaftsförderung des Bundes: Eine Kopie des britischen Ansatzes? Beiträge zum transnationalen Wirtschaftsrecht, Heft 86. Institut für Wirtschaftsrecht, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Halle.
- REICHERT, J. D. (2017): Wie die deutsche Politik Investoren unterstützen kann. In: SCHMIDT, T. / PFAFFENBERGER, K. / LIEBING, S. (Hrsg.): Praxishandbuch Wirtschaft in Afrika. Springer Gabler, Wiesbaden, S. 173-185.
- SCHOLTES, F. (2011): Selbstbestimmung statt Entwicklung? Postkoloniale und post-development-Kritik der EZ. KfW Development Research - Fokus Entwicklungspolitik, Nr. 6, Frankfurt am Main.
- SICKING, A. (2021): Vorstellung des Kompetenzzentrums Energie und Umwelt in der AHK Ghana. Vortrag am 28.09.2021, Accra.
- SPARKS, D. L. / BARNETT S. T. (2010): The informal sector in sub-Saharan Africa: out of the shadows to foster sustainable employment and equity? In: International Business & Economics Research Journal, Vol. 9 (5), S. 1-11.
- SPITZBART, M. (2021): Vorstellung des GIZ-Projekts „Umweltgerechte Entsorgung und Recycling von Elektroschrott“. Gespräch am 27.09.2021, Accra.
- ZIAI, A. (2010). Zur Kritik des Entwicklungsdiskurses. In: Aus Politik und Zeitgeschichte, Vol. 10/2010, S. 23-29.

Die Entwicklungszusammenarbeit zwischen Deutschland und Ghana im Bildungs- und Gesundheitssektor

EMILY CHARLOTTE KUNTZ / ISABELLE SOCKELLOFSKI

Einführung

Ghana ist in den letzten Jahren als ein Land des mittleren Einkommens eingestuft worden. Das wirtschaftliche Wachstum führte dazu, dass die Entwicklungszusammenarbeit (EZ) in Ghana abnimmt. Gemäß einer Studie aus dem Jahr 2021, welche die Chancen und Grenzen des externen Engagements in Ghana beleuchtet: „(...) deckt sich dies mit dem Anspruch der aktuellen ghanaischen Regierung, über die externe Unterstützung hinaus wirtschaftlich eigenständiger zu werden (»Ghana Beyond Aid«)“ (BERGNER/VOSS 2021, S. 19). Jedoch fehlen diesbezüglich Instrumente, um diese wirtschaftliche und soziale Eigenständigkeit des ghanaischen Landes zu erreichen (ebd.).

Die dargestellte Problematik weist auf die aktuelle Brisanz des Themas hin, weshalb sich der vorliegende Beitrag mit der Thematik der Entwicklungszusammenarbeit zwischen Deutschland und Ghana im Bildungs- und Gesundheitssektor auseinandersetzt und versucht, die Abhängigkeit Ghanas von externen Akteur*innen zu beleuchten. Diesbezüglich stellt sich die Frage, ob die Entwicklungszusammenarbeit zwischen Deutschland und Ghana die Abhängigkeit Ghanas von externen Akteur*innen verstärkt.

Um diese beantworten zu können, befasst sich der vorliegende Beitrag zu Beginn mit den allgemeinen Hintergründen des Bildungs- und Gesundheitssystems in Ghana. Des Weiteren wird die Entwicklungszusammenarbeit, insbesondere zwischen Deutschland und dem ghanaischen Staat, verdeutlicht. Abschließend werden einzelne Akteur*innen innerhalb der EZ zwischen den beiden Ländern vorgestellt, um eine mögliche Abhängigkeit konkret darstellen zu können.

Das Bildungs- und Gesundheitssystem in Ghana

Historische Entwicklung der Schulen und Hochschulen in Ghana

Zu Beginn des 16. Jahrhunderts wurden in Ghana erstmals Bildungseinrichtungen von europäischen Handelsunternehmen entlang der ghanaischen Küste gegründet. Die damals in Festungen und Burgen stattfindende Bildungsaneignung sollte der Durchsetzung eigener europäischer Interessen dienen (BOADU 2021). Anfang des 19. Jahrhunderts konnte aufgrund von zunehmenden staatlichen Veränderungen und kirchlichen Aktivitäten eine zunehmende Bildungstätigkeit beobachtet werden (GEORGE 1976). Die oftmals aus den nördlichen Industrieländern stammenden christlichen Missionsgesellschaften errichteten zunehmend Schulen im südlichen Teil des Landes, mit dem Ziel, dort christliche Gemeinden aufzubauen: „Their objective was to enable the natives to read the Bible to make them Christian converts“ (AISSAT/DJAFRI 2011, S. 3). Ein Großteil der ghanaischen Schulen wurde demnach von Privatpersonen oder Missionar*innen geleitet. Jedoch waren auch die verhältnismäßig wenigen staatlichen Schulen voll ausgelastet (GEORGE 1976). Im Zuge der britischen Kolonialisierung Ghanas folgten Anfang des 20.

Jahrhunderts erste Bildungsaktivitäten im nördlichen Teil des Landes. Dabei wurde im Jahr 1908 erstmalig in der nördlichen Hauptstadt Ghanas, in Tamale, eine Grundschule eröffnet. Trotzdem hatte der Norden des Landes vergleichsweise wenig Bildungsmöglichkeiten - „as of 1943, however, the Northern Territories had only 20 schools“ (ebd., S. 28). Zusätzlich wurde auch in der Region Asanti die Bildungsentwicklung ausgebaut. Ab 1940 führte die äußerst hohe Nachfrage nach Grundschulausbildung im südlichen Teil des Landes zur Eröffnung zahlreicher nichtstaatlich-organisierter Grundschuleinrichtungen. Zusätzlich nahm auch der Bedarf an Sekundarschulausbildung erheblich zu (ebd.).

Noch vor der ghanaischen Unabhängigkeit wurde im Jahr 1948 die erste Universität, die University of Ghana, unter Führung einer britischen Universität eröffnet. Hierbei richtete sich tertiäre Bildung bis 1957 jedoch nur an die hochrangige, oftmals wohlhabende, Bevölkerungsschicht Ghanas (STOPPA 2017).

Im Jahr 1951 genehmigte die damals überwiegend ghanaische Regierung unter der Leitung des damaligen ghanaischen Präsidenten Kwame Nkrumah den „Accelerated Development Plan for Education“ (ADDO et al. 2016). Der Plan sah von 1952 bis zur ghanaischen Unabhängigkeit im Jahr 1957 eine schnelle Erweiterung und Verbesserung des gesamten voruniversitären Bildungssystems vor. Demnach sollte beispielsweise jedem Kind in der Asanti-Region sowie dem ghanaischen Küstengebiet eine sechsjährige, vom Staat finanzierte, Grundschulausbildung zuteilwerden. Des Weiteren wurden die schnelle Ausweitung sowie die Verbesserung der Ausbildung von angehenden Lehrer*innen in den Vordergrund gestellt (GEORGE 1976). In Folge des „Accelerated Development Plan for Education“ führte der „Education Act“ (Gesetzgebung) im Jahr 1961 zur Einführung kostenloser, schulpflichtiger Grundschulausbildung, beginnend für Kinder ab dem sechsten Lebensjahr (ADDO et al. 2016).

Im Jahr 1964 beschloss der ghanaische Präsident Nkrumah den 7-Jahres-Entwicklungsplan mit dem Ziel, die Grundschulausbildung eines jeden Kindes neu zu ordnen und die Oberstufen-ausbildung weiterführend auszurichten sowie den Ausbau der technischen Sekundarstufe voranzutreiben (GEORGE 1976). Die Anzahl der Schüler*innen an den ghanaischen Grundschulen stieg zwischen 1951 und 1966 von 153.360 auf 1.137.459 an. Darüber hinaus konnten die Sekundarschulen in diesem Zeitraum einen Anstieg von 5.033 auf 42.111 Schüler*innen verzeichnen (ARYEETAY/KANBUR 2017). Mitte der 1980er-Jahre stellte die eher langsam wachsende bzw. auch stagnierende Wirtschaftsentwicklung Ghanas die ghanaische Regierung vor allem vor finanzielle Probleme, welche sich auch auf das Bildungssystem auswirkten. Der Rückgang der Bildungsfinanzierung führte in dieser Zeit beispielsweise zu einem Mangel an Schulmaterialien innerhalb zahlreicher ghanaischer Bildungseinrichtungen (AKYEAMPONG 2007). Noch an den Strukturen der ehemaligen britischen Kolonialmacht angelehnt, kam es im Jahr 1987 unter der Leitung des 1981 ins Amt gekommenen ghanaischen Präsidenten Jerry Rawlings zur Einleitung von Reformen innerhalb des ghanaischen Bildungssystems. Diese sollten zum einen das allgemeine Bildungsniveau erhöhen und zum anderen die Dauer des Pre-Tertiärbereichs deutlich verkürzen (ADDO et al. 2016). Des Weiteren wurde im Zuge der Bildungsreformen von 2007 die Grundausbildung eines jeden Kindes von neun auf elf Jahre verlängert (DJANGMAH 2011).

Gemäß den im Jahr 2019 erschienenen Statistiken des National Accreditation Board konnten im tertiären Bildungssektor 205 öffentliche und private Bildungseinrichtungen (Colleges, Universitäten etc.) dokumentiert werden - im Jahr 1994 waren gerade einmal sechs Universitäten für die ghanaische Bevölkerung zugänglich (DAAD 2019).

Das ghanaisches Bildungssystem aktuell

Das Schulsystem Ghanas fällt hauptsächlich in die Aufgabenbereiche des ghanaischen Bildungsministeriums (MINISTRY OF EDUCATION 2021). Hierbei unterteilt sich die allgemeine Schulausbildung in Ghana in „(...) eleven years - comprising early childhood education (two years), primary (six years) and junior high school (three years)“ (AHETO-TSEGAH 2011, S. 27). Der Unterrichtsstoff wird dabei hauptsächlich in englischer Sprache gelehrt (ENTRUP 2006). Nachfolgend besteht die Möglichkeit eine berufliche oder allgemeinbildende Ausbildung anzuschließen. Auf dem Fundament einer erfolgreich abgeschlossenen Sekundarschulausbildung können sich die Schüler*innen an weiterführenden Universitäten bewerben (AHETO-TSEGAH 2011). Ferner besteht die Möglichkeit, anstatt einer Universität ein technisches-berufsbildendes Institut zu besuchen (BOATENG 2012; für die Umsetzung des sogenannten TVET-Systems in anderen afrikanischen Kontexten siehe BÜHLER et al. 2021 u. KITZMANN/KULKE 2021 für das Beispiel Uganda).

Die aktuelle Alphabetisierungsrate in Ghana liegt bei ungefähr 79 % (UNDP 2021b). Im Jahr 2018 beliefen sich die Ausgaben des öffentlichen Bildungswesens in Ghana auf vier Prozent des ghanaischen Bruttoinlandsprodukts (UNDP 2021a). Im selben Jahr waren 87 % der Jungen und ca. 86 % der weiblichen Schülerinnen an einer Grundschule eingeschrieben (BARON 2018). Jedoch haben lediglich 71,6 % der männlichen Bevölkerung und gerade einmal 55,7 % der Frauen über 25 Jahre in Ghana mindestens eine Sekundarschulausbildung (UNDP 2021c).

Es sind vor allem Jungen, die vom allgemeinen ghanaischen Bildungsangebot profitieren. In niedrigen Klassenstufen sind oftmals nur ein Bruchteil der anwesenden Schüler*innen weiblich (DEUTSCHE WELLE 2021). Diesbezüglich lässt sich auch ein gravierender Unterschied zwischen ländlichen und städtischen Räumen feststellen. In ländlichen Gebieten werden Mädchen für einfache Alltagsfähigkeiten wie Wasser holen oder für allgemeine Aufgaben im Haushalt herangezogen und müssen daher häufig auf eine Schulausbildung verzichten. In diesem Zusammenhang wird auch die andauernde Geschlechterdiskriminierung deutlich, welche es vor allem auf dem Land lebenden Mädchen häufig verwehrt, eine Ausbildung anzutreten (ebd.). Des Weiteren steht fehlende Bildung vermehrt mit unzureichenden finanziellen Möglichkeiten und einhergehender Armut in Verbindung. Vorwiegend größere Familien können sich trotz der wegfallenden Schulgebühren die Kosten für Schulmaterialien und beispielsweise den Transport zur Schule nicht leisten und somit ihre Kinder nicht an einer Schulbildung teilhaben lassen (ENTRUP 2006; siehe für ähnliche Probleme hinsichtlich des Zugangs zu Bildung in Afrika YALCIN/THEILL 2021 (Ruanda) sowie für nicht-afrikanische Länder des globalen Südens KADOW 2019 u. SUWALA et al. 2019 (Zentralasien), SCHULTZE 2014 u. SUWALA/KULKE 2014 (Bolivien) sowie LANGE 2016 u. SUWALA/KULKE 2016 (Dominikanische Republik)).

Gemäß des sich aus dem Durchschnitt der mittleren Schuljahre von Erwachsenen und der erwarteten Schuljahre von Kindern zusammensetzenden Bildungsindex liegt Ghana weltweit auf einem eher schlechten Platz 138 (von 189). In Ghana werden beispielsweise ca. 11,5 Schuljahre erwartet, jedoch gehen die Kinder durchschnittlich nur 7,3 Jahre in die Schule (UNDP 2021d). Die zuvor genannten Missstände spiegeln sich zusätzlich in der noch relativ hohen Zahl der arbeitenden Kinder in Ghana wider: „Child labour in Ghana continues to affect an estimated 1.9 million children aged 5-17 years, about 22 % of this age group“ (ILO et al. 2016, S. 16; siehe für weitere Ausführungen zum ghanaischen Bildungssystem, insbesondere im tertiären Bildungsbereich BURGHARDT/STEEP 2022 in diesem Bericht).

Historische Entwicklung des ghanaischen Gesundheitssystems

In vorkolonialer Zeit verfügte Ghana über ein, aus westlicher Perspektive, unterentwickeltes Gesundheitssystem. Für die Versorgung von Patient*innen waren vor allem die damaligen traditionellen Priester zuständig. Dabei erfolgte die Behandlung mit Kräutern und herkömmlichen Ritualen. Bis in die 1920er-Jahre stellten die kirchlichen Missionar*innen die einzigen organisierten Anlaufpunkte für ärztliche Standards der westlichen Medizin in Ghana dar. Die Kolonialmächte sahen keinen Sinn in der Behandlung von Frauen oder Kindern, da nur die Männer zu diesem Zeitpunkt begehrte Arbeitskräfte waren (MENSAH et al. 2009). Unter dem britischen Gouverneur Guggisberg wurden im Jahr 1919 erstmals größere Anstrengungen unternommen, westliche Medizin für die ghanaische Bevölkerung anzubieten. In seiner Amtszeit entwickelte der Gouverneur einen 10-Jahres-Plan, welcher die Verbesserung des Gesundheitssystems vorsah. So sollten unter anderem Städte ausgebaut, die Versorgung der Bevölkerung mit sauberem Wasser gewährleistet und die Einrichtung von Krankenhäusern sichergestellt werden. Das erste offiziell selbst ausbildende Krankenhaus wurde daraufhin im Jahr 1925 an der damaligen Goldküste eröffnet (KNF 2021).

Seit dem zweiten Weltkrieg wurde der Fokus in Ghana immer stärker auf das Gesundheitswesen gelegt. Verschiedene internationale Hilfsorganisationen wie zum Beispiel die World Health Organization (WHO) oder UNICEF richteten Hilfsprogramme und finanzielle Budgets ein, um das Gesundheitssystem nach westlichen Maßstäben auszurüsten. Jedoch spielte zu diesem Zeitpunkt auch die traditionelle Medizin immer noch eine wichtige Rolle (MENSAH et al. 2009). Zwischen den Jahren 1950 und 1970 profitierte Ghana von einem erhöhten Importbedarf der industrialisierten Nationen. Dies hatte positive Auswirkungen auf das öffentliche Gesundheitssystem Ghanas, da wesentliche Investitionen in Personal und materielle Ressourcen getätigt werden konnten (ebd.). Infolge der Ölkrise in den Jahren 1973 und 1979 verringerten sich die Investitionen in das Gesundheitssystem stetig. Ghana litt in den folgenden Jahren unter einer hohen Verschuldung und einer geringen Kreditwürdigkeit. Teile der sozialen Grundversorgung wurden demnach in private Hände abgegeben. Das „Structural Adjustment Programme“ des Internationalen Währungsfonds und der Weltbank, welches von nun an die Vergabe von weiteren Krediten an feste Strukturreformbedingungen knüpfte, trieb eine Deregulierung der Preise an (ZACH/SEYFRIED 2013). In den 1990er- und 2000er-Jahren verfügte Ghana über ein Gebührensystem für Gesundheitsnutzer*innen, welches als „Cash and Carry“ bekannt war und die Zahlung von Gebühren vor Erbringung von medizinischen Dienstleistungen verlangte. Dies stellte vor allem die ärmere Bevölkerung Ghanas vor Herausforderungen. Demnach war es für einen Großteil der ghanaischen Einwohner*innen kaum möglich die öffentlichen Gesundheits- und Vorsorgeeinrichtungen in Anspruch zu nehmen (JUNG 2014).

Das ghanaische Gesundheitssystem aktuell

Das Gesundheitssystem in Ghana wird derzeit vom Gesundheitsministerium (MOH) verwaltet, welches die allgemeine politische Richtung im Gesundheitssektor vorgibt. Die Durchführung liegt jedoch in der Verantwortung des Ghana Health Service (GHS) (MINISTRY OF HEALTH 2021a). Funktionell ist das GHS auf fünf Ebenen organisiert: Auf oberster Ebene stehen die Tertiärkrankenhäuser, auch Lehrkrankenhäuser genannt. Es folgen die Regionalkrankenhäuser, die die Fachversorgung anbieten und Referenzpunkte für Kreisspitäler sind. Die Einrichtungen auf Kreisebene dienen als Überweisungsstellen für Unterkreiseinrichtungen. Die niedrigsten Einrichtungen sind hierbei die Gemeinschaftskliniken (ADOKIYA et al. 2015). Das Gesundheitssystem in Ghana baut maßgeblich auf der „Community-based Health Plan and Services“-Strategie auf. Es ist eine

Strategie, um der gesamten Bevölkerung eine kostengünstige und qualitativ hochwertige Gesundheitsversorgung zu ermöglichen. Dies beinhaltet unter anderem auch Krankenpfleger*innen, die in einer definierten Kommune leben und begrenzte kurative und präventive Gesundheitsversorgung anbieten. Das Programm gilt als bewährte Strategie zur Verringerung von Ungleichheiten und zur Förderung des Zugangs zur medizinischen Grundversorgung in Ghana. Jedoch sind enorme Ressourcen erforderlich, um die Strategie in allen Teilen des Landes umzusetzen. Innerhalb des ghanaischen Gesundheitssystems hat die medizinische Versorgung durch Missionar*innen, Kirchen und andere Religionsgemeinschaften weiterhin einen wichtigen Stellenwert (ebd.).

Die Einführung des Nationalen Krankenversicherungssystems (NHIS) im Jahr 2003 stellte in Ghana einen wichtigen Fortschritt dar, bei dem die nachteiligen Auswirkungen der Nutzungsgebühren, der Einschränkungen sowie der geringen Deckung des bereits erwähnten Gebührensystems „Cash and Carry“ anerkannt wurden.

Das NHIS bildet eine fundamentale Säule bei der Erreichung einer universellen Gesundheitsversorgung. Das National Health Insurance Scheme (NHIS) ist ein soziales Interventionsprogramm, welches von der Regierung eingeführt wurde, um den Bewohner*innen Ghanas finanziellen Zugang zu einer qualitativ hochwertigen Gesundheitsversorgung zu ermöglichen. Die Krankenversicherung wurde eingerichtet, um es ghanaischen Einwohner*innen zu ermöglichen, Beiträge in einen Fond zu zahlen, damit Einzahler*innen im Krankheitsfall durch den Fond unterstützt werden und eine erschwingliche Gesundheitsversorgung erhalten können (IBRAHIM et al. 2016). Erste Erfolge wurden bereits ersichtlich: So stiegen die ambulanten Besuche zwischen den Jahren 2005 und 2010 von 0,6 Millionen auf 16,9 Millionen Besuche an (GAJATE-GARRIDO/OWUSUA 2013). Des Weiteren ist das Programm besonders auf die Beseitigung der finanziellen Hindernisse für die Schwangerschaftsvorsorge ausgelegt. Diesbezüglich wurde im Jahr 2008 eine kostenlose Gesundheitsversorgung für alle schwangeren Frauen in Ghana eingeführt (MENSAH et al. 2009).

Jedoch wird der angebliche Erfolg von Ghanas Versicherungssystem angezweifelt. Nur 18 % der Bevölkerung profitieren vom sogenannten Versicherungssystem. Die überwiegende Mehrheit der Versicherten gehört zur reichsten Schicht der Bevölkerung. Im Gegensatz dazu wird nur ein Drittel der ärmsten Bevölkerungsschicht vertreten. Darüber hinaus sind 36 % der Gesundheitsausgaben in Ghana wirkungslos. Dementsprechend bezahlt die Mehrheit der Bürger*innen weiterhin aus eigener Tasche oder greift aufgrund von Geldmangel auf unqualifizierte Personen und häusliche Behandlung zurück (APOYA/MARRIOTT 2011).

Das Gesundheitswesen in den Städten, besonders in der Hauptstadt Accra, ist sowohl privat als auch staatlich gut ausgebaut. Dementgegen sind vor allem ländliche Regionen und der Norden des Landes noch stark abhängig von westlichen Hilfen, Organisationen sowie traditionellen Methoden. So lebt beispielsweise ein Viertel der Bevölkerung mehr als 60 Kilometer von einer Gesundheitseinrichtung entfernt, in der ein Arzt oder eine Ärztin konsultiert werden kann. Private Gesundheitseinrichtungen konzentrieren sich vorrangig auf den Großraum Accra und innerhalb dessen eher auf medizinische Nischenbereiche, wie Labore und Diagnostikzentren. Außerdem weist Ghana die Problematik des Brain Drain auf. Demnach wandert eine Vielzahl an gutausgebildeten Mediziner*innen aus, da in Ghana vor allem niedrige Gehälter oder auch schlechte Arbeitsbedingungen im Vergleich zu beispielsweise europäischen Ländern dominieren (KANA 2009; siehe hierzu auch den Beitrag von HEIMANN/LIEDLOFF 2022 in diesem Bericht).

Auch aus diesem Grund ist die allgemeine medizinische Versorgung durch Ärzt*innen und Fachkräften sowie die Verfügbarkeit von Krankenhäusern in Ghana unterdurchschnittlich. So stehen pro 1.000 Einwohner*innen im Land nur ungefähr 0,9 Krankenhausbetten zur Verfügung (STATISTISCHES BUNDESAMT 2011). Im Vergleich dazu existieren in Deutschland pro 1.000

Einwohner*innen 8,0 Krankenhausbetten (STATISTISCHES BUNDESAMT 2017). Insgesamt verfügt Ghana über schätzungsweise 200 Intensivbetten für rund 30 Millionen Einwohner*innen (GTAI 2021). Daher können die unzureichenden Kapazitäten bei einem größeren Ausbruch, von beispielsweise Epidemien, zur Überforderung der Krankenhäuser führen (siehe zu den Schwierigkeiten und Bemühungen afrikanischer Länder für alle Bürger*innen ein inklusives Bildungs- und Gesundheitssystem zu schaffen YALCIN/THEILL 2021).

Entwicklungszusammenarbeit in Ghana

Nach diesen generellen Erläuterungen zum Bildungs- und Gesundheitssystem in Ghana soll es im Folgenden darum gehen, die Entwicklungszusammenarbeit zwischen Ghana und Deutschland darzulegen, um daran anschließend bewerten zu können, inwiefern EZ zu einer verstärkten Abhängigkeit Ghanas von internationalen Akteur*innen führt. Zuerst soll jedoch knapp auf die wissenschaftlichen Grundlagen hinsichtlich Entwicklungszusammenarbeit eingegangen werden.

Entwicklungszusammenarbeit in theoretischer Perspektive

In der wissenschaftlichen Literatur wird die Entwicklungszusammenarbeit (EZ) als komplexes und politisch anspruchsvolles Thema diskutiert, welches nur schwer einheitlich definierbar ist. Trotz dessen erläutert KLINGEBIEL die Thematik der Entwicklungszusammenarbeit wie folgt: „Entwicklungszusammenarbeit (EZ) dient im allgemeinen Verständnis dazu, Länder in ihren Bemühungen um soziale und wirtschaftliche Fortschritte zu unterstützen“ (KLINGEBIEL 2013, S. 5). Darüber hinaus lässt sich der Begriff Entwicklung aus unterschiedlichen Perspektiven (sozial, ökonomisch, etc.) betrachten und stellt somit eine Problematik in Hinblick auf eine allgemeine wissenschaftliche Definition der EZ dar (DIEM 2013). Entsprechend DIEMs Aussagen ist die Thematik der Entwicklungszusammenarbeit in der Vergangenheit überwiegend ökonomisch geprägt worden und wies deshalb lange Zeit ein Zieldefizit bezüglich sozialer Aspekte auf (ebd.). Die Bedeutsamkeit von EZ wird in jedem Entwicklungsland divers betrachtet. Dementsprechend ist die EZ-Abhängigkeit in etwaien Staaten unterschiedlich stark ausgeprägt und ist oftmals umso höher, je geringer die Wirtschaftsleistung eines Landes ausfällt (KLINGEBIEL 2013). Ein Entwicklungsland ist dabei nach dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung ein Land, welches mehrere der folgenden Merkmale aufweist: ein geringes Bruttoinlandsprodukt und einhergehende Armut der Bevölkerung, ferner eine unzureichende Gesundheitsversorgung und eine mangelhafte Bildungsstruktur (BMZ o.J.). Die Abhängigkeit der ärmeren Länder lässt sich hierbei folgendermaßen bestimmen: „Üblicherweise wird die EZ-Abhängigkeit gemessen anhand des Verhältnisses von EZ zur Wirtschaftskraft eines Entwicklungslandes (EZ/BNE) oder mithilfe des absoluten EZ-Betrags je Einwohner im Empfängerland (EZ pro Kopf)“ (KLINGEBIEL 2013, S. 11). Diese Sichtweise stößt jedoch auf Kritik, da eine solche Messweise nicht alle sozialen und ökonomischen Faktoren des jeweiligen Landes mit einbezieht. Des Weiteren wird die Effektivität der Entwicklungszusammenarbeit im Entwicklungsland meist durch hohe Transaktionskosten gebremst. Hierbei handelt es sich um Spendengelder, die von den Industrieländern oder von Organisationen zur Förderung der jeweiligen Entwicklungsländer genutzt werden, welche jedoch nicht im ursprünglichen gespendeten Umfang eintreffen. Ein Grund dafür sind beispielsweise anfallende Kosten durch die im Spenderland auftretende Bürokratie (DIEM 2013). Der entscheidende Punkt in der Wirksamkeit der Entwicklungszusammenarbeit ist die Nutzung der erhaltenen Unterstützung. In welcher Form und Ausprägung die

Hilfe umgesetzt wird, ist essentiell für die Entwicklung und Zukunft des jeweiligen Landes (NUSCHELER 2008). Im Zuge dessen ändert beispielsweise die deutsche Regierung zukünftig die eigene Entwicklungspolitik, um die Effektivität der jeweiligen EZ-Ausgaben zu erhöhen. In der Folge will Deutschland in den nächsten Jahren in ungefähr 25 Entwicklungsländern die Entwicklungszusammenarbeit angesichts mangelnder Regierungsführung und aufkommender Menschenrechtsverletzungen beenden (CAPELLAN/SADAQI 2020).

Entwicklungszusammenarbeit zwischen Deutschland und Ghana

In der Entwicklungspolitik Deutschlands spielt Ghana eine besondere Rolle. Die Zusammenarbeit beider Länder ist eng an Reformen und Vereinbarungen geknüpft (BMZ 2021). Von 2018 bis 2020 stellte Deutschland insgesamt 145,2 Millionen Euro für die Entwicklungsförderung in Ghana bereit (AUSWÄRTIGES AMT 2021). Die Leitthemen der deutschen Entwicklungspolitik umfassen hierbei „(...) die Bereiche Dezentralisierung, Förderung der Landwirtschaft und nachhaltige Wirtschaftsentwicklung“ (ebd.). Besonders im Segment der nachhaltigen Energien ist die deutsch-ghanaische Förderung stark ausgeprägt, um die nachhaltigen Entwicklungsziele der Vereinten Nationen zu erfüllen (BMZ 2021). Demnach unterstützt Deutschland beispielsweise den ghanaischen Recyclingprozess in Bezug auf Elektroschrott (AUSWÄRTIGES AMT 2021). Weitere Rahmenbedingungen der Entwicklungszusammenarbeit zwischen Deutschland und Ghana stellen die im Jahr 2000 entwickelten Millenniumsentwicklungsziele der Vereinten Nationen dar. Ghana konnte dementsprechend als einziges afrikanische Land die Armut im eigenen Land um die Hälfte reduzieren (ebd.).

Die deutschen EZ-Leistungen setzten sich unter anderem aus Krediten und Spendengeldern, Maßnahmen zur Verbesserung der Infrastruktur sowie aus Beratung zusammen. Die Zielsetzung der Partnerschaft zwischen Ghana und Deutschland besteht darin, die Position Ghanas im Bereich der Länder mit mittlerem Einkommen zu stabilisieren. Dabei soll Ghana eine stabile und für die ganze Bevölkerung positiv ausgelegte Wirtschaftsstruktur entwickeln (AUSWÄRTIGES AMT 2021). Der allgemeine wirtschaftliche Aufschwung Ghanas hängt in den letzten Jahren maßgeblich von der Förderung der ghanaischen Erdölvorkommen ab. Dabei waren und sind besonders die Schwankungen des weltweiten Erdölpreises für die Haushaltspolitik und die Zukunft des Landes riskant. Diesbezüglich besteht die zukünftige Gefahr, dass die Industrieländer erweiterten Interessen im Zielland nachgehen. In Zukunft lässt sich jedoch nur schwer prognostizieren, ob die Entwicklungszusammenarbeit in Ghana in Verbindung mit voraussichtlichen Erdöleinnahmen essentiell bleibt (KLINGEBIEL 2013). Darüber hinaus stellte der derzeitige Präsident Ghanas, Nana Akufo-Addo, auf einer Pressekonferenz im Jahr 2018 klar, dass Entwicklungszusammenarbeit in absehbarer Zeit nicht mehr der Angelpunkt der Wirtschaft in Ghana sein sollte (DEUTSCHER BUNDESTAG 2019). Diese Einschätzung findet Zuspruch: „Anfangs verzeichnete man durchaus Erfolge. Doch nach dem Abzug der Helferinnen und Helfer wurde schnell klar: Ausländische Hilfe ist oft nicht nachhaltig. Man habe sich zu sehr daran gewöhnt (...). Entwicklung müsse von innen kommen, damit sie längerfristig wirke“ (BURRI 2021). Infolgedessen legte die ghanaische Regierung im Jahr 2019 das Leitkonzept „Ghana beyond Aid“ vor. Die Bundesrepublik Deutschland befürwortet das Strategiedokument, welches eine eigenständige ökonomische Entwicklung als wesentliches Ziel vorgibt (DEUTSCHER BUNDESTAG 2019).

In Zukunft wird sich die Entwicklungszusammenarbeit zwischen Deutschland und Ghana laut des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung hauptsächlich an wirt-

schaftlichen und infrastrukturellen Strukturen ausrichten (BMZ 2021). Im Gegensatz dazu fokussieren sich Organisationen bzw. Institutionen oftmals auf spezielle gesundheits- und bildungsorientierte Angelegenheiten (GO FOR GHANA 2021).

Abhängigkeit im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit

Um die zentrale Problemstellung dieses Beitrags beantworten zu können, werden im Folgenden einzelnen Akteur*innen der EZ zwischen Deutschland und Ghana vorgestellt, um so beispielhaft beurteilen zu können, inwiefern sich durch EZ Abhängigkeiten bilden oder gar verstärken.

Im Allgemeinen gilt Ghana als Stabilitätsanker innerhalb der westafrikanischen Staaten. Seit Jahrzehnten verfügt das Land über ein demokratisches Regierungssystem und ist seit der politischen Reorganisation in den Jahren 1991/92 politisch stabil (FES 2021; siehe hierzu auch REHHAHN 2022 in diesem Bericht). Wie die vorausgegangenen Ausführungen jedoch zeigen, mangelt es dem Land nach wie vor an einer flächendeckenden und inklusiven Bildungs- und Gesundheitsversorgung.

Die zuvor genannten Problematiken werden beispielsweise von der humanitären Organisation German Rotary Volunteer Doctors e.V. (GRVD) aufgegriffen. Der deutschstämmige Verein wurde im Jahr 1998 gegründet und fördert unter anderem 14 Krankenhäuser in Ghana. Hierbei besteht die Organisation aus 1.200 internationalen Mitgliedern und 80-100 Freiwilligen in Ghana (KRAUSS 2021a). Im Wesentlichen bietet der GRVD materielle und personelle Hilfe in verschiedenen Krankenhäusern an. Die materielle Förderung setzt sich hierbei aus der Bereitstellung von Medikamenten sowie medizinischen Utensilien zusammen. Darüber hinaus bilden die vom GRVD gestellten medizinischen Fachkräfte in Ghana ansässige Ärzt*innen und Krankenpfleger*innen aus. Hierzu ist besonders die Sensibilisierung von hygienischen Standards relevant (GRVD 2021).

Die German Rotary Volunteer Doctors äußern immer wieder Kritik an der Umsetzung der internationalen Entwicklungshilfe für Ghana. Beispielsweise sind teure medizinische Geräte häufig ungenutzt, da in vielen Fällen keine technische Schulung des Personals erfolgt bzw. die Maschinen ohne regelmäßige Wartungen nicht verwendet werden können. Darüber hinaus stellt der GRVD die städtischen und ländlichen bzw. Nord-Süd Disparitäten in Ghana heraus. Der Norden des Landes weist beispielsweise eine mangelhafte Infrastruktur sowie unzureichende Bildungsangebote auf, was wiederum zu einer höheren Anzahl an Analphabet*innen, vor allem in den ländlichen Gebieten, führe. Diesbezüglich erklärt KRAUSS, dass vor allem in den nördlichen Gebieten Ghanas deutsche Hilfe bis dato unzureichend bzw. nicht vorhanden ist. Die Arbeit des GRVD beinhaltet überwiegend individuelle Hilfe und kann deshalb das allgemeine System des Gesundheitssektors in Ghana nicht maßgeblich verändern (KRAUSS 2021a; KRAUSS 2021b).

Das Konzept der Entwicklungszusammenarbeit des GRVD hat sich in den letzten Jahren grundlegend gewandelt. „So bin ich und auch GRVD jetzt der Meinung, Entwicklungshilfe sollte vorwiegend aus Bildungsangeboten bestehen. Im Rahmen von GRVD bieten wir jetzt viel mehr Fortbildung für Ärzte und Schwestern an, oder bezahlen deren Ausbildung im eigenen Land, wenn die finanziellen Möglichkeiten der meist armen Krankenhäuser dies nicht zulassen“ (KRAUSS 2021b). Dies bestätigt die Annahme, dass ausschließlich materielle Hilfe die eigenständige Entwicklung eines Landes unzureichend fördert. Infolgedessen wächst die Abhängigkeit gegenüber ausländischen oder externen Akteur*innen, da fehlende Bildung dazu beiträgt, dass technische Ausstattung nur in geringerem Maße genutzt werden kann. Dementsprechend muss nach Auffassung des gemeinnützigen Vereins Go For Ghana e.V. „Hilfe zur Selbsthilfe bei der Schulbildung der Kinder

beginnen“ (GO FOR GHANA 2021). Das genannte Hilfswerk setzt sich unter anderem für Straßenkinder in Ghana ein, die unter Hunger und fehlender Bildung leiden. Der Bau von neuen Schulgebäuden und die Weiterbildung des Personals sind die Hauptaufgaben des deutsch-ghanaischen Bildungsprojektes Farm of Hope (ebd.). Des Weiteren ist die Art der Hilfe, die auf die selbständige Entwicklung des Landes abzielt, unter anderem in dem Austauschprogramm des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) sichtbar. Die im Jahr 1925 gegründete Förderorganisation hat im Jahr 2019 insgesamt 750 ghanaischen Student*innen ein Studium im In- und Ausland ermöglicht. Zusätzlich konnten im selben Jahr 196 Student*innen und Hochschul-lehrer*innen in Ghana studieren und lehren (DAAD 2020). Dieser internationale Wissenstransfer trägt maßgeblich dazu bei, dass deutschen Bildungseinrichtungen der wissenschaftliche Zugang zu Ghana einfacher ermöglicht wird und Informationen über unterschiedliche Aspekte des deutschen Staates in Ghana übermittelt werden können (DAAD 2019).

Auch internationale Organisationen wie der United Nations Children's Fund (UNICEF) sind in Ghana aktiv und setzen sich hier für das Kinderwohl sowie Kinderrechte ein. UNICEF fördert hier vor allem die Einschulung aller Kinder, die Emanzipation von Mädchen in Schulen und die Verbesserung der Bildung für Kinder mit Behinderung (UNICEF 2021a; UNICEF 2021b). Im Gesundheitssektor unterstützt UNICEF mithilfe eines verbesserten Zugangs zu Lebensmitteln die Grundversorgung von Frauen und Kindern (OSEI-SARPONG 2021). Diese Art von Entwicklungszusammenarbeit dient vorrangig der Verbesserung der Lebensumstände einzelner Personen.

Fazit

Dieser Beitrag thematisierte die Entwicklungszusammenarbeit zwischen Ghana von Deutschland im Rahmen des Bildungs- und Gesundheitssektors und ggf. daraus entstehende Abhängigkeitsverhältnisse.

Insgesamt ist mit Bezug auf die zu Beginn aufgeworfene Problemstellung festzustellen, dass die Abhängigkeit innerhalb der Entwicklungszusammenarbeit schwer messbar ist. Besonders eine einzelne Länderbetrachtung gestaltet sich aufgrund der oftmals fehlenden Daten und wissenschaftlichen Analysen als äußerst kompliziert. In Deutschland liegt der Schwerpunkt innerhalb der Entwicklungszusammenarbeit vor allem auf dem Ausbau der nachhaltigen Energien und der Förderung der Landwirtschaft. Diesbezüglich ist eine Einschätzung hinsichtlich der Abhängigkeit Ghanas von Deutschland im Bildungs- und Gesundheitssektor nur bedingt möglich. In welcher Ausprägung diese tatsächlich besteht, wird von den jeweiligen Akteur*innen zumeist subjektiv betrachtet.

Besonders im Gesundheitssektor ist diese Abhängigkeit jedoch deutlich spürbar, da dieser in hohem Maße von der Existenz der Missionskrankenhäuser abhängig ist, welche oftmals mit Fremdgeldern finanziert werden. Bei fehlender finanzieller Unterstützung, z. B. in Form von Spendengeldern, würde das Gesundheitssystem in Ghana vor beträchtliche Schwierigkeiten gestellt werden (KRAUSS 2021b). Um dieser Problematik entgegenzuwirken, plant der ghanaische Staat den Bau von 111 neuen Krankenhäusern im ganzen Land, um die eigene Gesundheitsinfrastruktur zu verbessern und ca. 25.000 neue formelle Arbeitsplätze zu schaffen (NIKOI 2021). Das Vorhaben wird hierbei durch den „Ghana Investment Infrastructure Fund“ (GIIF) finanziert und gliedert sich somit in die „Ghana Beyond Aid“-Strategie ein (MINISTRY OF HEALTH 2021b). Hierbei könnte sich jedoch wiederum die bereits diskutierte Problematik ergeben, dass diese Infrastrukturen wenig effizient genutzt werden, da vor allem Fachkräfte sowie Know-How fehlen.

In diesem Sinne ist die zentrale Strategie der ghanaischen Regierung, die Entwicklungszusammenarbeit Ghanas mit anderen Ländern zu verringern, durchaus positiv zu bewerten, um so die eigenständige Entwicklung des Landes zu fördern. Hierbei muss es in den kommenden Jahren jedoch darum gehen, die noch bestehenden Partnerschaften der Entwicklungszusammenarbeit innerhalb des Bildungs- und Gesundheitssektors in Ghana vorrangig auf die Aus- und Weiterbildung von Fachkräften zu orientieren, da sonst die neuen Infrastrukturen nicht effizient genutzt werden könnten. Nur so kann der ghanaische Staat mit der Zeit in diesen Sektoren eigenständig für die Entwicklung des Landes sorgen. Dies ist insbesondere auch vor dem Hintergrund der Erfahrungen der letzten Jahrzehnte relevant, da deutlich wurde, dass ausschließlich materielle Hilfeleistungen das Land nur in geringem Ausmaß fördern.

Auch wenn die „Ghana Beyond Aid“-Strategie sicherlich ein wichtiger Schritt hin zur (wirtschaftlichen) Eigenständigkeit des Landes ist, wird dies kein Selbstläufer. In diesem Sinne wird es auch darauf ankommen, aktuelle Herausforderung im Land erfolgreich zu überwinden. So ist der hohe Anteil des informellen Sektors für ungenügende Steuereinnahmen verantwortlich (KRAUSS 2021b). Ein Großteil der Bevölkerung Ghanas (ca. 90 %) ist heutzutage in steuerfreien, informellen, Kleinbetrieben beschäftigt. Innerhalb dieses nicht-staatlich regulierten Sektors ist es vor allem für die ärmere Bevölkerungsschicht häufig unmöglich, eine berufliche Ausbildung wahrzunehmen (KFW 2018). Aus diesem Grund schwächen die geringen Einkünfte des Landes und das zum Teil unzureichende Bildungsniveau die eigene Entwicklung und stehen im Widerspruch zur „Ghana Beyond Aid“-Strategie.

Zudem stellen die stark ausgeprägten Nord-Süd Disparitäten, auch innerhalb der Gesundheits- und Bildungssektoren, eine enorme Problematik dar, welche, solange sie noch nicht überwunden ist, auch auf absehbare Zeit noch externe Unterstützung nötig machen wird.

Zukünftig wird zudem die gegebene wirtschaftliche Abhängigkeit, z. B. von Erdöl- oder anderen Rohstoffen, zweifellos eine zentrale Rolle für die (wirtschaftliche) Entwicklung Ghanas spielen. Auch nicht vorhersehbare Ereignisse, wie beispielsweise das Auftreten von Epidemien, könnten punktuelle Maßnahmen der EZ weiterhin notwendig machen.

Literaturverzeichnis

ADDO, A. A. / ADU-GYAMFI, S. / DONKOH, W. J. (2016): Educational reforms in Ghana: past and present. In: *Journal of Education and Human Development*, 5 (3), S. 158-172.

ADOKIYA, M. N. / AWOONOR-WILLIAMS, J. K. / BEIERSMANN, C. / MÜLLER, O. (2015): The integrated disease surveillance and response system in northern Ghana: challenges to the core and support functions. In: *BMC Health Services Research*, Article number: 15:288.

AHETO-TSEGAH, C. (2011): *Education in Ghana - status and challenges*. Commonwealth Education Partnerships, Cambridge.

AISSAT, D. / DJAFRI, Y. (2011): *The role of colonial education in retrospect: the gold coast case in the era of imperialism*. University of Abdelhamid Ibn Badis, Mostaganem.

AKYEAMPONG, K. (2007): *Educational expansion and access in Ghana: a review of 50 years of challenge and progress*. Center for International Education, University of Sussex, Falmer.

- APOYA, P. / MARRIOTT, A. (2011): Achieving a shared goal: Free universal health care in Ghana. Oxfam International/Alliance for Reproductive Health Rights/Essential Services Platform of Ghana/ISODEC, Nairobi.
- ARYEETEY, E. / KANBUR, R. (2017): Education in Ghana. Access, quality, and prospects for reforms. In: ARYEETEY, E. / KANBUR, R. (Hrsg.): The economy of Ghana sixty years after independence. Oxford University Press, Oxford, S. 349-364.
- AUSWÄRTIGES AMT (2021): Entwicklungszusammenarbeit. Im Internet: <https://accra.diplo.de/gh-de/botschaft/themen/ez/entwicklungszusammenarbeit/1345046> (letzter Zugriff: 13.12.2021).
- BARON, A. (2018): Kinder in Ghana. Kinderrechte in Ghana in die Realität umsetzen. Im Internet: <https://www.humanium.org/de/ghana/> (letzter Zugriff: 26.11.2021).
- BERGNER, S. / VOSS, M. (2021): Gesundheitspersonal für nachhaltige Entwicklung: Der Länderkontext Ghana - Chancen und Grenzen für externes Engagement. SWP-Studie 24, Stiftung Wissenschaft und Politik, Deutsches Institut für Internationale Politik und Sicherheit, Berlin.
- BOADU, G. (2021): Developments in history education in Ghana. In: Yesterday and Today, 25, S. 1-22.
- BOATENG, C. (2012): Restructuring vocational and technical education. the role of leadership development. In: International Journal of Humanities and Social Science, 2 (4), S. 108-114.
- BMZ (BUNDESMINISTERIUM FÜR WIRTSCHAFTLICHE ZUSAMMENARBEIT UND ENTWICKLUNG) (o. J.): Entwicklungsland. Im Internet: <https://www.bmz.de/de/service/glossar/E/entwicklungsland.html> (letzter Zugriff: 12.01.2021).
- BMZ (BUNDESMINISTERIUM FÜR WIRTSCHAFTLICHE ZUSAMMENARBEIT UND ENTWICKLUNG) (2021): Stabilitätsanker in Westafrika. Im Internet: <https://www.bmz.de/de/laender/ghana> (letzter Zugriff: 13.12.2021).
- BÜHLER, U. / SANDOR, J. / SCHNEIDER-EICKE, F. (2021): Die Rolle ausländischer Akteure in der wirtschaftlichen Entwicklung Ugandas. In: KITZMANN, R. / KULKE, E. (Hrsg.): Ostafrika (Uganda, Ruanda) - Bericht zur Hauptexkursion 2020. Arbeitsberichte Geographisches Institut, Heft 201, Berlin, S. 53-72.
- BURGHARDT, M. / STEEP, J. (2022): Kumasi - kulturelles Zentrum und Bildungshauptstadt. In: KITZMANN, R. / KULKE, E. / HÜNEMOHR, R. (Hrsg.): Ghana - Bericht zur Hauptexkursion 2021. Arbeitsberichte Geographisches Institut, Heft 202, Berlin, S. 103-116.

- BURRI, S. (2021): Entwicklungshilfe. Ghana will keine Almosen mehr. In: DEUTSCHLANDFUNK KULTUR (Hrsg.): Artikel vom 12.09.2021. Im Internet: <https://www.deutschlandfunkkultur.de/entwicklungshilfe-ghana-will-keine-almosen-mehr-100.html> (Letzter Zugriff: 13.12.2021).
- CAPELLAN, F. / SADAQI, D. (2020): Paradigmenwechsel in der Entwicklungspolitik. In: DEUTSCHLANDFUNK (Hrsg.): Artikel vom 16.06.2020. Im Internet: https://www.deutschlandfunk.de/paradigmenwechsel-in-der-entwicklungspolitik-weg-mit-der.724.de.html?dram:article_id=478764 (letzter Zugriff: 13.12.2021).
- DAAD (DEUTSCHER AKADEMISCHER AUSTAUSCHDIENST) (2019): Ghana. Kurze Einführung in das Hochschulsystem und die DAAD-Aktivitäten - 2019. Accra/Bonn.
- DAAD (DEUTSCHER AKADEMISCHER AUSTAUSCHDIENST) (2020): Ghana. Kurze Einführung in das Hochschulsystem und die DAAD-Aktivitäten - 2020. Accra/Bonn.
- DEUTSCHE WELLE (2021): Ghana - Bildung ist nicht nur Jungensache ... Schule für Mädchen - Ghanas Weg in eine bessere Zukunft. Artikel vom 02.11.2004. Im Internet: <https://www.dw.com/de/ghana-bildung-ist-nicht-nur-jungensache/a-1228641> (letzter Zugriff: 26.11.2021).
- DEUTSCHER BUNDESTAG (2019): Ablehnung der Entwicklungshilfe durch die Regierung der Republik Ghana - Folgerungen für die Entwicklungszusammenarbeit. 19. Wahlperiode, Drucksache 19/14915, Berlin.
- DIEM, G. (2013): Die politische Transition Ghanas und die Auswirkungen auf die Wirksamkeit der EZA. Historisch-Kulturwissenschaftliche Fakultät, Universität Wien, Wien.
- DJANGMAH, J. S. (2011): Inequitable access to basic education in Ghana: the way forward for free compulsory universal basic education (FCUBE). Create Occasional Paper 2. Consortium for Research on Educational Access, Transitions and Equity, Sussex.
- ENTRUP, C. (2006): Orale Tradition und Printmedien: Bibliotheksentwicklung in Ghana. Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg, Fakultät Design, Medien und Information, Hamburg.
- FES (FRIEDRICH EBERT STIFTUNG) (2021): Ghana. Im Internet: <https://www.fes.de/referat-afrika/ghana> (letzter Zugriff: 13.12.2021).
- GAJATE-GARRIDO, G. / OWUSUA, R. (2013): The National Health Insurance Scheme in Ghana. Implementation Challenges and Proposed Solutions. IFPRI Discussion Paper 01309, Development Strategy and Governance Division, International Food Policy Research Institute, Washington D.C.
- GEORGE, B. S. (1976): Education in Ghana. U.S. Department of Health, Education, and Welfare, Office of Education, Washington D.C.

- GO FOR GHANA (2021): Bildung für die Farm of Hope. In: <https://farm-of-hope.com/bildung/> (letzter Zugriff: 13.12.2021).
- GRVD (GERMAN ROTARY VOLUNTEER DOCTORS) (2021): GRVD unterstützt ausgesuchte Krankenhäuser in Ghana. Im Internet: <http://www.grvd.de/einsaetze/ghana/index.php> (letzter Zugriff: 13.12.2021).
- GTAI (GERMANY TRADE AND INVEST) (2021): Covid-19: Gesundheitswesen in Ghana. Im Internet: <https://www.gtai.de/gtai-de/trade/wirtschaftsumfeld/special/ghana/covid-19-gesundheitswesen-in-ghana-241144> (letzter Zugriff: 10.09.2021).
- HEIMANN, M. / LIEDLOFF, V. (2022): Supranationale Integration und deren Einfluss auf Migrationsbewegungen in und aus Ghana. In: KITZMANN, R. / KULKE, E. / HÜNEMOHR, R. (Hrsg.): Ghana - Bericht zur Hauptexkursion 2021. Arbeitsberichte Geographisches Institut, Heft 202, Berlin, S. 137-152.
- IBRAHIM, A. / MAYA, E. / DONKOR, E. / AGYEPONG, I. A. / ADANU, R. M. (2016): Perinatal mortality among infants born during health user-fees (Cash & Carry) and the national health insurance scheme (NHIS) eras in Ghana: a cross-sectional study. In: BMC Pregnancy and Childbirth, Article number: 16:385.
- ILO (INTERNATIONAL LABOUR ORGANIZATION) / UNICEF (UNITED NATIONS CHILDRENS´S FUND) / WORLD BANK (2016): Child labour and the youth decent work deficit in Ghana. Inter-agency country report. Understanding Children´s Work (UCW) Programme, International Labour Organization/Centre for Economic and International, Rome.
- JUNG, A. (2014): Human Security in Ghana. Der Kampf gegen häusliche Gewalt. Universität Wien, Wien.
- KADOW, J. (2019): Bildung für alle? Ein Blick auf die Entwicklung des kasachischen Bildungssystems. In: SUWALA, L. / KULKE, E. / JÖRGENSEN, J. (Hrsg.): Zentralasien - Bericht zur Hauptexkursion 2018. Arbeitsberichte Geographisches Institut, Heft 196, Berlin, S. 71-82.
- KANA, M. A. (2009): From brain drain to brain circulation. In: Jos Journal of Medicine, 4 (1), S. 8-10.
- KfW (KREDITANSTALT FÜR WIEDERAUFBAU) (2018): Berufsbildung - Ghana. KfW Bankengruppe, Frankfurt a. M.
- KITZMANN, R. / KULKE, E. (Hrsg.) (2021): Ostafrika (Uganda, Ruanda) - Bericht zur Hauptexkursion 2020. Arbeitsberichte Geographisches Institut, Heft 201, Berlin.
- KLINGEBIEL, S. (2013): Entwicklungszusammenarbeit: eine Einführung. Studies, No. 73, Deutsches Institut für Entwicklungspolitik, Bonn.

- KNF (KORLEBU NEUROSCIENCE FOUNDATION) (2021): Who was Sir Frederick Gordon Guggisberg? Im Internet: <https://kbnf.org/faq/who-was-sir-frederick-gordon-guggisberg/> (letzter Zugriff: 21.12.2021).
- KRAUSS, H. (2021a): Entwicklungszusammenarbeit im Gesundheitswesen - eine Rundfahrt mit den German Rotary Volunteer Doctors in Ghana. Präsentation am 20.09.2021, Bad Reichenhall/Berlin.
- KRAUSS, H. (2021b): Entwicklungszusammenarbeit zwischen Deutschland und Ghana im Bildungs- und Gesundheitssektor. Fragebogen vom 17.10.2021.
- LANGE, F. (2016): Bildungssystem der Dominikanischen Republik. In: SUWALA, L. / KULKE, E. (Hrsg.): Hispaniola - Bericht zur Hauptexkursion 2015. Arbeitsberichte Geographisches Institut, Heft 191, Berlin, S. 87-95.
- MENSAH, J. / OPPONG, J. R. / SCHMIDT, C. M. (2009): Ghana's national health insurance scheme in the context of the health MDGs: an empirical evaluation using propensity score matching. Ruhr Economic Papers Nr. 157, Ruhr-Universität Bochum/Technische Universität Dortmund/Universität Duisburg-Essen/Rheinisch-Westfälisches Institut für Wirtschaftsforschung, Bochum/Dortmund/Essen.
- MINISTRY OF EDUCATION (2021): The Ministry of Education. Im Internet: <https://moe.gov.gh/> (letzter Zugriff: 29.12.2021).
- MINISTRY OF HEALTH (2021a): Ghana Health Service. Im Internet: <https://www.moh.gov.gh/ghana-health-service/> (letzter Zugriff: 14.09.2021).
- MINISTRY OF HEALTH (2021b): Gov't secures US\$100 million start-up fund for 'Agenda 111' hospital project. Im Internet: <https://www.moh.gov.gh/agenda-111-construction-of-largest-number-of-hospital-projects/> (letzter Zugriff: 29.12.2021).
- NIKOI, E. (2021): Health care in Ghana and its impact on migration. Präsentation am 22.09.2021, Legon/Berlin.
- NUSCHELER, F. (2008): Die umstrittene Wirksamkeit der Entwicklungszusammenarbeit. INEF-Report 93/2008, Institut für Entwicklung und Frieden, Duisburg.
- OSEI-SARPONG, F. (2021): Health and nutrition section Ghana country office. Präsentation am 24.09.2021, Accra/Berlin.
- REHHAHN, J. (2022): Ghana - auf dem Weg zu einer vollständigen Demokratie? In: KITZMANN, R. / KULKE, E. / HÜNEMOHR, R. (Hrsg.): Ghana - Bericht zur Hauptexkursion 2021. Arbeitsberichte Geographisches Institut, Heft 202, Berlin, S. 23-29.

- SCHULTZE, S. (2014): Bolivien und Deutschland - zwei Länder, zwei Bildungssysteme? Ein Vergleich. In: SUWALA, L. / KULKE, E. (Hrsg.): Bolivien - Bericht zur Hauptexkursion 2014. Arbeitsberichte Geographisches Institut, Heft 184, Berlin, S. 29-39.
- STATISTISCHES BUNDESAMT (2011): Internationales - Basistabelle Ghana. Im Internet: <https://www.destatis.de/DE/Themen/Laender-Regionen/Internationales/Staat/Afrika/GH.html> (letzter Zugriff: 15.09.2021).
- STATISTISCHES BUNDESAMT (2017): Internationales - Basistabelle Krankenhausbetten. In: https://www.destatis.de/DE/Themen/Laender-Regionen/Internationales/Thema/Tabellen/Basistabelle_Krankenhaus.html (letzter Zugriff: 15.09.2021).
- STOPPA, B. (2017): Ghana: Daten & Analysen zum Hochschul- und Wissenschaftsstandort - 2017. DAAD-Bildungssystemanalyse 2017, Deutscher Akademischer Austauschdienst, Bonn.
- SUWALA, L. / KULKE, E. (Hrsg.) (2014): Bolivien - Bericht zur Hauptexkursion 2014. Arbeitsberichte Geographisches Institut, Heft 184, Berlin.
- SUWALA, L. / KULKE, E. (Hrsg.) (2016): Hispaniola - Bericht zur Hauptexkursion 2015. Arbeitsberichte Geographisches Institut, Heft 191, Berlin.
- SUWALA, L. / KULKE, E. / JÖRGENSEN, J. (Hrsg.) (2019): Zentralasien - Bericht zur Hauptexkursion 2018. Arbeitsberichte Geographisches Institut, Heft 196, Berlin.
- UNICEF (UNITED NATIONS CHILDRENS´S FUND) (2021a): UNICEF’s work. Im Internet: <https://www.unicef.org> (letzter Zugriff: 27.12.2021).
- UNICEF (UNITED NATIONS CHILDRENS´S FUND) (2021b): Education - For every child, a chance to go to school and learn. Im Internet: <https://www.unicef.org/ghana/education> (letzter Zugriff: 27.12.2021).
- UNDP (UNITED NATIONS DEVELOPMENT PROGRAMME) (2021a): Government expenditure on education (% of GDP). Human Development Reports. Im Internet: <http://hdr.undp.org/en/indicators/149206> (letzter Zugriff: 26.11.2021).
- UNDP (UNITED NATIONS DEVELOPMENT PROGRAMME) (2021b): Literacy rate, adult (% ages 15 and older). Human Development Reports. Im Internet: <http://hdr.undp.org/en/indicators/101406> (letzter Zugriff: 26.11.2021).
- UNDP (UNITED NATIONS DEVELOPMENT PROGRAMME) (2021c): Ghana. Human Development Indicators. Im Internet: <http://hdr.undp.org/en/countries/profiles/GHA> (letzter Zugriff: 26.11.2021).

UNDP (UNITED NATIONS DEVELOPMENT PROGRAMME) (2021d): Human Development Data Center - Human Development Index (HDI) Ranking. In: <http://hdr.undp.org/en/data> (letzter Zugriff: 26.11.2021).

YALCIN, B. / THEILL, C. (2021): Gesundheit und Bildung für alle? Eine Analyse des Gesundheits- und Bildungssystems in Ruanda. In: KITZMANN, R. / KULKE, E. (Hrsg.): Ostafrika (Uganda, Ruanda) - Bericht zur Hauptexkursion 2020. Arbeitsberichte Geographisches Institut, Heft 201, Berlin, S. 169-192.

ZACH, M. / SEYFRIED, C. (2013): Ghana. Verein Grenzenlos - Interkultureller Austausch, Wien.

SCHÖN WAR'S ...







ARBEITSBERICHTE
Geographisches Institut, Humboldt-Universität zu Berlin
 ISSN 0947-0360

Heft 186	Madlen Krone , Gilbert M. Nduru , Maria C. Velte (Hrsg.)	Horticulture in the Mt. Kenya Region - Dynamics and Challenges in the Context of Globalization. Experiences of an Intercultural Study Project. Berlin 2016
Heft 187	Eva Fraedrich , Rita Cyganski , Ingo Wolf , Barbara Lenz (Hrsg.)	User perspectives on Autonomous Driving. A Use-Case-Study in Germany. Berlin 2016
Heft 188	Ilse Helbrecht , Ulrike Mackrodt , Sebastian Schlüter	Nutzungskonflikte im öffentlichen Raum und planerische Mediationsverfahren in Berlin Friedrichshain-Kreuzberg. Wissenschaftliche Begleitforschung zum Projekt <i>local leben. Netzwerk für Standortlösungen</i> . Berlin 2016
Heft 189	Jan Hachmann , Reinhard Kleßen (Hrsg.)	Studentischer Exkursionsführer - Physische Geographie der Harzregion. Berlin 2016
Heft 190	Henning Füller , Ilse Helbrecht (Hrsg.)	Städtische Transitionen Athen und Thessaloniki – Empirie und Methodendiskussion im Rahmen der Hauptexkursion Griechenland 2016. Berlin 2016
Heft 191	Lech Suwala , Elmar Kulke (Hrsg.)	Hispaniola (Haiti, Dominikanische Republik) - Bericht zur Hauptexkursion 2015, Berlin 2016
Heft 192	Isabella Stingl , Simon A. Wieland (Hrsg.)	Die Governance von Rechten irregulärer Migrant_innen in der Stadt – Eine Analyse am Beispiel der medizinischen Versorgung in Berlin. Berlin 2017
Heft 193	Charlotte Räuchle , Isabella Stingl , Henning Nuissl	Migrantische Ökonomien als Potential für die Stadt- und Regionalentwicklung. Berlin 2017
Heft 194	Lech Suwala , Elmar Kulke (Hrsg.)	Südliches Afrika (Südafrika, Mosambik, Swasiland, Lesotho) – Bericht zur Hauptexkursion 2016. Berlin 2017
Heft 195	Lech Suwala , Elmar Kulke , Kay Gade (Hrsg.)	Zentralamerika (Nicaragua, Honduras, Guatemala, Belize) – Bericht zur Hauptexkursion 2017. Berlin 2018
Heft 196	Lech Suwala , Elmar Kulke , Juhl Jørgensen (Hrsg.)	Zentralasien (Kirgistan, Kasachstan, Tadschikistan, Usbekistan) – Bericht zur Hauptexkursion 2018. Berlin 2019
Heft 197	Julia Fülling , Linda Hering (Hrsg.)	Markt – Quartier – Milieu. Der Berliner Lebensmitteleinzelhandel aus interdisziplinärer Perspektive. Berlin 2020
Heft 198	Elmar Kulke , Christian Sonntag (Hrsg.)	„Science meets Business – Logistics and Retail of Fresh Fruit and Vegetables in Kenya and Tanzania“ – Proceedings of the Work-shop in Nairobi (October 2018). Berlin 2020
Heft 199	Elmar Kulke , Robert Kitzmann (Hrsg.)	Vom monofunktionalen Arbeitsort zum multifunktionalen Stadtquartier? Bewertung und Wahrnehmung des Technologieparks Berlin-Adlershof durch Studierende und Beschäftigte. Berlin 2020.
Heft 200	Elmar Kulke , Robert Kitzmann , Lech Suwala (Hrsg.)	Die drei Guyanas (Surinam, Französisch-Guayana, Guayana) – Bericht zur Hauptexkursion 2019. Berlin 2020
Heft 201	Robert Kitzmann , Elmar Kulke (Hrsg.)	Ostafrika (Uganda, Ruanda) - Bericht zur Hauptexkursion 2020. Berlin 2021